

Antonia Michaelis

ELLA FLUCHS

und der hochgeheime
Mondscheinzirkus



Oetinger

Antonia Michaelis



und der hochgeheime
Mondscheinzirkus

Zeichnungen von Imke Sönnichsen

Verlag Friedrich Oetinger · Hamburg

Für

alle Montessori-Kinder der Klasse 5,
die geholfen haben, Ella Fuchs und ihren Mondscheinzirkus auf so
ungewöhnliche und wunderbare Art
auf die Bühne zu bringen:
vor dem Publikum, neben dem Publikum,
hinter dem Publikum und im Publikum.

Wenn Ella Fuchs nächstes Jahr wieder auf Reisen geht,
seid ihr doch dabei, lesenderweise?

Na dann.



Manege frei!

Jetzt möchte ich von der Kutsche erzählen, die uns ins ~~Weisse Haus~~ Waisenhaus brachte. Sie war sehr unbequem. Bei jedem Schlagloch hopsten wir auf und ab, mein kleiner Bruder ~~Gottlieb Friedhelm~~ Dietrich und ich. Dietrich war auf meinem Arm, er ist nämlich noch ein Baby. Aber ich bin jetzt sicher am Po grün und blau von dem Gehopse.

Die Kutsche brachte uns auf die Insel.

Und von dort gibt es kein Entkommen. Bestimmt sind die Buchenstocks, denen das Waisenhaus gehört, sehr streng und hauen uns. ~~Papa~~ Der Kutscher hat gesagt, sie hätten Pferde und einen Garten, und das habe ich dem kleinen ~~Frie~~ Dietrich auf der ~~Auto~~

Kutschfahrt erzählt. Aber ich kann mir schon vorstellen, wie Frau und Herr Buchenstock auf ihren Pferden durch den Garten reiten, während wir arbeiten müssen. Vielleicht kann ich wenigstens im Garten Äpfel für Dietrich pflücken. Ich überlege, ob es möglich wäre, mit dem Schiff zu fliehen, das Meer fängt ja gleich hinter dem Garten an, hat ~~Mama~~ eine andere Kutschreisende gesagt ...

»Ella? Wir sind gleich da. Du musst jetzt deinen Roman weglegen.«

»Sofort«, sagte Ella. »Essen Babys Äpfel?«

»Als Mus«, meinte Mama. »Schreibst du ein Kochbuch für Babys?«

Ella verdrehte die Augen. »Natürlich nicht. Babys können doch gar nicht lesen, was sollen sie mit Kochbüchern?«

Sie steckte den grünen Tischlerbleistift, mit dem sie stets schrieb, hinter das Ohr und schlug das Heft zu. Auf dem Umschlag stand ELENA FUCHSBAUM und darunter TAGEBUCH EINES ARMEN WAISENKINDES.

Vor dem Autofenster erstreckte sich eine endlose Allee. Als Ella das Fenster herunterkurbelte, roch sie das Grün in den Schatten. Die Blätter der alten Bäume verwoben sich über der Straße zu einem dichten Dach und wisperten im Sommerwind.

Komm, wisperten sie. Das Abenteuer wartet. Hier finden alle armen Waisenkinder ihr Glück ...

Ella wäre zu gerne ein armes Waisenkind gewesen. Sie las ständig Bücher über arme Waisenkinder, die zu Helden wurden und die Welt

retteten, wahlweise mit oder ohne Drachen. Leider hatten ihre Eltern auch noch Geld; nicht endlos viel, aber reichlich.

»Am Ende der Allee ist es«, sagte Papa. »Krummin.«

Das Ortsschild war zwar gerade, aber die alten Häuser schienen schon ein bisschen krumm. Auf der Einfahrt, in die Papa einbog, wuchs Gras; die Sorte hellgrünes, langbeiniges Gras, die es nur im Sommer und nur zu Beginn eines Abenteuers gibt. Ella war entschlossen, ein Abenteuer zu erleben. Immerhin war sie in diesen Ferien *beinahe* ein Waisenkind. Mama und Papa würden ohne sie verreisen.

»Fahrt ihr nur gleich weiter nach Berlin zum Flughafen«, sagte Ella. »Ich komme schon klar.«

Mama lachte. »Wenn du erlaubst, würden wir Heinz und Marianne gern noch Guten Tag sagen.«

Heinz und Marianne – die Buchenstocks – kamen schon über den Hof gelaufen. Aber es war ein großer, schwarzer Hund, der Ella zuerst begrüßte. Er leckte ihr Gesicht ab und lief dann davon, etwas Grünes zwischen den Zähnen. Ellas Bleistift.

»Hey!«, rief sie. »Warte!«

Sie rannte dem großen, schwarzen Hund nach, um das hübsche alte Bauernhaus herum, mitten hinein in einen riesigen Garten voller Obstbäume und Holundersträucher.

Der Hund war nirgends zu sehen. Nur die Bienen summten im hohen Gras. Auf einer violetten Distelblüte saß ein Pfauenauge und klappte seine zarten Flügel auf und zu wie Buchseiten. In der Ferne schwebte die Melodie einer Mundharmonika vorbei.

»Hund?«, rief sie. »Wo bist du? Ich brauche diesen Bleistift! Das ist mein Waisenkindbleistift!«

An einer Stelle wippten die Holunderzweige – als wäre gerade jemand dort verschwunden. Ella duckte sich und tauchte zwischen die Blätter.

Der Holunder war wie ein grüner Gang, und am anderen Ende wäre sicherlich eine neue, phantastische Welt ... Aber leider war dort nur ein weiteres Stück Garten, wild und unbeschnitten. Und dort stand etwas Buntes, mitten zwischen Disteln und Brennnesseln. Etwas aus Holz, von dem in großen Streifen die Farbe abblätterte. Als Ella näher kam, entdeckte sie zwischen den Brennnesseln vier Räder.

»Ein Wagen«, flüsterte sie und fühlte die Aufregung durch ihre Adern kribbeln. »Ein Zirkuswagen!«

Der Wagen war ziemlich kaputt. Auf seinem Dach wuchs Gras, und an einer Seite waren farbige Vierecke aufgemalt, die Löcher in der Mitte hatten. Vorne gab es eine rostige Deichsel.

Der Wagen schlief, dachte Ella. Er schlief vielleicht schon hundert Jahre. Jemand musste ihn wecken. Sie beugte sich vor und hauchte einen Kuss auf die Holzwand. In ihrem Kopf tauchten Bilder von armen Waisenkindern auf, die mit dem Zirkus durch die Lande zogen ...

»Küsst du öfter alte Bretter?«, fragte jemand, und Ella zuckte zusammen.

Kurz darauf zog sich jemand von der anderen Seite auf den Wagen hinauf.

Es war ein blonder Junge mit einem abgewetzten blauen T-Shirt. Neben dem Wagen saß jetzt der schwarze Hund und hechelte.

»Ist das dein Hund?«, fragte sie den Jungen. »Er hat meinen Bleistift.« Sie sah den Hund an. »... gegessen, nehme ich an«, fügte sie hinzu.

Der Junge grinste. »Wohnst du jetzt hier?«, fragte er.

Sie nickte. »Für 'ne Weile.«

»Ich wohn nebenan«, sagte der Junge, sprang vom Wagen und zog eine Mundharmonika aus der Tasche, um sie an seiner Jeans abzuwischen.

»Und ... der Zirkuswagen? Was macht der hier?«, fragte Ella.

»Es ist kein Zirkuswagen«, sagte der Junge. »Da waren Bienen drin. Früher.« Damit verschwand er zwischen den Brennesseln. Ella hörte ihn wieder auf der Mundharmonika spielen. Der Hund folgte ihm. Ob dieser Hund von Bleistiften lebte? Machte der Junge gleich eine Dose mit Bleistiften für ihn auf, ähnlich einer Dose mit Hundefutter?

»Warte!«, rief Ella. Doch als sie sich durch den Holunder bis zurück in den Obstgarten gekämpft hatte, waren beide, Junge und Hund, verschwunden.

Vor dem alten Bauernhaus saßen die Buchenstocks und Mama und Papa auf einer Veranda unter Weinreben und tranken Kaffee.

»Wir haben dein Gepäck schon raufgebracht«, sagte Frau Buchenstock.

»Einen Rucksack und zwei große Koffer«, sagte Herr Buchenstock.
»Hast du deine Möbel mitgebracht, Ella?«

Ella schüttelte den Kopf. »In den Koffern sind Bücher«, erklärte sie. »Ich lese viel.«

»Hoffentlich hast du Zeit dazu«, sagte Frau Buchenstock. »Deine Mama hat gesagt, du willst reiten lernen bei uns.«

»Es sind ja vier Wochen«, sagte Mama und lächelte. »Vier Wochen sind wir in Südafrika unterwegs. Es ist wirklich wahnsinnig nett von euch, dass ihr in der Zeit auf Ella aufpasst. Sie hätte nur die Löwen verscheucht ...« Sie lachte ein typisches Mama-Lachen, ein wenig entschuldigend, weil sie Ella einfach hierließen, anstatt sie nach Afrika mitzunehmen. Die Wahrheit war natürlich, dass sie mal alleine Urlaub machen wollten. Alleine mit den Löwen. Sie hätte das ruhig sagen können, Ella hatte nichts dagegen. Und dann sprachen die Erwachsenen nicht mehr von Löwen, sondern von langweiligen Dingen, und Ella sah sich die Buchenstocks an. Leider sahen

sie nicht aus, als würden sie eine Schreckensherrschaft über ein Haus voll armer Waisenkinder führen. Frau Buchenstock – »Nenn mich Marianne« – hatte schwarze Locken und Sommersprossen. Herr Buchenstock – »Sag ruhig Heinz« – hatte gar keine Haare, aber einen blonden Bart, als wären seine Haare oben ausgefallen und unten am Kinn wieder angewachsen. Irgendwie kannten Mama und Papa die Buchenstocks von früher, als sie jung gewesen waren und studiert hatten.

»Müsst ihr nicht langsam los?«, fragte Ella schließlich, denn sie wollte endlich anfangen, das Abenteuer zu erleben.

In diesem Moment betrat eine weitere Person die Veranda – eine kleine und quadratische Person.

»Das ist Herr Minke«, sagte Nenn-mich-Marianne. »Er hilft uns auf dem Hof.«

»Angenehm, angenehm«, sagte Herr Minke und schüttelte sehr ausführlich Mamas Hand und danach Papas Hand und danach Ellas Hand.

Herrn Minkes Lächeln war anders als das Lächeln anderer Menschen. Seine Augen erinnerten Ella an die Augen von Chinesen, aber sie waren doch wieder ganz anders. Seine Hände waren klein und plump wie bei einem Kind und sein Gesicht auf freundliche, halslose Art rundlich. Er sagte noch einmal »Angenehm, angenehm«, setzte sich und nahm drei Stück Kuchen, die er ordentlich nebeneinanderlegte, und zwar nicht auf, sondern um seinen Teller herum. Ella dachte, dass sie noch nie jemand so Interessanten getroffen hatte.

Als ihre Eltern endlich abfuhr, fühlte sie sich rundherum wunderbar.

»Abenteuer«, flüsterte sie, »ich komme! Nach neun Jahren wird es aber auch Zeit, dass ich dich erlebe.«

Leider ließ sich das Abenteuer an diesem Nachmittag nicht mehr blicken.

Ella suchte den ganzen Ort danach ab; in ihrer Umhängetasche befanden sich das Heft sowie ein weiterer Tischlerbleistift. Sie hatte eine ganze Packung von den Dingen mitgenommen. Irgendwo hatte sie gelesen, dass ein berühmter Mensch namens Schmidt immer mit einem Tischlerbleistift geschrieben hatte.

Die meisten der hübschen alten Häuser in Krummin trugen Schilder mit dem aufgepinselten Wort FERIENWOHNUNG. Ella fand eine dicke Mauer aus alten Feldsteinen und hoffte, dass sie eine Burgruine verbarg, aber dahinter lag nur der Garten eines Cafés mit Namen *Naschkatze*. Ella seufzte. Es war einfach zu hübsch und zu harmlos hier für ein Abenteuer. Allerdings stand auf der Tafel beim Café, es gäbe dort Froschkuchen. Ella schauderte. Sie fragte sich, ob arme Waisenkinder Kuchen essen würden, der aus Fröschen gemacht wurde. Wahrscheinlich.

Schließlich ging sie zum Hafen. Zweimal glaubte sie auf dem Weg dorthin, einen schwarzen Hund und einen Jungen hinter sich zu sehen, aber als sie sich umdrehte, waren sie verschwunden.

Der Hafen war winzig. Zur Rechten gab es ein kleines Restaurant, das hinter einem Tor voller Kletterrosen lag. Ella setzte sich auf den Steg und versuchte sich vorzustellen, wie es früher hier ausgesehen hatte. Statt des Restaurants hatte vermutlich eine windschiefe Hütte am Hafen gestanden, in deren niedrigen Fenstern Öllampen flackerten. Im dusteren Hinterhof hatten sich die blinden Passagiere eines Seglers gesammelt (natürlich lauter Waisenkinder), denen der einäugige Wirt Kartoffelschalen vorwarf ...

Sie fand zwei kleine Steinchen und eine Muschel und begann, damit zu jonglieren.

»Ich kann nämlich beim Jonglieren besser nachdenken«, sagte sie laut, weil es sich gut anhörte.

»Tatsächlich«, sagte jemand, und Ella erschrak so sehr, dass sie beinahe ins Wasser gefallen wäre. Es war Nenn-mich-Marianne, die hinter ihr stand.

»Na?«, sagte sie. »Versuchst du, zum Festland rüberzuspucken?«

»Zum ... Festland?«, fragte Ella enttäuscht. »Ist das Grüne da drüben das Festland? So nah?«

Nenn-mich-Marianne nickte. »Usedom ist ja keine richtige Insel. Mehr so ein Streifen Land, der vor der Küste herumliegt. Sonst hättet ihr nicht über eine Brücke herfahren können.«

»Das habe ich irgendwie ... gar nicht gemerkt«, murmelte Ella. »Da war ich wohl mit den Gedanken bei dem Roman, den ich schreibe. Frau Buchenstock?«

»Nenn mich Marianne.«

»Marianne. Der Junge von nebenan. Mit dem schwarzen Hund. Wie ist der so?«

»Jonas? Oh, Jonas ist ein netter Kerl. Bisschen schwierige Verhältnisse bei denen, aber ein netter Kerl.«

»Er folgt mir. Samt Hund. Aber sie wollen nicht gesehen werden. Was ... ist denn mit den Verhältnissen?«

»Ach ...« Nenn-mich-Marianne seufzte. »Die Frau Studier, die Mutter, die sieht man selten ... und manchmal verschwinden Dinge bei uns auf dem Hof, über deren Verschwinden ich nicht länger nachdenken möchte.«

Ella setzte sich gerader hin. »Heißt das, dieser Jonas ... klaut?«

»Was man nicht beweisen kann, weiß man nicht genau«, sagte Nenn-mich-Marianne. »Kommst du mit zum Abendessen?«

Nummer sieben hatte gleich ein komisches Gefühl bei der Sache auf Leilas Hof.

»Eine kleine Feier«, hatte Nummer eins gesagt. »Um auf die letzten paar Dinger anzustoßen. Bei Leila im Hof ist der perfekte Ort. Wenn's schon dunkel ist. Ich bring zwei Kisten Bier mit.«

»Jawoll, Herr Räuberhauptmann«, hatte Nummer vier gesagt.

Die Sache mit den Nummern war so eine verrückte Idee des Räuberhauptmanns, genau wie der Name *Räuberhauptmann*. Tief in seinem Inneren hatte der Räuberhauptmann eine Schwäche für Kinderspiele. Er sagte, es wäre besser, keine Namen zu nennen. Aber jeder wusste, wie jeder hieß, also was sollte das Ganze?

Leilas Hof war dunkel, nur die Kohlen auf dem kleinen Grill glühten brennende Löcher in die Nacht. Leila lehnte mit dem Räuberhauptmann an der Wand, die Arme um seinen Hals geschlungen. Nummer sieben war der Letzte, der zu dem Treffen kam, und vielleicht war er deshalb der Einzige, der das kleine Mädchen sah. Es saß auf der Mauer vor dem Haus und baumelte mit den Beinen.

Nummer sieben setzte sich neben sie. »Hey«, sagte er. »Bist du Leilas kleine Schwester?«

»Kann schon sein«, erwiderte die Kleine. »Und du? Bist du einer von den Blauen Reitern?«

»Den Blauen ...« Er lachte. »Das ist ein guter Name. Ja, ich glaube, ich bin einer von den Blauen Reitern.«

Der Name, dachte er, würde dem Räuberhauptmann gefallen.

»Was macht ihr eigentlich so?«

»Wir? Wir treffen uns und ... reiten auf unseren ... Pferden durch die Gegend.«

»Du kannst mir ruhig sagen, was ihr wirklich macht. Ich erfahre es sowieso. Meine Schwester, die heiratet euren Räuberhauptmann nämlich bald.«

»Ach«, sagte Nummer sieben und grinste. »Ich glaube, davon weiß er noch nichts.«

»Und ich, ich kann hexen«, sagte die Kleine und hielt etwas hoch.

Ein Portemonnaie. Sein Portemonnaie.

»Hab ich dir aus der Tasche gehext«, sagte sie. »Na – ist sowieso nichts drin, was? Der Räuberhauptmann behält nämlich alles.«

»Er teilt später.«

»Ja«, sagte sie. »Das glaubst *du*.«





Seil-Akrobatik

Sie aßen auf der Veranda. Es war einer dieser goldenen Abende, an denen die Sonne so langsam sinkt, dass man beinahe glaubt, die Nacht käme nie. Nach dem Essen ging Ella noch einmal in den Garten, wo die Mücken zwischen den Bäumen spielten.

Es war alles perfekt, dachte Ella. Perfekt wie ihr ganzes Leben, perfekt wie die wunderbare Schule, auf die sie ging, perfekt wie ihre netten, lustigen Eltern, die selbst angeblich lauter Abenteuer erlebt hatten, als sie jung gewesen waren.

»Perfekt, perfekt, perfekt«, murmelte sie ärgerlich vor sich hin.

»Was?«, fragte jemand, und sie zuckte zusammen.

Am Zaun stand der Junge mit dem blauen T-Shirt. An seiner Seite saß der schwarze Hund, und in der Hand hielt der Junge jetzt – zu Ellas Erstaunen – eine Gurke.

»Wieso ist alles perfekt?«, fragte er.

»Das frage ich mich auch«, sagte Ella. »Ich mag nämlich keine perfekten Sachen.«

Sie musterte die Gurke. »Ich heiße übrigens Ella«, sagte Ella schließlich. »Ella Fuchs.«

»Ich nicht«, sagte der Junge und grinste.

»Haha«, sagte Ella. »Ich weiß, wie du heißt. Du heißt Jonas Studier. Und du wohnst also da drüben.«

Jonas nickte. »Mit meiner Mutter.«

»Und mit der Gurke«, fügte Ella hinzu.

Er seufzte. »Die Gurke wohnt nicht, die hab ich geerntet. Ich mach Salat draus, fürs Abendbrot.«

»Du machst den Salat?«, fragte Ella beeindruckt.

Jonas grinste. »Manche Leute küssen eben alte Bretter; manche machen Gurkensalat. Ich mach alles zu Hause. Meine Mutter ist krank. Schon 'ne Zeit lang.« Er drehte sich um und ging.

»Moment!«, rief Ella. »Was ist denn mit deinem Vater? Kümmert der sich nicht um ... Gurken?«

»Nee«, sagte Jonas. »Der kümmert sich um sich selber. Hab ihn schon länger nicht gesehen.«

Und dann schlenderte er davon, durch den goldenen Abend.

Ella pfiff leise vor sich hin, während sie zum Haus lief.

Jonas war vielleicht kein Waisenkind. Aber er besaß eine vielversprechend kranke Mutter und einen abhandengekommenen Vater. Ella würde ihn retten. Wovor und wodurch, war ihr noch nicht ganz klar, aber das war zweitrangig.

Das Gästezimmer war hellblau gestrichen. Auf dem Nachttisch stand ein frischer Strauß Blumen.

Es war schon wieder alles zu perfekt.

Ella schlug das TAGEBUCH EINES ARMEN WAISENKINDES auf.

Heute musste ich den ganzen Tag ~~Steine klopfen~~
~~eine Galeere rudern~~ Kohlen schleppen. Die Säcke
sind schwerer als ich. Obwohl ich nicht schwer bin
für neun, kann ich meine Rippen zählen, wenn ich

genau hingucke. Es sind auf jeder Seite ~~elf~~ ~~zehn~~ zwölf. Mein Bruder ~~Gottlieb~~ Dietrich lag in seiner Wiege und wartete sehnsüchtig auf mich, während ich die ~~Kohl-säcke~~ Kohlensäcke in den dusteren, rattigen Keller trug. Es ist ~~schon~~ ~~schade~~ sehr traurig, dass Mama und Papa so tot sind.

Heute habe ich etwas entdeckt: Nebenan wohnt ein Junge, der von Gurken lebt. Er ist noch ärmer als ich, und seine Mutter ~~liegt im Ster~~ ~~ist schwer krank~~ siecht dahin. Sein einziger Freund ist ein Hund, der ihn treu ~~bekleidet~~ begleitet. Egal wie schlecht es mir selbst geht, ich werde mich aufopfern und ihm helfen. Ich werde –

»Was werde ich?«, flüsterte sie.

Dann sah sie aus dem Fenster. Das Fenster lag im ersten Stock, und unten in der Dunkelheit glühte etwas. Sie stand leise auf, um den schlafenden Dietrich nicht zu wecken. Dann fiel ihr ein, dass es Dietrich nicht gab. Das Glühen ... war das eine Zigarette? Und die Gestalt, die da vor dem Nachbarhaus saß und rauchte, war das Jonas?

»Er ist höchstens elf, und er raucht«, flüsterte Ella. »Er muss wirklich dringend gerettet werden.«

Sie zog das Bett ab und knotete Laken und Bettbezug aneinander. Dann befestigte sie das eine Ende des Bettbezugs am Fensterbrett und kletterte hinaus.

Die Nacht war voller Zikadengezirp und Sternengefunkel, und mitten darin saß Jonas und sah ihr entgegen. »Hey, Jonas«, sagte Ella. »Sag mal ... warum sitzt du hier und rauchst?«

Jonas betrachtete die Glut am Ende der Zigarette.

»Ich denke nach«, sagte er. »Ich denke darüber nach, wie ich an Geld komme.«

»Wozu brauchst du Geld?«

»Um es an die Wand zu hängen und anzugucken«, sagte Jonas. »Nee. Wir haben Schulden. Meine Mama hat keine Arbeit. Sie hat immer mal was gearbeitet, zwischendurch, geputzt und so, aber schwarz. Also keine richtige Stelle. Aber jetzt ist sie ja krank.«

»Wenn man krank und arbeitslos ist, kriegt man doch auch Geld«, sagte Ella.

»Ja, wenn man eine Menge Papiere ausfüllt«, murmelte Jonas. »Aber Mama hasst Papiere. Und sie will kein Geld von anderen Leuten. Das ist richtig dumm von ihr. Wir streiten uns deswegen dauernd. Vielleicht ist sie krank geworden, weil wir immer streiten. Und neulich war der Pfandleiher da, wegen der Schulden. Irgendwann nimmt der Sachen mit, den Teppich oder den Fernseher oder so. Und am Ende gehört ihm das ganze Haus, dann müssen wir raus.« Dann holte er tief Luft, weil er so viel auf einmal gesagt hatte.

»Oh«, sagte Ella.

Aber sie dachte nicht »Oh«. Sie dachte: Ich wusste es ja! Er muss gerettet werden! Oh, sie würde Jonas retten – so gründlich, wie noch nie jemand gerettet worden war. Und den Hund und die Mutter und die Gurke gleich mit.

»Ich habe zwar kein Geld«, sagte sie, »aber ich denke mir was aus. Versprochen. Und übrigens – du solltest nicht rauchen. Macht die Lungen

kaputt.«

»Beruhigt aber«, sagte Jonas. »Wenn man Sorgen hat.«

»Na toll. Nachher bist du beruhigt und tot.«

Jonas lachte und hielt ihr die Zigarette entgegen. Es war nur ein Stück Ast.

»Denkst du, ich rauch, wo ich doch kein Geld hab?«, fragte er. »So zu tun, beruhigt genauso.«

Und dann kletterte Ella wieder an dem Laken hinauf. Sie hätte auch die Haustür nehmen können. Aber das wäre nicht das Gleiche gewesen.

»Hier bewahrst du es auf?«, fragte Nummer sieben. »Das ist ... lächerlich. Eine Kinderschmuckschachtel!«

Der Räuberhauptmann sah auf und schloss die Schachtel sehr rasch. Dann lehnte er sich an den Brennholzstapel, der hier im Schuppen lagerte, und sah Nummer sieben abschätzig an.

»Ja, eine Kinderschmuckschachtel. Schön unauffällig.«

»Wann teilen wir?«, fragte Nummer sieben. »Wann zahlst du deine Blauen Reiter aus?«

»Meine Blauen Reiter!« Der Räuberhauptmann lachte. »Die Kleine hat das gesagt, wie? Leilas Schwester? Die ist clever. Bevor wir teilen, müssen wir noch ein paarmal über die Insel reiten auf unseren Blauen Pferden, sonst lohnt es nicht.«

»Wenn sie uns erwischen ...«

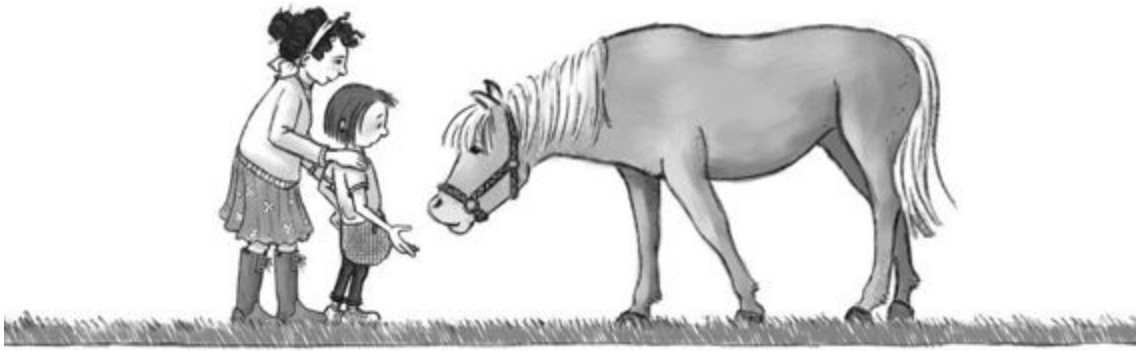
»Angst, ja? Kleiner Schisser.«

Er machte eine plötzliche Bewegung, und Nummer sieben lag auf dem Boden. Der Räuberhauptmann beugte sich über ihn. In der einen Hand hielt er noch immer die Schachtel, in der anderen jetzt ein Holzscheit. Er hob es, als wollte er damit zuschlagen – und ließ es wieder sinken.

»Du bleibst und machst mit«, knurrte er. »Kapiert? Blauer Reiter ist Blauer Reiter. Räuberhauptmann ist Räuberhauptmann: die Nummer eins. Und Nummer sieben von sieben ... was das heißt, ist wohl auch klar.«

Als er ging, sah Nummer sieben die Perlen auf der Schmuckschachtel glitzern. Weiße und rosa Perlen auf einer Schachtel, die mit lindgrüner Seide überzogen war. Ein Kinderspiel.





Sprung durch den brennenden Reifen

Der nächste Tag begann hellblau und windig.

Ella kämmte ihr leider-glattes, langes, braunes Haar und lief hinunter, um mit den Buchenstocks zu frühstücken. Herr Minke hatte schon gefrühstückt.

»Er ist schon bei seinem Gemüse«, sagte Sag-einfach-Heinz. »Er spricht mit allem, weißt du? Mit dem Salat, den Kartoffeln und den Pferden. Willst du heute anfangen, reiten zu lernen?«

»Auf was?«, fragte Ella und kicherte. »Auf dem Salat?«

Sie biss in ein Brötchen, und dann fiel ihr etwas ein. »Warum ist Herr Minke so, wie er ist?«, fragte sie um das Brötchen herum.

»Manche Leute werden so geboren«, meinte Nenn-mich-Marianne. »Es ist ein kaputtes Chromosom mit der Hausnummer einundzwanzig. Ein Chromosom ist ...«

Ella hörte nicht weiter zu, weil sie darüber nachdachte, ob sie das Chromodingsda vielleicht reparieren könnte, um Herrn Minke zu retten. Aber vielleicht war er ja ganz zufrieden, dass er anders war als andere Leute. Nicht so langweilig.

Die Pferdeweide befand sich neben dem wilden Garten. Ella dachte wieder an den alten Wagen, der dort stand. An sein sonnenwarmes Holz und die abblätternde Farbe ...

»Ella? Träumst du?«, fragte Nenn-mich-Marianne. »Martin möchte dich kennenlernen.«

Ella blinzelte und merkte, dass sich ein großer Pferdekopf über das Gatter beugte. Sie fuhr unwillkürlich zurück. Als Ella kurz darauf mit

Mariannes Hilfe in den Sattel kletterte, sahen ihr vier kleine graue Esel neugierig dabei zu.

»Die Esel haben wir mal angeschafft, damit sie die Brennesseln fressen«, erklärte Nenn-mich-Marianne. »Aber sie fressen alles außer Brennesseln. Ab und zu büxen sie aus. So, jetzt halt dich vorn am Sattel fest ...«

Ella nickte. Bald, bald, dachte sie, würde sie auf Martin über die Insel preschen: Ella Fuchs, die Reiterin und Retterin.

Martin scharrte mit einem Vorderhuf, sodass sein Rücken ein bisschen wackelte, und Ella sah zum ersten Mal hinunter. Da fiel ihr auf, dass Martin sehr groß war. Sie fühlte sich plötzlich gar nicht mehr als Retterin, sie fühlte sich klein und ... hoch.

»Marianne?«, fragte sie kläglich. »Bitte ... können wir mal anhalten?«

»Wir sind doch noch gar nicht losgegangen«, sagte Nenn-mich-Marianne.

In diesem Moment preschte einer der Esel vorwärts, und da riss sich Martin los und galoppierte ihm nach. Ella klammerte sich in seine Mähne – gleich, gleich würde sie abrutschen, hinunterfallen, zertrampelt werden ... Da blieb Martin stehen, und Nenn-mich-Marianne kam lachend angerannt. »So«, sagte sie. »Jetzt fangen wir noch mal an. Ganz langsam ...«

Ella ließ sich neben ihr auf die Erde plumpsen. »Nee«, flüsterte sie schwach. »Ich glaube, ich bin allergisch gegen Pferde.«

Dann rannte sie über die Weide davon.

Sie spürte genau, wie Martin und die Esel ihr nachguckten. Du bist ja eine schöne Heldin, schienen sie zu sagen. Traust dich nicht mal, auf einem Pferd zu reiten!

Im Holunder schluchzte irgendjemand, und offenbar war das sie selbst, denn es war niemand anders da. Schließlich erreichte sie den alten Wagen,

fand eine Tür und kroch hinein. Drinnen herrschte genau die richtige Sorte Dunkelheit, um sich darin leidzutun. Ella setzte sich auf den Boden und stellte sich vor, der Wagen würde losfahren und sie wegbringen von Pferden und Reitstunden, weit weg ...

»Hallo?«, sagte jemand in der Dunkelheit, und Ellas Herz machte einen Satz vor Schreck.

Es war Jonas. »Bist du auch gekommen, um nachzudenken?«, fragte er. »Hier ist genau die richtige Sorte Dunkelheit, um darin nachzudenken.«

»Ja«, sagte Ella, »und weißt du was? Ich habe *beinahe* eine Idee.«

»Was für eine Idee?«

»Das weiß ich nicht«, sagte Ella. »Ich habe sie ja noch nicht.«

Eine Zeit lang schwiegen sie beide in der Dunkelheit, und Ella versuchte, die Idee zu fassen zu bekommen. Sie war rot-grün-blau-gelb wie Jonglierbälle. Sie hatte das graue Fell von Eseln. Herr Minke sprach sicher auch mit den Eseln ... Die Idee bekam einen Herr-Minke-förmigen Auswuchs.

Draußen bellte ein Hund.

»Das ist Tiger«, sagte Jonas und seufzte. »Er will, dass ich mit ihm spiele.«

»Tiger?«, fragte Ella. »Dein Hund heißt Tiger?« Und dann sprang sie auf. Und stieß sich den Kopf an der Decke. »Au«, sagte sie. »Ich hab's.«

Dann flüsterte sie:

»Wir gründen einen Zirkus. Ich kann jonglieren, und ich hab mein Einrad mit, und Tiger könnte durch einen brennenden Reifen springen ... und die Einnahmen kriegst alle du. Wir hauen mit dem alten Wagen und zwei Eseln ab und *gehen auf Zirkus-Tournee*. Der Wagen muss nur ein bisschen neu gestrichen werden ... Die Buchenstocks werden gar nicht merken, dass der

Wagen weg ist, weil sie, glaube ich, gar nicht *wissen*, dass er hier ist. Die denken höchstens, dass wieder mal zwei von den Eseln abgehauen sind.»

»Aber ...«, sagte Jonas. »Sie merken doch, dass *du* weg bist!«

»Das lass mal meine Sorge sein«, sagte Ella – denn das sagten die Leute in den Büchern auch immer.

»Hm«, machte Jonas nachdenklich. »Du glaubst, ich würde mit einem völlig verrückten Mädchen in einem alten Bienenwagen abhauen? Nur weil ich dabei Geld verdiene?« Er seufzte. »Ich fürchte ... du hast recht.«

Beim Mittagessen sah Nenn-mich-Marianne Ella besorgt an.

»Gut, dass du wieder auftauchst«, sagte sie. »Bist du sehr traurig, weil du dich das mit dem Reiten nicht getraut hast?«

»Ach, ich hatte bloß was anderes vor«, sagte Ella. »Wo ist eigentlich Herr Minke?«

»Schläft«, sagte Sag-einfach-Heinz. »In seiner Wohnung. Er hat schon gegessen.«

»Und wo ... wohnt er?«

»Neben der Eingangstür geht eine Treppe runter«, antwortete Sag-einfach-Heinz. »Da hat er eine Einliegerwohnung.«

»Wollen wir nach dem Essen noch mal zu den Pferden gehen?«, fragte Nenn-mich-Marianne.

Ella schüttelte den Kopf. »Ich hab ... äh ... schon wieder was anderes vor.«

Jonas wartete im Brennesselmeer auf Ella. Er hatte Pinsel und ein paar alte Farbdosen aus dem Schuppen der Buchenstocks besorgt. Tiger schnupperte eben an einer offenen Dose. Seine Nase war jetzt blau.

»Wir streichen jede Wagenseite in einer Farbe«, sagte Jonas. »Rot, grün, blau, gelb ...«

Ella ärgerte sich ein bisschen, weil sie das hatte entscheiden wollen. Aber dann dachte sie, dass arme Waisenkinder zusammenhalten mussten.

»Das sind wir nämlich jetzt«, erklärte sie Jonas. »Arme Waisenkinder. Jedenfalls *sagen* wir das, dann geben uns die Leute mehr Geld. Und übrigens wird Herr Minke mit uns fliehen. Der kennt sich nämlich mit Eseln aus.«

»Fliehen?«, fragte Jonas. »Wovor denn?«

»Vor seinem schrecklichen Leben als Arbeitssklave der Buchenstocks«, antwortete Ella. »Er wohnt im *Keller*! Und aus Kummer redet er mit dem Salat. Aber jetzt retten wir ihn. Wir brauchen ihn nämlich. Er kennt sich mit den Eseln aus.«

»Weiß Herr Minke schon, dass wir ihn retten?«

»Noch nicht«, antwortete Ella, »ich sage es ihm nachher.«

An diesem Abend schlich Ella nach dem Essen die Treppe zu der kleinen Wohnung im Keller hinunter.

»Hallo?«, rief sie und klopfte leise an die Tür. »Herr Minke? Sind Sie da drin?«

»Hallo!«, rief Herr Minke. »Ich bin da drin!«

Als Ella die Tür öffnete, saß er in einem Sessel und lauschte Geigenmusik, die aus einem Plattenspieler floss. Ella setzte sich auf die Sessellehne, und Herr Minke schüttelte ihr sofort die Hand.

»Wir fliehen«, flüsterte sie. »Jonas und ich und Sie. Mit dem Zirkuswagen und zwei Eseln. Es ist auch ein Tiger dabei. Sie werden dann reich und berühmt und müssen nie mehr Gemüse beeten. Für die Esel bräuchte man noch Geschirr ...«

Herr Minke nickte. »Tassen und Teller.«

»Nein, nein!«, rief Ella. »Etwas, um die Esel an der Wagendeichsel festzumachen!«

»Aah«, sagte Herr Minke. »Das is in Schuppen.«

»Prima!«, rief Ella. »Dann kommen Sie also mit?«

»Komme ich also mit«, wiederholte Herr Minke, etwas verwundert.

In der Tür drehte Ella sich noch einmal um. »Sagen Sie keinem ein Wort«, flüsterte sie. »Es ist ein *geheimer* Zirkus.«

Sie arbeiteten drei Tage daran, den Wagen flottzubekommen.

Jonas baute innen Regalbretter an die Wand, weil er das konnte, und er wechselte die Ventile von zwei Reifen, weil er das auch konnte und weil sie kaputt waren. Dann pumpte er die Reifen neu auf.

Reden tat er nicht so viel.

Ella kümmerte sich um die Vorräte, die sie nach und nach aus dem Keller der Buchenstocks entlieh: Saftkartons, Schokolade, Toastbrot ... Zur Vergemütlichung fand sie ein paar alte Decken im Schuppen. Wenn Nenn-mich-Marianne fragte, ob sie nicht doch noch reiten lernen wollte, erfand sie ständig neue Ausreden, sodass Nenn-mich-Marianne am Ende sagte: »Weißt du, es ist ja nicht so schlimm, Angst vor Pferden zu haben. Wir können andere nette Dinge zusammen machen ...«

»Danke«, sagte Ella. »Ich habe ausreichend nette Dinge zu tun.«

Sie sah bereits vor sich, wie ihre Eltern sie nach den Ferien wieder abholten.

»Und?«, würden sie fragen. »Was für nette Dinge hast du in den Ferien getan?«

»Oh«, würde Ella sagen – ganz bescheiden und beiläufig. »Ich bin mit einem Zirkus unterwegs gewesen und habe einen armen Jungen und seine

krankte Mutter gerettet. Außerdem habe ich den Leibeigenen der Buchenstocks befreit. Was gibt es zum Tee?«

Und dann stand der Wagen startbereit im Brennesselmeer.

Ella betrat das blaue Gästezimmer zum letzten Mal, schlug das TAGEBUCH EINES ARMEN WAISENKINDES auf und schrieb:

Heute Nacht werden wir fliehen. Die Besitzer des Waisenhauses wollen mich zwingen, auf einem ihrer Drachen zu reiten. Als ~~ich runterfiel~~ mich der Drache brutal abwarf, landete ich direkt vor einem Zirkuswagen. Auf dem Kutschbock saß ~~Herr Mi~~ ein geheimnisvoller Fremder.

»Ella Fuchs«, sagte er. »Komm mit mir, wir werden zusammen die Welt ~~rett~~ ~~verbess~~ bereisen. Dies ist ein geheimer Zirkus, der nur arme Waisenkinder mitnimmt. Nimm deinen Bruder ~~Gottlie~~ Dietrich, und hol den Jungen mit der Gurke.«

Auf einen einzelnen Zettel schrieb sie:

Lieber Heinz, liebe Marianne! Ihr habt ein hübsches Haus, aber ich habe Heimweh. Ich werde mein Geld nehmen und mit dem Bus und dem Zug nach Hause fahren. Da wohnt nämlich auch benachbart meine

Oma, bei der bleibe ich für die Ferien. Ich rufe an, wenn ich da bin.

PS: Herr Minke hat mir erzählt, dass er auch gerade seine Oma besuchen will. Ist das nicht ein Zufall?

PPS: Alles Liebe, Eure Ella.

Sie fand Herrn Minke draußen bei Jonas, wo er eben die Esel vor den Wagen spannte.

Er trug einen sehr blauen Wintermantel und eine rote Baseballkappe. »Neu«, sagte er stolz und tippte an die Kappe. »Für die Reise.« Dann sah er an dem Mantel hinunter und fügte hinzu: »Nicht neu. Ausgeliehen von Marianne.«

Der Mantel hatte goldene Knöpfe. Um die Mitte herum spannte er sehr. Ein bisschen sah Herr Minke aus wie eine Wurst in einer blauen Pelle.

»Sehr schön«, sagte Ella höflich.

Und dann zogen die Esel den Wagen aus dem Brennnesselmeer auf die Straße. Herr Minke kletterte auf den Kutschbock, der nur aus einem Brett bestand, und nahm die Zügel.

»Jetzt fängt es an«, flüsterte Ella. »Das Abenteuer.«

»Hm, ja«, sagte Jonas. »Ella? Ich glaube, du musst das Abenteuer alleine erleben. Ich ... ich kann meine Mutter nicht allein lassen. Es geht einfach nicht.«

»Aber wie soll ich denn alleine ein Zirkus sein?«, rief Ella. »Ich brauche Jonas, den Tiger-Dompteur!«

Sie merkte, dass Tränen in ihre Augen stiegen. Herr Minke entfernte sich samt Wagen langsam, aber stetig. Er hatte nicht gemerkt, dass Jonas und Ella stehen geblieben waren.

Da raschelte es neben ihnen, und ein Geist trat vor ihnen auf den Weg. Ella machte einen Satz in die Luft vor Schreck. Der Geist trug einen alten Trainingsanzug und Hausschuhe. Er war dünn, hatte müde Augen und langes, strähniges Haar.

»Jonas?«, fragte der Geist. »Ich bin dir nachgegangen ... ich wollte nur sagen: Fahr ruhig. Irgendwas musst du doch auch erleben in den Ferien.«

Da begriff Ella, dass es kein Geist war, sondern Jonas' Mutter.

»Du bist Ella, oder?«, fragte sie. »Ella, die jonglieren kann und ein bisschen verrückt ist? Pass mir auf den Dompteur auf.« Sie nahm Ellas Hände und drückte sie, und Ella wurde ganz feierlich zumute.

»Jetzt müssen wir aber rennen«, sagte sie. »Sonst fährt Herr Minke alleine einmal rund um die Erde.«

Jonas schien zu schlucken. »Okay«, sagte er dann.

Und sie rannten.

»Hast du meine Schmuckschachtel gesehen?«, fragte die Kleine.

Sie hatte draußen vor dem Schuppen gewartet, wo sie die Pferde abgestellt hatten. Die Blauen Pferde, dachte er und lächelte. Er war allein, die anderen waren noch drinnen.

»Grün? Mit rosa und weißen Perlen?«, sagte die Kleine.

Nummer sieben knurrte. »Glaubst du, ich klau kleinen Mädchen ihre Schmuckschachteln?«

»Du vielleicht nicht. Aber ein anderer von den Blauen Reitern.«

»Klar. Und dann verkleiden wir uns als Prinzessinnen und gehen eiskunstlaufen.«

Die Kleine zuckte die Schultern. »Wenn ihr besoffen genug seid. Ich weiß jetzt auch, was ihr sonst so macht. Ich bin nämlich schlau.«

Nummer sieben packte sie und hob sie hoch. Er sah, wie die Angst in ihre Augen kroch. »Behalt für dich, was du weißt«, zischte er. »Verstanden? Die Blauen Reiter gibt es nicht.« Dann stellte er sie auf die Füße. »Und jetzt lauf und geh spielen.«

Aber sie streckte ihm die Zunge heraus, ehe sie fortlief.





Clowns

Als Ella aufwachte, befand sie sich in einem kleinen Kasten.

Dann setzte sie sich auf und erinnerte sich, wo sie war.

»In einem Zirkuswagen«, flüsterte sie.

Das Morgenlicht fiel goldgelb durch die Ritzen des geschlossenen Fensters. Auf dem neu eingebauten Regal lagen die bunten Jonglierbälle, ein Stapel Bücher und ihre Essensvorräte. Daneben stand der Campingkocher, den Jonas gefunden hatte, und irgendwo zwischen den Decken fand sie auch Jonas. Er schlief noch, und auch Tiger schnarchte leise. Sie lächelte, stand auf und schlüpfte durch die Tür hinten am Wagen ins Freie.

Die Esel waren schon wach und grasten Gras, in dem Tautropfen funkelten. Neben ihnen führte ein kleiner Steg durchs Schilf ins Wasser. Herr Minke war nirgendwo zu sehen.

Da streifte Ella ihre Kleider ab, rannte über den Steg und sprang einfach ins Wasser. Und obwohl es eiskalt war, fühlte es sich wunderbar an. Ich bin frei, dachte Ella und schwamm ein Stück hinaus. Ich kann baden, wo und wann ich will, und –

»Ella?«, rief jemand hinter ihr. »Kommst du von selber wieder, oder muss ich dich zum Frühstück angeln?«

Ella drehte sich um. Jonas stand auf dem Steg und winkte mit ihrer Hose. Neben ihm saß Tiger und kaute auf ihrem T-Shirt herum.

»Geht weg!«, rief Ella.

Aber Jonas und Tiger warteten seelenruhig, bis sie zum Steg zurückgeschwommen kam.

»Es gibt keine Leiter, Schlaumeier«, sagte Jonas. »Und am Ufer sind lauter fiese spitze Steine. Gib mir deine Hand, dann zieh ich dich raus.«

Ella knurrte. Eigentlich hatte sie geplant, Jonas zu retten, nicht, sich von ihm retten zu lassen, und schon gar nicht ohne Kleider. Aber schließlich ließ sie sich doch rausziehen.

»Guten Morgen«, sagte Jonas und grinste. Dann drehte er sich um und ging davon, um auf dem Campingkocher Tee zu machen.

»Hast du Herrn Minke gesehen?«, fragte Ella, während sie Tee und ungetoasteten Toast frühstückten. Jonas schüttelte den Kopf.

»Dann müssen wir ohne ihn anfangen, unser Zirkusprogramm einzustudieren«, meinte Ella. »Was kannst du? Außer Mundharmonika spielen?«

Jonas überlegte. »Gurkensalat machen?«

Ella verdrehte die Augen. »Prima. Ich schlage vor, wir machen eine Nummer, in der du auf einer Gurke Mundharmonika spielst.« Sie streichelte Tiger, der gerade das fünfte Toastbrot verschlang und darüber nachzudenken schien, die Plastikverpackung zum Nachtsch zu fressen. »Oder du übst ein, Tiger durch einen brennenden Reifen springen zu lassen.«

»Der Zirkuswagen hat vier Reifen«, sagte Jonas und lachte. »Ich weiß natürlich nicht, wie gut die brennen ...«

»Haha«, sagte Ella und sprang auf. Sie ging über den Plattenweg und kletterte auf der anderen Seite den Hang hinauf, um dort am Waldrand ein paar Äste zu sammeln. Damit lief sie zurück und band sie mit etwas Schnur zu einem Kreis. Neben der Schnur hatte sie im Wagen auch eine Wurst gefunden.

»So«, sagte sie zu Jonas. »Jetzt brauchen wir nur noch Streichhölzer.«

Jonas griff in die Hosentasche. »Aber – Ella ...«

Ella riss ein Streichholz an und hielt es an den Ast-Reifen. Einer der kleinen Seitenäste fing Feuer, und Ella hielt den Reifen über den Boden und die Wurst dahinter.

»Das musst *du* dann später machen«, erklärte sie. »Ich zeige dir jetzt nur, wie es geht, es ist ganz leicht. Komm, Tiger! Ko-omm!«

Tiger schnupperte gierig nach der Wurst. Aber die Flammen schienen ihm nicht zu gefallen.

Er knurrte, zog den Schwanz ein, schnupperte wieder – und schließlich überwand er seine Furcht und rannte auf Ella zu.

Dann geschahen verschiedene Dinge gleichzeitig. Das Feuer griff auf die großen Äste über; der Reifen brannte jetzt in seiner Gesamtheit – Tiger rannte mit einem panischen Jaulen um den Reifen herum und schnappte sich die Wurst – und Ella schrie sehr laut und ließ den Reifen fallen, weil sie sich die Finger verbrannt hatte. Irgendwie kamen ihr Tigers Beine in die Quere, und sie stürzten alle zusammen ins Gras, Hund, Reifen und Ella. Als Ella sich wieder aufrappelte, trampelte Jonas auf einer Stelle im Gras herum, von der schwarzer Qualm aufstieg.

»Herzlichen Glückwunsch«, sagte er. »Zu deinen erstklassigen Ideen.«

Ella pustete auf ihre Hand. »Ich kriege eine Brandblase am Daumen«, sagte sie. »Du könntest mich ein bisschen bedauern.«

»Ich hab dein blödes Feuer ausgetreten«, brummte Jonas. »Sonst wäre das Gras angebrannt. Ist ziemlich trocken.« Erst da merkte Ella, dass er keine Schuhe anhatte. Er hatte das Feuer mit bloßen Füßen ausgetreten. Sie schluckte.

»Du spinnst schon ziemlich, Jonas Studier«, sagte sie.

»Du aber gar nicht, Ella Fuchs«, sagte Jonas.

»Wir, hm ... wir könnten das Feuer ja basteln«, sagte Ella. »Ich hab ein rotes T-Shirt mit. Hast du ein Messer?«

Eine halbe Stunde später hatte sie einen brennenden Ast gebastelt, mit sehr hübschen Flammen aus rotem T-Shirt-Stoff, und Jonas hatte eine Liste an Kunststücken gemacht, die seiner Meinung nach ungefährlich waren.

»Hier steht: *Esel reiten*«, sagte Ella und guckte sich die Liste an. »Was soll daran ein Kunststück sein? Wir müssen natürlich *Akrobatik* dabei machen. Ich versuche das mal.«

Sie ging zu den Eseln, streichelte einen von ihnen und kletterte auf seinen Rücken. Der Esel hatte eine sehr benutzerfreundliche Höhe, viel besser als ein Pferd. Ella stellte sich vorsichtig hin, breitete die Arme aus und balancierte auf einem Bein.

»Bravo!«, rief Jonas und klatschte. In diesem Moment kam eine Figur in einem zu engen blauen Mantel den Weg entlang.

»Hallo!«, rief Herr Minke und schwenkte die rote Baseballkappe. »Ich bin hier!«

Das sah man. Der Esel sah es auch. Und weil er sich wohl freute, Herrn Minke zu sehen, rannte er auf ihn zu.

»Nei ...« rief Ella, zu »n« kam sie nicht mehr, sie ruderte wild mit den Armen – und segelte dann in einem schönen Bogen vom Rücken des Esels.

Jonas sagte später, es hätte ausgesehen, als bliebe sie in der Luft stehen, während der Esel unter ihr wegrannte, und das wäre ein prima Kunststück, aber als Ella auf dem Boden aufkam, teilte sie diese Meinung nicht. Ihr tat so ziemlich alles weh.

»Ich wusste nicht«, flüsterte sie schwach, »dass Zirkusse so gefährlich sind.«

Schließlich entwickelten sie gemeinsam mit Herrn Minke ein Zirkusprogramm, bei dem niemand zu Schaden kommen konnte. Herr Minke erwies sich dabei als sehr nützlich, denn er schüttelte alle fünf Minuten den Kopf und sagte: »Nee«, was meist vernünftig war.

Zum Beispiel sagte er »Nee«, als Ella fand, sie könnte auf ihrem Einrad auf dem Dach des Zirkuswagens hin und her fahren.

Am Ende übte Ella ziemlich lange mit Jonas Tellerdrehen, was eine einfache Sache ist, zu der man einen Jonglierteller aus Plastik und einen angespitzten Stab braucht – Zutaten, die Ella in ihrem Koffer hatte. Fürs Erste musste das reichen; vielleicht konnten sie ja später Schwertschlucken oder Elefantenwerfen lernen.

Sie setzten sich alle drei auf den Kutschbock, und die Esel zogen den Wagen weiter den Plattenweg entlang. »Im nächsten Dorf«, sagte Ella, »verdienen wir ganz viel Geld. Herr Minke ... wo waren Sie eigentlich heute Morgen?«

Da machte Herr Minke ein besorgtes Gesicht.

»Hab mich umgesehn«, sagte er. »Nachts waren welche hier, Blaue, sind jetzt weg. Wollte wissen, wo sie sind. Mag sie nicht.«

»Wie?«, fragte Ella. »Wer war nachts da?«

»Blaue«, wiederholte Herr Minke und zuckte die Schultern. »Vielleicht nur geträumt.«

Nun bin ich ein fahrender Zirkusartist, schrieb Ella in ihr Tagebuch.

Der Zirkuswagen schaukelt, und der kleine ~~Dietmar~~ Dietrich schläft zwischen den gewaltigen Pranken unseres zahmen Tigers. Unsere Flucht wäre übrigens

beinahe zereitelt worden, weil sich uns der Geist von der Mutter von dem Gurkenjungen in den Weg stellte. Sie ist auf dem Friedhof begraben, aber ihre ~~Gurke~~ Seele findet keine Ruhe, solange ihr Sohn in Gefahr ist. In Gefahr ist er, weil: ~~Herr—Mi~~ Der Zirkusdirektor hat nachts Banditen gesehen. Ob sie die ~~Esel~~ edlen Zirkuspferde stehlen wollen? Oder den Tiger? Er ist heute durch mehrere brennende Reifen gesprungen, während ich auf dem weißen Pferd Handstand gemacht und mit den Füßen jongliert habe. Alle Artisten waren erstaunt über meinen ungewöhnlichen Gleichgewichtssinn. Hoffentlich gibt es in der nächsten Stadt viel adeliges Volk, das uns nach der Aufführung Golddukaten schenkt.

Das nächste Dorf hieß Neuendorf, aber es sah gar nicht neu aus, und irgendwie war auch keiner da. Nur ziemlich viele Wachhunde bellten hinter Zäunen.

Es war ein komisches Dorf mit komischen Schildern, auf einem stand »Fischlederfabrik«.

»Besser, wir fahren weiter«, sagte Ella. »Wenn die hier Leder aus Fischen machen, weiß man nicht, auf was für Ideen sie kommen, wenn sie einen Esel vor sich haben. Vielleicht machen sie aus denen Eselstäbchen ...«

Sie erreichten den nächsten Ort am späten Nachmittag. Erst dachte Ella, der Ort heiße »Biergarten«, weil ein großes hölzernes Schild mit BIERGARTEN dort stand, aber er hieß Lütow. Der Biergarten war nur in ihm enthalten.

Vor ihm an der Straße standen eine Menge Autos und Fahrräder, und Jonas pfiff durch die Zähne.

»Guck mal einer an«, sagte er. »Hier ist das Geld.«

Ella wunderte sich, weil sie gedacht hatte, Biergärten gäbe es nur in Bayern und man müsste dort Schuhplattler tanzen. Aber in diesem Biergarten gab es keinen Schuhplattler, was vielleicht daran lag, dass die meisten Leute nicht mal Schuhe anhatten. Sie saßen barfuß an kleinen Tischen unter Apfelbäumen, lasen Fahrradkarten und Kriminalromane und aßen Kuchen. Überall im Garten verteilt waren seltsame Gegenstände, die vielleicht Kunst sein sollten, zum Beispiel ein riesiger Wohnzimmersessel aus Schaumstoff.

Über den Köpfen der Leute schossen Schwalben und Spatzen hin und her, und am Eingang des kleinen Biergarten-Hauses hingen bunte Wollsocken, gefilzte Schals und handgetöpferte Tassen.

»Sag ich doch, hier ist das Geld«, meinte Jonas. »Meine Mama sagt, Leute, die es sich leisten können, schiefe Tassen zu haben und löchrige Filzschals, die haben's dicke. Gerade Sachen gibt's bei Aldi, aber schiefe muss man erst basteln, und selber basteln ist teurer.«

»Tatsache«, sagte Ella und fand, dass die Welt sehr seltsam war. Bei ihr zu Hause gab es auch eine Menge schiefe Tassen, und im Kleiderschrank ihrer Mutter hingen mindestens zwei löchrige Filzschals. War dort das Geld?

Jonas streichelte Tiger, der seinen Kopf an einem handgefilzten Spiegelei rieb. »Hier ist jedenfalls der perfekte Ort für einen Zirkusauftritt.«

»Zirkus?«, knurrte eine Frau hinter ihnen. »Bei uns ist kein Platz für einen Zirkus.«

»Oh, äh, guten Tag«, sagte Ella höflich. »Sie haben einen sehr hübschen Biergarten. Unser Zirkus ist ... sehr ... klein. Keine Löwen, keine Elefanten und nur ein einziger Tiger. Schwarz. Platzsparend.«

»Ach was«, knurrte die Frau. »Sind schwarze Tiger kleiner?«

In diesem Moment stand einer der Touristen auf und rief: »Guckt mal! Ein Zirkuswagen! Wie hübsch! Ob der hier reinkommt?«

»O ja!«, riefen die anderen Touristen. »Ein Kinderzirkus! Was für eine gute Idee!«

»Ja, äh«, sagte die Frau, der offenbar der Biergarten gehörte. »Wie angekündigt, gibt es um achtzehn Uhr eine, äh, Zirkusvorstellung. Wer bis dahin noch etwas bestellen möchte ...«

»Kostet das Eintritt?«, fragte jemand.

»Neinein«, sagte Ella schnell und ohne nachzudenken.

Jonas warf ihr einen sehr bösen Blick zu. »Aber Austritt«, sagte er laut und deutlich. Alle lachten.

»Holt den Wagen herein«, sagte die Frau, der der Garten gehörte. »Euer Vater wartet ja noch da draußen auf dem Kutschbock ...«

»Das ist nicht unser Vater«, sagte Ella. »Das ist der Zirkusdirektor.«

Der Himmel bezog sich mit kleinen, lila Wolken, als die erste Vorstellung in Ellas Leben begann. Der Zirkuswagen stand jetzt auf der Wiese hinter den Tischen, und die Esel standen daneben und sahen etwas nervös aus. Sicher hatten sie Lampenfieber.

»Herr Minke«, flüsterte Ella. »Sie müssen das Publikum begrüßen. Eine kleine Rede halten oder so.«

Herr Minke räusperte sich und holte tief Luft. Dann lächelte er breit, nahm die rote Baseballkappe ab und sagte: »Hallo.«

Das war beinahe eine perfekte Begrüßungsrede. Jonas hob eine Gurke an den Mund, die er wohl als Proviant mitgenommen hatte, und begann, eine kleine Melodie zu spielen.

Moment, dachte Ella. Eine Gurke? Das war doch am Morgen nur ein Witz von ihr gewesen ...

Dann begriff sie, dass Jonas die Gurke auf der Fahrt ausgehöhlt hatte, um die Mundharmonika darin zu verbergen. Die Leute im Biergarten lachten, und Ella begann, mit ihren bunten Bällen zu jonglieren. Sie jonglierte mit einer Hand und mit beiden, und am Ende sogar mit vier Bällen, was sie erst dieses Jahr gelernt hatte.

Aber auf einmal waren es nur noch drei. Ella zählte, schüttelte den Kopf, zählte noch einmal.

»Das war der Hund!«, rief ein kleines Kind. Ella sah Tiger an.

Das Publikum lachte schon wieder.

Tapfer jonglierte Ella mit drei Bällen weiter, doch da sprang ein schwarzer Blitz durch die Luft – und sie hatte nur noch zwei Bälle. Verbissen warf sie zwei Bälle hin und her – ein Blitz – nur noch ein Ball – kein Ball.

Tiger hatte jetzt ziemlich aufgeblähte Backen.

»Gib jetzt die Bälle wieder her«, sagte Ella streng. »Du bist ein Tiger, und die Bälle sind mit Reis gefüllt. Tiger fressen keinen Reis.«

Tiger öffnete das Maul gehorsam an einer Seite ein wenig – und der Reis rieselte auf den Boden. Dann ging Tiger zu einem Tisch und legte vier platte, bunte Stoffsäckchen darauf, die einmal Bälle gewesen waren. Die Leute lachten jetzt so sehr, dass manchen die Tränen übers Gesicht liefen.

Ella schluckte ihren Ärger hinunter und reichte Jonas den Ast-Reifen, der mit roten T-Shirt-Fetzen verziert war: »Nun«, verkündete sie, »wird unser Tiger durch einen brennenden Reifen springen.«

Jonas wedelte hinter dem Reifen mit der Wurst, und ...

Tiger sprang. Mitten durch den Reifen.

Aber Tiger war zu groß. Der Reifen blieb auf ihm stecken, zwischen Vorder- und Hinterbeinen. So stand er da, den Reifen um den Bauch, und fraß die Wurst, während das Publikum kicherte.

»Jetzt kommt etwas, das nicht lustig ist«, sagte Ella. »Eine Reit-, äh, Akrobaten-Nummer.«

Sie kletterte auf einen der Esel, Jonas kletterte auf den anderen, und Herr Minke gab Ella zwei und Jonas einen Plastikteller mit den zugehörigen Stäben. Als die Teller sich auf ihren Stäben drehten, wurde es ganz still und feierlich.

Herr Minke führte die Esel zwischen Tischen und Stühlen hindurch, dann unter den malerischen Ästen der Obstbäume entlang, in denen die Spatzen zwitscherten – und von dort tropfte etwas auf Ellas Nase. Da sie in jeder Hand einen Holzstab hielt, konnte sie sich die Nase nicht abwischen, aber sie war ziemlich sicher, dass das Nasse sich zuvor in einem Spatzen befunden hatte.

Und schon wieder lachten die Leute.

»Anhalten!«, rief Ella. Aber Herr Minke hörte sie nicht, er schien in Gedanken versunken. Als er endlich doch stehen blieb und Ella vom Esel krabbelte, war der Spatzengruß auf ihrer Nase eingetrocknet. Ihr wütendes Ärmelgewische führte zu neuen Lachanfällen im Publikum, und da wäre sie am liebsten einfach davongerannt.

Doch Jonas packte sie am Arm und zischte: »Verbeugen!« Und da merkte sie, dass die Leute jetzt klatschten. Sie klatschten wie verrückt, manche riefen »Bravo!«, und Herr Minke schüttelte vor lauter Freude allen Leuten in der ersten Reihe die Hände.

»Verbeugen!«, zischte er. »Eins, zwei ... los!«

»Das Mädchen da ist die lustigste Clownin von der Welt!«, rief ein kleines Kind.

»Das«, keuchte jemand, »war der beste Zirkus, den ich je gesehen habe! Habt ihr das mit dem Vogelklecks lange eingeübt?«

»Sehr lange«, sagte Jonas.

Dann lieh er sich Herrn Minkes rote Baseballkappe und ließ sie im Publikum herumgehen, und sie füllte sich langsam mit klimpernden Münzen. Da fühlte Ella sich plötzlich leicht und wunderbar. Sie würde Jonas retten, o ja – und wenn sie dazu ein Clown sein musste, war sie eben ein Clown.

»Ich glaube nämlich«, murmelte sie zufrieden, »als Clown bin ich ein Naturtalent.«

Damit ließ sie sich in den riesigen Schaumstoffsessel fallen – und schrie auf. Der Sessel war nicht aus Schaumstoff. Er war aus Beton.

Als der Abend heranzog, saßen sie alle um den größten Tisch des Cafés und aßen gegrillte Würstchen: Ella und Jonas und Herr Minke und Tiger und eine Menge andere Leute. Die Zirkusartisten bekamen die Würstchen umsonst, und das war gut.

»Wir haben nämlich seit dem Frühstück nichts gegessen«, sagte Ella. »Aber so ist das nun mal als armes Waisenkind. Ein Leben voll Hunger und Kälte, Einsamkeit und ...«

Jonas stieß sie unter dem Tisch an. »Übertreib es nicht!«, flüsterte er.

»Wohin seid ihr denn mit eurem Waisenzirkus unterwegs?«, erkundigte sich ein Mann, der eine Sonnenbrille trug, obwohl die Sonne längst nicht mehr schien. Vielleicht war der Mann krank, denn er trug auch einen dicken Schal und sprach mit komisch heiserer Stimme.

»Wohin wir fahren, das ... wissen wir noch nicht genau«, sagte Jonas.

Der Mann interessierte sich wirklich sehr für den Zirkus – später sah Ella Herrn Minke länger mit ihm sprechen. Aber sie achtete nicht weiter darauf, denn sie musste vier Erwachsenen das Jonglieren mit Würstchen beibringen. Am liebsten hätte sie die ganze Nacht weiter wurstjongliert, doch irgendwann zog Jonas sie am Ärmel und flüsterte: »Komm. Wir brauchen noch ein, äh, Quartier für die Nacht.«

Er pfiiff nach Tiger, und Herr Minke sammelte die Esel ein, die soeben Ordnung in die Blumenkästen am Nachbarhaus brachten.

Außerhalb der Biergartenlichter war es schon ziemlich dunkel. Herr Minke führte die Esel einen kleinen Weg entlang bis zu einer Wiese, neben der ein hübscher, schmaler Sandstrand lag. Auf der Wiese wuchsen ein paar hohe Bäume, und an einen band Jonas die Esel.

»So«, sagte Ella. »Und jetzt erklär mir mal, weshalb wir nicht einfach im Biergarten übernachtet haben.«

»Dieser Typ«, sagte Jonas, »der wissen wollte, wohin wir wollen ... der hat mir überhaupt nicht gefallen. Irgendwie ... kam er mir bekannt vor. Ich weiß nur nicht, woher.«

»Du spinnst«, sagte Ella.

Jonas zuckte mit den Schultern, setzte sich in den Sand des winzigen Strandes und holte die Mundharmonika heraus. Ella und Herr Minke setzten sich neben ihn. Eine Weile saßen sie einfach so da, während die Melodie der Mundharmonika über die Wellen davonschwamm.

»Schön«, sagte Herr Minke. »Schöner Tag. Die Zirkusverstellung war das auch. Allerbest.«

Ella wollte nicken, aber da fiel ihr etwas ein.

»Himmel!«, rief sie. »Jetzt hab ich meine Oma vergessen!«

Sie sprang auf, zog ihr Handy aus der Tasche und wählte die Nummer der Buchenstocks, die Papa ihr eingespeichert hatte. »Buchenstock?«, fragte

Nenn-mich-Marianne. »Ella? Wo bist du? Geht es dir gut? Wir haben deinen Zettel gefunden, aber ...«

»Mir geht es prima«, sagte Ella. »Bin gerade mit dem Zug angekommen. Ja! Ja, Oma, ich komme!«, brüllte sie dann laut. »Tut mir leid, Marianne, ich muss jetzt Schluss machen ... ich muss meiner Oma helfen ... Mundharmonika zu spielen.«

Damit unterbrach sie die Verbindung und lächelte still in sich hinein.

Jonas schüttelte den Kopf. »Das wird ja immer besser«, murmelte er. »Jetzt bin ich also deine Oma.«

Dann hob er die Mundharmonika wieder an die Lippen und spielte die letzten Töne des Tages in den Abendwind.

Warum hatte er sie gerufen?

Sie standen bei ihren Pferden und rauchten, nervös, alle sieben. Es war die falsche Tageszeit für ein Zusammentreffen, ein sonniger Nachmittag, viel zu hell.

Als der Räuberhauptmann schließlich erschien, knisterte die Luft vor Spannung.

»So«, sagte er, und seine Stimme war leise und gefährlich. »Und jetzt will ich wissen, wer von euch sie hat. Die Schmuckschachtel. Sie liegt nicht mehr in ihrem Versteck in Leilas Schuppen.«

Er sah sie alle an, der Reihe nach, aber an Nummer sieben blieb sein Blick hängen.

»Hast du mir etwas zu sagen?«

»Nein«, sagte Nummer sieben. »Ich hab sie nicht. Aber ich hätte da eine Idee.«

Der Räuberhauptmann trat noch etwas näher an ihn heran. Er war ein gutes Stück größer als Nummer sieben. »Ich höre?«

»Die Kleine«, sagte Nummer sieben. »Leilas Schwester.«

Der Räuberhauptmann nickte langsam. »Sie ist schlau. Kann schon sein, sie hat herausgefunden, wohin ich das Ding gelegt hatte. Gehen wir zu ihr und fragen wir sie.«

Einen Moment lang bereute Nummer sieben, dass er etwas gesagt hatte. Aber er hatte keine Lust darauf, dass der Räuberhauptmann glaubte, *er* hätte die Schachtel genommen.

Doch bei Leila zu Hause war nur Leila zu Hause. Ihre groß geschminkten Augen füllten sich mit Erstaunen, als die Blauen Reiter nach ihrer kleinen Schwester fragten.

»Wo die sich rumtreibt, weiß kein Mensch«, sagte sie und zuckte die solariumgebräunten Schultern.





Kartenlegen

Am nächsten Morgen erwachte Ella davon, dass jemand außen an den Wagen klopfte.

»Jonas!«, flüsterte sie schläfrig. »Da ist jemand! Was sollen wir machen? So tun, als wären wir nicht da?«

Jonas nickte. Sie taten fünf Minuten lang so, als wären sie nicht da, aber das Klopfen hörte nicht auf. Schließlich sagte Jonas: »Vielleicht ist es Herr Minke, der wollte ja nicht drinnen schlafen«, und öffnete die Tür. Es dämmerte gerade erst, auf der Wiese lagen noch weiße Nebelschwaden, und vom Wasser her krakeelte irgendeine unbekannte Vogelsorte. Der Morgen war ziemlich früh.

Und mitten in diesem frühen Morgen stand ein Mädchen in Ellas Alter. Sie hatte schwarzes Haar und einen rosa Pullover, und sie trug einen kleinen Koffer.

»Ihr braucht ja ganz schön lange, um aufzuwachen«, sagte das Mädchen. »Ich hab gestern eure Zirkusvorstellung gesehen. Ich war nicht im Biergarten, aber draußen, auf der Straße, von da hab ich zugeguckt.«

»Oh«, sagte Ella. »Willst du ... ein Autogramm?«

Das Mädchen schüttelte den Kopf, und ihre schwarzen Haare flogen um sie herum. »Ich bin Herta Alberta«, sagte sie, stellte den Koffer ab und verschränkte die Arme. »Und ich kann die Zukunft voraussagen. Die Vergangenheit übrigens auch. Ich hab sogar eine Glaskugel. Ihr braucht mich.«

»Ach so?«, fragte Ella.

»Ja«, sagte Herta Alberta. »Jeder Zirkus braucht eine Wahrsagerin. Eigentlich braucht die Wahrsagerin dann auch ein Zelt.« Sie reckte sich und sah um Ella herum in den Wagen. »Aber wir können diese Bettdecke da nehmen. Daraus lässt sich ein Zelt machen.«

Ella und Jonas sahen sich an.

»Ich könnte eure Einnahmen verdoppeln«, sagte Herta Alberta. »Und – ich habe Frühstück mitgebracht.« Sie ließ den Koffer aufschnappen und beförderte eine Tüte Brötchen und ein Glas Holundergelee ans Morgenlicht.

»Das Geld, das wir verdienen, ist nicht für uns«, sagte Jonas schnell.

»Es ist für einen wohltätigen Zweck«, erklärte Ella. »Nämlich retten wir Jonas' Mutter.«

»Hm«, sagte Herta Alberta. Sie überlegte einen Moment und sagte dann »Okay«, und irgendwie wunderte Ella das, weil sie gar nicht nach jemandem aussah, der Dinge für einen wohltätigen Zweck tat.

Aber ehe sie länger darüber nachdenken konnte, kam Herr Minke herüber, nahm Herta Alberta einfach das Glas mit dem Gelee aus der Hand und schraubte es auf. »Mmh«, sagte er. »Lila. Lila schmeckt am besten. Wo haben wir Messer?«

Da schien es entschieden, dass Herta Alberta Teil des Zirkus wurde, und sie setzten sich alle an den kleinen Strand, um zu frühstücken. »Schade«, sagte Herr Minke. »Herr und Frau Schmidt essen keine Marmelade. Frühstück lieber auf den Gras.«

»Herr und Frau Schmidt?«, fragte Ella alarmiert und sah sich um. War noch jemand zum Zirkus gestoßen? Ein älteres, strickendes Ehepaar, das eventuell Volksmusikeinlagen auf Blockflöten spielen wollte?

»Die Esel von den Buchenstocks«, sagte Jonas. »Sie heißen so. Wusstest du das nicht?«

Ella biss in ihr Marmeladenbrötchen und schüttelte den Kopf. Leute kamen wirklich auf komische Namen. »Wo wir schon bei Namen sind«, sagte Herta Alberta. »Ich heiße beim Zirkus natürlich nicht mehr Herta Alberta. Als Wahrsagerin bin ich Pandora.«

Sie holte eine Plastikkugel aus ihrem Koffer, in der Schneeflocken herumwirbelten. Als sie sich legten, stand darin ein kleiner hässlicher Glitzerengel. »Damit sehe ich die Vergangenheit«, erklärte sie. »Und hier ... mit den Karten sehe ich die Zukunft.«

Jonas und Ella sahen die Karten an, die Herta Alberta neben die Schneekugel gelegt hatte. Es waren vier.

»Radwandern Usedom«, las Jonas. »Autokarte Berlin, Wandern am Achterwasser, Wege über Rügen. Das sind ... Landkarten, Herta Alberta.«

»Na und?«, fragte Herta Alberta.

Während des weiteren Frühstücks überzeugten sie Herta Alberta davon, dass sie kein Zelt brauchte, um wahrzusagen. Ella und Jonas wollten lieber ihre Bettdecken behalten. Schließlich füllte Ella ihre Jonglierbälle mit trockenem Gras und nähte sie wieder zu, damit Tiger sie bei der nächsten Vorstellung noch einmal zerbeißen und die Leute lachen konnten. Herr Minke aß sorgfältig das letzte Marmeladenbrötchen, und Ella dachte, dass alles sehr friedlich war ...

»Hey«, sagte Herta Alberta da und kam aus dem Wagen gekrochen. »Guck mal!«

Sie hielt eine Schere in der Hand und steckte in etwas unförmigem Weißem mit lila Sternen.

»Aber«, sagte Ella, »das ... ist der eine Bettbezug! Wir hatten doch besprochen, dass du ihn *nicht* als Zelt brauchst!«

»Brauche ich ja auch nicht«, sagte Herta Alberta. »Ich habe ein Wahrsagerinnenkleid daraus gemacht. Nun guck doch nicht so böse! Jetzt

ist er sowieso schon zerschnitten.«

Sie setzte sich in ihrem lila Sternenkleid neben Ella, im Schneidersitz, und legte die Radwanderkarte von Usedom vor sich. »Die Karten sagen mir«, raunte sie, »dass wir eine weite Reise machen werden ... nach Amerika? Afrika? Australien? Je weiter weg, desto besser. Meine Vorfahren waren wandernde Zirkusartisten ...«

»Jonas hat gesagt, als Nächstes fahren wir nach Netzelkow«, antwortete Ella etwas unwirsch.

»Oh, Netzelkow«, raunte die Wahrsagerin. »Pandora sieht, dass in Netzelkow Großes geschieht. Schicksale wenden sich ...«

»Hör schon auf damit.« Ella stand auf. »Du kannst sowieso nicht vorhersagen.«

»Klar kann ich!«, rief Herta Alberta empört. »Ich habe eben wahrgesagt, dass wir nach Netzelkow fahren!« In diesem Moment klingelte Ellas Handy.

»Hallo? Ella?«, fragte Nenn-mich-Marianne. »Deine Eltern haben gerade angerufen. Ich habe ihnen gesagt, dass du bei deiner Oma bist. Wollte nur mal fragen, ob alles ... äh ... in Ordnung ist, bei deiner ... äh ... Oma?«

»Grüß meine Eltern von mir«, sagte Ella. »Jaja, alles in Ordnung. Ich kann nur im Moment *ganz* schlecht reden. Keine Zeit. Oma und ich ... backen Weihnachtskekse.«

»Im Sommer?«

»Oma sagt, man kann nicht früh genug damit anfangen, Weihnachtskekse zu backen«, sagte Ella und legte auf. »Und ab jetzt telefoniere ich nicht mehr«, verkündete sie dann. »Denn arme Waisenkinder haben keine Handys.« Damit holte sie weit aus – und schleuderte das Handy fort. Es flog über die Wiese, über den schmalen Strand, und landete im Wasser.

Jonas kam herüber, den Plastikteller zur Abwechslung auf dem Kopf.

»Du spinnst«, sagte er. »Ich wäre froh, wenn ich ein Handy hätte ...«

»Ich auch.« Herta nickte. »Ich hab meins zu Hause gelassen. Aber jetzt lass uns endlich losfahren, ehe sie den Schwindel mit der Oma bemerken.«

»Gleich«, sagte Ella. »Es ist schlauer, wenn wir uns erst mal verwandeln, damit uns keiner mehr erkennt. Ich denke, es reicht ...«, sie überlegte, »... wenn unsere Haare die Farbe wechseln.« Ihr Blick blieb an Herta Albertas Glas hängen. Es war noch halb voll. Halb voll mit dunkellila Holundergelee. Holunderflecken, hörte Ella ihre Mutter erklären, gehen nie wieder raus ...

»Herta Alberta?«, fragte sie.

»Ich heiße Pandora.«

»Pandora, du hast doch eben mit einer ... Schere diesen Bettbezug zerschnitten? Die brauchen wir jetzt.«

»Nein«, sagte Jonas, als Ella ihm kurz darauf die Schere in die Hand drückte. »Das kannst du nicht machen, Ella.«

»Mache ich ja auch nicht«, sagte Ella. »Du machst es. Los, fang an.«

Jonas hob zögernd die Schere. »Aber deine Eltern ...«

»Ich habe keine, vergessen? Zurzeit bin ich ein armes Waisenkind.«

Da seufzte Jonas und schnitt die erste lange braune Strähne ab.

Er schnippelte eine Weile an Ellas Haaren herum, fluchte, schnippelte weiter und sagte schließlich:

»Besser wird es nicht. Leider hast du da oben jetzt eine beinahe kahle Stelle ...«

»Arme Waisenkinder müssen solche Stellen haben«, sagte Ella zufrieden. Sie steckte die Hand in das Marmeladenglas und schmierte sich eine großzügige Portion Holundergelee auf den Kopf. Dann schmierte sie Jonas ein. »Dich darf auch keiner erkennen«, erklärte sie. »Ist ja klar.«

»Ihr müsst es aber eine Weile einwirken lassen«, sagte Herta Alberta.
»Wickelt euch ein paar bunte Jongliertücher um den Kopf und kommt jetzt.
Ausspülen könnt ihr die Marmelade später.«

Irgendetwas, dachte Ella, stimmte nicht mit Herta Alberta. Warum hatte sie es so eilig, aus Lütow wegzukommen?

Der Weg nach Netzelkow lief malerisch, aber sehr platzsparend zwischen den Feldern hindurch. Herr und Frau Schmidt passten gerade so nebeneinander, und vermutlich sah es von ferne aus, als würde der bunte Zirkuswagen mitten durch die grünen Weizenhalme schwimmen. Es wäre eine feine Sache gewesen, dachte Ella, wenn sie einen Fotografen gehabt hätten, der ihre malerische Reise geknipst hätte. Später hätte sie die Bilder in ihr Tagebuch eingeklebt ...

Sie holte es heraus und begann, auf dem Kutschbock neben Herrn Minke zu schreiben:

Ich werde nun von unserem durchschlagenden Erfolg in Lütow berichten:

Wir hatten in Lütow einen durchschlagenden Erfolg.
Es war mir aber zu langweilig, nur ~~ege~~ elegant auf dem ~~Es~~ weißen Pferd zu sitzen, weshalb ich mich zur Freude der Kinder in einen Clown verwandelt habe.
Der Junge mit der Gurke hat im Publikum einen verdächtigen Mann gesehen, mit Sonnenbrille. Der wollte wissen, wohin wir fahren. Wir haben geschwiegen wie ein Grab, weil wir es auch noch

nicht wussten. Vielleicht fängt der Mann entlaufene Waisenkinder und verkauft sie als Sklaven. Damit er uns nicht wiederfindet, haben wir uns nun umgefärbt und verwandelt. Den kleinen Dietrich konnte ich nicht verwandeln und werde ihn von nun an als Stofftasche tarnen.

Heute ist außerdem Pandora zu uns gestoßen, eine Wahrsagerin mit schwarzem Haar und Marmelade.

Ella klappte das Buch zu und merkte, dass Pandora alias Herta Alberta jetzt ebenfalls auf dem Kutschbock saß. Es war gerade noch Platz für sie neben Ella und Herrn Minke. Herr Minke piffte vor sich hin, aber Herta Alberta sah sich alle paar Sekunden nervös um.

»Sag mal ...«, begann Ella, »kann es sein ... dass du vor etwas wegläufst, Herta Alberta?«

»Ich heiße Pandora.«

»Und warum guckst du dich dauernd um?«

»Ich ... ich stelle mich auf die ... inneren Schwingungen der Landschaft ein«, erklärte Herta Alberta. »Die Natur hilft mir beim Voraussagen.«

»Aha«, sagte Ella und glaubte kein Wort.

Vielleicht, dachte sie, musste ja auch Herta Alberta vor irgendetwas gerettet werden. Einem düsteren Verfolger zum Beispiel. Dieser Gedanke gefiel ihr so gut, dass sie vom Kutschbock sprang und den ganzen Weg nach Netzelkow leise singend hinter dem Wagen herhüpfte.

Netzelkow bestand vor allem aus einer sehr alten Kirche, die nicht mehr ganz heil aussah. Statt einer Tür gab es nur ein hölzernes Gitter, und um die

Kirche herum waren eine ganze Menge Hühner unterwegs. Damit sie nicht in die Kirche hineingingen, hatte jemand einen Streifen engmaschigen Draht unten an dem Gitter angebracht, aber die Hühner hatten ein Loch ins Gitter gedrängelt.

Auf der Wiese hinter der Kirche spannte Herr Minke Herrn und Frau Schmidt aus, und sie begannen, im Schatten der großen alten Eichen zu grasen. Hinter der Feldsteinmauer lag ein Deich, und gleich dahinter begann mal wieder das Wasser.

»Hier ist der perfekte Ort für eine Zirkusvorstellung«, sagte Ella. Leider war keiner da, der hätte zusehen können. Außer den Hühnern. Aber Ella war sich ziemlich sicher, dass die kein Geld bei sich hatten.

»Warte«, sagte Herta Alberta und holte ihre Schneekugel heraus.

»Ich sehe ...« Ella und Jonas warteten, während sie sah. In der Nähe unterhielten sich irgendwelche Leute. »Ich sehe«, murmelte Herta Alberta, »dass neben der Kirche Menschen sind ...«

Ella hörte jemanden etwas rufen, jemand anders antwortete: »Den Schlüssel? Ja, der ist noch in der Ferienwohnung ... ich warte im Laden ...«

»Ich sehe, dass es ganz in der Nähe Ferienzimmer und einen Laden gibt«, murmelte Herta Alberta und öffnete die Augen. »Da drüben.« Sie zeigte. »Da sind die Touristen, die wir brauchen.«

»Erstaunlich, was diese Glaskugel alles kann«, sagte Jonas und grinste.

Herta Alberta stand auf und ging möglichst würdevoll zum Wagen, um die Kugel in ihren Koffer zu legen. »Wir müssen ein Reklameschild machen«, erklärte sie. »Als Schild nehmen wir die zweite Bettdecke.«

Ella war hinter sie getreten und sah über ihre Schulter. In Herta Albertas Koffer lagen neben der Glaskugel ein rosa Schminktäschchen, die Karten

sowie eine Schmuckschachtel, verziert mit weißen und rosafarbenen Perlen auf lindgrüner Seide. Herta Alberta zog einen lila Edding darunter hervor.

»Der Edding ist gut für ein Schild«, sagte Ella. »Und was hast du in der grünen Schachtel?«

»Nichts«, sagte Herta Alberta und ließ ganz schnell den Koffer zuschnappen.

»Nichts?«, fragte Ella. »Das heißt, sie ist leer?«

Herta Alberta zögerte. »Man ... darf sie nicht öffnen«, sagte sie schließlich leise. »Auf keinen Fall, verstehst du? In der Schachtel ist ... etwas ... Gefährliches. Wenn man sie öffnet, passiert etwas Furchtbares, deshalb ...« Sie sah zu Jonas hinüber, der mit Tiger Stöckchen-Holen spielte. »Sag ihm nichts von der Schachtel, ja?«

Ella nickte. Vermutlich, dachte sie, war in der Schachtel etwas sehr Langweiliges wie eine Zahnbürste, und Herta Alberta gab nur an. Aber ein bisschen komisch fühlte Ella sich doch.

»Hier«, sagte Herta Alberta. »Ich hab mal den Bezug von der zweiten Bettdecke abgezogen und umgedreht. Eine prima Plakatfläche. Was schreiben wir drauf?«

Erst fand Ella die Idee mit dem Bettbezug mäßig, denn nun hatten sie nur noch die Innenteile der beiden Bettdecken. Andererseits hatte Herta Alberta recht – wozu brauchten arme Waisenkinder Bettbezüge? Herr Minke und Jonas hielten die Ecken des Bettbezugs auseinander, und Ella schrieb in sehr großen Großbuchstaben:

Z I R K U S!

HEUTE! HIER!

3 ARME WAISENKINDER UND 2 ESEL

BITTEN UM MILDTÄTLICHE SPENDE!

»Wir machen die Vorstellung heute um vier«, bestimmte Ella. »Bis dahin bekommen die Zirkusartisten Freigang und dürfen baden oder so. Aber zuerst laufen wir mit unserem Plakat vor den Ferienwohnungen auf und ab.«

Die Herren – Herr Minke und Herr Schmidt – blieben bei der Kirche, während die drei Artisten ihren Reklamelauf begannen. Dazu stieg Jonas auf Frau Schmidt und spielte Mundharmonika, und Ella und Herta Alberta gingen mit dem gespannten Bettbezug voran. Die Ferienwohnungen lagen wirklich gleich neben der Kirche in einem schönen alten Haus, und im Hof parkten eine Menge Autos. Dort befand sich auch der Laden, der Filzschals und Tontassen verkaufte. Schon wieder Filzschals, dachte Ella. War hier »das Geld«?

Hinter dem Hof standen in einem Garten lange Tische und Bänke, auf denen Leute saßen und selbst geschmierte Brote picknickten.

»Große Zirkusvorstellung!«, rief Jonas.

»Sechzehn Uhr hinter der alten Kirche!«, schrie Herta Alberta.

»Spendet für die armen Waisenkinder!«, rief Ella. Tiger geriet ihr zwischen die Beine, und sie wäre fast gestolpert. »Und den Waisenhund!«, fügte sie hinzu.

Die Leute an den Tischen lachten.

»Warum tragt ihr Turbane?«, fragte eine Frau in einem bunten Sommerkleid.

»Oh«, sagte Ella. Sie hatte die Jongliertücher völlig vergessen. »Das ... liegt daran, dass wir Holundergelee in den Haaren haben.«

Ungefähr in diesem Moment hatte Frau Schmidt keine Lust mehr, Reklame zu machen, sondern begann, die belegten Brote der Leute zu essen. Da nahm Ella sie am Zügel und zog sie lieber weg. »Sechzehn

Uhr!«, rief sie zum Abschied. »Nicht vergessen! Große Zirkusvorstellung ...«

»So«, sagte Jonas, als sie den Hof verlassen hatten und wieder auf der schmalen Straße standen. »Und jetzt gehen wir endlich dieses Gelee abwaschen! Da vorne ist etwas wie ein Hafen, guckt, da kann man ans Wasser runter. Pandora kann so lange den Bettbezug und Frau Schmidt zurück zur Kirche bringen. Gib ihr mal den Zügel.«

»Ich brauche keinen Zügel«, sagte Herta Alberta. »Ich bringe meine inneren Schwingungen mit denen von Frau Schmidt in Einklang, dann folgt sie mir von selbst.«

Ella und Jonas gingen also los, in Richtung Hafen. Als sie sich einmal umdrehten, sahen sie gerade noch, wie Frau Schmidt über einen Zaun in einen Blumengarten stieg, um die Rosen abzufressen.

Der Hafen bestand aus einem einzigen Steg und einem kleinen Hafenbecken. An dem Steg lag ein sehr großes Schiff, etwas wie ein Dampfer. Es war allerdings ein pensionierter Dampfer. »Restaurantschiff«, las Ella. »Schade. Der fährt nicht mehr. Man kann nur darauf sitzen und was essen.«

Zwischen den kleineren Jachten am Steg fand Ella eine Leiter und kletterte hinunter. Erst im Wasser merkte sie, dass sie zwar das Jongliertuch abgenommen – aber vergessen hatte, ihre übrigen Kleider auszuziehen.

»Ich ... ich dachte, ich wasche meine Sachen gleich mit!«, rief sie zu Jonas hinauf. »Ist ja heiß heute, trocknet gleich wieder.«

»Stimmt«, sagte Jonas und sprang ebenfalls mit Kleidern ins Wasser. »Und jetzt muss ich dir wohl helfen, die Marmelade loszuwerden.« Ehe Ella sich wehren konnte, hatte er sie untergetaucht. Ella kam prustend hoch. »Na warte!«, rief sie.

Eine Weile tauchten sie sich gegenseitig unter und kicherten, und schließlich kletterten sie die Leiter wieder hinauf und legten sich auf den leeren Steg.

»Hmmm«, sagte Ella und streckte sich in der warmen Sonne. »Das Leben als Zirkuskind ist gar nicht schlecht.«

»Nein«, sagte Jonas. »Ella? Deine Haare ... ich weiß nicht ... sie sind jetzt dunkler, aber ... sie sind auch ... lila.«

»Oh«, sagte Ella und öffnete die Augen. Auch Jonas' blondes Haar war nicht mehr blond.

»Ich weiß nicht, was da noch so für Farbstoffe im Holunder waren«, murmelte Ella. »Aber ... Jonas ... *deine* Haare sind ... grün.«

»Nein!«, rief Jonas, sprang auf und fasste sich an den Kopf. Er fluchte eine Weile leise vor sich hin, dann setzte er sich wieder und ließ die Beine vom Steg baumeln.

»Ist doch prima«, sagte Ella. »Wenn die Buchenstocks jetzt nach uns suchen – die finden uns nie. Die Leute in Netzelkow werden nur einen Tiger-Dompteur mit grünen Haaren und ein Mädchen mit lila Kopf sehen.«

»Na«, sagte Jonas. »Solange sie uns Geld geben. Sag mal, Ella ... diese Herta Alberta.«

»Pandora.«

»Ja. Was denkst du über sie?«

»Na ... sie hat es ganz schön eilig, voranzukommen. Am liebsten wäre sie gleich mit dem Zirkus nach Amerika ausgewandert. Die Arme, man muss sie vielleicht retten.«

Jonas knurrte. »Willst du wissen, was *ich* über Herta Alberta denke?«

»Nein«, sagte Ella und stand auf. »Man muss jedem eine Chance geben. Ich –«

Sie verstummte. Denn in diesem Moment kam ein Schiff um eine Inselecke gesegelt und hielt direkt auf den Hafen zu: ein riesengroßes Segelschiff mit drei Masten und Segeln, so rot wie ein kitschiger Sonnenuntergang.

»Ist das schön«, seufzte Ella.

»Das passt man gerade so in den Hafen«, sagte Jonas. »Und sieh dir das an – die Segler kommen alle an Land!«

Die Leute auf dem Schiff trugen ziemlich bunte Sachen, und die meisten hatten lange Haare. Auch die Männer. Es war genau die Sorte Leute, die es toll finden, wenn Kinder einen Zirkus haben.

»Wenn das nicht die beste Vorstellung unseres Lebens wird«, murmelte Jonas. Dann stand er auf und winkte mit beiden Armen. »Mist, jetzt haben wir den Bettbezug nicht mit ... Ich bin ein Plakat!«, schrie er, so laut er konnte. »Auf mir drauf steht: Zirkus! Um vier bei der Kirche! Spendet für die armen Waisenesel!«

»Und was gibt es alles bei eurem Zirkus?«, fragte ein Mann, der gerade von Bord gegangen war.

»Einen Tiger, einen Clown, ein Einrad, eine Wahrsagerin«, zählte Ella auf. »Ach ja – und Kunstreiten auf Herrn und Frau Schmidt.«

»Falls Frau Schmidt nicht schlecht ist, weil sie die Blumen von einem ganzen Garten gegessen hat«, fügte Jonas hinzu.

»Wow«, sagte der Mann von dem Schiff. »Frau Schmidt sollte ich unbedingt kennenlernen.«

Um vier Uhr war die Wiese hinter der kaputten Kirche sehr voll. Weil es keine Stühle gab, saßen die Leute im Gras. Dazwischen gingen die Hühner umher und sahen aus, als verkauften sie Getränke.

Herta Alberta hatte in ihrem Schminktäschchen einen roten Lippenstift und weißen Puder gefunden, und Ella-die-beste-Clownin-der-Welt besaß jetzt eine rote Nase und einen rot-weißen Mund.

Sich selbst hatte Herta Alberta auch angemalt: knallblauer Lidschatten, schwarze Wimperntusche, lila Lippenstift.

»Du siehst nicht aus wie 'ne Wahrsagerin, sondern wie 'ne misslungene Barbie«, sagte Jonas.

Herta Alberta streckte ihm die Zunge raus. »Du hast keine Ahnung von Frauen«, sagte sie.

»Hört auf zu streiten«, sagte Ella. »Wir müssen anfangen.«

Da spielte Jonas einen Tusch auf zwei Löffeln, die er in seinem Gepäck gefunden hatte und die dem Biergarten in Lütow eventuell jetzt fehlten. Zirkusdirektor Minke räusperte sich und hielt seine Rede, die aus dem Wort »Hallo« bestand. Und schließlich spielte Jonas auf der Gurke Mundharmonika, während Ella jonglierte. Tiger fing die Bälle und spuckte die Füllung aus, genau wie beim letzten Mal, dann blieb er in seinem Feuerreifen stecken, und dann stieg Ella auf ihr Einrad.

Sie hatte geplant, ein Mal um den Zirkuswagen herumzufahren, aber leider war da eine Eichenwurzel im Weg, und Ella und das Einrad trennten sich vorzeitig. Ella segelte durch die Luft, kam unsanft auf und fluchte. Irgendwie wunderte sie sich gar nicht, dass wieder mal alle lachten. Als Clown war sie wirklich ein Naturtalent. Auch die Nummer mit den sich drehenden Tellern und Herrn und Frau Schmidt wiederholten sie. Und weil die Leute sich so über den Vogelklecks gefreut hatten, hatten sie sich einen Trick ausgedacht: Herr Minke saß auf dem Dach des Zirkuswagens, hielt sich ein paar Zweige vors Gesicht und zwitscherte, als wäre er ein Spatz. Als Ella unter ihm vorbeiritt, tropfte er etwas Sonnencreme aus einer

verborgenen Flasche auf sie, und Ella rief laut: »Iih! Ein Vogelklecks!«, damit es auch alle begriffen.

»Und nun sehen Sie ... die unglaubliche Wahrsagerin ... Pandora!«, rief Herta Alberta.

Sie setzte sich mit untergeschlagenen Beinen auf den freien Platz vor dem Wagen. »Spiel mal was Orientalisches«, sagte sie zu Jonas. Jonas spielte »Wir lagen vor Madagaskar und hatten die Pest an Bord ...«. Pandora fauchte.

»Du sollst dich jetzt nicht mit Herta streiten!«, rief Ella. »Wir wollen Geld verdienen!«

»Ich kann aber nichts Orientalisches«, sagte Jonas störrisch.

Die Leute lachten, sie glaubten schon wieder, das gehörte dazu.

»Denk an Schlangenbeschwörer«, sagte Ella. Schließlich spielte Jonas etwas, das sich anhörte wie Tanzmusik für eine sehr, sehr kranke Schlange, eine, die vielleicht schon überfahren worden war.

Pandora hob ihre Glaskugel.

»Kugel!«, rief sie. »Sage mir ... was haben diese Leute dort heute getan, ehe sie hierherkamen?« Sie schüttelte die Kugel und starrte hinein. »Ah, ja! Ich sehe es! Sie haben große Geldscheine in ihre Taschen gesteckt, die sie den armen Waisenkindern geben möchten. Wer von Ihnen wagt es, sich die Zukunft von meinen Karten voraussagen zu lassen?«

Die Leute im Publikum flüsterten, und schließlich trat der Mann von dem Segelschiff vor, mit dem Ella und Jonas schon gesprochen hatten.

Pandora hielt ihm die drei zusammengefalteten Karten hin. »Sie dürfen eine ziehen«, sagte sie feierlich. Der Mann zog, und Pandora entfaltete die Karte unter dem gespannten Gemurmel des Publikums. Manche mussten plötzlich auch ganz laut husten. Einen Moment lang studierte Pandora die Karte eingehend.

»Auf unserem Schiff«, sagte der Mann dann, »halten wir die Karten immer andersherum. So, dass Norden oben ist.«

Pandora hielt die Karte andersherum.

»Wir sind jetzt hier«, sagte der Mann und zeigte. Pandora nickte.

»Ich sehe ... ein Schiff mit bunten Segeln ...«, begann Pandora. »Es segelt quer über das Achterwasser ... Ich sehe ... da sind ja zwei Esel an Bord! Passen zwei Esel auf das Schiff?«

»Ich glaube schon«, sagte der Mann. »Wir hatten schon mal zwei Trabbis an Bord.«

»Ich sehe auch ... einen bunten Wagen ... ich sehe, dass Sie mit diesem Schiff von hier über die Bucht nach ...« Sie suchte auf der Karte. »Nach Rankwitz fahren werden.«

»Tatsächlich?«, fragte der Mann erstaunt. »Ich dachte, wir würden woanders hinfahren.«

»Rankwitz ist sehr hübsch!«, rief jemand aus dem Publikum. »Das liegt im Lieper Winkel, da waren wir gerade mit den Fahrrädern! Übers Wasser hinzukommen, geht natürlich viel schneller.«

Pandora nickte zufrieden. »Ganz genau«, hörte Ella sie murmeln.

Laut sagte sie: »Ich sehe, dass Sie in Ihrem Leben noch sehr glücklich werden. Sie werden eine geheimnisvolle Fremde heiraten und drei Kinder bekommen.«

Alle klatschten, nur der Mann sagte verwundert: »Ich bin doch schon verheiratet und habe vier Kinder.«

»Na ja«, sagte Pandora. »Kinder kann man nicht genug haben. Ich habe auch eine ältere Schwester.«

Als alle klatschten, glaubte Ella für einen Moment, hinten im Publikum einen Mann mit einer Sonnenbrille zu sehen, der ihr bekannt vorkam.

»Jonas«, flüsterte sie. »Dahinten ...« Aber dann fand sie den Mann nicht wieder.

»Was?«, fragte Jonas.

»Ach, nichts«, sagte Ella. »Lassen wir die Mütze rumgehen.«

Die Mütze wurde an diesem Tag so voll, dass sie beschlossen, nach der Vorstellung an den Tischen bei den Ferienwohnungen Platz zu nehmen und Suppe zu bestellen. »Wir könnten auch was kaufen«, sagte Herta Alberta. »In dem Laden da. Als Wahrsagerin braucht man doch einen Filzschal ...«

»Wir verdienen das Geld nicht, um es gleich wieder auszugeben«, sagte Jonas.

»Immerhin habe ich eure Einnahmen verdoppelt!«, rief Herta Alberta und fuchtelte mit der Wurst, die sie zu diesem Zweck aus der Suppe gefischt hatte. »Genau wie ich es vorausgesagt habe!«

»Quatsch«, sagte Jonas. »Du hast doch das Schiff nicht herbeigezaubert.«

Herta Alberta ließ die Wurst in die Suppe zurückplumpsen und verschränkte die Arme, um Jonas anzublitzen. »Und wenn doch? Du hast ja keine Ahnung, was ich alles kann.«

»Die Wurst is sehr gut«, sagte Herr Minke. »Ich nehm noch ein' Teller. Schal is auch gut, wenn's windig wird.« Er nickte. »Ich nehm auch ein' Schal.«

Ella seufzte. »Gut. Wir kaufen jetzt genau zwei Schals, so teuer können die ja nicht sein, und ab jetzt wird nichts mehr gekauft außer etwas zu essen. Klar?«

»Hm«, sagten Pandora und Herr Minke im Chor. Ella war sich nicht sicher, ob es sich um ein bejahendes oder um ein verneinendes »Hm« handelte.

Pandora nahm einen lila Schal mit Glitzerpailletten, Herr Minke einen giftgrünen aus Wolle. Auf dem Grün waren kleine pinke und gelbe Filzblumen befestigt.

Als er mitten im Hof stand und verliebt seinen Schal betrachtete, dachte Ella, dass sie Herrn Minke vielleicht von allen Menschen am liebsten mochte, obwohl sie ihn gar nicht richtig kannte.

Jonas und Pandora waren schon vorausgegangen in Richtung Kirche, und Ella hörte deutlich, wie sie im Gehen nicht miteinander sprachen, weil Jonas noch immer sauer war wegen des Schals.

»Was denken Sie?«, fragte Ella Herrn Minke leise. »Über Pandora?«

»Grün«, sagte Herr Minke und streichelte den Schal. »Sehr grün.«

»Ja.« Ella nickte. »Wunderschön grün. Aber ... dieses Mädchen, das neu bei uns ist? Herta?«

Herr Minke fuhr sich nachdenklich durchs Gesicht. »Besser aufpassen, Fuchsmädchen«, sagte er dann. »Herta is Probleme.«

Als Ella und Herr Minke zurück zur Kirche gingen, kam jemand angerannt und blieb keuchend neben ihnen stehen. Es war ein ziemlich dünner Junge mit einem Rucksack.

»Ich!«, keuchte er. »Ich bin ... ein Zauberer. Ich kann ... Tricks. Braucht ihr noch einen ... Zauberer? Geige ... Geige kann ich auch. Mozart. Ich meine, ich heiße nicht Mozart, sondern ich kann Mozart. Heißen tu ich Junius.«

»Ein Zauberer beim Zirkus, das wäre nicht schlecht«, sagte Ella und musterte den Jungen. Er war blass und hatte kurzes, dunkles Haar, sehr ordentlich geschnitten. Sein geknöpftes Hemd sah ebenfalls sehr ordentlich aus.

»Zauberer müssen ein weißes Kaninchen und einen Zylinderhut haben«, sagte Ella.

»Hab ich noch nicht«, gestand Junius, »aber find ich irgendwo. Bestimmt.« Er sah sich um, und Ella dachte, dass er dabei genauso nervös aussah wie Herta Alberta.

»Du bist auch abgehauen«, stellte sie fest.

»Nein«, sagte Junius.

»Nein?«

»Ich bin noch nicht. Ich haue gerade ab. Nehmt ihr mich mit?«

»Du müsstest dich verwandeln«, sagte Ella zögernd. »Damit niemand dich findet.«

Junius nickte eifrig. »Krieg ich hin. Ich bin ein Zauberer.« Er grinste plötzlich. »Solange ich mich nicht in ein Kaninchen verwandeln muss.«

»Ich habe einen Zauberer«, sagte Ella, als sie bei der Kirche ankam. Der Wagen war schon gepackt und Herr und Frau Schmidt davorgespannt. »Das ist Junius ...«

»Und ich habe eine Mitfahrgelegenheit«, sagte Pandora.

»*Glaubt* sie«, fügte Jonas hinzu.

»Lass mich raten«, sagte Ella. »Wir fahren mit dem großen Segler nach Rankwitz.«

Herta Alberta nickte. »Aber was wollen wir da?«, fragte Ella.

»Gute Frage«, sagte Jonas. »Die Orte mit den vielen Touristen sind nämlich alle woanders. An der Seeseite der Insel, das weiß jeder. Aber im Lieper Winkel, da sagen sich Fuchs und Hase Gute Nacht, da gibt's nichts zu verdienen.«

»Wenn wir mit diesem Zirkuswagen die große Inselstraße entlangfahren, sieht uns jeder. Jeder!«, rief Herta Alberta ärgerlich. »Da können wir genauso gut das Radio anrufen und denen sagen, wo wir sind! Ich dachte, das hier ist ein geheimer Zirkus!«

»Da hat sie recht, Jonas«, sagte Ella. »Wenn sie uns am Ende doch noch einfangen, nützt es ja auch nichts. Wir müssen erst genug Geld verdienen.«

»Wir verdienen das Geld für einen wohltätigen Zweck«, sagte Jonas ganz schnell zu Junius, ehe Junius glauben konnte, er würde beim Zirkus reich.

»Mir egal, ich will kein Geld«, sagte Junius. »Ich will nur weg und irgendwo meine Ruhe haben.«

»Ruhe? Beim Zirkus?«

»Da hat man mehr Ruhe als bei uns zu Hause, wetten?«, sagte Junius. »Bei uns ist eine Familie zu Besuch mit drei Jungs, die sind zusammen so laut wie dreißig, und sie wollen, dass ich mit ihnen Fußball spiele, und lachen mich aus, wenn ich lieber Geige spiele und lese. Und meine Eltern sagen, ich soll auch mal Fußball spielen, das ist besser für mich, und ...« Er sah von einem zum anderen, und plötzlich schien es ihm peinlich zu sein, dass er das alles gesagt hatte. »Geht euch ja gar nichts an«, murmelte er, steckte die Hände in die Taschen und trat nach einer Blume.

»Los«, sagte Herta Alberta. »Wir müssen das Schiff kriegen, ehe es ohne uns ablegt. Von mir aus kannst du den ganzen Tag auf einem Fußball Geige spielen, sobald wir in Rankwitz sind.«

»Und ihr wollt wirklich mit, samt dem Wagen?«, fragte der Mann, dem Herta Alberta die Zukunft vorhergesagt hatte. Herr und Frau Schmidt standen etwas ängstlich auf dem Steg und schnaubten.

»Mit«, bestätigte Herr Minke und nickte.

»Das ist unser Zirkusdirektor«, erklärte Ella. »Wenn der sagt, wir wollen mit, dann wollen wir auch mit.«

»Und was ist mit dir passiert?« Der Mann guckte zu Junius hinüber, der von Kopf bis Fuß in den Bettbezug gewickelt war, auf dem ihr

Reklamespruch stand. Er hatte sich eine Ecke des Stoffs über den Kopf gezogen, sodass man beinahe nichts von ihm sah.

»Er hat eine Sonnenallergie«, erklärte Ella schnell. »Gerade ist es besonders schlimm. Wussten sie nicht, dass man sich am besten in Bettbezüge wickelt, wenn man eine Sonnenallergie hat?«

Der Mann kratzte sich am Kopf. »Man lernt nie aus«, meinte er. »Also gut. Leute, wir müssen die Bretter rüberlegen auf den Steg! Wie damals, als wir die Trabbis mitgenommen haben! Der Zirkuswagen muss an Bord!«

Wenig später machten sich zwei der Segler daran, den Wagen an Bord zu schieben. Das würde sicher sehr hübsch aussehen, dachte Ella: der blau-rot-grün-gelb gestrichene Zirkuswagen auf dem großen, altmodischen Holzschiff ...

Die Esel stellten allerdings ein kleines Problem dar. Sie waren dagegen. Gegen das Schifffahren. Und zwar ganzkörper-dagegen. Herr Minke, Jonas und Ella zogen und zerrten – es nützte alles nichts. Herta Alberta versuchte, Herrn und Frau Schmidt zu hypnotisieren, indem sie ihren neuen Glitzerpailletten-Schal vor ihnen hin- und herbaumeln ließ – ohne Erfolg.

»Dann müsst ihr wohl hierbleiben«, sagte der freundliche Mann und zuckte mit den Schultern.

»Nein!«, rief Herta Alberta verzweifelt. »Ich muss weg! Ich *muss*! Bitte!«

Da streckte Junius eine Hand aus und schnipste mit den Fingern, etwas schüchtern, wie jemand, der sich in der Schule meldet. »Kann ... ich es mal versuchen?«

»Bitte«, sagte Ella, und alle traten zurück. Junius holte die Geige aus seinem Rucksack, streichelte die Esel und flüsterte ihnen etwas ins Ohr. Dann begann er, eine Melodie zu spielen, und während er spielte, balancierte er an Bord. Herr Schmidt sah Frau Schmidt an. Frau Schmidt

schnaubte. Und dann ging sie voraus. Es dauerte nur Minuten, bis beide Esel auf dem Schiff brav nebeneinanderstanden. Junius setzte die Geige ab und nickte.

Da kamen auch die übrigen Zirkusartisten an Bord, und dann warfen die Leute auf dem Schiff die Leinen los.

»Wie hast du das gemacht?«, flüsterte Ella Junius zu. Er zuckte mit den Schultern. »Ich kann zaubern. Hab ich doch gesagt.«

»Quatsch«, sagte Ella. »Du hast ihnen was ins Ohr geflüstert. Was war das?«

»Esel tun nie das, was sie sollen«, antwortete Junius mit einem kleinen Lächeln. »Ich habe ihnen zugeflüstert: Folgt auf gar keinen Fall der Geige.«

Ella lachte. Auf dem Steg hatte sich jetzt eine kleine Menschenmenge versammelt, und alle knipsten das Schiff mit dem bunten Wagen und den Eseln.

»Das ist doch was für die Ostsee-Zeitung!«, hörte Ella jemanden rufen. Na, ein Glück, dachte sie, dass sie kurze lila Strubbelhaare hatte. Die Buchenstocks würden sie in der Zeitung nicht erkennen. Das Schiff verließ den Hafen unter Motor, entfaltete dann seine roten Segel wie Schmetterlingsflügel und gewann an Fahrt. Das Achterwasser, über das sie fuhren, war beinahe unwirklich blau. Der Himmel war hoch und hell wie auf einer Postkarte.

Ella stand am Heck des Schiffs, zusammen mit Herta, um die das Bettbezug-Kleid malerisch herumwehte.

»Also«, sagte Ella. »Wer ist hinter dir her, Herta Alberta?«

»Ich heiße Pandora«, sagte Herta Alberta. Und dann, nach einer Weile: »Die Blauen Reiter. Die Blauen Reiter sind hinter mir her. Ich habe Angst, Ella. Und das ist sicher das Vernünftigste, was man bei den Blauen Reitern haben kann.«

»Herzlichen Glückwunsch zu diesem unauffälligen Abgang, kleine Herta Alberta«, sagte Nummer eins und spuckte auf den Steg. Sie standen ganz hinten, hinter der Menge der knipsenden Touristen.

»Eins ist klar«, sagte Nummer fünf. »Sie hat das Ding nicht. Eine, die so auffällig flieht, hat nichts zu verbergen.«

Nummer drei nickte. »Die macht sich doch höchstens interessant.«

»Nee, die hat's nicht«, sagte Nummer vier. »Aber wer es hat, na ... in der Haut von dem möchte ich nich stecken, wenn wir den finden.«

»Du«, sagte der Räuberhauptmann. »Nummer sieben.«

Nummer sieben zuckte zusammen. »Ich – was?«

Der Räuberhauptmann zeigte mit seiner Zigarette in Richtung der Pferde.

»Du folgst ihnen. Den Kindern. Musst den Weg außen rum nehmen, willst ja nicht schwimmen, ist ja kein Blaues Seepferdchen, dein Pferd.« Er lachte. »Na, du bist schnell. Wenn sie da sind, bist du auch da. Rankwitz. Klar? Bleib dran. Einer von uns sollte dranbleiben. Nur um ganz sicherzugehen. Rufst mich an, wenn was is.«

Nummer sieben nickte. Aber er hatte keine Lust, dranzubleiben. Er hatte keine Lust, eine Bande von Kindern zu verfolgen; es war ein lächerliches Spiel.

Er hatte Angst, dass es kein Spiel war.





Kaninchen aus dem Hut

Wir befinden uns an Bord eines stolzen Seglers, der mit uns durch mannshohe Wellen pflügt, vorbei an gierigen Seeungeheuern. Der kleine Dietrich ist leider seekrank geworden und grün angelaufen. Ich habe ihn außen an der Reling festgebunden, damit er frische Luft bekommt, denn ich bin eine ~~beantwortung~~ verantwortungsvolle Schwester. Heute habe ich erfahren, dass unsere Wahrsagerin Pandora auf der Flucht vor bösen Mächten ist. Sie ist ein armes Waisenkind wie wir. Im Haus ihrer tragisch verstorbenen Eltern hat sie eine geheime grüne Schachtel

gefunden, die man auf gar keinen Fall öffnen darf, weil darin ein geheimes Geheimnis ist. Pandoras Verfolger reiten auf magischen Blauen Pferden und sind auch sehr geheimnisvoll. ~~Jon~~ Der Junge mit der Gurke hat gesagt, dass ~~Herta—Alb~~ Pandora schwindelt und sich nur interessant machen will. Er mag sie nicht. Auch Junius, unser neuer Zauberer, ist ein armes Waisenkind, und zwar ein geigendes. Von seinem Urgroßenkelonkel hat er einen Zauberkasten geerbt, der

»Ella? Guck mal, dahinten!«

Ella steckte den Tischlerbleistift weg. Einen Moment lang glaubte sie, hinter dem Schiff den grünen, borkigen Körper eines Seeungeheuers wahrzunehmen, doch als sie blinzelte, war es nur ein kleines Segelboot.

»Das fährt uns schon die ganze Zeit nach«, sagte Jonas unbehaglich.

»Junius könnte es wegzaubern«, sagte Ella.

Jonas schnaubte. »Klar. Er verwandelt es mit einem Fingerschnipsen in ein Erdbeereis.«

Er bückte sich und streichelte Tiger.

»Tiger ist schlecht«, sagte Jonas. »Wird Zeit, dass wir ankommen.«

Das Segelboot kam näher und fiel dann wieder zurück, es war leichter und wendiger als das große Schiff, aber eben auch kleiner. Ella sah sich nach Herta Alberta um, die am Bug saß, klein zusammengekauert, sodass

man sie von einem anderen Boot aus nicht sehen konnte. Vor ihr saß Junius, dem sie offenbar gerade die Zukunft voraussagte.

»Meinst du, auf dem Segelboot sind Hertas Blaue Reiter?«, fragte Ella.

»Die gibt es überhaupt nicht«, sagte Jonas. »Nein, ich ... ich habe nur so ein komisches Gefühl. Herta hat auch Eltern, nehme ich an. Genau wie Junius. Wir hätten die beiden nicht mitnehmen sollen, Ella. Wir kriegen bloß Ärger.«

»Ach was«, sagte Ella. »Wir müssen sie retten! Wenn wir in Rankwitz sind, suchen wir uns ein Versteck für den Wagen und verwischen unsere Spuren, und wer immer auf dem Boot da ist, findet uns nicht.«

Eigentlich hatte Ella geplant, dem netten Mann vom Schiff zum Dank das Jonglieren beizubringen, aber als es ihr wieder einfiel, reichte die Zeit dazu nicht mehr. Statt einem Mann beizubringen, wie man mit drei Bällen jongliert, brachte sie am Ende drei Männern bei, wie man mit einem Ball jongliert, das schien auf dasselbe hinauszukommen und ging schneller.

Als sie an dem sehr kleinen Hafen von Rankwitz anlegten, wollten die Esel nicht mehr von Bord gehen. Offenbar hatten sie sich jetzt ans Schifffahren gewöhnt. Junius spielte wieder Geige, da gingen sie doch, denn offenbar hatten sie sich ebenfalls daran gewöhnt, der Geige nachzulaufen.

Der Zirkuswagen rollte über die beiden Bretter, und Herr Minke schüttelte zum Abschied allen mehrfach die Hände.

»Wir fahren jetzt aber vielleicht doch weiter«, sagte einer der Segler. »Weil ... so wirklich wollten wir ja nicht nach Rankwitz. Viel Erfolg noch!«

»Danke«, sagte Ella. »Den haben wir sicherlich. Bald sind wir berühmt.«
So legte das große Schiff mit den roten Segeln wieder ab.

Ella wäre gerne am Steg stehen geblieben, um in den blauen Abend zu sehen, der über dem Achterwasser begann wie ein Bild. Aber in dem Bild gab es ein kleines Boot mit weißem Segel, das dem Schiff schon zuvor gefolgt war. Es kam rasch näher.

»Los«, sagte Jonas. »Verschwinden wir.«

Und dieses eine Mal waren Pandora und er einer Meinung. Nur Herr Minke winkte noch ein bisschen. Er winkte offenbar genauso gern, wie er Hände schüttelte. Und fast sah es aus, als winkte er dem kleinen Segelboot. Seltsam ...

Junius führte die Esel durch schmale Straßen. Auf einem leeren Stück Wiese zwischen zwei Häusern hielt er an. Auf dem hinteren Teil der Wiese gab es wilde Büsche: ein perfektes Versteck. »Seht ihr«, sagte Junius stolz. »Ich habe den Zirkuswagen weggezaubert. Jedenfalls fast.«

Sie warteten eine Weile nervös hinter den Büschen, doch niemand tauchte auf, um sie anzugreifen, festzunehmen oder irgendwelche Kinder zurückzufordern. Als Ella und Herta noch einmal zum Hafen zurückschlichen, war das kleine Boot nirgends zu sehen.

Hatte Ella sich nur eingebildet, dass es sie verfolgte?

An diesem Abend machten sie ein Lagerfeuer neben dem Zirkuswagen und brieten ihr Toastbrot darüber. Außerdem fing Herr Minke im Hafen einen ziemlich geräumigen Fisch. Er ging jedenfalls zum Hafen und kam mit einem Fisch wieder. Seltsamerweise war der gefangene Fisch bereits geräuchert. Vielleicht hatte jemand Herrn Minke den Fisch geschenkt ...

Aber wer?

»Is doch nett von Fisch, is zu mir gekomm«, sagte Herr Minke nur, lächelte freundlich und zerteilte den Fisch mit Jonas' Taschenmesser.

Sie aßen schweigend und sahen in den Himmel, der schwarz und voller Sterne war, und schließlich holte Jonas die Mundharmonika heraus und blies ein paar Töne, und Junius sagte: »Darf ich?«, und holte die Geige. Es passte nicht im Geringsten zusammen, was Jonas und Junius spielten, aber das machte nichts. Ella dachte an ihre Eltern, die immer sagten, wenn es gar nicht zusammenpasste, wäre es Jazz.

Sie dachte auch an die Geschichten ihres Vaters – zum Beispiel die Geschichte davon, wie er als Kind von zu Hause abgehauen war, um ein Abenteuer zu erleben. Er war nur drei Tage lang unterwegs gewesen, aber er hatte eine Menge Dinge gelernt, hatte er gesagt. Zum Beispiel, wie man im Wald die besten Brombeeren findet und sich im Gras ein Bett macht, und auch, dass es doch gut ist, irgendwann zurückzukommen. Er hatte ziemlichen Ärger mit seinen Eltern gekriegt, das wusste Ella auch noch. Sie glaubte nicht, dass sie Ärger bekommen würde. Nicht von einem Vater, der selber mal abgehauen war.

Sie lehnte sich an Herrn Minke und dachte, dass alles ganz wunderbar war. Sie hatte schon vier arme Waisenkinder gerettet, wenn sie sich selbst mitrechnete. Tiger legte den Kopf auf ihr Knie – und da sagte Herta Alberta: »Hab ich euch erzählt, dass ich bald sterbe?«

»Wie bitte?«, fragte Ella. Jonas setzte die Mundharmonika ab und sagte: »Du kannst es wohl nicht haben, dass mal jemand anders Aufmerksamkeit kriegt, weil er Musik macht.«

Ella legte eine Hand auf Herta Albertas Arm. »Das ist doch ein Witz, oder?«

»O nein«, sagte Herta Alberta ernst. »Ich habe eine tödliche Krankheit. Sie hat leider einen so komplizierten Namen, dass ich ihn mir nicht merken kann ... Vielleicht könnt ihr auf meiner Beerdigung Musik machen.«

»Kommen die Wander-Artisten, die angeblich deine Vorfahren sind, auch zu der Beerdigung?«, fragte Jonas. Dann spielte er einfach weiter Mundharmonika.

»Du glaubst mir nicht«, stellte Herta Alberta fest und fuhr sich mit der Hand über die Augen.

Ella legte einen Arm um sie.

»Mach dir keine Sorgen, Herta Al... Pandora«, flüsterte sie. »Wir finden ein Mittel, um dich zu heilen. Ganz bestimmt. Ich meine, Junius kann doch zaubern ... Hat deine Krankheit was mit der Schachtel zu tun?«

»Psst«, machte Herta Alberta mit einem Blick zu Jonas und Junius. »Wenn man die Schachtel aufmacht«, wisperte sie dann, sodass nur Ella es hörte, »werde ich noch kränker als jetzt.«

Ella fand eigentlich nicht, dass Herta Alberta im Augenblick besonders krank aussah.

Aber als sie später im Wagen zwischen den anderen lag, sah sie vor sich, wie Herta Alberta in einem weißen Krankenhausbett saß und sie alle darum herumstanden. Ella trug die lebensrettende Medizin ... in einer dekorativen Flasche ... doch da schlief sie schon. Die Geldbörse mit ihren Einnahmen hatte sie sicherheitshalber unter ihr Kissen gelegt.

Ella erwachte mitten in der Nacht von einem Geräusch.

Das war ein Satz, den sie immer schon mal über sich hatte sagen wollen, weil er in allen Abenteuerbüchern vorkam.

Das Geräusch war, in ihrem Fall, eher ein Satz, und zwar: »Hör mal!«

Der Satz wurde begleitet von einem sehr festen Klammergriff um ihre rechte Schulter.

Ella starrte in die absolute Dunkelheit des Zirkuswagens.

»Herta Alberta?«, flüsterte sie.

»Psst! Nein!«, flüsterte die Stimme.

»Wer ... wer bist du dann?«

»Pandora. Ella, da ist jemand!«

Ella lauschte. Sie hörte den Wind, der draußen um den Wagen strich. Sie hörte Junius' und Jonas' gleichmäßige Atemzüge. Sie hörte Tiger leise schnarchen. Sie hörte etwas draußen gegen den Wagen schlagen.

Zisch! Zisch! Zisch!

Und jetzt waren da Schritte. Jemand schlich um den Wagen herum.

»Ella, das sind die Blauen Reiter!«, wisperte Herta Alberta. »Sie sind gekommen, um mich zu holen!« Sie klammerte sich jetzt auch mit der anderen Hand an Ella fest; so fest, dass es wehtat. »Sie sind ... sie sind sieben ... Und sie sind stark und ... böse ... Sie reiten auf ihren Blauen Pferden und tun schreckliche Dinge ...«

Die Schritte waren verstummt. Nur das Zischen war noch da.

Ella löste Hertas Klammergriff vorsichtig. »Ich gehe raus und sehe nach«, sagte sie.

Jemand musste schließlich nachsehen, und sie war Ella, die Heldin, nicht wahr? Sie hoffte nur, dass alles sich so verhielt wie in den Büchern und ihr notfalls ein Drache zu Hilfe kam, weil sie als armes Waisenkind von höheren Mächten dazu auserwählt war, die Welt zu retten.

»Ella! Geh nicht!« Herta Alberta klang jetzt wirklich panisch, aber Ella öffnete die Tür des Wagens trotzdem.

Draußen war es überraschend hell. Mondlicht schwamm im Gras, und die Blätter der Büsche tanzten weiß in der Nachtbrise. Neben dem Wagen lag eine dunkle, plumpe Gestalt, die in eine Wolldecke gewickelt war, etwas wie eine unheimliche riesige Raupe.

Ella hielt den Atem an. Dann fiel ihr ein, dass das Herr Minke sein musste, der sich in seine Wolldecke gewickelt hatte. Er schlief lieber

draußen.

Zisch! Zisch! Zisch!

Da war es wieder – das Geräusch, das klang, als schläge jemand gegen den Wagen. Ella holte tief Luft und sprang barfuß ins taunasse Gras. Huschte da nicht ein Schatten davon, irgendwo bei den Büschen? Als sie an der Vorderseite des Wagens ankam, standen dort zwei andere Schatten, vierbeinige Schatten: Herr und Frau Schmidt. Frau Schmidts Schwanz schlug im Schlaf von rechts nach links – schlug gegen die Wand des Zirkuswagens. Zisch!

Beinahe lachte Ella. Sie blieb noch eine Weile stehen und sah in die Dunkelheit, doch nichts geschah. Und schließlich kroch sie zurück in den Wagen.

»Schlaf weiter, Herta«, sagte sie. »Es war nur ein Eselsschwanz.«

»Und die Schritte?«, flüsterte Herta Alberta.

»Die hast du geträumt«, sagte Ella.

Aber sie selbst, dachte sie – hatte sie die Schritte auch geträumt?

Als Ella das nächste Mal erwachte, war es Morgen, und sie lag alleine zwischen zerwühlten Decken und Kissen. Auf dem Regal standen ihre ungelesenen Abenteuerbücher, die sie vielleicht nicht brauchen würde, weil sie selbst genug Abenteuer erlebte. Darunter hing an einem Nagel Herta Albertas Koffer. Und darin befand sich eine lindgrüne Schmuckschachtel ... Vermutlich, dachte Ella, war sie leer. Vermutlich hatte Herta Alberta sich die Blauen Reiter ausgedacht, genauso wie sie sich ihre tödliche Krankheit ausgedacht hatte. Ella griff nach dem Koffer – und stellte fest, dass er ein Schloss hatte. Und dass er abgeschlossen war.

Sie öffnete die Tür des Zirkuswagens, und draußen bot sich ihr ein sehr merkwürdiges Bild: Durch das wilde Gras lief eine Figur in einem

wallenden Umhang, mit einem runden Waschmittelkarton auf dem Kopf, und versuchte, ein dickes schwarzes Kaninchen zu fangen.

»Morgen, Ella«, sagte Herr Minke, der auf dem Kutschbock saß und die Ostsee-Zeitung las. Oder jedenfalls las er die Bilder der Ostsee-Zeitung. Woher hatte er die Zeitung? Hatte ihm die schon wieder jemand geschenkt? Wer?

»Guten Morgen, Herr Minke«, sagte Ella. »Was ist ... das dort?«

»Kaninchen«, sagte Herr Minke.

»Ja«, sagte Ella. »Aber ... das andere?«

»Junius«, antwortete Herr Minke. »Mit Zinder. Popcorn?«

»Wie?«, fragte Ella verwirrt. Herr Minke hielt ihr eine rosa Plastiktüte entgegen, aus der er offensichtlich frühstückte. Dann versank er wieder in der Zeitung.

Junius machte einen sehr langen Satz und bekam endlich das Kaninchen zu fassen. Er nahm den Waschmittelkarton ab und stopfte es hinein, was dem Kaninchen nicht gefiel.

Ella schüttelte den Kopf, ging hinüber und tippte ihm auf die Schulter, und er fuhr erschrocken herum. Unter der Nase trug er einen angeklebten Schnauzbart.

»Junius?«, fragte Ella. »Was ... *tust* du da?«

»Ich habe ein Kaninchen gefangen«, erklärte Junius. »Als Zauberer braucht man doch ein Kaninchen. Es war hinter einem Zaun, in einem Garten mit vielen Kaninchen, da hab ich es zum ersten Mal gefangen, aber auf der Straße ist es mir wieder abgehauen, dann hab ich es zum zweiten Mal gefangen, und eben hab ich es zum dritten Mal ...«

Er sah in den Waschmittelkarton, der offenbar den Zylinder darstellen sollte. Der Karton war leer.

Junius seufzte. »Und jetzt gehe ich es zum vierten Mal fangen«, sagte er und sah sich um. »Langsam bekommen wir Übung, das Kaninchen und ich.«

»Ich schlage vor, ihr dreht den Spieß mal um«, sagte Jonas hinter Ella. »Und das Kaninchen fängt zur Abwechslung dich.«

»Woher hast du den Umhang?«, fragte Ella. »Und den Bart? Und den Waschmittelkarton? Warum isst Herr Minke Popcorn? Ich verstehe gar nichts mehr.«

»Das kommt, wenn man zu spät aufsteht«, sagte Jonas grimmig. »Oder wenn andere Leute zu früh aufstehen. Ich hab die ganze Sache auch eben erst erfahren. Herta Alberta und Junius haben ein Geschäft gefunden, in dem sie Geld ausgeben können. Junius hat den Waschmittelkarton gekauft, kann man sich das vorstellen? Und das Waschpulver ausgekippt, um einen Zylinder zu haben. Der Zauberer-Umhang, das war mal ein schwarzes T-Shirt, XXL, auch gekauft, und das Popcorn, dachten sie, ist ein prima Frühstück.«

»Der Bart war in meinem Zauberkoffer«, erklärte Junius, der gerade wieder vorbeigerannt kam.

»Moment«, sagte Ella. »Woher hatten sie das Geld? Auf der Zirkuskasse habe ich doch geschlafen!«

»Ja«, sagte Jonas. »Du hast wohl sehr fest geschlafen.«

Ella sah sich um. Das Kaninchen war auf Herrn Minkes Arm geflohen, wo es mit ihm Zeitung zu lesen schien. »Ich sollte mal mit Herta Alberta reden«, sagte sie. »Wo ist sie?«

»Verschwunden«, sagte Junius.

An dieser Stelle, dachte Ella, hätte es in einem Abenteuerbuch eine Leerzeile gegeben. Denn vielleicht gab es die Blauen Reiter ja doch, und

nun hatten sie Herta Alberta entführt.

Eine Weile fand wirklich niemand Herta Alberta. Bis Herr Minke nach oben zeigte.

»Sie ist ... weggefliegen?«, fragte Ella.

»Nee, kann nich fliegen«, sagte Herr Minke. »Kann nur liegen. Auf den Dach.«

Da kletterte Ella auf den Kutschbock, stellte sich auf die Zehenspitzen und – fand Herta Alberta. Sie lag tatsächlich auf dem Dach des Wagens, auf dem Rücken, mit ausgebreiteten Armen und geschlossenen Augen.

»Herta?«, fragte Ella.

Herta Alberta rührte sich nicht.

»Pandora?«, sagte Ella. »Was tust du da?«

»Ich meditiere«, antwortete Herta Alberta. »Direkt unter dem Himmel geht das am besten ...«

»Komm runter da«, sagte Ella. »Wieso hast du die Zirkuskasse unter meinem Kissen weggeklaut?«

»Die gehört uns allen«, sagte Herta Alberta beleidigt.

Und als Ella sich umsah, entdeckte sie noch jemand Beleidigten: Jonas. Jonas stapfte über die Wiese davon, die Hände in den Taschen, ab und zu nach einer Blume tretend. Tiger trottete neben ihm her.

»Jonas!«, rief Ella. »Komm zurück!«

»Nee!«, schrie Jonas. »Vergiss es! Macht euren blöden Zirkus alleine!« Und dann begann er zu rennen, was Tiger freute.

»Na prima.« Ella seufzte. »Du hast es geschafft, Herta Alberta.«

»Ich heiße Pan...«

»Halt bloß den Mund«, sagte Ella.

Eine halbe Stunde später saßen sie alle im Gras und hielten eine Krisensitzung ab. Es war wie Schule. Ella seufzte.

»Wir müssen Regeln machen«, sagte sie. »Sonst geht der ganze Zirkus den Bach runter. Regel Nummer eins: Ab jetzt nimmt keiner etwas aus der Zirkuskasse, ohne die anderen zu fragen. Ich verwalte die Kasse.«

»Wieso du?«, fragte Herta Alberta.

»Weil ich den Zirkus erfunden habe«, sagte Ella. »Und weil ich nicht auf so blöde Ideen komme, wie Popcorn und Waschmittelkartons zu kaufen. Ab jetzt kaufen wir nur das Nötigste. Brot, Butter, Saft, Benzin für den Wagen.«

»Die Esel fressen doch Gras«, merkte Junius an, etwas eingeschüchtert von Ellas Regeln.

»Stimmt«, sagte Ella. »Also kein Benzin. Regel Nummer zwei: Es wird nichts geklaut, auch keine Kaninchen. Regel Nummer drei: Versehentlich zugelaufene Kaninchen dürfen bleiben. Regel Nummer vier: Niemand streitet sich. Regel Nummer fünf ...«

Herta Alberta sah auf die Uhr. »Ich will dich nicht unterbrechen«, sagte sie, »aber wir haben in einer halben Stunde einen Auftritt. Hier auf der Wiese. Ich hab heute Morgen beim Einkaufen gleich ein bisschen Reklame gemacht für unseren Zirkus.«

»Mist«, sagte Ella. »Das sagst du erst jetzt? Wir müssen Jonas finden.«

»Ach was«, meinte Pandora. »Den brauchen wir gar nicht.«

Ella sah sie streng an. »Ohne Tiger-Dompteur und Gurken-Spieler gibt es keinen Zirkus. Ich gehe und suche ihn.«

Ella fand Jonas schließlich am Hafen. Er saß auf einem Poller und beobachtete ein Mädchen in weißem Rüschenkleid und hellblauen Leggings, das auf dem Steg seltsame Verrenkungen machte. Ella blieb stehen und sah einen Moment zu. Das Mädchen stand jetzt auf einem Bein, beugte sich weit vor und streckte das andere Bein nach hinten aus – dann fiel es um. Es

rappelte sich wieder auf, stellte sich abermals auf ein Bein, beugte sich wieder vor – und fiel wieder um.

»Jonas?«, sagte Ella.

»Psst«, flüsterte Jonas, als könnte Ella das Mädchen stören. »Sie übt.«

»Aha«, sagte Ella. »Jonas, wir haben in einer Viertelstunde einen Auftritt.«

»So? Habt ihr?«

Ella hockte sich neben ihn. »Jonas, bitte, komm zurück. Ich habe mit Herta gesprochen. Es kommt nicht wieder vor. Die Kasse bleibt ab jetzt bei mir. Du wirst schon sehen, wir verdienen noch so massig viel Geld, dass es gar nicht mehr auffällt, ob jemand einen Waschmittelkarton gekauft hat oder nicht.«

Das Mädchen auf dem Steg beugte sich jetzt hintenüber, so weit, bis es in eine Brücke sank – dann fiel es wieder um.

»Sie macht das sehr gut«, sagte Jonas. »Sie kann es fast. Und tanzen kann sie schon richtig. Vorhin hat sie getanzt. Fehlte nur die Musik.« Er holte die Mundharmonika aus der Tasche, aber in diesem Moment rief eine Frau von links: »Gesine! Da bist du ja!«

Und ein Mann von rechts: »Was denkst du dir denn dabei, einfach wegzulaufen?«

Dann rannten der Mann und die Frau an Ella und Jonas vorbei auf den Steg hinaus, und jeder umarmte das Rüschenmädchen von einer Seite.

»Sie ist kein Waisenkind, siehst du?«, sagte Ella. »Bitte, Jonas! Die anderen armen Waisenkinder warten auf dich.«

Jonas seufzte und stand auf. »Komm, Tiger. Geben wir den Verrückten im Zirkuswagen noch eine Chance. Aber mit Herta-ich-bin-wichtig-Alberta rede ich kein Wort mehr.«

Als sie beim Zirkuswagen ankamen, hatte sich auf der Wiese davor eine kleine Menschenmenge versammelt. Junius hüpfte aufgeregt auf und ab.

»Wieso hast du meinen roten Rock an?«, fragte Ella.

»Den hab ich im Wagen gefunden. Ich sollte mich doch verwandeln ... Jetzt bin ich ein Mädchen.«

»Aber ... Junius ... du bist doch schon verwandelt, mit dem Schnurrbart.«

»Dann bin ich jetzt eben noch verwandelter«, verkündete Junius zufrieden. »Falls meine Eltern mich vermisst gemeldet haben ... was auch immer sie gesagt haben, wen sie suchen – sicher kein Mädchen mit Zylinder und Schnurrbart.«

Die Zirkusvorstellung auf der Wiese in Rankwitz wurde gar nicht schlecht. Jonas spielte auf der Gurke, Ella ließ Tiger die reparierten Jonglierbälle fressen und fiel zweimal vom Einrad. Herta Alberta sagte einem Mann voraus, dass er eine geheimnisvolle Fremde treffen und ihr Geld schenken würde, ihr Name finge mit »Pan« an und würde mit »dora« aufhören – und Junius zauberte tatsächlich das schwarze Kaninchen aus seinem weißen Waschmittel-Zylinder.

Es war darin eingeschlafen und musste erst geweckt werden, und einem Mann im Publikum kam es sehr bekannt vor. Er sagte, er hätte dreißig schwarze Kaninchen, aber ob eins fehlte, wusste er nicht. Am Ende spielte Junius Geige, während Herr Minke sich verbeugte, und es gab einen donnernden Applaus.

Leider nahmen sie fast nichts ein.

»Das liegt daran, dass da fast keine Touristen dabei sind«, murmelte Jonas. »Einheimische geben nichts. Nicht mal armen Waisenkindern. Wir hätten in andere Orte fahren sollen, ich hab's euch gesagt.«

»Irgendwann sind wir noch mal so arm, dass wir Froschkuchen essen müssen«, meinte Ella und seufzte. »Wie der Kuchen im Café in Krummin ... brrr!«

Ganz hinten stand ein Mann, der einen größeren Schein spendete. Er war sicher ein Tourist, denn er trug eine Sonnenbrille. Für einen Moment dachte Ella, dass er ihr irgendwie bekannt vorkam. Aber sie sagte lieber nichts zu Jonas, um ihn nicht zu beunruhigen.

Als sie ihre Sachen zusammenpackten, sah Ella das Mädchen vom Steg wieder. Es ging zwischen seinen Eltern davon in den Sonnentag hinein. Und auf einmal spürte Ella einen Stich in der Brust. Sie dachte wieder an ihre eigenen Eltern.

Dachten sie an Ella, da, wo sie gerade Urlaub machten?

Und dann fand sie die Schuhabdrücke und vergaß sämtliche Eltern der Welt. Es waren Abdrücke von Turnschuhen in Erwachsenengröße, genau neben dem Wagen. Herr Minke war klein für einen Erwachsenen, und er hatte kleine Füße. Keiner aus dem Publikum war so nah am Wagen gewesen. Ella hatte die Abdrücke zuvor nicht bemerkt, weil sie zu sehr mit beleidigten Zirkusartisten beschäftigt gewesen war. Aber jetzt sah sie, dass die Spur einmal um den Wagen herum- und dann wieder fortführte. Sie dachte wieder an die Schritte in der Nacht. Die Blauen Reiter, hatte Herta Alberta gesagt.

Einer von ihnen, dachte Ella, war da gewesen.

»Sind Herr und Frau Schmidt bereit?«, fragte sie mit einem leichten Zittern in der Stimme. »Es wird Zeit, dass wir weiterfahren.«

Sie verließen Rankwitz in Richtung Norden, doch bei der ersten Gelegenheit bogen sie auf einen kleineren Weg ab, einen einsamen Weg durch ein Stückchen Wald.

»Wir Umweg«, sagte Herr Minke. »Warum?«

»Ach«, sagte Ella. »Wir verwirren unsere Verfolger.«

Erst dachte sie, dass der Wald vorteilhaft war, weil man sich darin verstecken konnte.

Dann dachte sie, dass er vielleicht doch nicht so vorteilhaft war, weil sich auch jemand anders darin verstecken konnte.

Überall zwischen den Bäumen raschelte es, und jedes Rascheln konnte heimliche Schritte bedeuten.

Bis zum Nachmittag überfiel sie jedoch niemand, und Ella wusste nicht recht, ob sie erleichtert darüber war oder enttäuscht. Herr Minke spannte das Ehepaar Schmidt auf einer kleinen Waldwiese aus, die auf einem malerischen Hügel lag. Die Artisten picknickten Popcorn und das restliche Toastbrot. Weil Ella das nicht sehr gesund erschien, ging sie Sauerklee pflücken und erklärte allen Artisten, den müssten sie dazu essen. Nur das schwarze Kaninchen gehorchte.

»Ella«, sagte Jonas. »Warum drehst du dich eigentlich beim Laufen alle fünf Minuten um?«

Ella sah zu Pandora hinüber, die im Gras lag und meditierte. Oder schlief. Junius sägte auf seiner Geige herum, und Herr Minke guckte sich wieder die Zeitung an. Niemand hörte ihnen zu.

»Du dachtest, der Mann mit der Sonnenbrille könnte irgendwo zwischen den Bäumen auftauchen?«, flüsterte Jonas. »Stimmt's?«

Er ließ seine Hand nachdenklich durch Tigers schwarzes Fell gleiten. Tiger lag platt auf dem Bauch, das ebenfalls schwarze Kaninchen hatte zwischen seinen Ohren Platz genommen.

»Du meinst ... es waren nicht verschiedene ähnliche Männer mit Sonnenbrillen?«, fragte Ella.

Jonas zuckte die Achseln. »Drillinge? Wenn er bei der nächsten Vorstellung auch ist, sind es Vierlinge. So was soll's ja geben.«

»Jonas«, flüsterte Ella, »hör auf, Witze zu machen. Glaubst du tatsächlich, dieser Mann verfolgt uns? Herta Alberta hat von Blauen Reitern erzählt, die sie verfolgen ... und dass sie hinter einer Schachtel her sind, die sie hat. Einer grünen Schmuckschachtel. Wenn man sie öffnet, passiert etwas Schreckliches ...«

»Soso«, sagte Jonas. »Schachtel. Blaue Reiter. Alles klar. Herta Alberta hat sie doch nicht mehr alle! Du solltest sie rausschmeißen. Ein Geige spielender Junius mit Mädchenrock ist schlimm genug.«

Ella lachte.

Sie dachte, dass es erleichternd war, mal wieder zu lachen, anstatt beleidigte Leute zu entleiden oder sich Sorgen über komische Verfolger zu machen. In diesem Moment setzte sich der Zirkuswagen in Bewegung – ganz von allein. Herr Minke und das Ehepaar Schmidt sahen ihm verwundert nach.

»Jonas«, sagte Ella. »Das ... das kann doch nicht ... Der fährt einfach ohne uns weg!«

Sie standen alle auf, ziemlich langsam, weil sie so verblüfft waren. Der Zirkuswagen wurde immer schneller und schneller. Ella war froh, dass die vorneweg schlorrene Deichsel ihn bremste.

Sie bremste nicht ausreichend.

Jetzt rollte der Wagen auf den Rand der Waldwiese zu, hinunter auf den Weg. Das bemalte Bettbezug-Schild hing aus der offenen Tür, der Wagen zog es hinter sich her wie eine lange weiße Fahne ...

Moment, dachte Ella. *Hinunter* auf den Weg?

»Abschüssig!«, rief sie. »Es ist keine Zauberei, es ist ein bisschen abschüssig! Wir Idioten!«

»Wir müssen den Wagen einfangen«, sagte Herta Alberta, als spräche sie von einer Katze. Sie hatte recht. Der Weg machte etwas weiter unten eine Kurve, und der Wagen würde irgendwo dort ins Gebüsch krachen. Ella rannte los. Doch der Wagen hatte jetzt an Fahrt gewonnen, er schoss nur so dahin. Gleich, gleich würde er an den Baumstämmen in tausend Stücke zerbrechen, Jonglierbälle und Holzsplitter würden durch die Luft fliegen, ein Einrad, Balancier-Teller, Herta Albertas Koffer: Alles, dachte Ella, würde kaputtgehen, ihr ganzer Traum vom Zirkus ...

Da hörte sie jemanden laut »Neeeeeeeeeeeein!«, schreien. Es war Junius. Versuchte er wieder, zu zaubern?

Sein »Neeeeeeeeeeeein« war kaum verklungen, da sprang neben dem Weg jemand aus dem Gebüsch, schnappte sich das Ende des Bettbezugs und hielt es sehr fest. Er musste ein Stück mit dem Wagen mitrennen, aber er hielt eisern den Bettbezug fest, und schließlich kamen beide zum Stehen: Wagen und Retter.

Minuten später standen sie alle neben dem Wagen.

»Na, so was!«, keuchte Junius. »Da hab ich wohl jemanden herbeigezaubert. Was ich alles kann!«

Der Wagenretter ließ jetzt den Bettbezug los, trat einen Schritt zurück und verschränkte die Arme.

Er war klein und kräftig – die dicke Art von kräftig – und ungefähr neun Jahre alt.

»Da... danke«, sagte Ella außer Puste. »Wer bist du?«

Der Wagenretter musterte sie aus kleinen blauen Augen abschätzig.

»Veit-Andrew«, antwortete er. »Und ihr? Was seid ihr für 'ne Bande von komischen Typen, die es nicht mal fertigkriegen, Bremsklötze vor einen Wohnwagen zu legen?«

»Das ist ein Zirkuswagen«, erklärte Herta Alberta würdevoll.

»Und wir sind Artisten«, fügte Ella hinzu.

»Ach was«, sagte Veit. »Ist das ansteckend?«

»Schon, ein bisschen«, sagte Jonas. »Überall, wo wir hinkommen, will irgendwer mit.«

»Ist nicht schlecht, das freie Zirkusleben«, meinte Junius und pustete ein paar Kaninchenhaare von seinem roten Rock.

Ella dachte kurz daran, dass der Rock einmal ihr gehört hatte und dass immer mehr Dinge in den Besitz anderer Leute wechselten, seit sie unterwegs waren ...

»Was machst du denn hier?«, fragte sie.

Veit zog eine Steinschleuder aus der Tasche und hielt sie hoch. »Spatzen schießen.«

»Was?«, fragte Ella entsetzt. »Die armen Spatzen!«

»Magst du Schinkenbrot?«, fragte Veit und trat einen Schritt näher. Er war fast einen ganzen Kopf kleiner als Ella, aber er sah aus, als könnte er sie ohne Weiteres hochheben und über die Schulter werfen. »Magst du bestimmt. Siehste. Ist doch egal, ob man Schweine für Schinken um die Ecke bringt oder Spatzen.«

»Es gibt *Wurst* aus Spatzen?«

»Aus was ist eigentlich Salami?«, murmelte Jonas und kicherte. »Aus Salamandern?«

»Eh egal«, sagte Veit. »Ich treff sie sowieso nicht. So ein Zirkus ist natürlich schon interessanter als ein paar blöde Spatzen. Ich kann ... ich kann Feuerschlucken. Und Schwertschlucken.«

»Du schluckst wohl alles, was nicht schnell genug die Bäume hochkommt?«, fragte Pandora.

»Pass auf, Baby«, knurrte Veit. »Sonst schluck ich dich!«

»Baby?«, fragte Ella und sah sich um, um festzustellen, ob es irgendwo ein Baby gab.

»Das sagt man zu Frauen so«, erklärte Veit. »Hab ich von meinen vier älteren Brüdern.« Er spuckte zur Seite hin aus, wahrscheinlich hatte er das auch von seinen vier älteren Brüdern. Ella war froh, dass die Brüder nicht auch da waren.

»Komm mit uns mit!«, sagte Jonas. »Ich bin hier ganz allein mit lauter Mädchen!«

»Was ist mit mir?«, fragte Junius. Jonas warf einen Blick auf seinen roten Rock.

»Eines der Mädchen«, fügte er dann hinzu, »hat sogar einen Bart.«

»Aber wir sind noch 'ne Weile unterwegs«, sagte Ella, die eigentlich keine Lust hatte, Veit mitzunehmen. »Wir sind arme Waisenkinder, aber du hast bestimmt Eltern, die sich Sorgen machen, wenn du nicht nach Hause kommst.«

»Ach, die«, sagte Veit, »die merken das gar nicht, wetten? Ich hab noch sieben Geschwister, und gestern haben sie mich schon wieder mit Marvin verwechselt. Ich geh da sowieso nicht mehr hin. Wenn ihr unbedingt wollt, komm ich mit.«

Damit kletterte Veit auf den Kutschbock.

Ella seufzte.

»Du musst aber ein armes Waisenkind werden und dich verwandeln. Wir haben uns alle verwandelt, damit niemand uns erkennt. Deshalb hat Jonas grüne Haare.«

»Ach, ich dachte, der wäre so auf die Welt gekommen«, meinte Veit. Dann beugte er sich vom Kutschbock hinunter zu Ella. »Verwandeln ... mach ich glatt für dich, Baby. Ich mach mir 'ne Tätowierung auf den Oberarm.«

Herr Minke spannte die Esel wieder vor den Wagen, kletterte zu Veit auf den Kutschbock und schüttelte ihm glücklich eine ganze Weile die Hand. Da kletterte auch Pandora hinauf und setzte sich ziemlich dicht neben Veit, und schließlich fuhren sie weiter.

Aber sehr weit kamen sie nicht.

Nach drei Minuten raschelte es neben ihnen im Unterholz, Herr Schmidt iahte erschrocken, und Frau Schmidt blieb stehen. Junius, Ella, Jonas und Tiger, die hinter dem Wagen hergingen, erstarrten.

Einen Augenblick lang lauschten sie alle reglos, Tiger mit einem Bein in der Luft, die Schnauze witternd erhoben.

Es raschelte noch einmal.

»Ein Reh«, flüsterte Jonas. »Guckt euch Tiger an. So steht er immer da, wenn Wild in der Nähe ist.«

»Es kommt näher«, flüsterte Ella. »Rehe laufen doch eigentlich vor Menschen weg ...«

Tiger bellte ein Mal kurz und japsend.

Dann teilten sich die Zweige. Es war kein Reh.

Es war ein Mädchen in einem weißen Rüschenkleid und blauen Leggings. Das Mädchen vom Steg. Jetzt trug es einen Sportbeutel über der Schulter und einen Sonnenhut auf dem Kopf. Ella sah, wie Jonas ihr zulächelte, und sie spürte einen Stich in der Brust. Ich bin, dachte sie, eifersüchtig. Wieso bin ich eifersüchtig?

»Hallo«, sagte das Mädchen leise. »Ich bin euch nachgeschlichen ... Ich war bei eurer Zirkusvorstellung, mit meinen Eltern ... Ich heiße Gesine ...« Dann holte sie tief Luft und fragte: »Nehmt ihr mich mit? Ich gehe nämlich nicht zu meinen Eltern zurück. Nie wieder.«

»Warum?«, fragte Ella.

»Weil sie bescheuert sind«, antwortete Gesine. »Jedenfalls sagt Mama das über Papa. Und Papa sagt es über Mama. Und dann streiten sie wieder, und sie können sich nicht einigen, bei wem ich wohnen soll, wenn sie auseinanderziehen, und ich hasse sie.«

»Du Arme«, sagte Ella. Ihr Herz machte einen Hopser, und sie vergaß ihre Eifersucht: Gesine musste unbedingt gerettet werden! Sonst würden ihre Eltern sie in zwei Teile schneiden; Ella hatte mal so ein Theaterstück gesehen ...

»Was kannst du denn?«, fragte sie.

»Tanzen«, sagte Gesine.

Ella überlegte. »Vielleicht auch ... Seiltanzen?«

»Wenn wir das Seil auf den Boden legen?«, schlug Jonas vor und lächelte sie schon wieder an.

»Das ginge vielleicht«, sagte Gesine.

Und so fuhr der Zirkuswagen endlich, endlich weiter, eine Seiltänzerin und einen Feuerschlucker an Bord. Aber hinter ihnen raschelte es noch immer im grünen, undurchsichtigen Wald.

»Also?«, fragte der Räuberhauptmann. »Gibt's was zu berichten?«

»Nein«, sagte Nummer sieben ins Telefon. »Ich meine: Ich habe sie gefunden. Die Kinder. Aber nicht die Schachtel. Die Kinder machen weiter ihr Zirkusding, völlig irre. Sie haben jetzt einen weißen Zylinder und ein schwarzes Kaninchen, aber der Zylinder ist ein Waschmittelkarton ...«

»Hör mal, Waschmittelkartons interessieren mich nicht. Sieh zu, dass du rauskriegst, wo sie die verdammte Schachtel verstecken. Und – hör mal, Nummer sieben.«

»Ja?«

»Wenn du mit der Schachtel abhaust, dann denk nicht, dass ich dich nicht finde. Ich finde dich überall. Wäre unschön für dich.«

»Ich habe nicht vor, mit der Schachtel abzuhaufen. Ich glaube nur, die Kinder haben sie nicht. Lassen wir die Kinder in Ruhe. Es sind nur Kinder.«

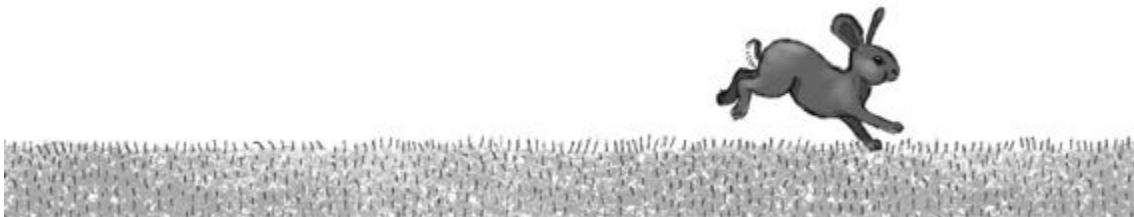
»Nur Kinder? Ha. Die kleine Herta lügt, wenn sie nur den Mund aufmacht. Du tust, was ich dir sage. Sonst Sorge ich dafür, dass du es bereuen wirst. Unfälle gibt es viele auf der Insel ...«

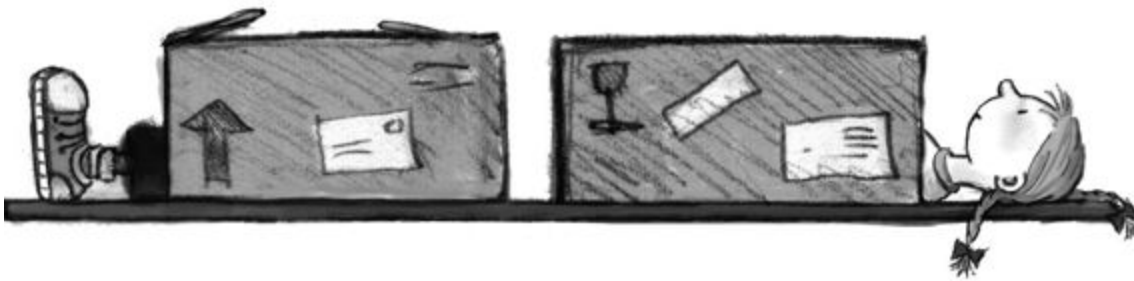
Nummer sieben hörte im Hintergrund die Stimme einer Frau.

»Leila sagt, es täte ihr leid um dich«, sagte der Räuberhauptmann.

»Leila sollte besser auf ihre verrückte kleine Schwester aufpassen.«

»Sieh zu, dass du die Schachtel herbringst«, sagte Nummer eins. »Mir egal, wie.«





Zersägte Jungfrau

Heute trafen wir im dunklen Wald noch zwei halb verhungerte Waisenkinder. Eines ist ein Junge, der so hungrig war, dass er gerade sein Lagerfeuer aufaß, und wir nahmen ihn gleich als Feuerschlucker mit. Das andere ist ein Mädchen, das auf einem Seil zwischen den Bäumen tanzte. Sie war gerade vor zwei grausamen Riesen geflohen, die sie in zwei Teile schneiden und aufessen wollten.

Der Junge mit der Gurke (der sich übrigens mal eine neue Gurke besorgen muss, diese ist schon total verschrumpelt), der mag die Seiltänzerin sehr, glaube ich. Erst hat mich das gestört. Aber ich bin ja eine Heldin,

und Heldinnen sind groß und einsam. Falls die beiden heiraten, werde ich neben dem Altar stehen und meine Tränen mit einem weißen spitzen Taschentuch trocknen. Der kleine ~~Friedolin-Gerhard~~ Dietrich kann dann gleich getauft werden, so spart man sich ein Mal Kirche, und vielleicht taufe ich ihn anders, weil ich mir Dietrich nicht merken kann.

Noch immer sind uns die Blauen Reiter auf der Spur, und noch immer weiß ich nicht, wer oder was die Blauen Reiter überhaupt sind. Einer von ihnen ist nachts um den Wagen geschlichen.

Ich habe seine Spuren gesehen. Aber keine Pferdespuren. Die Blauen Pferde hinterlassen wohl keine Spuren. Wahrscheinlich, weil sie Flü

»Ella? Wir sind da«, sagte Jonas.

»Wo?«, fragte Ella, schlug das Heft zu und klemmte ihren Tischlerbleistift hinters Ohr. Sie hatte bis jetzt auf dem Kutschbock neben Herrn Minke geschrieben.

»Es heißt Mellenthin«, sagte Jonas. »Und es sieht nach Touristen aus, also sollten wir bleiben. Außerdem geht das Licht weg.«

Sie fuhren an einer Reihe von Restaurants vorüber, aus denen behagliches Licht drang, manche hatten Fackeln in ihren Vorgärten und Tafeln an der Straße, auf denen stand, was man dort essen konnte. Ellas Magen machte ein vorwurfsvolles Geräusch.

»Da!«, sagte Herr Minke. »Tor da is offen. Kann man reinfahrn.«

»Aber das ist ... ein Friedhof!«, meinte Ella.

»Prima«, sagte Herr Minke. »Notfalls trocken. Drin in Kirche. Hüh!«

Er lenkte die Esel durch das Tor in der alten Feldsteinmauer, dann zwischen hohen, alten Bäumen um die winzige Kirche herum. Neben ein paar alten Grabkreuzen hielt er die Esel an.

»Prima«, wiederholte er, während er vom Kutschbock kletterte. »Schön sicher in den Mauern. Keiner kann einen ärgern.« Herr und Frau Schmidt begannen, die Blumen auf einem Grab zu essen, und das schwarze Kaninchen half ihnen.

»Ich kann nicht auf einem Friedhof schlafen«, protestierte Herta Alberta. »Ich bin doch eine Wahrsagerin! Ich kann Kontakt zu den Toten aufnehmen! Wenn jetzt nachts die ganzen Toten was von mir wollen ... dann ist das wie auf einem Bahnhof!«

»Echt, du sprichst mit Toten?«, fragte Gesine mit großen Augen.

»Ach, sie ist selber schon fast tot«, sagte Jonas leichthin. »Jedenfalls todkrank.«

»Darüber macht man keine Witze«, sagte Herta Alberta und fasste sich an die Stirn. »Ich ... fühle mich auf einmal etwas schwach ... Ich glaube, ich muss mich mal setzen.« Sie setzte sich – auf einen Grabstein. Dann schloss sie die Augen und hauchte: »Oh, wirklich? Meinen Sie?«

»Meinen Sie – wer?«, fragte Veit. »Mit wem redest du denn jetzt?«

»Mit dem Herrn unter dem Grabstein«, flüsterte Herta Alberta. »Er hat gesagt, die Restaurants hier hätten wirklich leckeres Essen, wir sollten

hingehen.«

»Wie kann er das denn wissen?«, fragte Junius. »Der ist schon seit 1867 tot.«

»Hmpf«, sagte Herta Alberta ärgerlich, und dann sahen sie nach, was noch Essbares im Zirkuswagen war.

Vor allem fanden sie eine umfangreiche Tüte Marshmallows.

»Die muss man doch grillen, oder?«, fragte Gesine. »Früher, als meine Eltern sich noch nicht dauernd gestritten haben, haben wir so was gemacht ... Marshmallows über dem Lagerfeuer gegrillt ...« Sie bekam ganz verträumte Augen, und Jonas sah sie an und bekam auch ganz verträumte Augen.

»Kommt«, sagte er und nahm die Tüte. »Ich hab eine Idee.«

Er sammelte draußen ein paar Äste, dann folgten sie ihm in die Kirche. Dort war zum Glück niemand. Im Vorraum führte eine Treppe zur Glocke hoch; ein Seil hing von dort herab, und Veit streckte die Hand danach aus. »Man könnte die Glocke mal ausprobieren ...«, murmelte er.

»Spinnst du?«, zischte Ella und zog ihn weg.

Jonas ging nach vorne, wo zwei Kerzen auf dem Altar standen. Um an sie heranzukommen, musste man durch ein kleines Törchen in einen abgetrennten Bereich gehen, der umzäunt war wie ein winziger Garten und mit Teppich ausgelegt. Jonas zündete die Kerzen an und steckte die Marshmallows auf Stöcke. Die hielten sie über die Kerzenflammen und setzten sich auf den Teppich, um sie zu essen. Es war ziemlich gemütlich.

»Darf man das?«, fragte Gesine mit großen Augen. »In einer Kirche?«

»Bestimmt«, meinte Ella. »Wenn man ein armes Waisenkind ist. Jesus hat gesagt: ›Lasset die Kindlein zu mir kommen!‹ Steht in der Bibel.«

»Ich glaube nicht, dass in der Bibel etwas von Marshmallows steht ...«, flüsterte Gesine ängstlich.

»Siehste«, sagte Veit. »Denn is es auch nich verboten.«

Als Ella einschlief, fühlte sie sich ziemlich verklebt. Das T-Shirt, in dem sie schon seit Tagen schlief, roch jetzt nach einer Mischung aus Kerzenwachs, Lagerfeuer und Marshmallow-Farbstoff.

Bei Gelegenheit, dachte sie, würden sie alle mal ihre Sachen waschen müssen ... in einem Bach ... mit selbst gekochter Seife aus Asche und Knochen ... Woher würden sie die Knochen bekommen? Sie streckte sich und stieß dabei an Tiger, Herta Alberta, Jonas und Gesine, die alle im Schlaf leise meckerten. Es war recht eng geworden im Zirkuswagen, eigentlich glich er jetzt mehr einer Sardinendose.

Nachts wachte Ella auf und dachte, dass es weniger eng war. Jemand fehlte. Sie tastete sich über die schlafenden, träumenden Körper bis zur Tür und öffnete sie leise.

Der Mond schien in den Zirkuswagen. Herta Alberta fehlte.

Ella kletterte ganz hinaus und schloss die Tür hinter sich. Dann stieg sie auf den Kutschbock und sah auf dem Dach des Wagens nach. Dort lag keine meditierende Herta Alberta.

»Herta?«, rief Ella leise. »Pandora?«

Nur die alte Eiche an der Friedhofsmauer antwortete ihr mit dem nächtlichen Raunen ihrer Blätter. Neben dem Wagen schnarchte leise Herr Minke und, in seine Ellenbeuge gekuschelt, das schwarze Kaninchen. Die Grabsteine warfen lange, dunkle Schatten aufs Gras wie Finger.

Auf einmal war Ella sehr unheimlich zumute. Wenn es hier irgendjemanden gab, der ihr etwas tun wollte, würden ihr weder der schwer weckbare Herr Minke noch das Kaninchen helfen. Auch die anderen im Zirkuswagen schliefen zu fest. Sie war, für den Moment, ganz allein.

»Ich bin eine Heldin, ich finde dich schon, Herta«, flüsterte sie. Ihre Stimme klang fremd und gruselig. Sie nahm all ihren Mut zusammen und ging ein Mal um die Kirche herum. Herta Alberta war nirgends zu sehen. Aber als sie zum zweiten Mal beim Zirkuswagen ankam, entdeckte Ella im Gras das Ende eines weißen Fadens. Es hing an einem Holzspan des Zirkuswagens, sie hatte es zuvor nur übersehen. Der Faden führte zum Friedhofstor.

Vielleicht, dachte Ella, stammte er von einem weißen Bettbezug mit lila Sternen. Ihr wurde kalt. Jemand hatte mit Herta Alberta gekämpft. Dabei war das Bettbezug-Kleid eingerissen, und das Ende des Fadens war am splittrigen Holz des Wagens hängen geblieben.

Ella folgte dem Faden durchs Friedhofstor und rollte ihn dabei auf. Er führte sie eine Kopfsteinpflasterstraße entlang, an schlafenden Bäumen und Restaurants vorbei. Die Straßenbeleuchtung war ausgeschaltet um diese Zeit, nur das Mondlicht malte bläuliche Schatten aufs Pflaster. Einmal glaubte Ella, hinter sich etwas zu hören, doch sie zwang sich, nicht über die Schulter zu sehen.

Am Ende der Straße, bei einem Parkplatz, endete auch der Faden. Ella fluchte lautlos und steckte das Knäuel ein. Sie hatte Herta Alberta verloren. Hinter dem Parkplatz spiegelte sich der Mond in einem Wassergraben. Und über diesen Graben führte eine Brücke zu einem großen, dunklen Gebäude.

Ein Schloss, dachte Ella. Vielleicht träume ich.

Aber in ihrem Traum balancierte eine Gestalt in einem unförmigen Kleid über das steinerne Geländer der Brücke, die Arme vor sich ausgestreckt.

»Herta«, flüsterte Ella. »Du schlafwandelst!«

Sie rannte los, erreichte die Brücke und war mit einem Satz auf dem breiten gemauerten Geländer.

»Herta!«, sagte Ella noch einmal, laut diesmal. »Wach auf!«

Und das tat Herta Alberta. Mit einem Ruck. Sie ruderte einen Moment lang mit den Armen – und verlor das Gleichgewicht. Ella stand starr da vor Schreck. Erst als Herta Alberta mit einem lauten Platschen unten im Wasser landete und das Bettbezug-Kleid um sie herumwaberte wie eine große Qualle, kam wieder Leben in Ella.

Sie holte tief Luft und sprang Herta nach, um sie zu retten.

Das Wasser war unerwartet kalt. Ella kam wieder hoch, rang nach Luft und sah sich um. Da! Da war Herta Albertas Kopf, direkt neben ihr! Sie legte einen Arm um Hertas Hals, wie sie es bei Rettungsschwimmern gesehen hatte, und zog sie mit sich. Es ging nicht besonders gut, weil Herta Alberta sich wehrte. Ertrinkende wehren sich immer, das wusste Ella, man muss einfach stärker sein als die Ertrinkenden. Schließlich erreichte sie das Ufer, dort, wo ein kleines Boot an einem winzigen Anlegesteg lag. Ella schaffte es nach ein paar Anläufen, Herta mit sich auf den Steg hinaufzuzerren.

Atmete sie? Ella hatte im letzten Jahr einen Erste-Hilfe-Kurs in der Schule gemacht. Man musste den Leuten auf den Bauch drücken und seinen eigenen Atem in sie hineinpusten ...

Sie drückte mit beiden Händen kräftig auf Herta Albertas Bauch, holte tief Luft und beugte sich über Herta, um ihr Luft in die Lungen zu pusten.

Da setzte Herta Alberta sich abrupt auf.

»Jetzt hör aber auf damit!«, keuchte sie. »Erst nimmst du mich im Wasser in den Schwitzkasten, sodass ich nicht mehr schwimmen kann, und dann drückst du meinen Bauch kaputt!«

»Ich dachte, du ertrinkst«, murmelte Ella betreten. »Ich wollte dich retten ...«

Sie brauchten beide eine Weile, um wieder zu Atem zu kommen. Schließlich sagte Herta Alberta:

»Ich weiß gar nicht, wie ich hierhergekommen bin.«

»Du bist im Schlaf spazieren gegangen«, sagte Ella. »Ich dachte zuerst, die Blauen Reiter hätten dich gefunden und mitgenommen. Herta?«

»Ich heiße Pandora.«

»Pandora, gibt es sie wirklich? Die Blauen Reiter? Jonas glaubt ...«

Herta Alberta stand auf, streifte das klitschnasse Bettbezug-Kleid ab und wrang es aus.

»Du hast Jonas davon erzählt? Na toll. Der sagt bestimmt, dass ich mir die Reiter ausgedacht habe.«

»Und? Hast du?«

»Zieh besser dein nasses Zeug aus«, sagte Herta Alberta. »Und dann komm mit. Ich sehe ... dass hier ein guter Ort für eine Zirkusvorstellung ist.«

Kurze Zeit später standen sie beide – in Unterwäsche – auf einem Schlosshof. Um sie herum erhoben sich dunkle Fassaden mit hohen Fenstern. Eine breite Treppe führte zum Eingang des Schlosses hinauf, bewacht von einer Ritterrüstung. Ella sah hinter dem Visier nur Schwärze, aber der Ritter war ihr trotzdem unheimlich.

»Wer mag hier wohnen?«, flüsterte sie. »Ein Herzog oder ein Graf, der Gauklern und armen Waisenkindern Brot gibt? Oder ein böser Herrscher, der ...«

»Das ist ein Hotel«, sagte Herta Alberta nüchtern. »Und ein Restaurant. Hast du das Schild nicht gesehen? Da an der Wand, guck, da sind die Tische gestapelt, die tagsüber auf dem Hof stehen.«

»Schade«, murmelte Ella. »Aber für den Zirkus ist der Ort wirklich perfekt.« Sie breitete die Arme aus, sah zum Mondhimmel empor und drehte sich mitten auf dem Hof im Kreis, und da lachte Herta Alberta und fasste sie an den Händen. So drehten sie sich zusammen, zwei arme,

ü bermütige Waisen kinder in Unterhosen, bekleckert mit Entengrütze aus dem Graben.

Schließlich blieben sie stehen, schwindelig vom Drehen.

»Die Blauen Reiter!«, flüsterte Herta Alberta plötzlich ernst. »Ich habe von ihnen geträumt. Deshalb bin ich im Schlaf über die Brücke balanciert. In meinem Traum hatten sie ihre bösen, gierigen Hände schon nach mir ausgestreckt ... Ella, ich habe sie mir nicht ausgedacht. Sie sind wirklich hinter der grünen Schachtel her. Aber ich kann dir nicht verraten, was darin ist, es ist zu gefährlich. Meine Schwester, die ist mit dem Boss von denen zusammen. Sie nennen ihn den Räuberhauptmann. Er lauert mit seinen Reitern in der Nacht und ...« Sie schüttelte sich. »Es ist kalt. Lass uns zurückgehen zum Wagen.«

Sie sahen den Schatten, als sie den Parkplatz hinter sich gelassen hatten und sich noch einmal umdrehten. Er stand bei den Autos.

»Nur ein Tourist«, flüsterte Ella. »Ein Hotelgast vom Schloss, der sehr spät von einem Ausflug zurückgekommen ist ...«

»Von wegen Tourist«, wisperte Herta Alberta. »Der folgt uns! Komm!«

Sie fasste Ella an der Hand, und gemeinsam rannten sie los. Minuten später riss Herta Alberta die Tür des Zirkuswagens auf.

»Alle aufwachen!«, flüsterte sie. »Einer von den Blauen Reitern ist hier! Wir müssen weg!«

»Aber letzte Nacht ist er auch nur um den Wagen geschlichen ...«, begann Ella.

»Da war er vielleicht nicht sicher, ob ich im Wagen war! Jetzt hat er mich gesehen!«

Herta Albertas Stimme war ganz hoch vor Panik. Gesine, Veit, Junius und Jonas krochen verschlafen ans Mondlicht und sahen nicht aus, als

begriffen sie irgendetwas. Ella warf ihre nassen Sachen in den Wagen und schnappte sich irgendeinen Pullover.

»Ich könnte den Blauen Dings auch einfach in die Flucht schlagen«, sagte Veit und spannte seine Armmuskeln an, »ich kann so ziemlich jeden in die Flucht schlagen.«

Ella schüttelte den Kopf. »Kommt«, sagte sie. »Ich weiß, wo uns Hertas Blauer Reiter nicht finden wird.«

Zehn Minuten später war der Friedhof frei von Waisenkindern.

Nur ein verlassener Zirkuswagen stand dort, und zwischen den Gräbern träumten zwei Esel.

Der Schatten, der durch das Friedhofstor schlüpfte, suchte die Kinder vergeblich. Jetzt öffnete er die Tür des Zirkuswagens.

»Nein!«, flüsterte Junius. »Das darf er nicht! Er ...«

»Pssst!«, zischten alle anderen im Chor.

Sie saßen hoch in den Ästen einer dicken, alten Eiche, die an der Friedhofsmauer wuchs. Ihre Blätter waren üppig und grün, und ihre Äste waren auch in zehn Meter Höhe noch dick und breit wie Sofakissen. Herr Minke wunderte sich noch immer über Ellas seltsamen Wunsch, mitten in der Nacht auf die Eiche zu klettern – der arme Herr Minke, er saß im Baum und schüttelte seit zehn Minuten unaufhörlich den Kopf. Auf seinen Kopf hatte er, wie eine Mütze, das schwarze Kaninchen gesetzt, das sich offenbar nicht traute, von dort wieder herunterzuhopsen.

Selbst Tiger hatten sie mit hinaufgenommen. Jetzt presste Jonas ihn an sich wie ein großes Stofftier.

Mit ihnen saß die Angst in der uralten Eiche, ihre Angst vor dem dort unten, den sie nicht kannten und der jetzt ihren Zirkuswagen durchsuchte.

Ella sah im schwachen Mondlicht ganz kurz etwas Blaues auftauchen. Einen Helm. Der Reiter trug einen blauen Helm. Es gab sie, dachte Ella, und ihr wurde ganz seltsam dabei. Es gab sie wirklich. Die Blauen Reiter. Aber wer oder was waren sie?

Wozu brauchten Sie den Inhalt von Herta Albertas Schachtel? Und – was war darin?

Der Blaue Reiter war jetzt im Inneren des Wagens verschwunden, und dann flogen alle möglichen Dinge nach draußen: Ellas Jonglierbälle, die sie nach jedem Auftritt reparierte. Kissen. Bücher. Der gebastelte Feuerreifen. Kleider ...

Hör auf damit!, wollte Ella schreien. Das sind unsere Sachen! Doch sie presste die Lippen aufeinander und schwieg – und sah weg.

So also, dachte sie, war das Leben als armes Waisenkind: Wenn die Bösen und Mächtigen kamen, schwieg man und sah weg. Und es gefiel ihr auf einmal nicht mehr, ein armes Waisenkind zu sein.

»Was sucht er?«, hörte sie Jonas wispern.

»Hertas Koffer«, wisperte Ella zurück.

»Psst!«, machte Herta Alberta wieder und hielt etwas hoch. Es *war* der Koffer.

Der Blaue Reiter suchte lange. So lange, dass Ella Angst hatte, Gesine würde vor Angst ohnmächtig werden oder Junius würde aus Nervosität anfangen, Geige zu spielen.

Schließlich kam der Blaue Reiter wieder aus dem Wagen und warf ihre Sachen zu Ellas Verwunderung alle wieder hinein, als machte er einen seltsamen Versuch, aufzuräumen. Das Letzte, was er aus dem Gras aufhob, waren die Jonglierbälle.

Er schien einen Moment zu überlegen. Dann warf er die Bälle in die Luft, alle vier, und begann, mitten zwischen den Grabsteinen zu jonglieren.

»Woher kann er ...«, wisperte Ella.

»Psst!«, machte Herta Alberta zum dritten Mal in dieser Nacht. »Die Blauen Reiter können alles, Ella. Sie sind keine gewöhnlichen Menschen.«

Der Blaue Reiter fing die Bälle und sah sich um. »Hallo?«, fragte er. »Ist da jemand?«

Er hatte sie flüstern gehört! Ella hielt die Luft an. Doch nach einer Weile wandte der Blaue Reiter sich ab und ging zwischen den Gräbern davon. Ellas Bälle nahm er mit.

Sie wagten sich erst sehr viel später von der Eiche hinunter.

»Und jetzt zeig uns mal, was er gesucht hat«, sagte Jonas sauer zu Herta. »Du bist nämlich schuld, dass er unsere Sachen durchwühlt hat.«

Herta Alberta schloss schweigend ihren Koffer auf und nahm die Schmuckschachtel heraus. Das blasse Mondlicht ließ die aufgestickten Perlen glitzern wie Tautropfen.

»Und?«, fragte Veit. »Was's da drin?«

Er griff nach der Schachtel, doch Herta Alberta hielt sie eisern fest. Und obwohl Veit viel stärker war als sie, ließ er die Schachtel los, als er Hertas Blick sah.

»Niemand darf sie öffnen«, sagte sie eindringlich. »Wenn sie geöffnet wird, geschieht etwas Schreckliches.«

»Dann fass sie lieber gar nicht an«, wisperte Gesine und hängte sich an Veits Arm.

Jonas murmelte etwas von »verrückten Weibern« und kroch zurück in den Wagen. Die anderen krochen ihm nach. Aber so richtig gut schlief keiner von ihnen mehr in dieser Nacht.

Am nächsten Morgen ging Ella alleine joggen, um nach der kalten Nacht warm zu werden. Sie fand ihre Jonglierbälle auf einem Grabstein. Unter den Bällen lag ein Zettel.

WENN IHR DIE SCHACHTEL HABT, stand darauf, RÜCKT SIE RAUS. EINMAL KOMME ICH NOCH ALLEIN, DANACH WERDEN WIR MEHR SEIN. UND DIE ANDEREN SIND NICHT SO GEDULDIG. ICH HABE KEINE LUST DARAUF, DASS ETWAS WIRKLICH SCHLIMMES PASSIERT.

EIN BLAUER REITER.

Ella atmete tief durch. Dann steckte sie den Zettel in die Tasche. Sie würde den anderen nichts davon erzählen. Es nützte nichts, ihnen unnötig Angst einzujagen. Gesine und Junius hatten schon auf der Eiche so ausgesehen, als würden sie jeden Moment anfangen zu heulen.

Beim Zirkuswagen bastelten Junius und Gesine etwas aus zwei großen Pappkartons, die sie von einem der Restaurants entliehen hatten.

»Nicht gucken!«, riefen sie im Chor. »Wir sind noch nicht fertig!«

Ella schüttelte den Kopf und setzte sich zu Herrn Minke, der seine Morgenzeitung im Gras ausgebreitet hatte. Er schüttelte ihr zur Begrüßung ein oder zwei Minuten lang die Hand und las dann weiter die Bilder. Neben ihm lag eine Tüte frischer Brötchen.

»Wer hat die denn besorgt?«, fragte Ella.

»Ich glaube«, sagte Jonas, »es ist eine Spende von einem der Touristen, die sich die Kirche ansehen ...«

Aber Ella war sich da nicht ganz sicher. Auch Herrn Minkes Zeitung war neu. Woher hatte er dauernd die neueste Zeitung?

Um zwölf Uhr mittags lag der Schlosshof im besten Sonnenlicht, und das Ehepaar Schmidt zog den bunten Zirkuswagen über die Brücke. Sie hatten

das Geschirr der Esel mit Blumen geschmückt, die Gesine an der alten Friedhofsmauer gepflückt hatte, und Tiger trug am Halsband einen Strauß Eichenlaub. Es war sehr feierlich.

Am anderen Ende der Brücke saß eine mittelalterlich gekleidete Dame in einem gelb-rot angemalten Häuschen.

»Brückenzoll!«, verlangte sie. »Zwei Euro pro Person. Sie bekommen das zurück, wenn Sie im Restaurant etwas verzehren.«

»Ja, nee«, sagte Herr Minke und kratzte sich am Kopf. Da er das Kaninchen gerade in der Hand hatte, kratzte er sich mit dem Kaninchen.

»Müssen Kinder auch zahlen?«, fragte Junius. »Und Esel?«

Die Mittelalterdame sah ihn verwundert an. Er trug einen neuen Schnurrbart – heute einen blonden – und noch immer den roten Rock. Auf seinem Haar saß der Waschmittelzylinder.

»Kinder ... äh ... nicht«, sagte die Mittelalterdame. »Esel ... tja, ich weiß nicht ...«

»Kommt«, sagte Junius, und dann gingen sie einfach über den restlichen Meter der Brücke. Herr Minke zögerte kurz, er war ja weder ein Kind noch ein Esel, aber am Ende strahlte er die Dame einfach an und schüttelte ihr mehrmals beide Hände durch den Durchguck des Häuschen hindurch, und darüber war sie so erstaunt, dass sie ihnen nur mit offenem Mund hinterhersah.

Im Schlosshof standen jetzt Stühle und Tische, und die waren besetzt bis auf den letzten Platz.

»Die warten alle auf uns!«, flüsterte Gesine aufgeregt.

»Ich glaube, die warten auf ihr Mittagessen«, sagte Jonas nüchtern.

»Na«, meinte Veit, »wenn ich erst Messer werfe und Feuer schlucke, wird ihnen der Appetit schon noch im Hals stecken bleiben!«

Sie spannten die Esel aus, und Ella und Jonas kletterten aufs Dach des Zirkuswagens, wo sie das bemalte Bettbezug-Plakat hochhielten.

»Große Zirkusvorstellung!«, schrie Ella.

»Spenden erbeten!«, schrie Jonas. »Wir sind lauter arme Waisenkinder!«

Dann sprangen sie vom Dach des Wagens, und Jonas und Junius begannen, ihr unzusammenpassendes Stück zu spielen. Junius auf der Geige, die etwas dumpf klang, und Jonas auf ... einem Brötchen. Die Gurke hatte er wohl entsorgt.

Die Leute im Schlosshof klatschten. Herr Minke hielt seine Rede, die aus dem Wort »Hallo« bestand, und schließlich begann die wunderbarste Zirkusvorstellung der Welt.

Junius zauberte an diesem Tag nicht nur das Kaninchen aus dem Hut, er zog auch dreizehn bunte Tücher aus der Geige – ein Trick aus dem Zauberkoffer. Das vierzehnte Tuch bekam er leider nicht mehr heraus.

»Ein Glück«, sagte er zum Publikum, »dass es ein Tuch ist und nicht das Kaninchen.«

Danach legte Gesine ein Seil auf den Boden. »Woher hat sie das?«, flüsterte Ella.

»Hab ich ihr besorgt«, flüsterte Veit stolz zurück.

Das Seil sah dem Glockenseil aus der Kirche verdächtig ähnlich. In jedem Fall eignete es sich hervorragend, um darauf zu balancieren. Die Leute klatschten wie verrückt, als Gesine in der Mitte sogar ein Rad schlug.

»Und nun!«, rief Herr Minke. »Das zersägte Dings, wie war das?«

»Die Jungfrau«, sagte Veit. »Meine Damen und Herren. Ich werde jetzt mit meinem Messerwerfer-Messer diese Jungfrau in zwei Teile sägen.«

Er schleifte die beiden großen Kartons nach vorne, die jetzt zu einem Karton zusammengefügt waren. Gesine knickte und stieg in den

Doppelkarton. Gleich darauf streckte sie ihre Beine aus einem Loch auf einer Seite und ihren Kopf aus einem Loch auf der anderen.

Veit hob ein Messer, das er von einem der Restauranttische gemopst hatte, brummte laut wie eine Motorsäge – und zerteilte die Kartons, die sowieso zwei waren, in der Mitte.

»Aber ...«, flüsterte Ella.

Das Publikum hielt den Atem an.

Da zog Jonas den Karton mit Gesines Kopf zur einen Seite weg und Veit den Karton mit Gesines Füßen zur anderen Seite. Ella merkte, wie ihr leicht schwindelig wurde.

»Ihr habt doch ... Gesine ... nicht wirklich zersägt?«, fragte sie benommen.

»Nee«, flüsterte Gesines Kopf. Die Füße auf der anderen Seite bewegten sich leicht, und Ella glaubte, einen roten Rocksäum in dem Karton zu erkennen. Sie sah sich um. Junius war nirgendwo zu entdecken. Aha. Ella grinste.

»Jetzt das Feuerschlucken!«, rief Jonas.

In diesem Moment sah Ella im Publikum jemanden aufstehen. Einen Mann mit einer Sonnenbrille. Er trug einen blonden Schnauzbart. Der letzte Mann mit Sonnenbrille, in Rankwitz, hatte keinen Bart gehabt. Der Mann bahnte sich einen Weg durchs Publikum und verschwand, sein Handy in der Hand, nach drinnen ins Schlossrestaurant. Wohl um in Ruhe zu telefonieren. Und plötzlich war Ella sich ganz sicher.

Der Mann mit der Sonnenbrille war der gleiche. Jedes Mal.

Er gab sich Mühe, immer anders auszusehen, damit sie nicht merkten, dass er ihnen folgte. Nur die Sonnenbrille trug er stets, damit niemand seine Augen sah. Ella murmelte etwas von »kurz mal aufs Klo« und schlich sich

ebenfalls durchs Publikum. Als sie den Eingang zum Schlossrestaurant erreichte, war der Mann verschwunden.

Die Tische in den verwinkelten Ecken waren allesamt leer. Ella duckte sich in den tiefen Schatten einer kalten Feuerstelle und wartete.

Aus der Restaurantküche dudelte ein Radio.

Schließlich kam der Mann wieder. Bei der Tür blieb er stehen und steckte das Handy in die Tasche. Und da sah Ella, dass in seiner Tasche noch etwas steckte. Ein grüner Tischlerbleistift.

Woher hatte dieser Mann einen von ihren Bleistiften?

Sie wollte darüber nachdenken, doch das Radio kam ihr dazwischen. Denn das Radio berichtete jetzt, und es sagte in den Nachrichten einen Namen, der Ella zusammenzucken ließ:

Herta-Alberta.

»... und ein rosafarbenes T-Shirt«, erklärte der Nachrichtensprecher. »Vermisst werden inzwischen auch drei andere Kinder. Der achtjährige Junius Langenbeck aus Netzelkow, die neunjährige Gesine Arndt aus Hannover, die mit ihren Eltern im Urlaub in Rankwitz war, sowie der zehnjährige Veit Renzow aus Quilitz. Gesine ist mit einem weißen Rüschenkleid bekleidet, Junius trug zuletzt ein rotes Hemd und hat eine Geige bei sich, Veit trägt eine Jeans und eine gelbe Regenjacke. Noch ist unklar, ob ein Zusammenhang zwischen den einzelnen Fällen besteht. Die Polizei bittet um Ihre Mithilfe. Und nun zum Wetter ...«

Wenn die Polizei wüsste, dachte Ella, dass zwei der gesuchten Kinder sich zurzeit in Pappkartons befanden und eine zersägte Jungfrau waren ... Sie beobachtete, wie der Mann mit der Sonnenbrille das Handy wieder hervorholte. Hatte er etwas gemerkt? Wollte er die Polizei anrufen? Ehe er irgendeine Nummer wählen konnte, sprang Ella aus ihrem Versteck, raste an ihm vorbei und riss ihm das Handy aus der Hand. Sie hörte, wie es kurz

darauf auf der steinernen Treppe aufschlug, und vermutlich tat das dem Handy nicht gut.

Draußen applaudierten die Leute noch wilder als zuvor. Es roch nach Feuer, vielleicht nach geschlucktem. In der ersten Reihe ging der Waschmittelzylinder herum, und Jonas strahlte Ella entgegen. »Heute«, sagte er, »werden wir wirklich reich!«

»Aber wir können nicht bleiben!«, flüsterte Ella. »Die Polizei sucht uns! Und der Mann mit der Sonnenbrille weiß irgendwas ... Schnell!«

Sie begann, zerkaute Jonglierbälle in den Zirkuswagen zu werfen, und Veit half ihr, die Kartons mit den Teilen der zersägten Jungfrau aufzuladen.

Herr Minke war dabei, allen im Publikum begeistert die Hände zu schütteln, und hatte eigentlich keine Lust, damit aufzuhören. Doch Minuten später waren sie unterwegs, zurück über die Brücke.

Erst als sie eine große Straße überquerten und auf der anderen Seite in einen dichten Wald eintauchten, atmete Ella ruhiger. Und schließlich hielten sie kurz an, um die zersägte Jungfrau aus ihren Kartons zu befreien.

»Na endlich«, sagte Junius, »ich bin schon ganz verknotet!«

»Was ist denn los?«, fragte Gesine ängstlich.

»Ihr werdet gesucht«, sagte Ella. »Polizeilich. Ihr alle. Nur Jonas und ich nicht.«

Und beinahe tat ihr das ein bisschen leid. Machte sich denn keiner Sorgen um sie? Dann fiel ihr ein, dass sie ja bei ihrer Großmutter war. Jedenfalls glaubten die Buchenstocks das. Und Jonas' Mutter war eingeweiht.

»O verdammt«, sagte Veit. »Das gibt mächtig Ärger. Und wenn die erst wissen, dass wir mit diesem Wagen unterwegs sind, finden sie uns bald ...«

»Sie finden uns nicht«, sagte Ella bestimmt. »Ab jetzt verstecken wir uns tagsüber. Im Schatten des Waldes. Wir treten nur noch spätabends auf.«

Ehe sie weiterfuhren, suchte sie den letzten Rest Farbe und pinselte ein zusätzliches Wort auf den Wagen. Das Wort MONDSCHHEIN.

»Willkommen«, flüsterte sie dann, »bei Ella Fuchs' Mondscheinzirkus.«

Und alle nickten stumm und feierlich.

»Los«, wisperte Junius. »Fahren wir tiefer rein in diesen Wald.«

»Ich habe ein bisschen Angst vor zu tiefen Wäldern ...«, begann Gesine.

Veit legte einen Arm um sie, auf dem man seine Muskeln deutlich sah.

»Mach dir keine Sorgen, Baby«, sagte er. »Ich beschütz dich schon.«

»Ich habe letzte Nacht den Wagen durchsucht«, sagte Nummer sieben. »Die Schachtel war nicht da.«

»Sie muss da sein«, sagte der Räuberhauptmann.

Sie saßen auf ihren Pferden, neben der Kirche, und rauchten. Der Räuberhauptmann hatte es für nötig befunden, persönlich vorbeizukommen. Allein. Es war eine unangenehme Sache, allein mit ihm zu sein, selbst am Tag, selbst neben einer Kirche.

»Wo waren die Kinder, als du den Wagen durchsucht hast?«

Nummer sieben zuckte die Schultern. »Ausgeflogen.«

»Nachts? Und das kommt dir nicht komisch vor? Wie blöd bist du?«

Er schnippte seine Zigarette ins Gras, wo ein paar trockene Blätter Feuer fingen. Einen Moment lang beobachtete er das Feuer nur, ehe er es mit der Stiefelspitze austrat. »Du schnappst dir diese Kinder, kapiert? Schüttel die Schachtel aus ihnen heraus. Mach mit ihnen, was du willst. Aber mach was. Sonst mach ich was.«

»Nein.«

»Das willst du nicht, was? Ein Herz für Kinder; kleb dir doch so 'n Aufkleber an deinen Helm!« Er sah auf sein Handy. »Meine Blauen Reiter

warten auf mich. Wir haben heute Nacht was vor, an der Grenze. Du bleibst schön bei deinem Zirkus. Viel Erfolg, Nummer sieben.«

Nummer sieben sah den Räuberhauptmann in einer blauen Staubwolke verschwinden, und er dachte daran, wie wenig er ihn leiden konnte. Es nützte nur nichts, ihn nicht leiden zu können. Arbeitgeber war Arbeitgeber. Dann dachte Nummer sieben an die zersägte Jungfrau und den Bälle fressenden Hund und merkte, dass er lächelte.





Auftritt der Ur-Kühe und der dressierten Schnecken

Von nun werden wir nur noch nachts wach sein, wie Eulen oder Diebe. Die Gendarmen des ~~Herzogs~~~~Königs~~~~Kaisers~~ bösen Weltbeherrschers sind uns auf den Fersen.

Jemand hat uns verraten, vielleicht der Edelmann mit ~~der Sonnenbrille~~ dem getönten Monokel. Unsere Vorstellung im Schloss verlief sehr zufriedenend, am meisten schloss das Publikum den kleinen ~~Robert~~~~Heinrich~~ Dietrich ins Herz, der mit Gesine auf dem zehn Meter hohen Seil balancierte. Wie schnell der kleine Dietrich groß wird!

Gerade lag er noch in der Wiege, jetzt ist er schon drei Jahre alt, das macht bestimmt die gute Zirkusluft.

Vor diesem tiefen Wald hier haben Dietrich und Gesine beide Angst, denn immerhin gibt es Bären, Wölfe und Drachen darin. Nun, unser mutiger Zirkusdirektor wird den Bären einfach die Pfoten schütteln ...

Ella steckte den Tischlerbleistift hinter ihr Ohr und sah auf.

Der Wald war eigentlich weniger tief als hoch.

Die Wipfel der Bäume trafen sich weit, weit über dem Zirkuswagen und fingen das Sonnenlicht ein, und es war nicht dunkel im Wald, sondern grün; ganz und gar grün. Zwischen den Bäumen gab es unbebaumte Stücke, dort tanzten lange Gräser im Wind, und es gab Polster von violetter Heidekraut. Herr und Frau Schmidt zogen den Wagen ohne Eile den schmalen Sandweg entlang, und immer, wenn ein anderer Weg den ihren kreuzte, bogen sie ab.

»Wir verwirren unsere Verfolger«, erklärte Ella Herrn Minke.

Veit und Jonas saßen mit baumelnden Beinen auf dem Dach und rauchten Zigaretten, die eigentlich Äste waren. Gesine, Junius und Herta Alberta gingen hinter dem Wagen her und pflückten Blumen, und Tiger schnappte sich die Blumen und fraß sie auf. Auf Herrn Minkes Arm schlief das schwarze Kaninchen.

»Gefällt es Ihnen eigentlich beim Mondscheinzirkus?«, fragte Ella.

Herr Minke nickte. »Sehr schön. Nur nachts auf Eichen rauf mach ich nich so gern. Hab ihm aber gesagt, Zirkus sehr schön. Weil hat gefragt, als ich die Zeitung geholt hat und Brötchen.«

»Wer?«, fragte Ella. »Wer hat Brötchen geholt? Jonas? Junius? Oder Veit?«

»Nee«, sagte Herr Minke. »Er. Is ja immer dabei. Mit uns. Zeitung krieg ich jeden Morgen. Aber ...« Er klang auf einmal besorgt. »Nee, ich soll das gar nicht sagen. Er hat gesagt, is geheim.«

Ella setzte sich abrupt auf. »Wer? Wovon reden Sie?«

»Von nichts«, sagte Herr Minke und presste die Lippen fest aufeinander.

Gegen Mittag machten sie eine Picknick-Pause, und danach legten sich alle ins Gras, um zu dösen.

»Schließlich müssen wir ab jetzt nachts wach sein und tags schlafen«, sagte Ella. »Damit uns die Polizei nicht findet.«

Sie hatte gerade die Augen geschlossen, als jemand sie antippte.

»Ella!«, wisperte Jonas. »Das alte Toastbrot von eben, das war das Letzte, was wir hatten! Wir müssen was zu essen kaufen! Aber wie können wir dann je genug verdienen? Meine Mutter, die wartet doch ...«

»Das große Geld kommt noch«, sagte Ella tröstend und gähnte. »Bestimmt.«

Sie hörte Jonas noch etwas murmeln wie »Quatsch«, aber da schlief sie schon.

Sie wachte davon auf, dass Gesine sich an sie klammerte. Sie war blass wie ein Betttuch mit drei t.

»Ella!«, rief sie. »Wir müssen ganz schnell weiterfahren! Ich ... ich war eben im Wald, auf Klo, und ... Herr Minke? Sie müssen jetzt machen, dass die Schmidts ganz schnell laufen!«

»Is gut«, sagte Herr Minke und schüttelte Gesine sicherheitshalber die Hand. »Hüh!«

Dann holperte der Mondscheinzirkus so rasch los wie noch nie – so rasch, dass das Kaninchen sich ängstlich im Waschmittelzylinder verkroch.

»Ich hab ihn nämlich gesehen!«, rief Gesine gegen das Geholper an. »Den Blauen Reiter! Er stand auf einmal vor mir, riesenriesengroß, und ich hatte furchtbare Angst, Ella! Es tut mir so leid!«

»Was tut dir leid?«, fragte Ella.

»Er ... er hat mich gefragt, wo wir hinfahren«, sagte Gesine. »Und Jonas hatte gesagt, wir fahren nach Stolpe, weil er auf die Karte geguckt hatte ... da sind Touristen ... und da hab ich dem Blauen Reiter das gesagt! Und er hat mich gefragt, ob wir diese grüne Schachtel haben ...«

»O nein«, sagte Ella. »Du hast ihm gesagt, dass wir sie haben?«

Gesine nickte und fing an zu heulen.

Ella sah sich um. Die anderen hatten sich im Wagen verkrochen, aber auf dem Dach saß Herta Alberta mit fliegender Bettbezug-Kleid und fliegender schwarzer Haar. Und dann sah Ella, dass auf dem Waldweg hinter ihnen etwas aufgetaucht war. Man konnte es noch nicht richtig erkennen. Aber es war blau.

Herta Alberta drehte den Kopf und sah es auch, und plötzlich lag sie flach auf dem Dach des Wagens. Ihr Kopf guckte über die vordere Kante, und sie sah Ella an. In ihren Augen stand die gleiche Panik, die Ella nachts in ihrer Stimme gehört hatte.

»Er ist da!«, flüsterte sie.

»Ja«, sagte Ella, »und er weiß, dass du die Schachtel hast.«

Sie kniff die Augen zusammen und versuchte zu erkennen, was sich dort in der Ferne näherte. Es war ein Pferd, auf dem jemand mit einem blauen Helm saß, und es war doch kein Pferd. Man konnte seine Beine nicht sehen, denn es wirbelte im Galopp eine Sandwolke auf. Und auf einmal war Ella sich nicht einmal mehr sicher, dass es galoppierte.

»Es ... es fliegt«, flüsterte sie.

Da war ein tiefes Dröhnen in der Luft, wie das Knurren eines Löwen, vielleicht war das Pferd mehrere Wesen auf einmal: Pferd und Löwe und Adler. »Ein Greif!«, rief Ella.

Und dann bogen Herr und Frau Schmidt ab – auf einen winzigen Pfad.

Sie spürten wohl, dass sich da etwas Gefährliches näherte: etwas, das seine Krallen gerne ins Fleisch von Eseln grub. Der Wagen legte sich schräg, sie nahmen auch schon die nächste Kurve – die Hufe der Schmidts donnerten nur so über den Waldboden. Ella hielt sich mit einer Hand an Herrn Minke fest und mit der anderen am Kutschbock. Dann nahmen die Schmidts noch eine Kurve, und Herta Alberta flog in hohem Bogen vom Wagendach.

Als Herr und Frau Schmidt mit bebenden Flanken still standen, sah Ella, dass sie sich nicht einmal auf einem Pfad befanden. Die Esel hatten eine schmale Schneise eingeschlagen, die die Holzfäller hinterlassen hatten. Brombeergebüsch bedeckte den Boden wie dornige Wolken. Einen Moment war es sehr still. Man hörte nur, wie das Ehepaar Schmidt keuchte.

Und in der Ferne war das dröhnende Knurren des Greifs zu vernehmen. Es kam näher ... und entfernte sich wieder. Ella atmete langsam auf.

»Der Blaue Reiter«, flüsterte sie. »Er ist vorbeigaloppiert! Er hat unsere Spur verloren!«

»Tja«, sagte Herr Minke und schüttelte ihr die Hand, »ham wa wohl gewonnen.«

Sie kletterte vom Wagen und sah sich um. »Herta?«, rief sie. »Wo bist du?«

Nach und nach kletterten alle Artisten aus dem Wagen, und gemeinsam wateten sie durchs Brombeergestrüpp und riefen nach Herta. Doch sie

bekamen keine Antwort.

»Die hat sich weggezaubert«, sagte Junius schließlich. »Das konnte die. Die hat doch auch immer medi...dings. Meditiert.«

»Was heißt denn hier *hat*?«, fragte Ella. »Glaubst du, sie kommt nicht wieder?«

Veit hielt etwas hoch, das er zwischen den Brombeerranken gefunden hatte. Hertas Koffer. Sie musste ihn verloren haben.

»Besser, wir sehen mal nach, was da drin ist«, sagte er und drückte ein wenig auf dem Schloss herum. Das Schloss sprang auf. Im Koffer lag zwischen Kleidern und Schminkstiften die grüne Schmuckschachtel. Jonas streckte die Hand danach aus –

Aber in diesem Moment rief Junius: »Da ist sie doch!«

Er zeigte in ein Haselnussgebüsch. Darin lag Herta Alberta auf dem Rücken, die Augen geschlossen.

»O Gott«, sagte Ella und kniete sich neben sie. »Herta? Sag doch was!«

Aber Herta Alberta sagte nichts, egal wie oft sie sie baten.

Ella nahm die Schachtel und legte sie Herta feierlich auf die Brust. Sie merkte, wie die Tränen heiß hinter ihren Augen aufstiegen. »Ade, Herta Alberta«, flüsterte sie. »Wir können dich nicht begraben, denn dazu haben wir keine Zeit. Aber wir werden dich nie vergessen.«

Gesine schnäuzte sich geräuschvoll. »Auf Wiedersehen«, sagte sie. »Auf Wiedersehen, Pandora.«

Da schlug Herta Alberta die Augen auf.

»Ach, hallo«, sagte sie. »Ich hab schon gedacht, ihr ruft nie nach mir.«

An diesem Nachmittag legte Pandora noch einmal die Karten und sagte voraus, dass sie nicht nach Stolpe fahren würden, weil dort ein Blauer Reiter auf sie wartete. Jonas sah sich die Karten ebenfalls an.

»Fahren wir nach Dargun«, sagte er. »Da ist auch ein Sehenswürdigkeits-Stern, also gibt es da Touristen.«

»Ich sehe ...«, wisperte Herta Alberta, »ich sehe ... eine Wies-Ente, die wir dort treffen ...«

»Was für 'n Ding?«, fragte Veit.

»Ein geheimnisvoller grasender Vogel«, sagte Herta Alberta, »vielleicht magisch.« Und sie schlug schnell die Karte zu – wahrscheinlich, damit niemand sah, dass bei Dargun das Wort WISENTE stand.

Als sie Dargun erreichten, entschieden sie, dass zunächst nur Ella und Jonas den Wald verlassen sollten, weil sie nicht polizeilich gesucht wurden.

»Wir beide gehen jetzt nachsehen«, erklärte Ella, »ob Dargun ein guter Ort für eine Vorstellung ist.«

»Ich will aber nicht alleine im Wald bleiben«, jammerte Gesine.

»Ich habe auch keine Lust ...«, begann Herta Alberta.

»Ihr seid doch nicht allein, Babys«, sagte Veit und legte einen Arm um jede von ihnen. »Ich muss sowieso für die Nachtvorstellung üben. Wie wär's, wollt ihr sehen, wie ich Schwerter schlucke?«

»Außerdem bin ich doch da«, meinte Junius.

»Stimmt«, sagte Veit. »Dich könnte ich auch noch schlucken.«

An dem sandigen Weg waren ein paar Autos mit Nicht-Usedomer-Kennzeichen geparkt, und Jonas nickte zufrieden. »Touristen«, sagte er. Ein bisschen kam es Ella so vor, als betrachtete Jonas Touristen als eine Art laufende Geldautomaten. Die Enten waren hinter einem Zaun und einer Menge dunkler Tannen verborgen.

»Wir möchten zu den Vögeln«, sagte Ella zu dem Mann an der Kasse, und Tiger bellte zustimmend.

»Dürfen Tiger hier auch rein?«, fragte Ella vorsichtshalber.

Der Mann schüttelte verwirrt den Kopf. »Wir haben hier keine Vögel«, sagte er, »und ich sehe nirgendwo einen Tiger. Ist das eine Art Spiel? Eintritt is zwei Euro.«

»Nein!«, zischte Jonas.

»Doch«, sagte Ella. »Wir müssen nachgucken, ob es sich lohnt, hier eine Vorstellung zu machen!« Sie legte das Geld vor den Mann und zog Jonas mit sich. Und dann sahen sie die Wisente. Sie waren sehr groß und überhaupt keine Enten. Eigentlich waren es eher Kühe – große, zottelige Ur-Kühe.

»Die sind ja hübsch«, sagte Ella träumerisch. »Weißt du, so was könnten wir ausleihen, für eine Zirkusnummer!«

Sie fand eine Art Leiter, auf der man über den Zaun klettern konnte, und dachte an die Zoobesuche mit ihren Eltern. Im Zoo konnte man über solche Leitern zu den Ziegen klettern, um sie zu streicheln. Ella ging langsam auf die Wisente zu. Sicher war ihr Zottelfell ganz weich ...

Eines der Wisente trottete jetzt auf sie zu.

»Ko-omm!«, lockte sie. »Komm her, mein Großer!«

Da kam der Wisent. Er kam etwas stürmisch, er fegte sozusagen auf sie zu. Und auf einmal sah Ella, dass er Hörner hatte. Und dass er tatsächlich ziemlich groß war, nicht so wie eine Kuh, sondern eher wie ein Mammut.

»Ellaaa!«, hörte sie Jonas rufen. »Komm zurück!« Tiger bellte ängstlich.

Da drehte Ella sich um und rannte. Hinter sich hörte sie den Wisent schnauben. Es hörte sich wütend an. Vielleicht mochte er keine Zirkusclowns mit lila Haaren. Ella streckte ihre Hand nach der rettenden Leiter aus – und fiel der Länge nach in eine matschige Pfütze. Der Wisent machte einen letzten behäbigen und ärgerlichen Satz. Und wäre auf Ella gelandet.

Hätte nicht jemand sie in diesem Moment vom Boden gepflückt und über den Zaun gehoben.

»Bist du noch zu retten?«, schrie der Mann, der das Eintrittsgeld kassiert hatte.

»Ja, danke«, flüsterte Ella. »Ich glaube, Sie *haben* mich gerade gerettet.«

»Was hast du dir dabei gedacht?«, brüllte der Mann. Er war mindestens so wütend wie sein Wisent. »Die Leiter hier ist nur zur Fütterung! Steht doch dran! Betreten der Gehege streng verboten! Kannst du nicht lesen?«

»Nein«, sagte Ella und schlug die Augen nieder. »Wir sind arme Waisenkinder. Wir haben leider nie eine Schule besucht.«

Doch der Mann hörte nicht zu.

»Habt ihr die Info-Tafeln nicht gesehen?«, rief er. »Wisente gehören zu den gefährlichsten Tieren Europas! Die erledigen ein Wildschwein im Handumdrehen! Werfen es mit ihren Hörnern durch die Luft und zerfetzen es! Wisente fühlen sich immer sofort angegriffen ... Wo sind überhaupt deine Eltern?«

»Ich bin doch ein armes Waisenkind«, flüsterte Ella. Sie sah sich vorsichtig nach Jonas und Tiger um, aber die waren verschwunden. »Wir sind mit dem Zirkus unterwegs ...«

»Ach was, Waisenkind?«, fragte der Mann. »Na, dreckig genug bist du. Und ... was hast du gesagt ... Zirkus?« Er schüttelte den Kopf. »Die Geschichte stimmt doch hinten und vorne nicht. Komm mal mit.«

Damit schleifte er die protestierende Ella in sein Kartenverkaufshäuschen und griff zum Telefon. Vor dem Fenster standen ein paar verwunderte Touristen.

»Ist da die Polizei?«, sagte der Mann in den Hörer. »Ja, ich habe hier ein Mädchen, etwa acht Jahre alt ...«

»Neun«, zischte Ella ärgerlich.

»... hat keine Eltern dabei, behauptet, alleine mit einem *Zirkus* unterwegs zu sein ... mit Tigern ... Wie? Andere Kinder? Warten Sie. Du! Hast du ein Mädchen mit einem weißen Kleid gesehen? Und einen Jungen mit einer Geige?«

»Nein«, sagte Ella sofort. Und dann sah sie, dass das Tor hinter den Touristen jetzt offen stand. Das Tor zum Wisentgehege. Eines der Wisente war eben dabei, hinauszuspazieren.

»Ihr Wisent haut ab!«, schrie Ella. »Jemand hat das Tor aufgemacht!«

Der Mann ließ das Telefon fallen. »Waas?«, schrie er. Dann ließ er auch Ella los und raste hinaus. Der fortspazierende Wisent erschrak über die Aufregung und machte einen Satz. Kurz darauf rannte er draußen den Sandweg entlang.

Er rannte nicht allein.

Hinter ihm rannte Ella Fuchs, Profi-Clownin und Heldin auf Reisen. Am Ende des Weges bog der Wisent nach links ab und Ella nach rechts, in den Wald. Dort wäre sie beinahe über Jonas und Tiger gestolpert. Sie grinsten – beide.

»Ziemlich schlaue Idee mit dem Tor, was?«, meinte Jonas.

»Ich hätte beinahe einen Wisent mitgebracht«, sagte Ella, als sie wieder mit dem Wagen unterwegs waren. »Er wollte dann aber doch nicht. Die Dinger sind ganz nett, nur leider leicht beleidigt. Sie fühlen sich immer gleich angegriffen.«

»Wir machen die Vorstellung heute Nacht doch nicht in Dargun«, erklärte Jonas. »Wir nehmen den nächsten Ort.«

Der nächste Ort war Prätenow. Sie versteckten den Wagen zwischen den Bäumen und warteten, bis es dunkel wurde. Dann verließen sie den Wald im Schein von Jonas' Taschenlampe.

»Auf zur Nachtvorstellung des Mondscheinzirkus!«, flüsterte Ella. »Jetzt müssen wir nur noch den Dorfplatz finden, wo die Touristen sind.«

Leider gab es in Prätenow keinen Dorfplatz. Es gab, ehrlich gesagt, gar nichts. Nur ein paar Häuser mit hübschen Blumen davor. Die einzige Person, die sie fanden, war eine alte Frau in einer Kittelschürze, die im Vorgarten eines reetgedeckten Hauses Schnecken einsammelte.

Zwischen den Beeten wuchsen lauter winzige Hecken – wie ein Miniatur-Labyrinth, aus dem die Schnecken vermutlich nicht herausfanden. Die Frau war so in ihre Arbeit vertieft – oder so schwerhörig –, dass sie die Zirkusartisten zuerst gar nicht bemerkte. Zu jeder Schnecke, die sie aufsammlte, sagte sie: »Umziehen, Liebling!«, ehe sie sie behutsam in ihren Eimer setzte.

»Eins, zwei«, zählte Ella. Und bei »drei« riefen alle Artisten sehr laut: »Nachtvorstellung!«

Die Frau zuckte zusammen und sah auf. »Wie bitte?«

»Wir sind der Mondscheinzirkus«, erklärte Ella. »Und wir treten jetzt hier auf. Wenn Sie und Ihre Schnecken Lust haben, können Sie zusehen.«

So kam es, dass an jenem Abend im Hof hinter einem reetgedeckten Haus ein Zirkus eine Vorstellung für eine Frau und zweiunddreißig Schnecken gab.

Das Licht einer kahlen Glühbirne, die aus der Hauswand hing, beleuchtete das Spektakel, und die alte Frau klatschte nach jeder Nummer. »Eigentlich hätt ich auch Feriengäste«, sagte sie. »Schade, die sind noch auf einem Ausflug ... Meint ihr, die Schnecken können genug sehen in ihrem Eimer?«

»Die haben ja Stielaugen«, sagte Ella beruhigend.

Als Tiger die Jonglierbälle fraß, lachte die alte Frau so sehr, dass ihr die Tränen übers Gesicht liefen, und als Junius Geige spielte, schloss sie die Augen. Nur als Veit sagte, er wolle jetzt Feuer schlucken, erschrak sie etwas.

»Haben Sie mal Streichhölzer?«, fragte Veit.

»Was ... äh ... schluckst du denn?«, flüsterte Ella. »Fackeln? Brennende Äste?«

Veit schüttelte den Kopf. »Die Streichhölzer. Jeder fängt klein an.«

Er goss einen Plastikbecher voll Wasser und nahm ihn in den Mund, und Junius strich ein Streichholz nach dem anderen an, die Veit alle in den Wasserbecher steckte, sodass sie erloschen.

»Irgendwie«, flüsterte Ella Jonas zu, »dachte ich, bei dem Trick käme es darauf an, dass man die Flüssigkeit im Mund nicht sieht, in der das Feuer ausgemacht wird.«

»Tja«, sagte Jonas.

»Jepf bas Feerpflucken«, sagte Veit, merkte, dass er den Plastikbecher noch im Mund hatte, und nahm ihn heraus. »Jetzt das Schwertschlucken«, wiederholte er.

Zu Ellas Erstaunen holte er eine Packung Salzstangen aus der Tasche. Er nahm eine in die Hand, rief: »En garde!«, und ließ die Salzstange durch die Luft zischen wie einen Säbel. Dann aß er sie auf. Die alte Frau klatschte wieder beeindruckt. Veit zersägte dann noch die Jungfrau, und Gesine balancierte auf ihrem Seil auf dem Boden. Schließlich ritten Ella und Jonas auf dem Ehepaar Schmidt im Kreis, und am Ende schüttelte Herr Minke der alten Frau fünfundzwanzig Mal beide Hände.

Und damit wäre die Nachtvorstellung eigentlich aus gewesen.

Aber dann hörten sie ein Schnauben, und etwas kam um die Ecke in den Hof. Es war ein großes und zotteliges Etwas.

»Der Wisent!«, wisperte Jonas. »Der weggelaufene Wisent!«

Die alte Frau stand auf und umfasste ihren Klappstuhl mit beiden Händen. Der Stuhl war die einzige Waffe, die sie hatten. Es war sehr still geworden auf dem Hof.

Man hörte nur das ungnädige Schnauben des Wisents. Tiger drückte sich an Jonas' Beine, und Jonas griff nach Ellas Arm. Gesine versteckte sich hinter Veit. Pandora hielt die Schneekugel mit beiden Händen über ihren Kopf.

»Kraft meiner magischen Kugel«, flüsterte sie heiser, »befehle ich dir, dich hinfortzu... dich zu ... wegzugehen.«

Der Wisent ging nicht. Jedenfalls nicht weg. Es senkte den Kopf mit den beiden starken Hörnern und kam langsam auf die Zirkusgesellschaft zu.

Und Ella sah – ganz ohne Schneekugel – voraus, was am nächsten Tag in der Zeitung stehen würde:

NÄCHTLICHES MASSAKER IN PRÄTENOW: FÜNF
WAISENKINDER, EINE ALTE FRAU UND
ZWEIUNDDREISSIG SCHNECKEN BRUTAL ERMORDET ...
AM TATORT HUFSPUREN GEFUNDEN ... DIE POLIZEI
BITTET UM SACHDIENSTLICHE HINWEISE.

Moment, dachte Ella. *Fünf* Waisenkinder? Wo war das sechste Waisenkind? Wo war Junius?

Sie drehte sich um – und entdeckte ihn.

Er war auf den Rücken von Herrn Schmidt geklettert, und dort oben stand er, hob seine Geige ans Kinn und begann zu spielen. Vor lauter Verblüffung blieb Herr Schmidt stocksteif stehen.

Der Wisent legte den Kopf schief und lauschte.

In seinen kleinen, glänzenden Augen stand etwas wie ... Verzückung. Schließlich begann es, langsam hin und her zu schwanken. Es wiegte sich

im Takt der Musik. Oder, na ja, so ganz taktsicher war es nicht.

Junius hörte auf zu spielen und kletterte von Herrn Schmidts Rücken.

Der Wisent schnaubte unruhig. Doch als die Geige abermals zu spielen begann, wurde er wieder ruhig. Junius schritt feierlich an den anderen vorbei, hinaus aus dem Hof – und der Wisent folgte ihm.

Ella hörte, wie die Geigenmusik sich draußen entfernte. Sie entfernte und entfernte und entfernte sich – und dann verstummte sie.

»Er hat aufgehört zu spielen«, flüsterte Jonas.

»Dann spießt es ihn jetzt auf«, sagte Pandora.

»Er hat sich für uns geopfert«, wisperte Gesine.

Aber ein paar Minuten später kam Junius zurück, die Geige unter dem Arm.

»Er ist in den Wald gelaufen«, erklärte er. »Er war sehr traurig, dass ich nicht weitergespielt habe, aber ich habe ihm gesagt, irgendwann ist Schluss, und auch ein Wisent muss mal ins Bett.« Er nickte zufrieden. »Ist der Zirkus jetzt aus? Ich habe furchtbaren Hunger.«

Die alte Frau war so beeindruckt von Junius' Wisent und vom Mondscheinzirkus im Allgemeinen, dass sie alle in ihre Küche einlud und sehr viele Spiegeleier briet, obwohl es schon Nacht war. Sie setzten sich ins Wohnzimmer auf den Fußboden, und Ella dachte, dass sie noch nie so gute Spiegeleier gegessen hatte.

Vermutlich dachten Herr und Frau Schmidt gerade Ähnliches über die Blumen im Garten.

»Aber eins verstehe ich nicht«, meinte die alte Frau. »Woher kommt ihr? Wieso seid ihr so hungrig?«

»Wir sind arme Waisenkinder«, sagte Ella. »Das Leben ist hart beim Zirkus.«

»Hören Sie Radio?«, erkundigte sich Jonas vorsichtig.

»Nein«, sagte die alte Frau. »Der Apparat ist seit der Wende kaputt. Warum denn?«

»Oh, nur so«, meinte Jonas. »Im Radio haben sie einen ... äh ... Beitrag über uns gebracht.«

»Wo schlaft ihr denn heute?«

»Wir haben einen Zirkuswagen«, erklärte Ella. »Aber der ist im Wald.«

»Ach, ihr armen Kinderchen«, sagte die alte Frau. »Ihr schlaft heute Nacht bei mir. Decken hab ich genug, und auf dem Wohnzimmerboden ist Platz.«

»Und wenn das eine Falle ist?«, flüsterte Pandora, als die alte Frau losging, um die Decken zu holen. »Wenn sie jetzt die Polizei anruft?«

Veit hob den Hörer des altmodischen Telefons hoch, das auf dem Fensterbrett stand.

»Tut sie nicht«, sagte er und grinste. »Die Leitung ist tot. Wahrscheinlich auch seit der Wende.«

Es war sehr gemütlich im Wohnzimmer der alten Frau. Ella kuschelte sich in ihre Decke und auch ein bisschen an Jonas, der neben ihr lag.

»Jonas«, wisperte sie. »Ist es nicht prima, so ein Mondscheinzirkus zu sein?«

»Wenn wir Geld verdienen würden, wäre es primaer«, wisperte Jonas. »Ich frag mich, wie's meiner Mutter geht ... die wartet doch auf mich ... ich frag mich, ob sie was isst, wenn ich es ihr nicht sage.«

»Was hat sie eigentlich? Als Krankheit, meine ich?«

»Keine Ahnung«, sagte Jonas. »Es hat angefangen, als sie ihre Arbeit verloren hat. Da hat sie sich ins Bett gelegt und konnte nicht mehr aufstehen, und jetzt liegt sie meistens da und fühlt sich schwach. Komisch,

weißt du ... das Wohnzimmer bei uns zu Hause sieht fast so aus wie das hier.«

»Oh«, sagte Ella, weil das Wohnzimmer bei ihr zu Hause überhaupt nicht so aussah, sondern viel größer war und moderner und ohne Rüschengardinen.

»Guck mal«, sagte Ella, um ihn zu trösten. »Der Mond da draußen, vor dem Fenster. Den sieht deine Mutter jetzt vielleicht auch.«

»Das ist die Hof-Glühlampe«, sagte Jonas.

Am nächsten Morgen gab die alte Frau ihnen eine große Tüte voller Butterstullen und Äpfel mit.

»Was machen Sie eigentlich mit den Schnecken?«, fragte Ella, als sie sich verabschiedeten. »Sie bringen sie doch nicht um?«

»Unsinn«, sagte die alte Frau. »Ich trage sie weg und setze sie in den Gemüsegarten meines Nachbarn, den ich nicht leiden kann. Leider kommen sie irgendwann zurück. Es sind immer die gleichen Schnecken, wir kennen uns ...«

Sie winkte den Zirkusartisten lange nach.

»Weißt du was?«, fragte Jonas, als sie den Wald erreichten. »Das war die erste Zirkusvorstellung ohne einen Mann mit Sonnenbrille. Wir haben ihn abgehängt.«

»Es sei denn«, meinte Ella, »er hat sich diesmal als Schnecke verkleidet.«

»Verloren? Wie kann man einen Zirkuswagen und zwei Esel verlieren? Sieben Kinder, einen Erwachsenen und einen Hund?« Der Räuberhauptmann schnaubte.

»Ich finde sie wieder. Sie wollten nach Stolpe, und sie kommen noch, bestimmt ...«

»Ich gebe dir noch einen Tag. Ich habe hier eigentlich anderes zu tun, aber wenn es sein muss, komme ich. Mit den anderen Blauen Reitern. Warte mal, Leila will mit dir sprechen.«

»Falk?«, fragte Leilas Stimme.

»Oho«, sagte Nummer sieben. »Seit wann habe ich einen Namen?«

Leila lachte. Er mochte ihr Lachen nicht, es war so einstudiert. Tief und verführerisch. Jedenfalls schien Leila das zu glauben. »Wie geht's meiner Schwester, Falk?«

»Woher soll ich das wissen?«

»Du hast sie doch gesehen. Keine Angst, er hört nicht mehr zu. Der Räuberhauptmann. Ist rausgegangen. Falk, du findest sie doch extra nicht, oder?«

»Wenn das ein Trick ist«, sagte Nummer sieben, »funktioniert er nicht, Leila. Egal, ob der Räuberhauptmann zuhört oder nicht – ich habe sie wirklich verloren. Herta Alberta, den Zirkuswagen und alle anderen. Leila ... ich frage mich plötzlich ... hast *du* Herta gesagt, sie soll mit der Schachtel abhauen? Macht ihr gemeinsame Sache – du und die Kleine?«

»Quatsch«, sagte Leila.





Wurst-Jonglage

Sie brauchten eine Weile, bis sie den Zirkuswagen fanden. Erstaunlicherweise wurde er durch seine bunten Farben unauffälliger statt auffälliger, denn auch im Wald war alles bunt – grüne Blätter, gelbes Licht, rote Beeren, ein kleiner blauer See ...

»Ich hab ihn!«, rief Veit schließlich. Er teilte die Äste des Gebüschs, in dem der Wagen stand, und kroch als Erster durch die Tür ins Innere.

Dann hörten sie ihn schreien, und dann sprang er mit einem großen Satz wieder heraus.

»Da ... da sind ...«, keuchte er, die Augen weit aufgerissen. »Verdammt! Wasser!« Damit rannte er durchs Gebüsch davon, auf den kleinen See zu, der in der Nähe durch die Bäume blitzte.

»Was denn?«, fragte Ella unbehaglich. »Was ist im Wagen?«

Sie standen einen Moment still und lauschten ängstlich. Es war nichts zu hören als das entfernte Summen der Sommerinsekten. Schließlich trat Jonas vor. »Tiger und ich gehen uns das mal ansehen«, sagte er und öffnete die Wagentür.

Doch auch Tiger und Jonas kamen nach wenigen Sekunden wieder herausgeschossen, Tiger laut kläffend.

»Mist!«, rief Jonas und schüttelte seinen Ärmel. »Im Wagen sind ... Bienen! Sie ... sie sind wieder eingezogen!«

Natürlich waren es nicht die gleichen Bienen, die vor Jahren im Wagen gewohnt hatten. Es waren andere Bienen; Bienen, die die Einfluglöcher bemerkt und für praktisch befunden hatten.

Nachdem auch Jonas zum See verschwunden war, um die Stiche an seinen Armen zu kühlen, kamen die Bienen heraus, um nachzusehen, ob noch mehr Eindringlinge planten, ihnen den Wagen streitig zu machen. Sie erhoben sich als Wolke in die Luft vor dem Wagen und gaben ein drohendes Brummen von sich.

»Aber ... aber das ist unser Zirkuswagen!«, rief Ella. »Kann das nicht jemand diesen Bienen sagen? Junius, versuch's mal mit der Geige!«

Junius versuchte es, doch die Bienen brummten weiter drohend. Dann flogen die meisten von ihnen wieder in den Wagen, nur eine kleine wütende Gesellschaft von Wachbienen blieb draußen.

»Ich glaube«, murmelte Pandora, »die Geige funktioniert nur bei Tieren mit Hufen. Bienen haben keine Hufe, oder?«

Junius sagte, er wäre nicht sicher, ihre Füße wären so klein, dass man es nicht richtig sehen konnte. Aber dann hatte Ella eine Idee.

»Ich hab mal gelesen«, sagte sie, »dass man Bienen ausräuchern kann.«

»Nee«, sagte Veit. »Waren das nicht Makrelen?«

Ella ging nicht darauf ein. »Wir brauchen jemanden, der raucht«, sagte sie.

Pandora grinste. »Ich wüsste da zwei«, sagte sie.

Jonas und Veit waren zunächst nicht begeistert. Sie hielten immer noch ihre zerstochnen Arme ins Wasser des kleinen Sees. Aber schließlich gaben sie knurrend nach.

»Tja, so was müssen eben echte Männer machen«, sagte Veit. Jonas brach zwei Stücke von einem morschen Ast. »Komm«, meinte er. »Räuchern wir die Bienen aus.«

»Wartet!«, rief Junius. Dann holte er zwei der Zauber- und Jongliertücher aus der Tasche und legte Veit und Jonas je ein Tuch über den Kopf. Dem

verblüfften Jonas setzte er zusätzlich den Waschmittelzylinder auf. »Genau wie Imker«, stellte er zufrieden fest. »So könnt ihr gehen.«

»Du glaubst doch nicht im Ernst, diese Jonglierdinger halten die Bienenstachel ab«, knurrte Jonas.

»Nein«, meinte Junius. »Aber die Bienen werden *denken*, ihr seid Imker. Dann stechen sie nicht.«

So krochen ein blau- und ein pink-betuchter Imker in den Zirkuswagen. Pandora machte die Tür zu, damit der Rauch auch im Wagen blieb. Nach einer Weile hörte man drinnen etwas husten, dann hörte man etwas lauter husten, und dann verließen die ersten Bienen den Wagen.

»Meint ihr«, flüsterte Junius, »die Bienen haben gehustet?«

Jetzt kamen immer mehr Bienen aus den Schlupflöchern gesummt, kehrten dem Wagen den Rücken und verschwanden beleidigt in den Wald. Sekunden nach der letzten Biene ging die Tür auf, und zusammen mit einer dunklen Qualmwolke kamen auch die Imker heraus.

Sie waren ziemlich grün im Gesicht und husteten noch immer.

»O Gott«, flüsterte Ella und legte Jonas eine Hand auf die Schulter. »Ihr habt doch keine Rauchvergiftung? Wir sollten ...«

»Wenn du gerade eine Chance siehst, mich zu retten«, keuchte Jonas ärgerlich, »dann lass es, Ella Fuchs.«

Es war verständlich, dass die Bienen es nicht mehr in dem verqualmten Wagen ausgehalten hatten.

Leider hielten es auch die Artisten nicht darin aus. Sie liefen lieber hinter dem Wagen her, während Herr und Frau Schmidt ihn mit offenem Fenster weiterzogen. Das Kaninchen saß zur Abwechslung auf Junius' Schulter. Immer, wenn wieder ein bisschen Kokelgeruch vorbeiflog, nieste es vorwurfsvoll.

»Wohin fahren wir eigentlich?«, fragte Ella.

»Nach Stolpe«, sagte Jonas. »Inzwischen sucht uns der Blaue Reiter bestimmt nicht mehr da. Und in Stolpe gibt es massig Touristen ...«

In dem Moment, in dem er das sagte, machte der Weg eine Kurve, und hinter der Kurve stand jemand auf dem Weg. Als hätte er gehört, dass sie von ihm sprachen.

Der Blaue Reiter.

Sein Helm glänzte in einem Sonnenstrahl, der durch die Bäume fiel, und auch der Rest von ihm war blau. Ella hatte gedacht, er würde eine Art Rüstung tragen, aber er trug Jeans und einen Pullover. Nicht knallblau, mehr dunkelblau: unauffällig. Sicher war das nur Tarnung, sicher hatte er darunter eine feuerfeste, kugelsichere Ganzkörperweste. Er war sehr groß, und der Schatten, der vor ihm auf den Waldweg fiel, war sehr dunkel und sehr lang.

Herr und Frau Schmidt blieben ganz von selbst stehen. Die Artisten stellten sich neben Herrn Minke, der wie versteinert auf dem Kutschbock saß, in eine Reihe.

»Wo ist sein Pferd?«, flüsterte Gesine.

»In 'n Wald abgestellt«, sagte Herr Minke. »Wegen den Lärm, die sind ja zu laut.«

Ella erinnerte sich an das Brüllen und Schnauben und schauderte. Jetzt war es unangenehm still. Dann kam der Blaue Reiter langsam näher.

»Können wir nicht umdrehen?«, wisperte Pandora.

»Nee«, sagte Herr Minke. »Weg is zu eng.«

Der Blaue Reiter ging weiter auf sie zu, ohne Eile. Er wusste, dass er gewonnen hatte. Er hatte nicht mal eine Waffe, kein Schwert, keinen Säbel, gar nichts. Er brauchte nichts, nichts als seine magischen Hände. Und das machte Ella am meisten Angst.

»Hol den Koffer«, sagte sie leise. »Pandora. Hol ihn aus dem Wagen. Gib ihm die grüne Schachtel.«

»Nein!«, flüsterte Herta Alberta verzweifelt. »Er wird sie öffnen, und dann ... wenn man die Schachtel öffnet, geht die Welt unter!«

»Sie wird schon wieder aufgehen«, knurrte Jonas. »Los, Pandora, mach schon!«

In diesem Moment raschelte es im Wald zu ihrer Linken, ganz nah. Ella drehte den Kopf. Sie versuchte, durch die Äste etwas zu erkennen. Blitzte da eine blaue Mähne durchs Unterholz? Lauerte das Pferd des Blauen Reiters zwischen Kiefern und Heidekraut wie ein Raubtier? Schlug es schon ungeduldig mit seinen mächtigen ultramarinfarbenen Schwingen?

»Huftiere«, flüsterte Junius. »Huftiere hören auf die Geige.«

Er griff durch die offene Wagentür, zog die Geige hervor und begann zu spielen – so laut und so schön er konnte. Wir werden mit der Welt untergehen, dachte Ella, aber wir gehen zu Geigenmusik unter.

Es raschelte wieder zwischen den Ästen, jetzt näher. Und gleich darauf brach zwischen ihnen und dem Blauen Reiter etwas aus dem Wald hervor. Es war kein geflügeltes Blaues Pferd.

Es war der entlaufene Wisent.

Ella sah, wie der Blaue Reiter erschrak. Er blieb stehen wie festgefroren.

Der Wisent schüttelte den schweren, zotteligen Kopf. Nie hatte Ella sich so sehr gefreut, einen Wisent zu sehen.

Junius nickte triumphierend, als hätte er genau gewusst, dass der Wisent erscheinen würde, um ihnen zu helfen. Dann ging er mit erhobener Geige vorwärts, auf den Blauen Reiter zu. Der Wisent trottete ihm nach, verzückt den Geigenklängen lauschend. Ein paar Meter vor dem Blauen Reiter hörte Junius auf zu spielen und trat zur Seite. Und Ella war sich beinahe sicher,

dass seine Lippen ein Wort formten: *Fass*. Obwohl das natürlich Unsinn war ...

Der Wisent in jedem Fall begann sich zu ärgern, dass die Musik aufgehört hatte. Man sah direkt von hinten, wie er sich ärgerte. Er senkte den Kopf mit den starken Hörnern –

Und jetzt drehte der Blaue Reiter sich um und rannte. Er rannte in den Wald, und der Wisent, der die Zusammenhänge zwischen Aufhören der Geigenmusik und Auftauchen des Blauen Reiters falsch deutete, rannte ihm wutschnaubend nach. Junius rannte jetzt auch. Er rannte auf den Zirkuswagen zu.

»Los!«, keuchte er und schwang sich neben Herrn Minke auf den Kutschbock. »Hauen wir ab!«

Das taten sie.

Alle Artisten sprangen in den Wagen, Herr Minke schnalzte, und Sekunden später sauste der Zirkuswagen nur so den Waldweg entlang. Im Vorbeifahren sahen sie etwas blau Glänzendes im Wald: den Helm. Der Blaue Reiter saß auf einem Baum, und darunter glaubte Ella den Wisent zu sehen, der sich noch immer ärgerte.

»Der kommt erst wieder runter«, sagte sie triumphierend, »wenn Junius' Wisent weg ist. Das kann dauern.«

»Aber das hieße ja«, sagte Veit, »dass er doch nicht alles kann. Sonst hätte er den Wisent mit einer Hand durch die Luft geschleudert.«

»Na ja, er kann vielleicht alles«, sagte Gesine zufrieden. »Aber wir, zusammen, mit unseren Zaubertricks und so, wir können alles.«

Sie versteckten den Wagen bei Stolpe im Wald und verließen ihn erst wieder, als es dämmerte. »Hoffentlich zieht nicht wieder irgendwer ein«, murmelte Junius. »Bienen oder so.«

»Und hoffentlich gibt es in Stolpe was zu essen«, sagte Veit.

Es war schön, Blaue Reiter auf Bäume zu schicken und Wisente zu verzaubern, aber satt wurde man davon nicht.

»Irgendwann werden wir doch noch bereit dazu sein, Froschkuchen zu essen«, murmelte Ella. »Nur wo kriegen wir die Frösche her ...?«

Hungern schon wieder, hatte sie in ihr Tagebuch notiert. Keine Zeit zum Schreiben. Wilde Hornissen haben uns überfallen und sind von unserem Feuerschlucker und dem Tigerbändiger in die Flucht geraucht worden. Beinahe hätten sie den kleinen ~~Horst—Delbert~~ Dietrich gestochen, der dann sicher geplatzt und völlig in sich zusammengeschnurrt wäre. Später dann ein zweiter Überfall, diesmal von einem Blauen Reiter. Gewöhnen uns langsam an Überfälle. Gezähmtes Mammut hat uns gerettet.

Sie wanderten eine Weile mit ihrem Zirkusgepäck durch die Wiesen – und dann lag das Schloss vor ihnen. Es besaß einen runden Turm, war grau und von einem Baugerüst umgeben.

»Das ist ja völlig kaputt«, sagte Gesine enttäuscht.

»Streichen könnten sie es auch mal wieder«, meinte Veit.

»Aber guckt doch!«, rief Jonas. »Da stehen lauter dicke Autos! Bei dem schwarzen Mercedes aus München hat einer vergessen, sein Licht auszumachen ... Drinnen im Schloss ist auch Licht! Sie haben sogar Fackeln vor der Tür!« Er kniff Ella in den Arm vor Freude, und sie verbiss sich ein Aua, weil es schön war, ihn endlich glücklich zu sehen.

Am Tor zum Schlosshof – einem ungepflasterten Stück Erde – stand ein Herr im Abendanzug und telefonierte.

»Ja, leider«, sagte er in sein Telefon. »Wir sind hier im falschen Ort gelandet. Es scheint zwei Stolpes zu geben. Wir sind nicht die Einzigen ... nein, das schaffen wir nie bis zum Konzertbeginn ... Die Leute hier sagen, das passiert häufiger. Sie schenken jetzt im Schloss Wein aus, um uns zu trösten ... und es gibt Suppe und selbst gebackenen Marmorkuchen ...«

Er klappte das Telefon zu und schüttelte den Kopf.

»Suppe«, sagte Veit träumerisch.

»Sie sind ... im falschen Ort gelandet?«, fragte Ella den Herrn.

Er nickte. »Ganz genau. Das Konzert, zu dem all die Leute hier wollten, ist im anderen Stolpe, auf dem Festland, in einem völlig heilen Gutshaus und ...«

»Sie sind *nicht* im falschen Ort gelandet!«, unterbrach Jonas ihn und trat neben Ella. »Sie sind genau richtig. Heute Abend gibt es in *diesem* Stolpe eine Zirkusvorführung. Mit international bekannten Zauberern und Jongleuren.«

»Ja«, sagte Herta Alberta. »Dass Sie und all die anderen Leute hierhergekommen sind, war Vorsehung. Ich kenn mich aus mit so was. Ich bin Hellseherin.«

Die Leute, die an diesem Abend ins falsche Stolpe gekommen waren, wunderten sich nicht wenig, als plötzlich durch die falsche Tür des falschen Schlosses ein Plakat kam.

Das Plakat kam auf vier Beinen herein. Es war groß und weiß und bestand vielleicht aus einem Bettbezug, und darauf stand:

Z I R K U S! HEUTE! HIER!

3 4 7 ARME WAISENKINDER UND 2 ESEL

BITTEN UM MILDTÄTLICHE SPENDE!

»Du meine Güte«, sagte eine Frau im Abendkleid.
»Dreihundertsiebenundvierzig Waisenkinder?«

»Neinein«, erklärte das Plakat, dem jetzt an einer Seite ein Kopf mit zerzausten lila Haaren gewachsen war. »Die Drei und die Vier sind durchgestrichen. Wir sind sieben! Mit dem Zirkusdirektor acht!«

Auf dieses Stichwort hin kam ein kleiner untersetzter Mann hinter dem Plakat hervor, der eine rote Baseballmütze, einen grün-rosa Schal und einen zu engen blauen Mantel trug. Er begann unverzüglich, allen Anwesenden ausführlich die Hände zu schütteln.

»Wo findet denn der Zirkus statt?«, fragte jemand.

»Auf dem Hof«, sagte das Plakat und bekam einen zweiten Kopf – mit grünen Haaren.

»Prima«, sagte der Mann, der die Suppe ausschenkte. »Dann machen wir jetzt das Feuer draußen an, das wollten wir sowieso. Da hat der Zirkus die richtige Beleuchtung.«

»Aber zuerst brauchen die Zirkus-Autisten Suppe!«, sagte ein dritter Kopf, der jetzt über das Plakat hinweglugte und einen Waschmittelkarton trug. Unter seiner Nase klebte ein roter Schnurrbart.

»Artisten«, verbesserte der Kopf mit den lila Haaren. »Kann unser Tiger auch Suppe essen?«

»Ich glaube, ich habe schon zu viel Wein getrunken«, sagte die Dame im Abendkleid.

Wenig später loderten die Flammen eines riesigen Lagerfeuers auf dem Schlosshof hoch in den Himmel.

Die Herren und Damen in Abendgarderobe saßen auf Klappstühlen in einem Halbkreis und sahen sehr neugierig aus.

»Gibt es Programmhefte?«, erkundigte sich ein Herr.

»Natürlich, mehrseitige«, antwortete Ella, die inzwischen eine rote Lippenstift-Nase und einen weiß geschminkten Mund hatte. »Aber leider hat unser Zauberer sie bei der letzten Nachtvorstellung versehentlich verschwinden lassen.«

Dann spielte Jonas Mundharmonika auf einem Stück Marmorkuchen, Tiger sprang gekonnt durch den brennenden Reifen, der wie immer auf ihm stecken blieb, und Ella jonglierte mit drei Suppenwürsten, weil sie ihre Bälle im Wagen vergessen hatte. Tiger, der sie fraß, fand diese Veränderung des Programms sehr gelungen. Herta Alberta legte den feinen Herrschaften die Karten und zeigte ihnen das richtige Stolpe:

»Ich sehe«, verkündete sie, »dass Sie sich alle irgendwann das andere Stolpe ansehen werden. Und Sie werden merken, dass dieses Stolpe viel, viel schöner ist. Heute Abend werden Sie glücklich nach Hause fahren und das Geld, das Sie nicht für das teure Konzert ausgegeben haben, den sieben armen Waisenkindern spenden.« Dann sah sie in die Schneekugel und rief: »Ooh! Meine Kugel zeigt mir die Vergangenheit, und sie sagt mir ... Wo ist der Besitzer des schwarzen Mercedes aus München?«

»Hier«, sagte ein Herr zögernd und stand auf.

»Ich sehe ...«, rief Herta Alberta, »dass Sie vergessen haben, das Licht an Ihrem Wagen auszumachen! Und dass Sie das jetzt tun werden, damit die Batterie nicht alle wird!«

Das Publikum applaudierte, und der Herr verschwand rasch zu seinem Wagen.

Veit schluckte wieder Streichhölzer, die er in einem Plastikbecher ertränkte.

»Nimm doch brennende Äste!«, flüsterte Ella ihm zu. »Aus dem Lagerfeuer! Das ist viel großartiger!«

»Ach, nee«, murmelte Veit. Und Ella fiel auf, dass er für einen Feuerschlucker ziemlich weit vom Lagerfeuer entfernt stand.

Am meisten freute sich das Publikum, als Gesine auf dem Seil über den Boden balancierte und Junius dazu geigte.

»Jetzt gibt es doch noch Musik!«, seufzte eine Dame glücklich.

Jonas' Mundharmonika und Junius Geige passten genauso wenig zusammen wie immer, aber das Publikum klatschte wie verrückt.

»Schönberg«, hörte Ella jemanden sagen. »Erstaunlich.«

»Ja«, sagte jemand anders. »Er hat endlich den dreizehnten Ton gefunden.«

Ella hatte keine Ahnung, was das bedeutete, aber die Hauptsache war, dass die Leute sich freuten.

Bei der letzten Nummer, der mit den Eseln, grollte es in der Ferne, und als Ella darauf wartete, von einem Sonnencreme-Vogelklecks getroffen zu werden, traf sie stattdessen der erste Regentropfen.

»O nein!«, rief jemand. »Mein Kleid!«

Ehe Ella von Herrn Schmidt absteigen konnte, brach der Himmel ganz auf, eimerweise Regenwasser stürzte auf Schlosshof, Esel, Reiter und Publikum. Die Leute klappten eilig die Stühle zusammen und flohen nach drinnen.

»Warten Sie!«, rief Jonas und sprang von Frau Schmidt. Er pflückte Junius den Waschmittelzylinder vom Kopf und rannte den Leuten nach. »Spende!«, hörte Ella ihn rufen. »Eine Spende!«

Als sie ihre Sachen zusammengesammelt hatten und ebenfalls nach drinnen flohen, waren sie sehr nass. Und der Hut war sehr voll. Ella sah Jonas strahlen.

»Heute haben wir richtig viel verdient«, flüsterte er.

In diesem Moment ging die Tür noch einmal auf, und der Besitzer des schwarzen Mercedes kam zurück.

»Alle mal herhören!«, rief er. »Ich habe das Licht an meinem Auto nicht ausgemacht. Weil ich es nicht ausmachen konnte. Das Licht – und das Auto – *sind weg*. Es sind überhaupt viel weniger Autos als vorhin.«

Da verwandelte sich das Raunen in ein Wirrwarr aus ungläubigen Rufen.

»Jemand hat uns abgelenkt, damit jemand anders die Autos stehlen kann!«, rief der Mann mit dem Mercedes – oder eigentlich war es ja jetzt der Mann ohne den Mercedes. »In letzter Zeit hört man immer wieder von Autodiebstählen auf der Insel ... Ich habe die Polizei bereits alarmiert, sie sind jeden Moment hier. Schließen Sie die Schlosstüren ab! Wir sollten gewisse Leute daran hindern, sich aus dem Staub zu machen, ehe die Polizisten eintreffen.«

Ella schüttelte den Kopf.

»Sie glauben, dass wir ... dass wir Sie abgelenkt haben, um ...«, murmelte sie.

»Schnell«, sagte Jonas und fasste sie an der Hand, und ehe Ella protestieren konnte, hatte er sie schon aus der Eingangshalle in einen Nebenraum gezogen. Die anderen Artisten folgten ihnen. Jonas führte sie durch mehrere kleine, kaputte Zimmer, und schließlich blieb er stehen und machte sich an einem eingerosteten Fenstergriff zu schaffen. Veit half ihm, und das eingerostete Fenster gab nach.

»Raus hier«, flüsterte Veit. »So schnell es geht.«

Ella nickte.

Wenn die Polizei hierherkam, dachte sie, würden sie die gesuchten Kinder erkennen, und dann wäre es ein für alle Mal aus mit ihrer Zirkusreise.

Sie half Herrn Minke aus dem Fenster, und dann lief sie mit den anderen über den Hof, geduckt im Schatten der Mauer. Der Regen prasselte nur so auf sie nieder, die Flammen des Feuers in der Hofmitte erstarben eben. Herr und Frau Schmidt sahen ihre Zirkusfreunde fliehen und galoppierten ihnen nach, und so stoben sie alle auf einmal durchs Tor auf die Straße: eine Explosion aus seltsamen, nassen Gestalten. Neben den nicht gestohlenen Autos hielt gerade ein Polizeiwagen.

Ella wusste nicht, ob die Polizisten sie gesehen hatten. Wahrscheinlich.

Sie sah sich nicht um. Sie rannte. Sie rannte schneller als je zuvor in ihrem Leben, oder jedenfalls fühlte es sich aufregend an, das zu denken. In ihrem Kopf glühten die wunderbaren Worte:

ICH BIN EIN ARMES WAISENKIND, UNSCHULDIG AUF DER FLUCHT VOR DER POLIZEI.

Aber daneben tauchten andere Worte auf.

ICH KANN NICHT MEHR. ICH HABE SEITENSTECHEN. WENN MAMA UND PAPA DA WÄREN, KÖNNTEN SIE DEN POLIZISTEN ALLES ERKLÄREN ...

Im Wald war es sehr, sehr dunkel.

»Hier ... hier finden sie uns nie«, keuchte Jonas neben Ella.

»Aber ... wir finden auch den Zirkuswagen nicht wieder«, japste Gesine. Schließlich war es Herr Minke, der den Wagen fand.

»Hier«, sagte er. »Bunte Wand in Regen!«

Und dann schüttelte er allen vor Freude die nassen Hände.

Sie kletterten einer nach dem anderen in den Zirkuswagen, der von ihren nassen Schuhen innen auch nass wurde. Jonas fluchte, Veit fluchte lauter, Herta Alberta schimpfte, und Gesine fing an zu weinen.

»Wir werden nie, nie wieder trocken!«, schluchzte sie. »Und wir werden von der Polizei verhaftet und eingesperrt, und unsere Eltern sehen wir auch

nie wieder ...«

Ella legte tröstend einen Arm um sie. »Beruhige dich«, sagte sie. »Wir ziehen uns jetzt was anderes an. Jonas, leuchte mal mit deiner Taschenlampe ...«

Aber die Lampe war nirgends mehr zu finden. Hatte jemand sie gestohlen?

Junius strich ein Streichholz an, und im Licht der kleinen Flamme zogen sie sich um. Sie mussten, dachte Ella, dringend Kerzen besorgen. Schließlich spannte Herr Minke einen großen gelben Regenschirm auf und setzte sich auf den Kutschbock.

»Vielleicht woanders kein Regen!«, sagte er aufmunternd. »Da fahren wir hin.«

Und die Esel zogen tapfer den Wagen an.

Ella und Jonas setzten sich mit unter den gelben Regenschirm, während die anderen im wasserdichten Wagen blieben. Ella lehnte sich erschöpft an Herrn Minkes Schulter. Wenn es erst Morgen war, dachte sie, hätte der Regen bestimmt aufgehört und alle wären wieder glücklicher ...

In diesem Moment fiel etwas aus einem der Bäume aufs Dach. Es war etwas sehr Großes, und es landete auf allen vieren.

Es war kein Etwas.

Es war ein Jemand.

Ella, Jonas und Herr Minke sahen sich gleichzeitig um.

Und da stand er über ihnen, kaum zu sehen in der Dunkelheit, ein Schatten: der Blaue Reiter. Er musste dort oben in den Ästen gesessen und gelauert haben. Er trug keinen Helm. Dennoch konnte Ella ihn nicht richtig sehen, es war einfach zu dunkel. Sie wusste, dass sie etwas tun musste. Irgendetwas. Sonst würde der Blaue Reiter sich auf den Kutschbock herunterschwingen, und dann wäre es um sie geschehen.

Aber der Blaue Reiter schwang sich nicht auf den Kutschbock. Er drehte sich um und kletterte, katzenhaft geduckt, auf dem Wagendach nach hinten. Herr und Frau Schmidt hatten sich bei dem plötzlichen dumpfen Aufprall auf dem Wagen so erschreckt, dass Herr Minke sie kaum noch halten konnte. Sie galoppierten durch den Regen wie zwei wahnsinnige Rennpferde. Der Weg führte einen Hang hinauf, und ihre Hufe rutschten im Schlamm, doch die Esel galoppierten einfach weiter –

Dem Blauen Reiter war es jetzt gelungen, von oben die Tür an der Rückseite des Wagens zu öffnen, und er kletterte hindurch, ins Innere des Wagens, wo irgendwo Herta Alberta mit ihrer Schachtel saß.

»Schnell!«, keuchte Ella. Sie stieg trotz des Geschaukels auf Herrn Minkes Schultern – was Herrn Minke verwunderte – und ebenfalls aufs Dach. Hinter sich sah sie schemenhaft, wie Jonas ihr folgte. Gleich darauf robbten sie gemeinsam über die glitschige, nasskalte Fläche, und dann kletterten auch sie durch die offene Tür.

Der Innenraum des Wagens war ein Chaos aus Schwärze und Armen und Beinen, aus Keuchen und Fluchen und einem ängstlichen Weinen, das sich nach Gesine anhörte.

»Lass mich los, du Arsch!«, hörte Ella Veit sagen, und da lächelte sie beinahe, aber nur beinahe, weil in diesem Moment eine kräftige Hand ihren Arm packte und eine Stimme »Herta?« sagte. »Gib diese verdammte Schachtel her. Jetzt sofort.«

»Nein!«, schrie Ella.

»Herta ist gar nicht mehr bei uns!«, schrie Junius.

»Genau!«, rief Herta Alberta panisch. »Bin ich nicht! Ich bin schon vor zwei Tagen ausgestiegen!«

»Herta, du Volltrottel!«, schrie Veit.

Und dann schloss sich die Männerhand wieder um Ellas Arm, und sie tat etwas, das unfair und feige war, aber sehr wirkungsvoll: Sie biss hinein. Der Blaue Reiter schrie. Ella fand im Dunkeln einen großen Körper unter nassem Stoff und trat in seine Richtung, und sie spürte, dass jetzt auch die anderen Artisten um sich traten, sie schubsten und schoben und teilten Schläge aus – schweigend und schwer atmend. Der Blaue Reiter versuchte, sich gegen die sieben wütenden Zirkuskinder zu wehren, Ella hörte ihn keuchen – aber sie waren einfach zu viele.

Wir drängen ihn zurück zur Tür, dachte Ella. Alle zusammen sind wir stark genug ...

Der Blaue Reiter fiel durch die offene Tür und rollte ein Stück den schlammigen, abschüssigen Weg hinunter. Genau da kam der Mond dramaturgisch günstig hinter den Wolken hervor, und in seinem Licht sah Ella zum ersten Mal das Gesicht des Blauen Reiters.

Er hatte sich aufgerichtet und sah dem Zirkuswagen nach.

Sie hatte die ganze Zeit über gedacht, er hätte einen wilden Vollbart und wäre alt und böse, so wie man sich Räuber eben vorstellt.

Doch der Blaue Reiter war jung, jünger als zum Beispiel Ellas Eltern. Und das Adjektiv, das im Moment am besten auf ihn passte, war nicht *böse* oder *gefährlich*, sondern *nass*. Die Wolken zogen wieder zu; der Regen kehrte zurück. Und der Wagen bog um eine Kurve.

»Er kann nirgendwohin«, sagte Ella. »Wetten? Er hat keinen Zirkuswagen und keine Freunde und nur ein Blaues Pferd irgendwo ... Er wird sich furchtbar erkälten.«

»Sag mal, tickst du noch ganz richtig?«, fragte Jonas ungläubig. »Fängst du jetzt an, den Blauen Reiter zu bemitleiden? Sag nicht, den willst du jetzt als Nächsten retten.«

»Nein«, sagte Ella und schlüpfte unter eine warme Decke, die sie im Dunkeln fand. Die Decke protestierte. Es war Tiger. »Nein, ich ... ich will ihn nicht retten«, wisperte sie, »nur ... nur ganz vielleicht.« Aber das hörte zum Glück keiner.

Nummer sieben blieb eine Weile einfach sitzen und fluchte. Er war völlig durchnässt, und sein Arm schmerzte, dort, wo ihn dieses kleine Biest gebissen hatte. Ella Fuchs, dachte er. Oder richtiger: Elena Fuchsbaum. Er wusste ein paar Dinge über sie. Er hatte sich umgehört.

»In diesem Zirkuswagen gibt es ZWEI wertvolle Dinge«, hatte der Räuberhauptmann bei ihrem letzten Treffen gesagt. »Das eine ist die grüne Schachtel. Das zweite ist diese Kleine. Elena Fuchsbaum, ein Mädchen aus einer reichen Familie, schutzlos und allein ...«

Nur *war* sie nicht allein, dachte Nummer sieben. Ohne Eltern, das schon. Aber nicht allein.

Wenn er eines gelernt hatte in dieser verregneten Nacht, dann das: Die Kinder vom Mondscheinzirkus hielten zusammen. Anders als die Blauen Reiter, die alle nur ihren eigenen Vorteil suchten.

Und er saß im Schlamm, im Regen, kalt und zitternd, und dachte: Wenn *ich* ein Kind wäre, würde ich Ella Fuchs fragen, ob sie mich mitnimmt.

Aber er war kein Kind. Er stand auf und humpelte zu seinem Blauen Pferd zurück.





Verschwinde-Zauber

Sie fuhren und fuhren in dieser Nacht, niemand traute sich zu sagen: Lass uns anhalten.

Denn nirgends schien es sicher, der Blaue Reiter konnte überall auftauchen, er war schnell auf seinem blauen fliegenden Pferd, sicher war er schnell – wieso war er noch nicht da? Sie drehten sich oft um, aber die Dunkelheit hinter ihnen blieb leer.

Vielleicht, dachte Ella, war er verletzt. Vielleicht hatte er sich beim Sturz vom Wagen etwas gebrochen.

»Hoffentlich«, knurrte Jonas.

»Aber dann wird er seine Kumpel schicken«, sagte Herta Alberta, die jetzt auch vorne auf dem Kutschbock saß. »Es gibt sieben von ihnen ...«

»Gerade sieben«, knurrte Jonas. »Eine Märchenzahl.«

»Du glaubst mir nicht«, sagte Herta Alberta gekränkt. »Ich sage immer die Wahrheit! Ich bin eine Wahrsagerin!« Sie gähnte. »Ich muss mich jetzt mal hinlegen, habe ich euch erzählt, dass ich schwanger bin?«

»Ich dachte, du bist todkrank?«, sagte Jonas.

»Das auch«, sagte Herta Alberta und begann, über das glitschige Wagendach nach hinten zu klettern.

»Meinst du, das ist auch geschwindelt?«, fragte Ella, als sie weg war.

Jonas sah in den strömenden Regen hinaus. »Meinst du«, fragte er zurück, »es regnet?«

Irgendwann schlief Ella ein, dort unter dem großen gelben Regenschirm, zwischen Jonas und Herrn Minke. Als sie aufwachte, regnete es nicht mehr. Der Zirkuswagen stand am Straßenrand. Jonas und Herr Minke waren nicht

mehr da, das Ehepaar Schmidt mähte mit weichen Eselsmäulern das Gras neben dem Weg, und in der Dunkelheit glühten mehrere Zigarettenspitzen. Ella erschrak.

Die Reiter, dachte Ella. Sie sind hier.

Dann sah sie genauer hin. Die rauchenden Gestalten waren nicht größer als sie selbst. Es waren Jonas, Veit und ... Herta Alberta. Neben ihnen stand Herr Minke. Ella krabbelte vom Kutschbock, um zu ihnen zu gehen.

»Raucht ihr mal wieder Äste, um euch wegen irgendetwas keine Sorgen zu machen?«, fragte sie.

»Wir rauchen, um zu einer Entscheidung zu kommen, Baby«, sagte Veit und zeigte nach vorne, in den Nebel der Morgendämmerung. »Verlassen wir die Insel – ja oder nein?«

»Das klingt wie bei den Piraten der Karibik oder so«, sagte Ella. »Welche Insel?«

»Usedom, Schlaumeier«, sagte Jonas.

»Da«, sagte Herr Minke und zeigte. »Da ist das Festland. Brücke hier. Rauf auf Land? Was sagt Fuchsmädchen?«

Die Brücke schien eher eine Straße auf Stelzen zu sein.

»Auf dem Land«, sagte Ella, »kann man besser untertauchen.«

»Interessante Bemerkung«, sagte Jonas. »Ich hätte gedacht, untertauchen tut man im Wasser ...«

Und dann entschied Tiger die Sache. Er kam von irgendwoher angeschossen und rannte die leere Brückenstraße entlang, aus purer Lust am Rennen.

»Das Festland«, sagte Herta Alberta mit einer großen Geste ihres glühenden Astes, »ist uns von der Vorsehung zum Schicksal bestimmt.«

»Wieso rauchst du überhaupt?«, fragte Ella. »Du bist doch todkrank und schwanger.«

»Ja«, sagte Herta Alberta leichthin. »Aber ich habe sowieso nur eine Lunge.«

Und dann fuhren sie über die Brücke, und die Sonne ging auf. Groß und rot und unglaublich kitschig. Das Wasser unter der Brücke wurde ebenfalls rot, oder eigentlich rosa. Junius und Gesine schliefen noch, und Herta Alberta schlief wieder, aber Veit war aufs Wagendach geklettert und seufzte.

»Auch die starken Männer«, sagte er, »haben einen Sinn für das Schöne.«

Ein paar Angler lehnten mitten auf der Brücke am Geländer und ließen ihre endlos langen Angelschnüre ins Wasser hängen. Als sie einen bunt angestrichenen Zirkuswagen vorbeifahren sahen, gezogen von zwei müden Eseln, rieben sie sich verwundert die Augen und fragten sich vielleicht, ob auch sie noch so müde waren, dass sie sich Dinge einbildeten. Vor allem, weil neben dem Wagen ein kleiner Mann mit roter Baseballkappe und blauem Damenmantel wanderte, der ihnen allen im Vorübergehen freundlich die Hände schüttelte.

Auf der anderen Seite der Brücke lag eine weite Prärie aus grünem Schilf.

Die Straße führte auf einer Art Deich mitten hindurch, und die wenigen Autos, die ihnen begegneten, wirkten völlig fehl am Platz, als wäre die ganze Umgebung viel eher für einen Zirkuswagen gemacht. Zwei Kraniche flogen über das Schilf, und ein Reiher stand neben der Straße, still in die Morgenstimmung vertieft wie in ein Gedicht.

Als der Himmel sein rotrosa Kleid abstreifte, erreichten sie einen Ort namens Pinnow, und Herr Minke ließ die Esel abbiegen. Denn inzwischen war unangenehm viel Verkehr auf der Straße, und langsam fiel der Zirkuswagen doch ein bisschen auf.

In Pinnow gab es einen kleinen See, und daneben hatten sich auf einem hübschen Hügel ein paar alte Häuser samt bunten Gärten versammelt. Sie parkten den Wagen direkt am Wasser auf einer Wiese.

Junius, Gesine und Herta Alberta krochen verschlafen aus dem Wagen, und Herr Minke kroch in den Wagen. »Prima«, sagte er gähnend. »Viel Platz jetzt. Gute Nacht.«

Die drei sahen nicht aus, als hätten sie eine gute Nacht gehabt, sie wirkten zerknautscht, leicht feucht und nicht glücklich. »Ich hab von Schimmel geträumt«, sagte Gesine.

»Von einem Pferd?«, erkundigte sich Herta Alberta.

»Nein«, sagte Gesine. »Von dem weißen Zeug, das anfängt, im Zirkuswagen zu wachsen.«

Sie schob die Hände in die Ärmel und sah zitternd auf den See hinaus. »Igitt. Da ist ja schon wieder Wasser!«

»Feuer, Wasser, Erde, die drei Elemente«, sagte Herta Alberta und schloss hellseherisch die Augen. »Erde in Form von Schlamm haben wir schon. Wasser in Form von Regen haben wir auch. Jetzt brauchen wir nur noch Feuer in Form von ... von Feuer. Da können wir unsere Kleider drüber trocknen.«

»Und ein Frühstück über den Flammen kochen«, fügte Ella hinzu.

»Ich schlage vor«, sagte Gesine zögernd, »wir Frauen gehen einen Laden finden, und die Männer machen das Feuer?«

Ella, Gesine und Herta Alberta wanderten zurück bis zur Hauptstraße, und dort gab es einen winzig kleinen Supermarkt, aber der hatte geschlossen. Sie begannen, neben der Hauptstraße entlangzutrotten.

»Wir werden doch irgendwann Froschkuchen essen«, murmelte Ella düster.

»Mir ist schon ganz schlecht vor Hunger«, sagte Gesine.

»Habe ich euch erzählt, dass ich Diabetes habe?«, fragte Herta Alberta.

»Ich muss regelmäßig essen, sonst geht es mir gaanz, gaanz schlecht ...«

»Ist Diabitis die tödliche Krankheit?«, fragte Gesine mit großen Augen.

»Ach, nee«, sagte Herta Alberta. »Die tödliche Krankheit ist ... öhm ... Krebs. Diabetes habe ich *auch* noch.«

»Eigentlich sollten wir dich gleich wegwerfen«, sagte Ella, weil Herta Alberta anfang, sie wirklich, wirklich zu nerven. Wenn Herta Alberta zu mir sagte, die Sonne schiene, dachte Ella, wäre ich ziemlich sicher, dass es schneit.

»Die Sonne scheint«, sagte Herta Alberta.

Ella sah zum Himmel empor. Herta hatte recht. Eine etwas verwaschene gelbe Scheibe schlich sich zaghaft an den Himmel, peinlich berührt von ihrem Versagen am Vortag.

»Und da vorne ist ein Laden!«, rief Gesine. »Oh, ein Laden mit Blumen davor!«

Sie rannten alle drei gleichzeitig los.

Der Laden befand sich in einem Teil einer alten Scheune, und es war genau die Art Laden, in der Ellas Eltern zu Hause einkauften, wenn sie etwas Nettes kochen wollten. Das Gemüse glänzte bunt in seinen Körben, vor dem Laden standen einladende Stühle und Tische, und auf einer Tafel stand mit Kreide, dass man heute Kürbissuppe mit Kartoffelauflauf essen konnte.

Und genau das, dachte Ella, hätten wir getan, wenn wir zusammen hier gewesen wären – Mama, Papa und ich. Sie spürte einen schmerzhaften Stich und war nicht sicher, ob das vom Hunger kam oder weil sie an ihre Eltern gedacht hatte.

»Die werden ja wohl Brötchen haben«, sagte Herta Alberta und ging voraus durch die hohe Glastür, an der lauter bunte Plakate hingen. Drinnen im Laden war es noch hübscher, und auf der Theke stand ein Karton mit besonders besonderer Schokolade, Geschmacksrichtungen Hanf und Blattgold – eine Minitafel zwei Euro fünfzig.

Ella ließ ihren Blick über die malerischen, aber unerreichbar wertvollen Dinge auf den Regalen gleiten. Es gab einen Korb mit heruntergesetzten Dingen, und darin fand sie neben Sojaseife und Usedomer Oliven eine Großpackung Haferflocken.

Die Packung war ungefähr so groß wie Junius' Waschmittelkarton. »Wenn wir die über dem Feuer kochen, haben wir ein perfektes Waisenkindessen«, sagte Ella und stellte die Haferflocken auf die Theke. »Wir brauchen noch zwei Liter Milch dazu.«

»Von Ziegen, von Schafen oder von laktosefreien, hypoallergenen Alpakas?«, fragte die Frau hinter der Theke.

»Ich dachte ... von Kühen?«, fragte Ella verwirrt zurück.

»Ach so«, sagte die Frau enttäuscht und stellte zwei Flaschen auf den Tisch.

»Wir sind ein Zirkus.« Ella senkte ihre Stimme zu einem Flüstern. »Ein geheimer Zirkus. Weil wir arme Waisenkinder sind, haben wir kein Geld ... Nachher treten wir beim See auf. Sie könnten kommen, und dafür geben Sie uns die Milch billiger ... oder umsonst ...«

»In Ordnung«, sagte die Frau mit einem kleinen Lächeln. »Ich schenke euch die Milch. Aber diese Tafel Schokolade müsst ihr schon bezahlen.« Sie zeigte auf eine Tafel in Hertas Hand.

»Pandora!«, sagte Ella streng und legte die Schokolade zurück.

»Heißt du so?«, erkundigte sich die Kassendame. »Im Radio kam gerade, dass sie ein Kind mit diesem Namen suchen. Meine Tochter Neele fand das

sehr spannend.«

»Ella erfindet nur Sachen«, sagte Herta. »Ich heiße Herta Alberta.«

Draußen sah Ella die anderen ernst an. »Das verflixte Radio«, sagte sie. »Wenn die wissen, wie wir aussehen, na, dann gute Nacht.«

Sie fand ein paar bunte Zauber-Jonglier-Tücher in ihrer Tasche, gab Herta ein knallgelbes und Gesine ein quietschviolettes. »Macht die um eure Köpfe! Ich nehm das pinke hier ... damit sind wir am unauffälligsten.«

Sie sahen schon von ferne, dass am See etwas im Gange war. Leute riefen durcheinander, und neben dem Wasser stieg Rauch auf.

»Sie haben doch nicht angefangen, eine Vorstellung zu geben?«, fragte Gesine verwundert. »Ohne uns?«

»O ja«, sagte Ella, »sie sind schon dabei, eine Menge Geld zu verdienen!«

Sie gingen näher. Neben der Wiese hatte sich eine kleine Menschenmenge versammelt. Aber das, was die Leute ansahen, war keine Zirkusvorstellung.

Es war ein brennender Zirkuswagen.

Zwei schwarze Gestalten schlugen gemeinsam mit einem großen Bettbezug auf die Flammen ein, aber die Flammen ließen sich nicht beeindrucken. Mehrere Männer waren dabei, Wasser in Eimern vom See anzuschleppen.

»O Gott«, murmelte Ella. »Wir müssen was tun.«

Sie ließ die Haferflockenpackung und die Milchflaschen fallen, zog ihren Pullover aus und rannte zum See, um ihn ins Wasser zu tauchen. Dann raste sie zum Zirkuswagen, und kurz darauf schlug auch Ella auf das Feuer ein. Seltsam, sie hatte nicht einmal die Zeit, Angst zu haben. Oder darüber nachzudenken, ob es nicht besser war, sich in Sicherheit zu bringen. Sie

vergaß ihren Hunger und ihre Eltern, sie vergaß die Suchmeldung im Radio und die Blauen Reiter.

Wichtig war nur eines: *Sie mussten den Wagen retten.*

Der Wagen, dachte Ella, war alles, was sie besaßen.

Er was das Herz des Mondscheinzirkus.

Sie spürte die Hitze des Feuers im Gesicht und schwang ihren nassen Pullover mit einem ärgerlichen Schrei gegen die Flammen. Neben ihr schwangen Jonas und Junius den Bettbezug.

Wo war Veit, der Feuerschlucker? Jetzt hätten sie ihn gut gebrauchen können.

O nein, dachte Ella. War Veit *im* Wagen?

»Was ... was ist passiert?«, rief sie gegen das Prasseln der Flammen an und musste husten.

»Wir ... wir haben ein Feuer gemacht ...«, keuchte Jonas. »Aber die Kleider, die wir trocknen wollten ... haben angefangen zu ...« In diesem Moment traf Ella ein nasses, rußiges Tuch ins Gesicht. Sie schüttelte sich. »'tschuldigung!«, rief Herta Alberta. Sie hatte ihr Bettbezug-Kleid abgestreift und kämpfte damit an Ellas Seite gegen das Feuer, und in diesem Moment verzieh Ella ihr alle Lügen der Welt. Irgendwo schrien Herr und Frau Schmidt ängstliche Iahs in den Morgen, und Tiger bellte panisch.

Ella sah Herrn Minke mit dem Waschmittelkarton angerannt kommen, er goss damit Wasser in die Flammen, und jetzt waren auch die anderen Männer mit den Wassereimern da, die Männer des Dorfes.

Aber das Feuer war stark, dachte Ella, es wird uns alle zusammen vernichten.

Während sie weiter auf das Feuer einschlug, sah sie die Gedenktafel am See schon vor sich:

Hier starben sieben tapfere Waisenkinder und ein Zirkusdirektor, würde darauf eingemeißelt stehen, im Kampf gegen das schreckliche Feuer, das sie und ihre Träume gnadenlos verschlang. Wir werden immer an sie und ihren wunderbaren Mondscheinzirkus denken.

Friede ihrer Asche.

»Ella!«, rief Jonas und legte einen Arm um sie. »Wir haben es geschafft!«

»Das Feuer stirbt!«, rief Junius und legte einen Arm um Jonas.

Sie hatten recht. Die orangen Flammen loderten ein letztes Mal auf und versiegten.

Da legte Ella den Arm um Herta Alberta, und so standen sie zu viert da, eng beieinander, und starrten ihren Zirkuswagen an.

Er war jetzt schwarz. Aber er hatte überlebt.

Ella wollte nicht darüber nachdenken, wie es in seinem Inneren aussah. Herr Minke wischte sich die rußig-nassen Finger an dem Kaninchen ab, das auf seiner Schulter saß, und schüttelte den Männern des Dorfes ausführlich die Hände.

»Keine Ursache«, sagte einer der Männer. »Aber ... komisch ... heute Morgen im Radio kam was von einem Zirkuswagen, den die Polizei sucht. Ein paar Kinder sollen damit unterwegs sein, ganz alleine ... mit zwei Eseln ... eine komische Geschichte, erst waren nur die Kinder vermisst gemeldet, aber jetzt hat jemand sie in einem Zirkuswagen gesehen – mit rot-gelb-grün-blauen Wänden.«

»Das ist ja ein Zufall«, sagte Ella. »Dies ist natürlich ein ganz anderer Wagen. Das da sind keine Esel, das sind ... äh ... Maultiere. Und der Wagen, der ist nicht bunt, das sehen Sie ja selber. Der ist schwarz.«

Der Mann sah nicht überzeugt aus, aber nach und nach gingen die Leute wieder nach Hause.

»Und wo ist nun Veit?«, fragte Ella. »Und ... Gesine?«

Jonas drehte sich suchend um die eigene Achse und zeigte dann in Richtung See. Dort stand Gesine unter einem sehr hohen Baum, schirmte die Augen mit einer Hand ab und sah in die Äste empor.

»Wirklich, ganz sicher!«, hörten sie sie rufen. »Es glüht nichts mehr, gar nichts. Du kannst jetzt runterkommen!«

Und dann kam Veit ganz, ganz langsam von dem sehr hohen Baum geklettert.

Er war als Einziger nicht nass und nicht rußig. Aber er sah zu Boden, als er mit Gesine über die Wiese kam.

»Tut ... mir leid, dass ich nicht geholfen habe«, murmelte er. »In dem Baum, da ... da musste ich ... da hatte ich dringend was zu tun ...«

Jonas schüttelte den Kopf. »Veit, der Feuerschlucker«, sagte er, »hat Angst vor Feuer.«

»Aber du ... du schluckst doch immer diese Streichholzflammen ...«, begann Gesine.

Veit sah auf. »Na ja«, sagte er, »ich dachte, das hilft. Gegen die Angst.«

Er hatte die Fäuste geballt, aber er sah aus, als würde er gleich losheulen, und das passte so überhaupt nicht zu Veit, dass Ella schnell von etwas anderem redete.

»Wir haben Haferflocken mitgebracht«, sagte sie. »Und Milch. Die Flaschen liegen da irgendwo im Gras ...«

»Was ist denn noch übrig«, fragte Gesine vorsichtig, »von unseren Sachen? Gibt es etwas, in dem wir die Haferflocken essen könnten?«

Sie öffneten die Wagentür gemeinsam. Drinnen war der Wagen nur an einer Stelle schwarz, nämlich unterhalb des Fensters, wo ein verbrannter Haufen Stoff lag. Die übrigen Wände waren verschont geblieben.

Herta Alberta kroch als Erste in den Wagen und wühlte nach ihrem Koffer. Zum Einkaufen hatte sie die grüne Schachtel wohl nicht mitgenommen. Doch der Koffer war unversehrt, und Ella sah sie aufatmen. »Herta«, fragte sie, »das, was in der Schachtel ist, ist doch ... gefährlich? Wäre es da nicht eigentlich ganz gut, wenn es verbrannt wäre?«

Herta Alberta schüttelte den Kopf. »Es ist gefährlich, aber es kann auch sehr viel wert sein. Wenn man es richtig benützt.«

»Ist das ein Ratespiel?«, fragte Jonas und schnaubte. »Die Schachtel ist leer, glaubt mir endlich. Herta erfindet nur wieder Dinge.« Er sah aus dem Fenster. »O nein, dahinten auf der Straße steht Herr Minke und redet mit ein paar Leuten. Wenn der denen erzählt, wer wir sind ... Überhaupt war das Feuer eine ziemlich auffällige Sache. Da nützt es null, dass wir uns aufs Festland abgesetzt haben. Lasst uns diese Haferflocken einsammeln und abhauen. Wir verdienen im nächsten Ort was.«

Als der Wagen Pinnow verließ und wieder in den Wald eintauchte, saß auf seinem Dach eine Wahrsagerin in einem halb verkohlten Bettbezug-Kleid. Aus der Tasche der Hose, die sie darunter trug, holte sie eine Tafel Schokolade und sah sie einen Moment an. Sie sah aus, als wollte sie sie jetzt sofort und ganz alleine aufessen.

Aber dann kletterte sie vom Dach und hielt sie den anderen Artisten hin.

»Herta Alberta«, sagte Ella. »Oder Pandora oder sonst wie. Das ist die Schokolade aus dem Laden. Und du hast sie nicht bezahlt. Eigentlich müssten wir jetzt anhalten, damit du sie zurückbringst.«

»*Eigentlich*«, sagte Junius und brach ein Stück Schokolade ab.

»Wir – wir sind doch keine Taschendiebe! Wir sind Zirkusartisten!«, rief Ella verzweifelt. »Wir müssen irgendwie unsere ... Moral ... aufrechterhalten!«

»Erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral«, sagte Junius. »Das ist ein Satz aus einem Theaterstück, da hab ich mal ein Lied von auf der Geige geübt.«

»Dreigroschenoper«, sagte Ella und nickte. »Kenn ich.«

»Jaja«, knurrte Jonas. »Die gebildeten Kinder der reichen Leute. Warum seid ihr überhaupt bei diesem Zirkus? Ihr braucht doch das Geld gar nicht. Wenn die Ferien um sind, geht Frau Ella Fuchs Superc clown wieder zurück in ihre große Stadt im Westen und sieht sich Theaterstücke an, und Junius geht nach Hause, wo er Geige üben kann, wenn die Feriengäste weg sind. Toll.«

»Wir sind doch hier, um für dich Geld zu verdienen, du Idiot!«, rief Ella.

»Ja, wir verdienen es bloß eben *nicht*!«, rief Jonas. »Keine von deinen bescheuerten Ideen geht auf! Guck uns doch an! Unsere Kleider sind verkohlt, du willst, dass wir von Haferflocken leben, die Polizei sucht uns, und ein paar verrückte blaue Typen verfolgen uns. Das Einzige, was wir noch im Wagen haben, ist Hundefutter für Tiger, und wenn ich davon nicht Unmengen mitgenommen hätte, wäre er inzwischen verhungert! Und meine Mutter ... die wartet und wartet ...«

»Dann hast du vielleicht eine bessere Idee, wie wir Geld verdienen können, ja?«, schrie Ella.

»Entschuldigung«, sagte Gesine. »Aber – man hört euch bis in den übernächsten Wald herumbrüllen. Ich dachte, wir versuchen, unauffällig zu sein.«

Da machte Ella den Mund zu, wie man eine Dose zumacht. Und sie wanderten verbissen schweigend weiter.

Herr Minke fing irgendwann leise an zu singen, eine Lalala-Melodie ohne Worte. Ella erkannte, dass es irgendwas von Mozart war. Aber sie hütete sich, das zu sagen, weil Jonas oder Veit wahrscheinlich fragen

würden, ob Mozart eine Automarke war. Trotzdem beruhigte die Melodie sie alle, und alles war wieder beinahe gut, da sah Ella *das Plakat*.

Es hing an einem Baum neben einer Bank, auf die man sich wohl setzen und picknicken konnte.

»Guckt euch das an!«, rief sie. »ARTIST SUCHT ZIRKUS!«

»Ich kann mit sieben Bällen jonglieren«, las Gesine weiter. »Und Esel reiten. War früher bei einem großen Zirkus in Amerika, bin jetzt verarmt und obdachlos. Bin in der Gegend um Pinnow auf Wanderschaft. Kennen Sie einen Zirkus, dem ich mich anschließen kann? Bitte melden unter ... Hier steht eine Handynummer.«

»Verarmt und obdachlos«, wiederholte Ella betroffen und ließ sich auf die Bank sinken.

Die Artisten setzten sich alle auf die Bank, und Junius goss die Milch in seinen Zylinder. Gesine kippte die Haferflocken dazu. Herta Alberta fand ein paar Löffel im Wagen, und gemeinsam löffelten sie eine Weile kalte Milch mit Haferflocken und dachten an den obdachlosen Zirkusartisten.

Dann sprang Ella plötzlich auf.

»Wir sollten diesem Menschen helfen!«, rief sie. »Vielleicht ist das überhaupt unsere Rettung. Der weiß, wie es geht. Mit dem Zirkus. Der hat Erfahrung! Und er ist erwachsen! Wer von euch hat ein Handy?«

»Keiner«, sagte Jonas. »Du hast deins weggeworfen, Schlaumeier. Arme Waisenkinder haben keine Handys.«

»Doch, ich«, sagte Junius, kroch in den Wagen und wühlte es hervor. Ellas Finger zitterten vor Aufregung, als sie die Nummer wählte.

»Hallo?«, fragte eine Männerstimme am anderen Ende. Die Stimme klang eindeutig verarmt und obdachlos.

»Wir haben Ihr Plakat gesehen«, begann sie. »Wir sind ein Zirkus, genauer gesagt, der Mondscheinzirkus, und wir würden uns ... äh ...

glücklich schätzen, Sie ... äh ... kennenzulernen ...«

Eine Weile war es still in der Leitung, dann sagte die Stimme, sehr gerührt: »Damit ... hatte ich gar nicht gerechnet. Der ... Mondscheinzirkus? Das klingt wunderbar. Wo sind Sie denn?«

»Wir sind ... wo sind wir?« Ella sah die anderen an.

»Auf dem Weg von Pinnow zu Klotzow zu«, sagte Herr Minke. »Ham die in Pinnow zu mir gesagt, dass 's hier zu Klotzow geht.«

»Danke ... das habe ich gehört«, sagte der verarmte, obdachlose Artist. »Ich bin ganz in der Nähe. Ich könnte in einer halben Stunde da sein, wenn Sie möchten.«

Ella fühlte sich warm und golden und als würde sie von innen leuchten, als sie auflegte.

»Er kommt«, sagte sie glücklich. »Er hat sich sooo gefreut! Wir helfen ihm, und er hilft uns ... Jetzt wird doch noch alles so, wie ich es mir vorgestellt habe.« Sie betrachtete den Wagen. »Hatten wir nicht irgendwo noch eine Tube Zahnpasta? Wir müssen dringend wieder MONDSCHEINZIRKUS auf die Wand schreiben.«

»Hey, aber wenn die einen Wagen suchen, auf dem MONDSCHEINZIRKUS steht ...«, wandte Veit ein.

»Dann schreibe ich MONDSCHEINZIRKUS 2«, sagte Gesine. »Dann denken die Leute, es ist ein anderer Mondscheinzirkus.«

Die letzten Buchstaben waren gerade getrocknet, als sich ein Brausen aus dem Wald erhob, ein Dröhnen und Tosen, das die Esel die Ohren anlegen ließ. Die Artisten sprangen alle gleichzeitig auf. Das schwarze Kaninchen kroch ängstlich in den Waschmittelzylinder, in dem sich ungünstigerweise ein Rest klebriger Haferbrei befand. Gesine klammerte sich an Ella fest.

»Es ist nur ... ein Sturm«, sagte Ella. »Ein plötzlicher Sturm.«

»Ich bin mir nicht sicher«, sagte Jonas unbehaglich. »Ist das nicht etwas ganz anderes?«

Das Heulen und Sausen kam näher und näher, wurde eher zu einem Krachen und Knattern – zerbrach der Wind Äste und junge Bäume? Einen Moment dachte Ella: Nein, Unsinn, das ist ein Automotor – aber auf dem Weg war kein Auto zu sehen. Und dann verstummte das Geräusch abrupt.

Es war sehr still. Nur ein paar Zweige knackten im Unterholz.

»Was war *das* denn?«

»Lass uns abhauen«, flüsterte Veit. »Das ist unheimlich.«

Aber ehe sie abhauen konnten, bewegte sich etwas im Wald. Etwas – nein, jemand – trat hinter einem Baum hervor. Ella sah aus dem Augenwinkel jemand anders hinter einem anderen Baum hervortreten und jemand Dritten hinter einem dritten Baum. Sie drehte sich im Kreis. Überall standen jetzt Gestalten.

Gestalten mit glänzenden blauen Helmen.

Die Blauen Reiter.

Sie hatten den Zirkuswagen, der noch immer auf dem Weg stand, eingekreist.

»Schön«, sagte einer von ihnen und trat einen Schritt näher. »Schön, dass du uns so genau beschrieben hast, wo ihr zu finden seid, kleine Ella Fuchs.«

Herta Alberta drängte sich an Ellas Rücken. Sie zitterte.

»Gebt uns bloß Herta heraus«, sagte ein zweiter Blauer Reiter und kam ebenfalls näher. »Dann könnt ihr weiter Zirkus spielen.«

»Ja, euch gegenseitig anzünden oder ertränken oder sonst was«, sagte ein dritter und lachte.

»Wir stören euch nicht dabei«, sagte ein vierter. »Nur Herta wollen wir.«

»Lasst mich nicht allein!«, flüsterte Herta. »Ich schwöre, ich klaue nie wieder Schokolade!«

»Ach, die kleine Ella Fuchs kann ruhig mitkommen zu uns«, sagte der fünfte Blaue Reiter. »Oder?«

In diesem Moment dröhnte wieder etwas durch den Wald. Kurz darauf tauchte am Ende des Weges ein Auto auf. Es war blau und silbern.

»Die Polizei«, sagte Junius.

»Scheiße«, sagte der Blaue Reiter, der zuerst gesprochen hatte. »Verschwinden wir hier.«

Und sie verschwanden.

Sie traten zurück in die Schatten, verschmolzen mit ihnen ... doch mehr sah Ella nicht, denn jetzt hatten sie selbst damit zu tun, zu verschwinden.

»In den Wagen!«, rief sie. »Schnell!«

Innerhalb von Sekunden kletterten die Artisten in den Wagen und auf den Kutschbock. Gut, dachte Ella, dass sie die Esel gar nicht ausgespannt hatten. Herr Minke schnalzte mal wieder, und Herr und Frau Schmidt trabten los.

Als der erste kleine Waldweg vom großen Weg abbog, rief Ella: »Links!«, und die Schmidts zogen den Wagen nach rechts. Er holperte um mehrere Kurven, den Pfad hinunter, und blieb in einer Kuhle stehen, weil eine Wurzel einen Reifen blockierte. Herr und Frau Schmidt blieben ebenfalls stehen. Jetzt, dachte Ella, jetzt sind die Polizisten gleich hier ...

Dann hörte sie, wie das Auto in der Ferne, auf dem größeren Weg, einfach vorüberfuhr.

»Vielleicht haben sie uns nicht gesehen«, sagte Jonas leise. »Vielleicht suchen *diese* Polizisten auch gar nicht uns. Vielleicht fahren die nur Streife.«

Aber sicher waren sie sich nicht. Die Kuhle, in der sie gestrandet oder eher gewaldet waren, war umstanden von Gebüsch und dichten Kiefern; sie verbargen den Wagen gut.

»Hier bleiben wir«, sagte Ella. »Bis wir sicher sind, dass die Polizisten nicht wiederkommen und die Blauen Reiter auch nicht.«

»Na, prost Mahlzeit«, meinte Veit. »Dann bleiben wir wohl bis Weihnachten.«

Wir sind dann bis zur Dunkelheit in dem Versteck geblieben.

Das war sicherer. Und wir haben uns ausgeruht, weil die Nacht ja keine Nacht war mit der Brücke, die wir überfahren haben (sie führte über einen tiefen Abgrund, wo unten Lindenblütwürmer lauerten).

~~Junius~~ Der Zauberer hat angefangen, aus Langeweile eins meiner Bücher zu lesen. Da hat der Tigerbändiger gesagt: Die schlauen Kinder von den reichen Leuten lesen Bücher, toll, und die anderen können sich dann langweilen.

Das hat mich sooo geärgert.

Beim Mondscheinzirkus sind wir doch alle arm und ~~weise~~ Waisen.

Klar, ehe meine Eltern verarmten und verstarben, waren sie sehr adelig. Ich bin eigentlich die ~~Herz-~~
~~Zogin~~ Herzogin von Fuchsbaum. Vielleicht haben es die Blauen Reiter deshalb auf mich abgesehen? Das haben sie nämlich gesagt. Weil ihr Anführer sich den

Herzthron ~~erbschleich~~ erschleichen will, ohne mich zu heiraten?

Irgendwann haben wir den Reifen ~~entwurzelt~~ losgekriegt und sind weitergefahren, und nun sind wir noch tiefer im Wald und finden vielleicht nie wieder raus.

Der kleine Dietrich spielt draußen in den Bäumen mit den ~~Einhör~~ Eichhörnchen Verste

»Ella?«

»Ja? Oh. Ich muss über meinem Tagebuch eingeschlafen sein. Ist es schon sehr spät?«

»Nein«, sagte Gesine. »Es ist früh. Früh am Morgen. Und ... Ella. Jonas ist weg.«

»Was?«, fragte Ella.

»Es ist noch etwas weg«, sagte Herta Alberta. »Die grüne Schmuckschachtel. Sie ist nicht mehr in meinem Koffer. Jemand hat in der Nacht das Schloss geknackt.«

Das Vibrieren des Telefons in seiner Tasche weckte Nummer sieben.

Er stand auf und ging ein paar Schritte fort von den anderen, die bei der erloschenen Feuerstelle schliefen. Der Räuberhauptmann hatte tatsächlich darauf bestanden, dass sie im Freien übernachteten, um am Morgen weiter nach dem verschwundenen Zirkus zu suchen.

»Falk?«, fragte Leila am anderen Ende der Leitung. »Wo seid ihr?«

»Wir spielen Räuber und Gendarm mit den Zirkuskindern«, knurrte Nummer sieben ins Telefon. »Dein Räuberhauptmann ist völlig übergeschnappt.«

»Was ist mit Herta, Falk?«

»Was soll mit ihr sein? Wir suchen immer noch nach den Kindern. Sie sind ziemlich gut darin, sich aus dem Staub zu machen. Beim letzten Mal ist uns die Polizei dazwischengekommen. Streifenwagen, mitten auf einem Waldweg. Dumm gelaufen.«

»Die Polizei? Passt bloß auf, was ihr macht.«

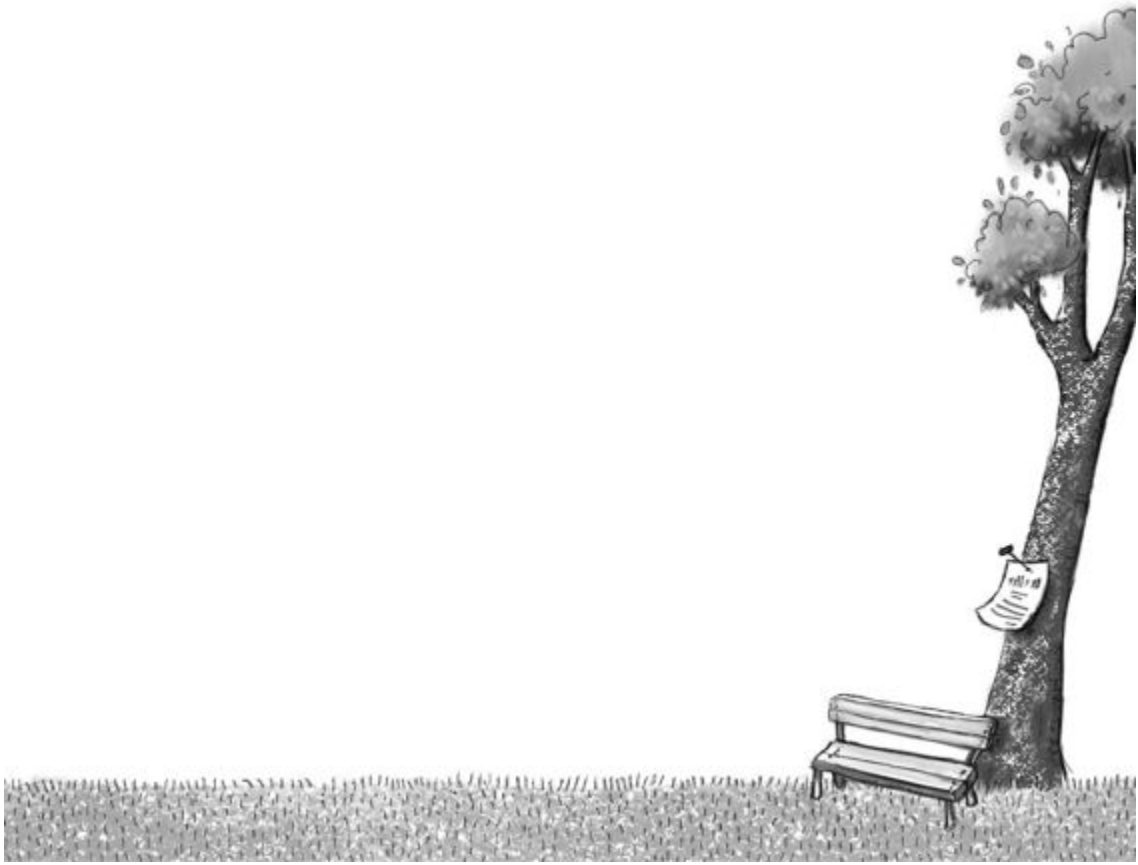
»Leila«, sagte Nummer sieben, »warum rufst du nicht deinen Räuberhauptmann an, wenn du dir Sorgen um deine kleine Schwester machst? Wenn wir die Kinder finden, wird er entscheiden, was mit ihnen geschieht.«

»Geschieht? Ich dachte, er will nur die Schachtel zurück und dann bringt er Herta mit nach Hause!«

»Na ja«, sagte Nummer sieben. »Da ist noch ein Mädchen beim Zirkus, mit dem er vielleicht etwas anderes vorhat. Ella Fuchs. Und diese Kinder halten zusammen, Leila. Sie streiten dauernd, aber dann halten sie doch zusammen. Ich fürchte, wenn er Ella festhält, bleiben die anderen auch.«

»Herta?« Leila schnaubte. »Die hält mit niemandem zusammen. Der einzige Mensch, an den Herta denkt, ist Herta selbst. Falk ... wenn ihr die Kinder findet ... sorg dafür, dass Herta wegläuft.«

»Das muss Herta selber wissen«, sagte Nummer sieben und legte auf.





Klettern ohne Sicherheitsnetz

Eine halbe Stunde später saßen sie alle vor dem Wagen und frühstückten Kräutersuppe, die Gesine und Herta Alberta über dem Feuer gekocht hatten.

»Vielleicht«, sagte Veit, »ist es besser, kurz und schmerzlos vergiftet zu werden, als langsam und qualvoll zu verhungern. Prost.«

»Jonas kommt wieder«, sagte Ella und blies in ihre Suppe. »Gleich steht er mit einer Tüte Brötchen da und sagt: Es hat etwas gedauert, bis ich die billigste Bäckerei gefunden hatte ...«

»Und wenn die Blauen Reiter hier waren?«, flüsterte Gesine. »Wenn sie Jonas entführt haben und die grüne Schachtel geklaut und ... Tiger ist auch weg.«

Ella schloss einen Moment die Augen und sah Jonas und Tiger mitten im Wald sitzen, an einen Baum gefesselt, während sieben Gestalten mit blauen Helmen um sie herumstanden. Beide, Jonas und Tiger, waren mit großen weißen Taschentüchern geknebelt.

»Die Armen!«, sagte Ella. »Wir müssen sie retten.«

»Spuren«, sagte Herr Minke. »Ich bitte noch mehr grün Tee?«

»Das ist Waldgemüse-Suppe«, erklärte Herta beleidigt, aber Ella war schon aufgesprungen.

»Er hat recht!«, rief sie. »Sie haben sicher Spuren hinterlassen!«

Sie begann, um den Zirkuswagen herumzugehen, den Blick starr auf den regenfeuchten Boden gerichtet – und dann fand sie, was sie suchte.

»Hier!«, rief sie. »Hier sind Abdrücke von Hundepfoten! Und von Turnschuhen! Sie führen weiter in den Wald hinein.«

»Aber wo sind die Spuren der Entführer?«, fragte Gesine.

»Vielleicht sieht man sie nicht«, meinte Ella. »Weil die Entführer *geflogen* sind ...«

»Quatsch mit Soße«, sagte Veit, aber ganz sicher klang er nicht.

»Wir müssen den Spuren folgen«, sagte Ella, verschränkte die Arme und sah die anderen der Reihe nach an. »Wir müssen Jonas und Tiger folgen, ehe die Blauen Reiter irgendetwas Schreckliches mit ihnen anstellen. Wer geht mit?«

»Ich bleib hier«, sagte Herr Minke. »Keine Lust, so viel zu laufen.«

»Ich auch«, sagte Junius schnell.

»Der große Zauberer hat Angst, was?«, fragte Veit. »Der zersägten Jungfrau ist es zu dunkel, noch tiefer im Wald ...«

»Ich hab keine Angst«, erwiderte Junius und zog seinen Rock enger um die Knie. »Es ist nur ... jemand muss Herrn Minke doch helfen, den Wagen zu bewachen.«

»Darf ich dich daran erinnern, wer bei dem Feuer auf einem Baum saß, während Junius geholfen hat zu löschen?«, fragte Ella.

Veit knurrte, und dann gingen sie los, zu viert. Bei der ersten Biegung des Pfades drehten sie sich um und sahen zurück. Und während sie den anderen vorausging, dachte Ella, dass sie dieses Bild im Gedächtnis behalten wollte wie ein Erinnerungsfoto: den schwarzen Wagen mit der weißen Schrift, Junius und Herrn Minke, die davorstanden und winkten, und Herrn und Frau Schmidt, die im Wald Klee abrupften. Junius hatte den Waschmittelzylinder aufgesetzt, und darauf saß das schwarze Kaninchen.

Vielleicht, dachte Ella, sehen wir die beiden nie wieder.

Denn wenn die Blauen Reiter die verbotene Schachtel geöffnet hatten, würde die Welt noch an diesem Abend untergehen. Würde die Erde sich spalten, um alle Menschen zu verschlucken?

»Herta Alberta«, flüsterte Ella, »was *ist* in der Schachtel?«

Herta Alberta war stehen geblieben. Sie sagte: »Vorsicht, da ist ein ziemlich versteckter ...«

Da gab es plötzlich unter Ellas Schuhen keinen Boden mehr, und sie landete in etwas sehr Nassem.

»... Bach«, beendete Herta Alberta ihren Satz.

»Danke«, keuchte Ella, wassertretend. »Das ... merke ich.«

Der Bach war kalt und ziemlich tief. Seine Ufer waren auf gemeine Weise mit hohen Schilfhalmen getarnt. Ella merkte, wie die Strömung an ihr zog, und schwamm dagegen an, wobei ihre Pulloverärmel sehr hinderlich waren. Sie begann, flussabwärts zu treiben.

»Warte!«, rief Gesine.

»Wie denn?«, schrie Ella. Sie trieb um eine Biegung, wo Erlen ihre Äste ins Wasser hängten, doch sie schaffte es nicht, einen der Zweige zu fassen – und auf einmal bekam sie Angst. Was, wenn sie nie wieder aus diesem Bach herauskam? Wenn er sie mit sich nahm bis zu seiner Mündung in einen größeren Fluss und schließlich ins Meer? Und weiter, bis nach Australien?

»Ella!«, riefen mehrere Stimmen auf einmal, und dann streckten sich aus dem Ufergebüsch verschiedene Hände, die zusammen einen dicken Ast hielten. Ella krallte sich an den Ast und wurde ans Ufer gezogen, wo die Hände sie packten und herausfischten. Schließlich saß sie am Ufer, schwer atmend und furchtbar nass. Und sehr, sehr erleichtert.

»Danke«, flüsterte sie schwach. »Das war knapp. Beinahe wäre ich in Australien gelandet. Wieso führen Jonas' Spuren *in* einen Bach? Glaubt ihr, seine Entführer haben ihn hineingestoßen, um ihn als Zeugen loszuwerden?«

»Ich glaube«, sagte Gesine, »die Entführer haben die Brücke genommen, neben der du ins Wasser gefallen bist.«

Die Brücke bestand nur aus ein paar Holzbrettern. Veit balancierte als Erster hinüber.

»Ist ganz leicht!«, rief er von drüben. »Hier führen die Turnschuh- und die Hundespuren weiter! Kommt!«

Als Zweites ging Herta Alberta, und dann waren nur noch Ella und Gesine übrig. »Ich weiß nicht«, sagte Gesine und betrachtete misstrauisch das Wasser, das unter der Brücke entlangschoss. Der Bach war hoch vom vielen Regen. »Das ist etwas ganz anderes als Seiltanzen ...«

»Stimmt«, sagte Ella. »Diese Brücke ist viel breiter.« Sie nahm Gesine an der Hand, und sie balancierten zusammen über den Bach. »Wir ... wollten das nur mal ausprobieren«, sagte Gesine drüben zu den anderen. »Ob das auch geht, zu zweit, so als Kunststück ...«

Ella nickte, und dabei klapperte sie mit den Zähnen.

»Ich sehe ...«, begann Herta Alberta und holte die Glaskugel aus ihrer Tasche, »dass Ella friert. Zieh das nasse Zeug aus.«

»Prima Idee«, sagte Ella, »und was ziehe ich dann an?«

Herta Alberta sah Veit an. Veit sah Gesine an. Gesine sah Herta Alberta an.

Dann zogen sie alle etwas von ihren eigenen Kleidern aus: Veit seinen Pullover, Gesine ihr Halstuch und Herta Alberta die Hose, die sie unter dem leicht angekohlten Bettbezug-Kleid getragen hatte. Und Ella begann, ihre nassen Kleider abzustreifen. Veit drehte sich um, während sie die trockenen Sachen anzog. »Schon blöd, als einziger Mann unter lauter Frauen«, brummte er, aber man hörte, dass ihm diese Tatsache ausgesprochen gut gefiel.

Schließlich ließ Ella ihre nassen Sachen als buntes Häufchen auf dem Waldboden liegen. Sie fragte sich, ob sie sie je wiedersehen würde. Jonas'

und Tigers Spuren führten weiter und weiter, und Ella versank wieder in Träumen davon, wie sie die beiden befreien würden.

»Was machen wir eigentlich«, fragte Ella, »wenn wir sie finden? Die Blauen Reiter sind sieben, und wir sind nur vier ...«

»Ich werde ...«, sagte Veit vor Ella, aber was er würde, hörte niemand mehr, denn in diesem Moment verschwand Veit. Ella blieb stehen, verwirrt. War Veit auf seltsame und magische Weise einfach ... weggehext worden?

»Veit?«, fragte sie zögernd.

»Hier«, sagte Veit ziemlich dumpf von ziemlich weit unten. Und da sah Ella ihn. Sein Kopf befand sich zwischen den Grasbüscheln. »Der Scheiß-Weg«, sagte Veit, »hat direkt in einen Scheiß-Sumpf geführt. Ich versinke!«

Da packte Ella Veits linken Arm, und Gesine packte seinen rechten Arm, und gemeinsam zogen sie – doch es half nichts. »Ich stecke fest«, sagte Veit kläglich. »Na gut. Lasst mich da, und geht Jonas und Tiger retten. Ich muss wohl geopfert werden.«

»Ist vielleicht das Beste, ja«, meinte Herta Alberta. »Aber mach dir nichts draus, Veit. Ich kann ja mit den Toten reden. Auch mit Moorleichen.«

»Das fehlt gerade noch!«, fauchte Veit. »Dass ich als Moorleiche herumliege und du mich mit irgendwelchen Kartentricks wiedererweckst!«

Er schien sich über diese Idee so zu ärgern, dass er ungeahnte Kräfte entwickelte, und plötzlich schaffte er es, sich selbst auf ein Stück festen Boden hochzuziehen. Der Morast löste sich schmatzend von seinen Hosenbeinen.

»Mist«, sagte Veit. »Meine Schuhe hat der Sumpf behalten. Und meine Hose ist total schlammig, in der kann man sich gar nicht mehr bewegen.«

Da seufzte Gesine und zog den Rock aus, den sie unter ihrem langen weißen Spitzenkleid trug, denn der hatte einen Gummizug und passte sogar Veit.

»Wenn irgendwer sagt, dass ich aussehe wie Junius«, knurrte Veit, als sie weitergingen, »dann haue ich den windelweich.«

Schließlich hatten sie den Sumpf hinter sich gelassen und fanden auch die Spuren wieder. Hier war der Wald voll von dichtem Brombeergestrüpp. Und dann raschelte es neben ihnen im Unterholz. Sie blieben stehen und starrten in die schwarze Masse des Waldes. Es raschelte abermals. Äste brachen. Etwas oder jemand kam näher.

»Die Blauen Reiter«, flüsterte Ella.

»Ich ... komme gleich wieder«, wisperte Herta Alberta und tauchte in den Wald auf der anderen Seite des Pfades ein.

»Angsthäsin«, sagte Veit, aber auch seine Stimme klang etwas zitterig.

Das Rascheln kam noch näher.

Ella spürte, wie Gesines Finger sich um ihre krallten.

»Da – ein Pferd!«, wisperte sie. »Nein ... viele ...«

Jetzt sah Ella sie auch: mehrere große, dunkle Schatten bewegten sich durchs Grün des Waldes. Sie sah ihre hohen Beine und ihre kräftigen Körper. Hatten sie Flügel? Ella schloss einen Moment die Augen, weil sie hoffte, dass ihr dann eine Idee kommen würde, was sie tun konnten. Ihr kam keine. Als sie die Augen wieder öffnete, trat das erste der Tiere auf den Pfad vor ihnen.

Es war nicht blau. Es war auch kein Pferd.

Es war ein Hirsch.

Er sah Ella einen Moment lang in die Augen, und seine Augen waren braun und sanft und geheimnisvoll. Dann verschwand er wieder in den grünen Schatten. Nach ihm überquerten drei Hirschkühe den Pfad. Sie hatten die gleichen sanften, geheimnisvollen Augen, doch keine verriet den Kindern, ob sie den Blauen Reitern begegnet waren.

Schließlich war alles wieder still.

»Herta?«, rief Ella. »Ich meine – Pandora?«

»Hier«, kam es schwach aus dem Wald. »Habt ihr die Blauen Reiter besiegt?«

»Klar, Baby!«, rief Veit und verschränkte die Arme vor der Brust. »War doch easy!«

Kurz darauf kroch ein angekohlter Bettbezug aus dem Gebüsch neben ihnen.

»Es waren gar keine Reiter«, sagte Gesine. »Es waren Hirsche«, und Veit knurrte ärgerlich, weil er Herta nun nichts über seinen ruhmreichen Kampf mit den fliegenden Pferden erzählen konnte.

»Kommt, Babes«, sagte er rasch. »Wandern wir weiter. Ich glaube, ich weiß, wo Jonas und Tiger gelandet sind. Seht ihr das? Da, hinter den Bäumen?«

»Sieht aus wie ... Gebäude«, meinte Gesine.

»Die geheime Waldmetropole der Blauen Reiter«, flüsterte Ella und schauderte.

Als sie den Waldrand erreichten, da bestand sie mehr aus einer Ansammlung hübscher Häuser in hübschen Gärten.

»Klotzow«, las Ella auf dem Ortsschild. »Vielleicht besitzen die Reiter dieses Dorf.«

»Und sie haben natürlich Frauen«, fügte Gesine hinzu. »Die wandeln in weißen Kleidern in dem Garten herum – lauter entführte Prinzessinnen ...«

»Du meinst, sie haben Jonas für eine Prinzessin gehalten?«, fragte Veit grinsend.

»Nein«, sagte Herta Alberta. »Jonas nicht. Aber Tiger.«

Sie gingen langsam die kleine Straße entlang, und dann hörte Ella das Geräusch. Es war das gleiche Geräusch, das sie schon im Wald gehört

hatten, ein fernes Brausen und Rauschen, Dröhnen und Sausen. Sie war stehen geblieben und legte den Kopf schief.

»Hört ihr das auch?«, wisperte sie. »Wisst ihr noch, wie die Blauen Reiter plötzlich im Wald aufgetaucht sind?«

Die anderen nickten, und Gesine zeigte stumm auf ein sehr großes Gebäude zu ihrer Linken. Einen Stall. »Die Blauen Pferde«, flüsterte sie.

Sie schlichen auf Zehenspitzen über eine Wiese zu dem Stall. Ellas ganzer Körper kribbelte vor Spannung. Die Stalltür stand einen Spaltbreit offen, und sie schlüpfte als Erste hinein.

Zunächst konnte sie in der Dunkelheit nichts erkennen. Dann wurden die Umrisse von Tieren sichtbar. Es gab kleine, niedrige Fenster, eigentlich war der Stall ein gemütlicher Ort. Hinter sich hörte Ella die anderen. Gesine zog die Tür leise zu. Waren die Pferde blau? Ella trat an eines der Tiere heran. Auf seinem Rücken zeichneten sich zwei riesige gefaltete Schwingen ab.

Sie hielt den Atem an und streckte die Hand nach dem Pferd aus.

Und in diesem Moment geschahen drei Dinge gleichzeitig.

Erstens – schob draußen jemand einen Riegel vor die Tür.

Zweitens – brausten, dröhnten und rauschten Geräusche draußen *am Stall vorbei*, auf der Straße.

Drittens – spürte Ella weiches Fell unter ihren Fingern. Was sie gesehen hatte, war nur ein Schatten gewesen. Keine Flügel.

»Das sind ganz normale Pferde«, flüsterte sie enttäuscht.

»Falscher Stall, Baby«, flüsterte Veit. »Die Pferde der Blauen Reiter sind eben da draußen vorbeigerauscht.«

Er wollte die Tür öffnen – doch die ließ sich nicht mehr öffnen.

»Mädels«, sagte Veit unbehaglich, »jemand hat uns eingeschlossen. Und es würde mich gar nicht wundern, wenn das jemand war, den wir kennen.«

»Einer von den Blauen Reitern«, flüsterte Ella.

Veit nickte stumm.

»Die Fenster«, sagte Gesine, »es ist ganz einfach. Wir nehmen eins der Fenster.«

Aber keines der niedrigen Fenster ließ sich öffnen. Sie waren entweder nicht dazu gedacht, sich öffnen zu lassen, oder schon sehr lange nicht geöffnet worden und festgerostet.

Auf einmal kam Ella der Stall mit seinen freundlich schnaubenden Pferden vor wie eine riesige Mausefalle. Eine Falle, die die Blauen Reiter ihnen gestellt hatten.

Sie hieb mit der Faust gegen die Wand. »Verdammtes Abenteuer!«, rief sie. »Ich hab jetzt keine Lust mehr, dich zu erleben! Ich will hier raus! Ich will, dass endlich irgendetwas glattgeht! Warum geht denn immer alles schief? Warum?«

Sie ließ sich an der Wand hinuntergleiten, schlang die Arme um die Knie und legte den Kopf darauf.

»Ella?«, fragte Gesine vorsichtig neben ihrem Ohr. »Heulst du? Du darfst nicht heulen, du bist doch die, die immer mutig ist ... Wenn du jetzt heulst, kriege ich Angst!«

»Ich ... bin nur ... gegen Pferde allergisch«, log Ella und wischte sich die Tränen mit einem Ärmel aus dem Gesicht. »Wir ... finden schon einen Ausweg, bestimmt.«

Sie sah nach oben, ins Gebälk des Stalls, wo der blaue Himmel durch eine kleine Luke hereinsah.

»Wir müssen da rauf«, sagte sie.

»Da – rauf?«, fragte Gesine. »Das ist hunderttausend Meter hoch, wie willst du da hinkommen?«

»Über die Balken«, sagte Ella und stand auf. »Es reicht, wenn einer von uns geht und außen die Tür entriegelt.« Sie sah Gesine an, sah Veit an, sah Herta Alberta an. Herta Alberta schloss die Augen. »Ich sehe ...«, begann sie, »wie Ella über einen Balken balanciert ... anmutig und grazil ... ich sehe, wie sie durch die Luke klettert, um uns zu retten ...«

»Kannst die Augen wieder aufmachen«, sagte Ella und seufzte. »Hab schon verstanden. Ich gehe.«

Aber schon der unterste Querbalken war zu hoch für sie.

»Du musst erst auf ein Pferd steigen«, sagte Veit. »Von da an kommst du locker an den untersten Balken. Wenn du da erst mal drauf bist, kannst du höher klettern.«

»Mach du's doch«, sagte Ella.

»Keine Chance, Baby«, sagte Veit. »Ich bin zwar stärker, aber einen Kopf kleiner als du. Ich komm nie an diesen unteren Balken, auch nicht von einem Pferd aus.«

Ella sah das nächste Pferd an. Und plötzlich sah sie wieder den Hengst Martin dort. Sie spürte, wie sie durch die Luft flog ... und schüttelte den Kopf. Ihr war schwindelig.

»Ich kann nicht«, brachte sie kläglich hervor. »Ich ... hab's nicht so mit Pferden.«

»Was?«, fragte Herta Alberta erstaunt. »Du kannst auf einem Esel reiten und Einrad fahren, aber du hast *Angst vor Pferden*?«

»Es ist, weil ...«, begann Ella. »Pferde sind ...« Sie schluckte. »Los, Veit. Mach mir eine Räuberleiter. Ich versuch's.«

Das Pferd blieb geduldig stehen, bis Ella auf seinem Rücken saß. Sie zwang sich, nicht hinunterzusehen. Sie zwang sich, zu vergessen, dass das unter ihr ein Pferd war und kein netter kleiner Esel. Vorsichtig stellte sie sich hin, streckte die Arme aus, griff nach dem untersten Balken ... Da

schüttelte sich das Pferd und tat einen Schritt zur Seite. Ella schaffte es gerade noch, ihre Hände um den Balken zu krallen.

»Du musst die Füße da hochkriegen!«, rief Gesine.

»Ach was«, keuchte Ella, »und ich dachte, ich muss die Ohren um den Balken schlingen!«

Sie strampelte eine Weile in der Luft herum, doch schließlich erreichte sie mit den Füßen den nächsten senkrechten Balken und lief daran hoch wie an einem Baum, bis sie die Beine über den Querbalken schwingen konnte. Einen Moment lang blieb sie schwer atmend sitzen. Das Pferd unter ihr stand wieder still und sah mit Unschuldsblick zu ihr auf.

»Altes Ekel!«, sagte Ella leise. Sie stand auf, ging den Balken entlang, kletterte auf einen anderen und einen dritten Balken und erreichte mühelos die Luke. Draußen begrüßten der blaue Himmel und der Sommerwind sie. Leider gab es unter Ella ... nichts. Nur eine Wand aus quer übereinandergenagelten Brettern.

Daran hatte Ella nicht gedacht.

Sie sah sich die Wand genauer an. Nein, ganz glatt war sie nicht. Da klafften Lücken zwischen den Brettern. In diese Lücken könnte man treten ... Ella holte tief Luft und begann ihren Abstieg. Langsam, Fuß vor Fuß, kletterte sie abwärts. Doch am Ende machte sie den Fehler, den man niemals machen darf: Sie drehte sich um und sah nach unten. Und da wurde ihr schwindelig.

Ella fühlte, wie die Welt um sie herum begann, sich zu drehen – und fiel durch die Luft. Bestimmt würde sie sich jetzt alle Knochen brechen.

Sie kam unsanft auf und blieb benommen sitzen. Als sie aufsah, schien die Luke jedoch gar nicht mehr so hoch in der Wand zu sein. Vielleicht war doch nichts gebrochen. Nur ihr Po schmerzte und würde sicher blau werden. Eine leider sehr unelegante Verletzung.

Sekunden später entriegelte Ella die Stalltür von außen, und Gesine fiel ihr in die Arme.

»Ella!«, flüsterte sie. »Du hast uns gerettet!«

»Genau, wie ich es vorausgesehen habe«, sagte Herta Alberta zufrieden.
»Auf mich ist eben Verlass.«

In diesem Moment bellte es hinter Ella. Etwas Schwarzes kam über die Wiese gerast, sprang an ihr hoch und leckte ihr Gesicht ab.

»Tiger!«, rief Veit. »Was tust du denn hier?«

»Führ uns zu Jonas!«, bat Herta Alberta und streichelte Tiger.

Er rannte davon – doch er rannte nur bis zurück zur Straße. Dort blieb er stehen, winselte und begann, sich mit eingezogenem Schwanz im Kreis zu drehen.

»Von hier aus ist Jonas weggebeamt worden«, sagte Veit. »Total logisch. Deshalb läuft Tiger im Kreis.«

Herta Alberta schloss die Augen und begann zu summen. »Mmmmm ...«

»Was machst du da?«, fragte Gesine interessiert.

»Ich nehme Kontakt auf«, erklärte Herta Alberta. »Aber es klappt nicht.«
Sie öffnete die Augen wieder. »Er ist noch nicht tot. Sonst hätte ich mit ihm reden können.«

Ella seufzte. »Herta«, sagte sie, »weißt du, was du mir gehst? Auf den Keks.«

»Keks«, sagte Gesine träumerisch. »Ich hab solchen Huuunger ...«

In diesem Moment rannte Tiger zu einem Zaun hinüber, hinter dem eine dichte Rosenhecke wuchs. Eine Hand schob die Rosen beiseite ... War das Jonas? Nein, die Hand gehörte einer älteren Frau. Neben ihr tauchte ein anderer Hund auf, der sich offenbar mit Tiger unterhalten wollte. Die Frau sah von Tiger zu den Zirkusartisten.

»Ist das euer Hund? Er rennt schon den ganzen Vormittag hier rum.« Ella musterte die Frau. Gehörte sie zu den Blauen Reitern? Sie war nicht blau. Und eigentlich sah sie nett aus.

»Das ist Tiger«, erklärte Ella. »Der Hund von ... einem Freund von uns. Jonas. So groß wie ich, grüne Haare ... Haben Sie ihn gesehen? Wir suchen ihn nämlich.«

»Grüne Haare?«, fragte die Frau erstaunt. Ein Wecker in ihrer Tasche begann zu piepen, und sie zuckte zusammen. »Mein Kuchen ist fertig! Kommt doch so lange mit rein, dann könnt ihr mir erzählen, wo ihr euren Freund verloren habt.«

»Kuchen ...«, murmelte Gesine.

Sie folgten der Frau durch ein kleines Gartentor, und Ella dachte, dass sie vorsichtig sein sollten, falls dies schon wieder eine Falle war. Dann sagte die Frau: »Wollt ihr auch Kuchen haben? Ich backe immer zu viel.« Und da dachte Ella, dass es wahrscheinlich doch keine Falle war und sie besser schnell mitgingen. Sie sah sich in der gemütlichen Küche um. Es schien kein Radio zu geben. Vielleicht hatte die Frau also noch nicht gehört, dass sie gesucht wurden.

Etwas später aßen sie alle warmen Kirschkuchen. Sogar Tiger bekam ein Stück, das er mit dem anderen Hund teilte.

»Himmel«, sagte die Frau. »Noch nie habe ich so dreckige, so hungrige Kinder gesehen!«

»Wir find Waifenkimber«, erklärte Herta Alberta mit vollem Mund. »Wir arbeipen beim Firkuf.«

Veit nickte. »Aber jepft ift allef fiefgegangem ... kamm if noch eim Ftück?«

»Hey!«, rief da eine andere Frau aus dem Nachbargarten. »Kann ich mir mal deine Rosenschere borgen, um ... Oh, du hast Besuch?«

»Ja, vier hungrige Waifenkimber!«, rief die ältere Frau fröhlich. »Sie suchen einen Jungen mit grünen Haaren!«

»Tatsächlich?«, rief die andere Frau. »Gerade heute habe ich einen gesehen.«

Ella verschluckte sich fast an ihrem Kirschkuchen.

»Er stand am Morgen vor meinem Gartentor«, sagte die Frau aus dem Nachbargarten. »Mit seinem Hund. Hat gefragt, ob er mein Telefon benutzen kann. Ich hab ihn gelassen. Ich glaube, er hat mit seiner Mutter telefoniert. Danach hat er sich an die Straße gestellt und einen Daumen rausgehalten. Ist in ein Auto gestiegen ... Der Hund hat sich wohl nicht getraut, mit einzusteigen. Der hat nur gewinselt.«

Ella sprang auf und rannte hinüber zum Zaun.

»Bitte«, sagte sie, »das ist schrecklich wichtig: War das Auto blau?«

»Nee«, sagte die Frau. »Schwarz. War der Jeep von unseren Nachbarn ... Was ist das denn für eine Geschichte mit dem Jungen? Er sah so ... ich weiß nicht ... eilig aus. Und ziemlich abgerissen. Genauso wie ihr. Er meinte, das käme, weil er schon lange auf Wanderschaft wäre. Aber für jemanden, der wandert, hatte er erstaunlich wenig Gepäck.«

»Gepäck?«, fragte Ella. Jonas' Kleider waren im Zirkuswagen geblieben.

»Ja, eigentlich nur eine grüne Schmuckschachtel«, sagte die Frau. »Die trug er unter dem Arm wie einen Schatz ...«

Es gehörte zu den Kindereien des Räuberhauptmanns, den Wagen einzukreisen und den Kreis dann enger zu ziehen. Es war sehr still im Wald.

Zuerst dachte Nummer sieben, keines der Kinder wäre da.

Dann sah er den Jungen mit dem roten Rock. Er kauerte unter dem Wagen, zwischen den Rädern, und seine Augen glänzten dunkel vor Furcht.

Er ist allein, dachte Nummer sieben, er ist tatsächlich allein – die anderen Kinder sind nicht da, und der Erwachsene auch nicht.

Der Räuberhauptmann hatte den Jungen nicht gesehen.

Er riss die Tür des Wagens auf und kroch hinein, gefolgt von den anderen Blauen Reitern.

Nur Nummer sieben blieb draußen stehen. Die Schachtel würden sie nicht finden, das hätte er ihnen gleich sagen können. Der Wagen schaukelte bedrohlich auf seinen schmalen Gummirädern. Die beiden Esel waren längst in den Wald geflohen.

Dann ließ ein wütender Schrei die schwarz verkohlten Holzwände wackeln.

»Der verdammte Koffer ist leer!«, schrie der Räuberhauptmann. »Wenn ich diese Kinder zu fassen kriege ...«

Nummer sieben bückte sich und griff unter den Wagen. Er zog den Jungen mit dem Rock heraus wie eine verängstigte Katze. Er wehrte sich, der Junge, aber Nummer sieben war viel stärker.

»Lauf«, flüsterte er. »Und komm erst wieder, wenn wir weg sind!«

Damit gab er ihm einen Schubs, und der Junge lief, hinein in den Wald. Keiner außer Nummer sieben sah, wie er im Unterholz verschwand.





Balance-Akt

»Jonas!«, sagte Herta Alberta leise. »Jonas hat die Schachtel genommen. Der Verräter.«

»O Gott.« Gesine wurde blass. »Pandora, was ist, wenn er sie aufmacht?«

»Dann«, sagte Herta Alberta, »geschieht etwas Fürchterliches.«

»Wovon redet ihr?«, fragte die Kuchen-Frau. »Das ist alles so eine Art Spiel, oder? Mit den Waisenkindern und dem Zirkus und allem? Als meine Kinder noch klein waren, da haben wir auch mal so was gemacht, ein Rollenspiel im Wald mit Verkleiden ... aber wir waren damals keine Waisenkinder, sondern Indianer.«

»Jaja, ein Spiel«, sagte Ella schnell. »Und jetzt müssen wir langsam zurück. Zum ... äh ... Spielstart, wo unsere Eltern warten.«

»Nehmt doch noch Kuchen mit«, sagte die Frau und wickelte den Rest des Kuchens in Alufolie ein. »Für die Eltern. Wo das Spielen so hungrig macht.«

Aber vielleicht, dachte Ella, wusste die Frau genau, was los war. Vielleicht würde sie zum Telefon greifen, sobald sie fort waren.

Und einen winzigen Moment lang hoffte sie, dass die Frau genau das tat. Wenn alles plötzlich vorbei wäre, ohne dass sie etwas dafürkonnten. Wenn sie von morgen an nur noch irgendwo sitzen und Kuchen essen durfte, und ihre Eltern wären zurück und würden sich um alles kümmern, oder wenigstens die Buchenstocks ... nein. Sie war Ella Fuchs. Sie hatte gar keine Eltern, sie war ein armes Waisenkind und eine Heldin. Sie würde das hier bis zum Ende durchstehen.

Als sie durch das Gartentor gegangen waren und die Frau nicht mehr sahen, sagte sie: »So, und jetzt rennen wir.«

Und sie rannten.

Sie blieben erst stehen, als sie ziemlich tief im Wald waren und wirklich nicht mehr konnten.

»Glaubt ihr«, fragte Veit, »Jonas ... steht auf der Seite der Blauen Reiter?«

»Wie bitte?«, fragte Ella entsetzt.

»Na, vielleicht hat er uns die ganze Zeit nur ausspioniert. Und jetzt hat er die Schachtel für sie geklaut.«

»Nein«, sagte Ella, und sie wollte noch mehr sagen, aber in diesem Moment landete ein Tropfen auf ihrer Stirn. Plötzlich fegten auch ungemütliche Windstöße durch den Wald.

»Schon *wieder* Regen!«, sagte Gesine, als handelte es sich um etwas, das sie dauernd essen musste.

»Kommt«, meinte Ella. Sie fasste Gesine an der Hand, und so wanderten sie weiter durch den Wald, unter dem Prasseln des Regens auf den Blättern entlang. Ella sehnte sich nach Herrn Minkes gelbem Regenschirm.

Der Wind nahm stetig zu, hier und da riss er Äste ab. Es war jetzt dunkel im Wald, auf eine graue Art tagesdunkel: die Sorte Ferientag, an dem man am besten in einer Ferienwohnung sitzt und vorliest oder ins Schwimmbad geht. Ella versuchte, nicht schon wieder an ihre Eltern zu denken, mit denen sie genau das in den letzten Ferien getan hatte.

Als sie den Sumpf durchquerten, fegte der Sturm darüber hinweg, als wollte er sie allesamt mitnehmen. Und alles war kalt, und alles war nass, nass, nass.

Gesine jammerte leise vor sich hin, aber Ella konnte ihr nicht helfen.

Schließlich erreichten sie den Bach. Doch der Bach war kein Bach mehr. Er war vom Regen der letzten Stunden angeschwollen, und nun schoss sein Wasser nur so dahin. Ella balancierte als Erste über die Bretterbrücke, die jetzt glitschig und glibberig war wie Seife. Nach ihr kam Tiger, dann Veit, dann Herta Alberta ...

Und dann kam niemand mehr.

Ella sah sich um. »Wo ist Gesine?«, fragte sie und wischte sich das Regenwasser aus dem Gesicht.

In diesem Moment löste sich das erste Brett der Brücke. Der Bach nahm es mit. Ein zweites Brett folgte ...

»Nein!«, rief Ella. »Gesine muss doch noch über die Brücke!«

Sie sprang vor und griff nach dem dritten Brett, um es festzuhalten. Aber das Wasser riss es ihr aus der Hand und trug es fort.

»Gesine kommt sowieso nicht mehr!«, rief Herta Alberta durch den Sturm. »Der Sturm hat sie mitgenommen! Die ist doch ganz klein und leicht! Oder die Blauen Reiter haben sie geholt, als wir es nicht gesehen haben ...«

»Halt den Mund!«, schrie Ella.

»Du willst es ja nur nicht wahrhaben!«, schrie Herta. »Wir verlieren alle! Einen nach dem anderen! Das ist, weil jemand die Schachtel aufgemacht hat! Am Ende sind alle tot, mausetot!«

»Na prima!«, schrie Ella wütend. »Dann kannst du ja deine Kugel rausholen und mit ihnen sprechen! Wenn wir dich nicht mitgenommen hätten, wäre überhaupt nichts von den schlimmen Sachen passiert!«

»Hört jetzt auf, euch anzubrüllen!«, brüllte Veit und stellte sich zwischen sie. »Guckt lieber mal nach da drüben!«

Sie guckten nach *da drüben*, und dort, am anderen Ufer, stand eine kleine Gestalt in einem durchnässten weißen Kleid. Gesine. Offenbar hatte sie sich

nur ein bisschen vertrödelt. Nun starrte sie die Stelle an, wo die Brücke gewesen war. Denn die Brücke war nicht mehr da. Der Fluss hatte eben das letzte Brett mitgenommen.

Ella sah sich um. Etwas weiter flussaufwärts wuchs ein dicker Ast über den Bach.

»Da! Da kannst du rüberbalancieren!«, schrie Ella und zeigte.

Der Ast war nicht besonders weit oben angewachsen – zwischen ihm und der Wasseroberfläche befanden sich ungefähr eineinhalb Meter Luft.

Gesine ging gehorsam bis zu dem Baum, an dem der Ast wuchs. Sie schaffte es ohne Probleme, hinaufzuklettern. Dann setzte sie einen Fuß auf den Ast – und blieb stehen. Sie sah auf, sah Ella an und schüttelte den Kopf.

»Du kannst das!«, rief Ella. »Du bist doch unsere Seiltänzerin!«

»Nein!«, rief Gesine. »Ich hab Höhenangst!«

Ihre Augen waren groß vor Entsetzen, als sie in die Tiefe sah, die eigentlich ja gar nicht tief war.

»Na prima«, murmelte Ella, »ein Feuerschlucker, der Angst vor Feuer hat, ein Tigerbändiger, der seinen Tiger zurückgelassen hat, und eine Seiltänzerin mit Höhenangst.«

»Stell dir vor, es wäre das Seil!«, schrie Ella. »Das Seil, das auf der Erde liegt!«

Gesine sah aus, als müsste sie sich gleich übergeben. Dann nickte sie. Und dann setzte sie den zweiten Fuß auf den Ast. »Arme ausbreiten, Baby!«, schrie Veit.

»Ich sehe ganz deutlich voraus, dass du es schaffst!«, schrie Herta Alberta.

Gesine ging einen Schritt, ging noch einen ... jetzt ging sie schneller, den Blick starr auf Ella gerichtet, und Ella spürte ihre Angst beinahe im eigenen

Magen. Beinahe hatte sie es geschafft, da rutschte Gesine mit einem Fuß ab. Sie ruderte mit den Armen –

»Neeeeein!«, rief Ella und kniff die Augen zusammen.

Tiger jaulte.

Einen Moment später hörte Ella einen Schrei. Dann klammerte sich etwas Nasses an ihren Hals, und sie öffnete die Augen. Es war Gesine.

»Ich hab es geschafft!«, rief sie. Der Schrei war ein Jubelschrei gewesen. »Ich bin jetzt eine richtige Seiltänzerin! Wenn das meine Eltern sehen könnten ... beide ...« Sie verstummte.

Ella legte ihren nassen Arm um die nasse Gesine.

»Gehen wir nach Hause, Seiltänzerin«, sagte sie.

Als Ella den Zirkuswagen von ferne sah, war sie so froh wie vielleicht noch nie in ihrem Leben. Sie wollte nur hineinkriechen und still im Dunkeln liegen, wo es keinen Regen und keinen Wind mehr gab. Sie sehnte sich danach, dass Herr Minke ihr die Hand schüttelte; und sie wollte ihm von Jonas erzählen, weil sie vielleicht verstehen konnte, was Jonas getan hatte, wenn Herr Minke ihr nur freundlich zuhörte.

Dann standen sie vor dem Wagen, und er war ... verkehrt herum. Seine Räder hingen oben in der Luft, sein Dach lag auf dem Boden. Und alle ihre Sachen lagen davor im nassen Laub. Herr und Frau Schmidt waren gerade dabei, ein T-Shirt zu essen.

»Der Sturm hat den Wagen umgeworfen«, sagte Ella.

»O nein«, sagte Veit bitter und hob Hertas Koffer auf, dessen Scharniere zerbrochen waren. »*Jemand* hat ihn umgeworfen.«

»Geplündert«, sagte Herta Alberta.

»Ausgeraubt«, flüsterte Gesine.

Ella sah sich um. »Aber wo«, fragte sie, »ist Junius? Und wo ist Herr Minke?«

Es dauerte eine ganze Weile, bis sie es geschafft hatten, den Wagen wieder auf die Räder zu stellen. Jetzt besaßen sie nichts mehr, was nicht nass und schlammig war. Selbst Ellas Gedanken schienen sich an den Enden einzurollen vor Feuchtigkeit. Gesine weinte leise, als sie alle in den Wagen krochen, und Herta Alberta hustete.

»Habe ich euch eigentlich erzählt«, begann sie, »dass ich Tuberkulose ...«

»Halt den Mund«, sagte Veit.

Ella strich die Seiten ihres Tagebuchs glatt. Zum Glück hatte es die Plünderung einigermaßen heil überlebt. »Irgendwann wird der Regen ja wohl aufhören«, sagte sie. »Dann machen wir ein Feuer und trocknen alles, diesmal vielleicht, ohne den Wagen anzuzünden. Wir haben auch noch den Kuchen ...«

»Hör auf, so scheißpositiv zu sein«, knurrte Veit.

»Das – das darf man gar nicht sa-hagen!«, schluchzte Gesine. »Ku... Kuchen?«

In diesem Moment näherten sich draußen Schritte.

Ellas Hand, die das Kuchenpaket hielt, verharrte mitten in der Luft.

»Jetzt kommt es, um uns zu holen«, wisperte Herta Alberta. »Ich hab es doch gesagt, einer nach dem anderen verschwindet. Erst Jonas, dann Junius und Herr Minke. Und jetzt nimmt es den Nächsten mit. Das schreckliche Etwas, das auftaucht, wenn man die Schachtel öffnet. Das Böse.«

Die Schritte kamen noch näher.

»Ich will nach Hause!«, flüsterte Gesine.

»Zu wem denn?«, fragte Veit. »Zu deiner Mutter oder deinem Vater? Ich dachte, die nerven dich, weil sie sich trennen.«

»Besser getrennt«, weinte Gesine, »als gleich ganz tot ...«

Die Türklinke wurde von außen heruntergedrückt, und alle starrten sie gebannt an.

»Ich hab mal so einen Film gesehen«, flüsterte Herta Alberta, »da war das auch so mit der Türklinke, und dann kam der Mörder rein und mmmmpf, mmmmpf, mmmmpf.«

Letzteres sagte sie, weil Ella ihr den Mund zugehalten hatte.

Die Tür öffnete sich jetzt, und jemand steckte seinen Kopf herein.

Auf seinem Kopf saß ein Waschmittelkarton.

»Junius!«, riefen Ella, Veit und Gesine im Chor. Herta Alberta rief: »Jmmpfns!«

»Ja«, sagte Junius, kroch in den Wagen und schloss die Tür rasch hinter sich. »Was ist in dem Paket? Riecht nach ... Kuchen!«

Sie bekamen nichts aus Junius heraus, ehe der Kuchen alle war.

Als er den allerletzten Krümel mit dem Finger aufgestippt hatte, sah Junius alle der Reihe nach an und sagte: »Sie waren nämlich hier. Die Blauen Reiter. Es war schrecklich. Und ich war ganz allein. Da habe ich ...«

»Was ist denn mit Herrn Minke?«, fragte Ella.

»Der ist schon vorher verschwunden«, sagte Junius. »Er hat mir die Hand geschüttelt und gesagt, er würde jetzt mal gehen, aber wohin, das hat er nicht gesagt. Erst dachte ich, er kommt gleich wieder, aber er kam nicht wieder, und dann waren die Blauen Reiter hier.« Er nickte. »Ich hab mich versteckt, in einem Gebüsch. Sie haben den Wagen durchsucht, nach der grünen Schachtel. Dann haben sie sie nicht gefunden, und dann sind sie

wütend geworden und haben den Wagen so lange geschaukelt, bis er umgefallen ist. Und am Ende sind sie wieder verschwunden.«

»Du bist ... *weggelaufen*«, stellte Herta Alberta fest.

»Du hast sie unsere Sachen durchwühlen lassen!«, sagte Gesine fassungslos.

»Du bist doch extra hiergeblieben, um aufzupassen!«, rief Veit. »Du hättest was machen müssen! Aber so ein Mädchen wie du, im Rock, rennt natürlich weg ...«

»Du hast auch einen Rock an«, sagte Junius.

Veit sah an sich hinunter. »Das ist nur, weil meine Hose nass war. *Du* hast jedenfalls kein bisschen auf unsere Sachen aufgepasst! Und Herrn Minke hast du einfach so gehen lassen!«

»Junius ist eben einfach nicht der Richtige, um aufzupassen«, sagte Gesine. »Er ist zu klein und schüchtern.«

»Bin ich überhaupt nicht!«, schrie Junius und sprang auf. »Ihr wärt genauso weggelaufen! Es waren sieben! Sieben Erwachsene!«

»Dann muss man sich eben einen Trick einfallen lassen!«, rief Herta Alberta.

»Lass doch den armen Junius in Ruhe!«, rief Gesine.

»Ich bin kein bisschen arm!«, brüllte Junius.

Und dann packte er seine Geige und stieß die Tür des Wagens auf. »Macht doch euren blöden Zirkus allein!«, schrie er. »Ich komm viel besser ohne euch zurecht! Von wegen klein und schüchtern! Ich gehe alleine Geige spielen und Geld verdienen, ich bin ein Ein-Mann-Zirkus. Verhungert und erfriert doch ohne mich!«

Damit schlug er die Tür hinter sich zu. Ella riss sie wieder auf und sah noch, wie eine kleine Gestalt mit Waschmittelzylinder und rotem Rock zwischen den Bäumen verschwand.

»Er wird wiederkommen«, sagte Ella und seufzte. Dann drehte sie sich zu den anderen um.

»Ihr seid schlimmer als ein Kindergarten!«, rief sie. »Ich dachte, wir können zusammen ein Zirkus sein und alles irgendwie ... irgendwie besser machen als die Erwachsenen! Aber jetzt streitet ihr euch nur dauernd! Junius hat völlig recht! Ihr wärt auch weggerannt, bei sieben Blauen Reitern! Und nun hat er uns nicht mal erzählt, was sie Magisches können und ob ihre Pferde Flügel haben.« Sie schüttelte den Kopf. »Los, machen wir ein Feuer. Es regnet nicht mehr. Und wenn ihr euch nicht benehmen könnt wie normale Menschen, dann ...«

»Dann rennst du in den Wald und bist beleidigt wie Junius, was?«, sagte Veit grimmig. »Mädchen!«

Junius kam nicht wieder. Auch nicht, als es dunkel wurde.

Herta Alberta und Gesine pflückten Sauerampfer auf einer Waldwiese, und Ella hängte alle Sachen zum Trocknen auf. Aber Junius blieb verschwunden.

»Der ist nach Hause gegangen, zu seiner Mama, wetten?«, murmelte Veit, als sie am Feuer saßen und in die Sterne guckten. Der Himmel war wieder wolkenlos; vielleicht hatte er all seine Regenwolken für die nächste Zeit aufgebraucht.

»Der findet doch alleine gar nicht zurück«, sagte Gesine besorgt. »Und es ist auch richtig weit.«

»Wenn ihm was passiert, sind wir schuld«, murmelte Ella düster.

»Ich sehe«, sagte Herta Alberta, »dass es ihm gut geht. Er sitzt irgendwo und hat es warm und hat etwas zu essen ...«

»Danke«, sagte Ella, »danke, dass du ein Mal auch was Beruhigendes siehst.« Dann fiel ihr etwas ein. »Eine Sache wissen wir jetzt jedenfalls«,

sagte sie. »Jonas hat nichts mit den Blauen Reitern zu tun. Wenn er mit ihnen gemeinsame Sache machen würde, hätten sie die Schachtel nicht zu suchen brauchen.«

Irgendwie fand sie diese Tatsache sehr erleichternd. Obwohl es natürlich nicht in Ordnung war, dass Jonas mit der Schachtel abgehauen war.

»Das Problem ist: Sie werden wiederkommen«, sagte Herta. »Und sie werden uns nicht glauben, dass Jonas die Schachtel hat. Jetzt können wir sie ihnen gar nicht mehr zurückgeben.«

»Zurück?«, fragte Ella.

»Zurück?«, fragten Veit und Gesine im Chor.

»Ja, nein, ich meinte nur, geben«, sagte Herta Alberta und sah in die Sterne. »Wisst ihr, was das da oben für ein Sternbild ist?«

»Das ist die Wahrsagerin«, meinte Ella. »Sie steht direkt neben dem Sternbild des großen Schwindlers. Herta. *Gehört diese Schachtel den Reitern?*«

»Hm ... nein«, murmelte Herta Alberta. »Die Schachtel gehört mir. Aber der Inhalt ... na ja, sie haben sich die Schachtel geliehen ... ohne mich zu fragen! Meine Schwester, sie ... okay, sie ist mit dem Anführer der Blauen Reiter zusammen. Dem Räuberhauptmann. Sie ist eine dumme Kuh. Ich glaub, sie hat ihm meine Schmuckschachtel gegeben.«

»Aber was haben sie hineingetan?«, fragte Ella. »Und wer *sind* sie?« Sie merkte, dass sie Herta an den Schultern gepackt hatte. »Herta Alberta, *wer sind die Blauen Reiter?*«

»Mein Herz!«, flüsterte Herta Alberta und fasste sich mit beiden Händen an die Brust. »Es stolpert schon wieder! Hatte ich euch erzählt, dass ich herzkrank bin?« Damit verdrehte sie die Augen, schloss sie dann und sank zu Boden. Und obwohl sie sehr regelmäßig atmete, war kein weiteres Wort aus ihr herauszubekommen.

Da spannten sie, mit einiger Mühe, das Ehepaar Schmidt vor den Wagen und fuhren weiter, in ein anderes Stück des Waldes, damit die Blauen Reiter sie nicht wiederfanden. Wer immer sie in Wirklichkeit waren.

Lange bin ich nicht mehr dazu gekommen, Dich zu schreiben, liebes Tagebuch.

So viel Schreckliches ist geschehen! Manchmal sehne ich mich jetzt nach dem Waisenhaus, aus dem ich mit dem kleinen ~~Diddl~~ Dietmar geflohen bin. Hoch über mir ~~hängen~~~~stehen~~ leuchten die Sterne, und ich frage mich, ob meine Eltern diese Sterne auch sehen und ob sie mich vermissen, dort, wo sie jetzt ~~im Urlaub~~ sind, so ganz tot.

Ich halte gerade ~~Nachwacht~~~~Nachtwachte~~ Wache in der Nacht, denn falls die Blauen Reiter uns finden, dann ~~prost Mahlzeit~~ gute Nacht.

Der Tigerbändiger ist weggelaufen. Er hat die Schachtel der Pandora mitgenommen, und Pandora sagt, er hat sie sicher geöffnet, weil seitdem nur schlimme Sachen passieren. Nämlich musste unsere Seiltänzerin auf einem ~~dünnen Ast~~~~Stück~~~~Schnur~~ Nähfaden über eine Schlucht balancieren, und der Feuerschlucker wurde fast von einem Sumpf verschluckt, in dem lauter Moorleichen herumlagen.

Ich selbst bin in einen reißenden Strom gefallen und mehrere Meilen weit weggespült worden. Außerdem hungern alle und sind nass, und jetzt kommt das Schlimmste: Der Zauberer UND der Zirkusdirektor sind weg.

Ich sitze hier und warte darauf, dass einer von ihnen wiederkommt. Ich warte schon lange.

»Ella?«, fragte jemand, und Ella ließ vor Schreck Buch und Bleistift fallen.

»Ich bin's nur«, sagte Herta. Sie hob das Buch auf und setzte sich zu Ella neben die Glut des vergangenen Feuers. Der Wald um sie war schwarz und voller unheimlicher Geräusche.

»Ich ... könnte ja die nächste Nachtwache übernehmen«, sagte Herta leise.

Ella schüttelte den Kopf. »Als Nächstes ist Veit dran. Geh wieder rein und sei weiter ohnmächtig.«

»Du bist sauer«, stellte Herta Alberta fest.

Ella schwieg.

»Die anderen sind auch sauer, was?«, fragte Herta. »Das passiert mir *immer*.«

»Könnte vielleicht daran liegen, dass du ständig komische Sachen erfindest«, meinte Ella. »Ich meine, Herta, kein Mensch glaubt dir noch *irgendwas*. Lass mich jetzt in Ruhe weiterschreiben, ja?«

»Aber vielleicht ... vielleicht muss ich dir was sagen«, flüsterte Herta. Sie klang gar nicht nach Herta Alberta. Auch nicht nach Pandora. Sie klang so, dass Ella seufzte und eine Hand auf ihren Arm legte. »Was musst du mir sagen?«

»Die Wahrheit«, flüsterte Herta Alberta. »Die Wahrheit über die Blauen Reiter.«

Sie schien zu lauschen, um herauszufinden, ob die Blauen Reiter da waren und sie hören konnten. Es war noch immer gleichzeitig sehr still und sehr raschelig im Wald.

Schließlich holte Herta Alberta tief Luft und sagte: »Es gibt sie gar nicht.«

»Was?«, flüsterte Ella. »Wir haben sie doch gesehen. Natürlich gibt es sie.«

»Ja, es gibt diese Typen«, sagte Herta Alberta. »Aber sie sind keine Blauen Reiter. Das heißt, ich nenne sie so, und sie sich auch, seit ich das gesagt habe, aber sie ... sie reiten nicht. Sie sind auch nicht magisch, Ella. Sie sind ganz wirklich. Und in der Schachtel ...«

»Ja?«

Herta Alberta holte noch einmal tief Luft, sodass sich eigentlich alle Luft im Wald jetzt in ihr befinden musste. »In der Schachtel sind dreiundfünfzigtausendvierhundertzweiundsiebzig Euro in Scheinen. Ich habe nachgezählt.«

»Wow«, sagte Ella und pfiff durch die Zähne. Und dann: »Das ist alles? Keine magischen Sachen?«

»Keine«, sagte Herta. »Die Blauen Reiter, sie ... sie haben meine Schmuckschachtel genommen, um ihr Geld darin aufzubewahren. Sie wollen es wieder, natürlich. Sie sind ... erwachsen, aber noch nicht so richtig alt, weißt du, Nummer sieben zum Beispiel, das ist der Jüngste, der ist achtzehn, glaube ich.«

»Und ... die Pferde? Das Rauschen im Wald?«

Sie sah ihm Dunkeln undeutlich, wie Herta die Achseln zuckte.

»Motorräder«, erwiderte sie einfach.

»Oh«, sagte Ella leise.

Es war eine so einfache und ... dumme Lösung. Motorräder. Keine geflügelten Untiere. Sie spürte, wie die Enttäuschung sich in ihr ausbreitete, klamm und matschig.

»Aber ... aber woher haben sie so viel Geld?«

Herta Alberta zuckte wieder die Schultern. »Sie klauen Autos.«

»Waas?«

»Ja, sie verticken sie drüben in Polen. Ist wohl 'n ganz gutes Geschäft. Ich ... ich hab das Geld zufällig gefunden. Sie hatten die Schachtel bei uns im Schuppen versteckt. Na ja, ist ja meine Schachtel, also hab ich sie aufgemacht ... und das Geld gesehen ... und da konnte ich einfach nicht widerstehen. Ich *musste* die Schachtel mit dem Geld mitnehmen, verstehst du? Dann hab ich euren Zirkus gesehen, und das war die beste Gelegenheit zum Abhauen. Weil die natürlich gleich geahnt haben, dass ich die Schachtel habe.«

»Was willst du denn mit dem Geld?«, fragte Ella.

Da zuckte Herta Alberta zum dritten Mal die Achseln. »Das weiß ich eigentlich auch nicht«, antwortete sie kleinlaut. Sie rückte noch ein wenig näher zu Ella.

»Der Typ«, wisperte sie, »der ihr Anführer ist ... der Räuberhauptmann ... weißt du, der Macker von meiner Schwester ... Ella, der hat ein Messer, so ein Springmesser, ich hab mal gesehen, wie er einen damit bedroht hat. Der will sein Geld wieder, egal wie. Mann, Ella, ich hätte denen die blöde Schachtel einfach geben sollen ... Aber jetzt, Ella! Jetzt kann ich sie ihm nicht mehr geben! Der Räuberhauptmann hat 'ne Schwäche für Kinderspiele, weißt du. Deshalb nennt er sich Räuberhauptmann. Aber er hat auch 'ne Schwäche dafür, Leute zu quälen.«

Sie verstummte.

Und das Gefühl der Enttäuschung in Ella verwandelte sich in etwas anderes. In eine kratzige, stachelige Raupe aus Angst. Sie versuchte, die Raupe wegzuschlucken, aber es gelang ihr nicht.

Die Blauen Reiter, die bisher magisch und unwirklich gewesen waren, waren auf einen Schlag sehr wirklich und sehr gefährlich geworden. Es war keine nette Abenteuergeschichte, in der die Zirkuskinder lebten. Und nass und hungrig zu sein war ihr geringstes Problem.

Am nächsten Morgen schien die Sonne.

Der Wald war nicht mehr unheimlich, sondern grün und wunderschön. Kleine violette Blumen blühten zwischen den Wurzeln der Bäume, und Herta und Gesine kochten über dem Feuer eine ihrer Kräutersuppen.

Auf Frau Schmidts Rücken saß eine Ringeltaube.

Sie war eigentlich mehr eine Ring-Taube, denn sie trug einen Ring am Bein, der in der Morgensonne golden glänzte. Um ihren Hals lag ein Band, und an diesem Band war eine winzig kleine Papierrolle.

»Eine Brieftaube«, flüsterte Ella. »Tatsache, so was gibt's wirklich?«

Sie zog das Papier unter dem Band hervor.

Das Erste, was sie las, war die Unterschrift des Briefes, weil die am dicksten geschrieben war.

DER RÄUBERHAUPTMANN.

Der Räuberhauptmann mag Kinderspiele, hatte Herta Alberta gesagt. Die Brieftaube schien zu seinem Spiel zu gehören.

An Ella Fuchs, las Ella, die Zirkus-Chefin.

Sie merkte, wie sie gegen ihren Willen lächelte.

Wir wollen endlich das Geld zurück, hatte der Räuberhauptmann geschrieben, in krakeliger Räuberhauptmann-Schrift. Wir treffen uns heute Abend in Klotzow. Beim Ortsschild, wenn es dämmerig wird. Dann

tauschen wir. WIR haben nämlich etwas, das IHR zurückwollt. Es fängt mit J an und trägt einen Waschmittelkarton auf dem Kopf.





Ritt auf dem magischen rosa Esel

»Könnten wir nicht eine Schachtel basteln?«, fragte Gesine. »Eine, die ähnlich aussieht?«

Ella schüttelte den Kopf. »Die machen das Ding doch auf und gucken nach, ob das Geld drin ist! Wir brauchen ...«, sie sah sich feierlich in der Runde um, die nur noch aus vier Artisten bestand, »Geld.«

Veit kroch in den Wagen und kam mit dem Stoffbeutel zurück, in dem ihre Einnahmen steckten. Er schüttelte ihn aus und zählte. »Siebzehn Euro fünfzig.«

»Und in der Schachtel waren ...«

»Dreiundfünfzigtausendvierhundertzweiundsiebzig Euro«, sagte Herta.

»Na prima!« Ella hörte, wie verzweifelt ihr eigenes Lachen klang. »Dann haben wir es ja schon *fast* zusammen!«

»Bleibt nur eine Lösung«, sagte Veit. »Wir befreien Junius so.« Er krempelte seine Ärmel hoch. »Ich mach das für euch, Babes.«

»Oh, sicher, du alleine!«, rief Herta. »Und dann wedelt jemand mit irgendetwas, das brennt, und du kletterst auf den nächsten Baum. Überhaupt wissen wir nicht mal, wo sie Junius hingebracht haben. Ich könnte meine magische Kugel befragen ...«

»Magische Kugel, haha!«, rief Veit. »Das ist auch wieder so eine Lüge!«

»Hört! Auf! Zu! Streiten!«, schrie Ella.

Gesine zupfte sie am Ärmel. »Guckt doch mal, die Taube«, flüsterte sie. »Die will wieder losfliegen! Die fliegt garantiert dahin zurück, wo sie hergekommen ist!«

Wirklich, die Taube putzte gerade ihre Flügel, als wollte sie sich für den Rückweg klarmachen.

»Wir könnten ihr eine Nachricht mitgeben«, sagte Herta. »Für Junius. In Geheimschrift ...«

Ella schüttelte den Kopf. »Wir müssen ihr folgen«, sagte sie, »um das Lager der Blauen Reiter zu finden.«

Die Taube war jetzt mit der Säuberung ihrer Flügel fertig. Sie schüttelte den grau geringelten Hals und flatterte auf.

»Ihr bleibt hier!«, rief Ella. »Drückt mir die Daumen!«

Bei »Daumen« rannte sie schon.

Die Taube wartete leider nicht auf sie. Sie flog einfach auf geradem Weg durchs Geäst.

Ella rannte, so schnell sie konnte, aber sie stolperte immer wieder, weil sie nicht auf den Boden sehen konnte. Und schließlich fiel sie der Länge nach ins feuchte Laub.

Als sie sich aufrappelte, war die Taube verschwunden. Ella fluchte und ging ungefähr geradeaus weiter. Sie kam auf einem breiten Sandweg heraus, und im Sand gab es Spuren. Die Spuren von Motorradreifen.

Ehe sie überlegen konnte, in welche Richtung sie gehen musste, dröhnte etwas von ferne näher, und Ella sprang zurück in den Wald. Es war ein Motorrad, natürlich. Ein blaues Motorrad.

Darauf saßen zwei Menschen. Der erste war ein Mann mit einem blauen Helm, von dem Ella ziemlich sicher war, dass es der war, der beim letzten Mal am meisten gesagt hatte: der Räuberhauptmann. Die zweite Person war eine junge Frau.

Ella blickte dem Motorrad eine Weile nach und fragte sich, ob sie ihm wirklich folgen sollte. »Es ist eine Sache«, flüsterte sie, »gegen

Märchengeschöpfe zu kämpfen. Aber eine ganz andere, gegen Typen zu kämpfen, die Autos klauen und Messer haben.«

In diesem Moment tippte ihr jemand auf die Schulter.

Ella wirbelte herum und ließ ihre Faust durch die Luft sausen.

»Au!«, rief Veit und knickte in den Knien ein. Als er wieder hochkam, hielt er sich eine Hand vors Gesicht. »Spinnst du?«, keuchte er. »Wieso teilst du Kinnhaken aus? Ich wusste gar nicht, dass Mädchen so was können!«

Ella zuckte die Schultern. »Ich dachte, du wärst ein Blauer Reiter.«

»Ich bin dir nachgerannt«, sagte Veit. »Weil ... dass sie Junius gefangen haben ... das ist ja auch ein bisschen meine Schuld. Wenn ich nicht so fies gewesen wäre, wäre er nicht weggelaufen.«

Ella nickte. »Komm«, sagte sie. »Die blöde Taube hat sich aus dem Staub gemacht, aber ich würde sagen, wir folgen einfach dem ...«, sie grinste, »... Blauen Pferd.«

»Geht klar, Baby«, sagte Veit.

Der Sandweg führte sie um mehrere Kurven, er war voller tiefer Schlaglöcher, und dann bogen die Reifenspuren ab auf einen noch kleineren Weg. Am Ende dieses Weges lag eine idyllische Waldwiese – voller leerer Bierkisten, kaputter Matratzen und alter Flaschen.

Auf der Wiese stand die Ruine eines Hauses. Die zerborstenen Dachbalken ragten heraus wie Walknochen, und Reste des Schilfes, mit dem das Dach einst gedeckt gewesen war, hingen daran wie Fetzen von toter Haut. Holunderbüsche reckten ihre grünen Zweige durch die geborstenen Fenster, und unter anderen Umständen, dachte Ella, hätte sie diesen Ort romantisch gefunden. Jetzt fand sie ihn nur bedrohlich. Vor allem, weil auf der Wiese sieben blaue Motorräder standen.

»Das perfekte Räuberlager«, flüsterte Veit. Ella nickte.

Sie schlichen auf die Rückseite des Hauses, und jetzt hörten sie Stimmen von dort. Und es roch – »Hey!«, wisperte Veit. »Es riecht nach Würstchen! Die grillen!«

»Wir können nicht ...«, begann Ella, doch Veit war bereits ins Holundergebüsch getaucht, das hinter dem Haus wuchs. Ella tauchte ihm nach. Der grüne Weg durch den Holunder erinnerte sie auf seltsame Weise daran, wie alles angefangen hatte – im Garten der Buchenstocks.

Damals hatte sie noch nicht gewusst, wie unangenehm Abenteuer sein konnten.

Vor ihnen tauchte das Rot von alten, bröckelnden Backsteinen auf: die Wand des Hauses. Der Geruch nach Würstchen wurde stärker.

»Da!«, flüsterte Veit und zeigte stumm auf eine Mauerlücke. Dahinter sah Ella zwei Dinge:

Erstens sah sie den Grill. Er stand ganz alleine in einem kleinen, leeren Zimmer, dessen Erdboden bedeckt war von Kronkorken und anderem Abfall. Die Würstchen waren, für den Moment, unbewacht.

Zweitens sah sie Junius. Er lag in der Ecke des Zimmers auf dem Boden, hatte die Arme um seine Geige geschlungen und noch immer den Waschmittelzylinder auf dem Kopf. Sein roter Rock war zerrissen und seine Augen geschlossen.

»O Gott!«, flüsterte Ella.

Veit legte den Finger an den Mund und schlich voraus in das Müll-Grill-Zimmer. Ella folgte ihm. Die Stimmen der Blauen Reiter waren jetzt unangenehm nah, sie schienen sich im Nebenzimmer der Ruine zu befinden.

»... mit ihm machen, wenn es nicht klappt?«, fragte eine Frauenstimme gerade.

Ella kniete sich neben Junius. Er atmete, aber er schlief sehr tief. Sein Gesicht war voller blutiger Kratzer, die nach Brombeerranken aussahen. Ella stellte sich vor, wie er durch diese Brombeerranken gerannt war, um den Blauen Reitern zu entkommen. Und dann fiel ihr etwas ein. Junius besaß ein Handy, mit dem man notfalls Hilfe rufen konnte. Sie griff in seine Hosentasche, ohne dass er aufwachte. Da war kein Handy. Auch in der anderen Tasche nicht. Natürlich, die Blauen Reiter hatten es ihm abgenommen. Verdammt.

»Es wird klappen«, erwiderte der Räuberhauptmann im Nebenzimmer – oder jedenfalls war Ella sich ziemlich sicher, dass es der Räuberhauptmann war. »Die Kinder rücken das Geld schon raus.« »Wenn sie's heute nicht tun, müssen wir sie eben ein bisschen ... überzeugen«, sagte eine andere Stimme.

»Den Kleinen mitnehmen«, sagte eine dritte. »Wir sollten ihn allerdings etwas schlimmer zurichten. Wenn er schlimm genug aussieht, kriegen sie Angst.«

»Ihr seid ja verrückt!«, sagte die Frauenstimme. »Das ist ein Kind!«

»Sicher, es sind alles Kinder, Leila«, erwiderte der Räuberhauptmann. »Allen voran deine Schwester, die kleine Lügnerin. Kinder haben's faustdick hinter den Ohren. Und außerdem tun wir dem Kleinen ja nicht wirklich was. Ein paar blaue Flecken, ein paar Kratzer, ein bisschen Blut ... er wird's überleben!«

Ella streckte eine Hand aus, um Junius zu wecken, aber in diesem Augenblick bewegte er sich im Schlaf, und sie sah, dass seine Handgelenke mit einem dünnen Plastikband aneinandergefesselt waren. Kabelbinder. Daran war ein Kunststoffseil befestigt, das zu einem großen alten Holunderstrauch führte und dort festgeknotet war. Als hätten sie einen Hund angebunden.

Wie lange, dachte Ella, würde es dauern, all diese Knoten zu lösen?

Es nützte nichts, ihn zu wecken.

»Der soll froh sein, der Kleine«, sagte ein anderer Blauer Reiter.
»Immerhin kriegt er bei uns was zu essen. Hungrig war der, das glaubst du nicht, Leila ...«

»Wo wir von Hunger sprechen«, sagte der Räuberhauptmann, »sind die Würstchen langsam gut?«

Die Stimmen näherten sich jetzt der Öffnung in der Wand. Veit und Ella hechteten zurück nach draußen – Veit streckte im Vorbeirennen den Arm aus und schnappte sich eine Handvoll Würste vom Grill.

Als sie kurz darauf keuchend im Holunder hockten, ein Stück weit weg von der Mauer, ließ er sie fallen.

»Verdammt heiß, die Dinger!«, wisperte er und rupfte ein paar Blätter ab, um die Würste einzuwickeln. »Lass uns abhauen, Baby!«

»Aber ... Junius ...«, flüsterte Ella verzweifelt.

»Wir können ihn nicht befreien!«, wisperte Veit. »Sie sind viel zu viele!«

Sie trauten sich erst, laut zu sprechen, als sie wieder auf dem Sandweg waren und das Räuberlager der Blauen Reiter außer Sichtweite lag, hinter einer Kurve.

»Wir müssen irgendwie das Geld besorgen«, sagte Veit.

»Fünzigtausend Euro? Wie denn?«

»Vielleicht ...«, überlegte Veit, »müssen wir es ja nicht auf einmal zurückgeben. Meine Eltern, die haben neulich Möbel gekauft, die zahlen sie in Raten. Wenn wir heute Abend einen Teil des Geldes hätten ...«

Ella nickte. »Gut. Dann tun sie Junius wenigstens nichts. Sieht also aus, als würden wir wieder eine Zirkusvorstellung machen. In Klotzow.«

Veit nickte. »Das muss die beste Vorstellung werden, die wir je gemacht haben. Vielleicht kommt irgendein reicher Mensch, der uns helfen kann.«

»Die beste Vorstellung«, murmelte Ella. »Ohne Tigerdompteur, ohne Zauberer, ohne Zirkusdirektor, ohne die Hälfte der zersägten Jungfrau ... In Ordnung. Wir kriegen das hin.«

Herta Alberta und Gesine lauschten mit großen Augen, als Veit und Ella vom Lager der Blauen Reiter berichteten.

»Aber ein Gutes hat das Ganze«, sagte Veit. »Es gibt endlich wieder was zu essen. Würstchen.«

»Besser, als aus Fröschen Kuchen zu backen«, meinte Ella. »Übrigens, deine Schwester ist bei den Blauen Reitern, Herta. Ich glaube, sie macht sich Sorgen um Junius.«

»Die? Die macht sich Sorgen um niemanden«, schnaubte Herta Alberta.

»Glaubst du«, fragte Gesine mit erstickter Stimme, »sie tun Junius irgendwas Schlimmes an?«

»Quatsch«, sagte Ella etwas schroff. »Wir lösen ihn ja vorher aus.« Aber als sie aufstand, um die Esel wieder vor den Wagen zu spannen, war ihr ganz schlecht.

Sie sah Junius noch immer vor sich, wie er da in der Ecke lag, gefesselt, mit zerrissenem Rock, blutigen Schrammen im Gesicht und geschlossenen Augen. Er hatte wirklich ausgesehen wie ein armes Waisenkind. Genau solche Kinder hatte sie immer retten wollen. Aber jetzt, wo Junius tatsächlich gerettet werden musste, fand sie die ganze Sache nicht länger romantisch, sondern nur noch Angst einflößend.

Es war kein Spiel mehr.

»Kommt«, sagte Ella mit etwas heiserer Stimme. »Fahren wir nach Klotzow und hoffen einfach, dass die Kuchenfrau die Polizei nicht gerufen hat, die gerade den Ort nach uns durchsucht.«

Das Ehepaar Schmidt gehorchte ohne Herrn Minke nur sehr ungerne. Vielleicht hätte die Geige geholfen ... Aber die Geige befand sich in einer Ruine, in den Armen eines Gefangenen.

So liefen Herr und Frau Schmidt ein paar eigensinnige Schleifen und Umwege im Wald, und als sie endlich in Klotzow herauskamen, war das nicht auf der Straße, sondern in einem Garten, der hinten zum Wald hin keinen Zaun hatte. Zum Glück befand sich niemand in dem Garten. Die Schmidts zogen den schwarzen Zirkuswagen quer durch ein Gemüsebeet, dann durch ein Blumenbeet und dann an einem Haus vorbei, das gerade frisch gestrichen wurde, und zwar himbeerrosa.

»Haalt!«, rief Ella. »Nicht so nah an das Baugerüst! Da oben stehen noch Farbeimer!«

Frau Schmidt drehte sich störrisch nach ihr um, in ihren Augen stand der Satz: »Dann erst recht«.

Dann rieb sie ihren grauen Kopf an einer Metallstange des Gerüsts.

Herr Schmidt rieb seinen Kopf an einer anderen Stange, das ganze Gerüst begann zu wackeln ...

»Neeeeeeeeein!«, schrie Ella und sprang zurück. »Ihr Eeeeeesel!«

Der Farbeimer kippte bereits, als sie schrie. Von oben ergoss sich himbeerrosa Farbe auf das Ehepaar Schmidt, das verwundert stehen blieb. Ella schloss die Augen.

Als sie sie wieder öffnete, zogen Herr und Frau Schmidt den Wagen gerade weiter. Ein paar letzte Farbkleckser landeten auf seinem schwarzen Dach und liefen die Wände hinunter – rosa Streifen auf schwarzem Grund.

Frau Schmidt hatte jetzt einen rosa Rücken und einen rosa Schweif, Herr Schmidt einen rosa Hals – und das graue Fell von beiden war übersät mit rosa Spritzern.

Ella hörte, wie Herta Alberta neben ihr zu kichern begann, und da musste sie auch kichern, Gesine und Veit fielen mit ein, und selbst Tiger, der einen rosa Spritzer auf die Schnauze bekommen hatte, schien zu lachen. Herr und Frau Schmidt sahen ein bisschen beleidigt aus.

Sie zogen den Wagen vorne durch ein Gartentor und auf die Straße, und kurz darauf hielten sie neben einem See, an dem ein stiller Angler saß.

Veit und Gesine rollten den beschriebenen Bettbezug aus und machten sich auf den Weg durchs Dorf, während Ella ihre Jonglierbälle zusammensuchte.

»Ella«, sagte Herta leise. »Ich könnte mir vorstellen, dass in diesem Dorf ein paar Leute mit viel Geld wohnen. Bei den ganzen schönen Gärten und Häusern ... Hör zu, du musst heute als Clownin so lustig sein wie noch nie. Du musst sie ablenken, damit ich zaubern kann. Ich meine, Junius ist ja nicht hier, da muss *ich* zaubern ...«

»Zaubern?«, fragte Ella verständnislos.

»Naa jaa«, sagte Herta Alberta gedehnt. »Die ... äh ... Portemonnaies der Zuschauer könnten ihren Weg zu uns ja auf magische Art und Weise finden. Denk an Junius!«

Und Ella dachte an Junius, der im Schlaf die Geige umarmte, und an den Räuberhauptmann, dem ein Kind ganz egal war.

Als eine halbe Stunde später die ersten Leute auf der Wiese ankamen, fragte sie sich, wo sie ihre Portemonnaies hatten, in den Jacken oder den Hosentaschen. Und sie schämte sich sehr dafür.

So tief also sank man als armes Waisenkind.

An jenem Tag wurde in Klotzow die ernsthafteste Zirkusvorstellung der Welt gegeben.

Da Herr Minke ja weg war, hielt Ella die Begrüßungsrede.

»Wir sind der Mondscheinzirkus«, begann sie, »und eigentlich wollten wir nur bei Mondschein auftreten, aber wenn heute der Mond aufgeht, wird es zu spät sein. Es geht um Leben und Tod. Denn der Dompteur hat eine dahinsiechende Mutter, und der Zauberer ist bösen ... äh ... Großmagiern in die Hände gefallen. Herr und Frau Schmidt hatten heute leider außerdem einen Unfall ...« Sie wies auf die Esel. »Deshalb sind sie rosa.«

Die Leute, die auf mitgebrachten Klappstühlen saßen, lachten.

»Das ist gar nicht lustig«, sagte Ella. »Es geht nämlich noch weiter ... der Zirkuswagen ist abgebrannt, und es gibt leider keine Musik, denn der Gurkenspieler ist mit der Schachtel der Pandora abgehauen, und der Geiger liegt bei den Grillwürstchen im Holunder ...«

Der Rest des Satzes ging in erneutem Gelächter unter.

Als Tiger die Jonglierbälle fraß, lachten die Leute noch mehr, vor allem, weil er diesmal die Hülle mitfraß und Ella versuchte, sie ihm zu entreißen. Sie kletterte auf ihr Einrad und sah von dort aus, wie Herta Alberta auf Portemonnaie-Suche durchs Publikum schlich. Die Leute, die direkt von der Gartenarbeit in ihren schönen Gärten gekommen waren, schienen aber keine Portemonnaies mitgebracht zu haben. Ella beobachtete Herta zu genau – und fiel mal wieder in hohem Bogen vom Einrad. Sie landete vor Gesine.

»Ich bin die Seiltänzerin«, sagte Gesine zum Publikum. »Aber ich habe das Seil verlegt.«

Und was machte das Publikum? Es lachte ... Veit hatte natürlich die Streichhölzer ebenfalls verlegt, kein Wunder, und erklärte dem Publikum, es solle sich das Feuer einfach vorstellen, das er schluckte.

»Aufhören!«, wollte Ella rufen. »Es geht sowieso alles schief!«

Doch ehe sie rufen konnte, hielt ein Jeep auf der Straße, und heraus sprang eine Gruppe pink angezogener kleiner Mädchen.

»Wo sind die rosa Esel?«, piepste eines. »Uns hat einer erzählt, hier gäbe es rosa Esel!«

»Wir haben nämlich alles in Rosa!«, piepste ein anderes Mädchen. »Sogar eine rosa Ferienwohnung hier!«

Sie stürzten auf Herrn und Frau Schmidt zu, um sie zu streicheln.

»Kann man auf denen auch reiten?«, piepste ein drittes kleines Mädchen.

»Klar«, sagte Herta Alberta schnell. »Einmal Reiten kostet zehn Euro.«

»So teuer?«, fragte der Vater der Mädchen, der jetzt hinter ihnen ausstieg. Er trug ein sehr hübsches Jackett, auch in Rosa, und die Frau neben ihm war in ein elegantes Sommerseidenkleid gehüllt. Sie sahen aus, als hätten sie eine *Menge* Geld.

»Gut, ihr dürft jeder einmal reiten«, sagte der Mann im Jackett. »Aber dann fahren wir weiter.«

Ella half den Mädchen auf die Rücken der Esel, und Herr und Frau Schmidt trotteten ein paarmal im Kreis, weniger aus Gehorsam als aus Verwirrung. Am Ende hielt Gesine ihre Hand auf. Der Mann im Jackett schüttelte sie.

»Danke schön«, sagte er, sammelte seine rosa Töchter wieder ein, stieg in seinen Jeep und brauste davon, ohne auch nur einen Cent zu bezahlen. Ella, Veit, Herta Alberta und Gesine starrten ihm ungläubig nach.

Dann sprang Tiger durch den nicht brennenden Reifen, und Herta Alberta las die Zukunft, und am Ende klatschten alle freundlich. Und gingen. Niemand spendete irgendetwas.

Ella ging mit Tränen in den Augen zu dem Angler hinüber, der die ganze Zeit über still an seinem See gesessen hatte.

»Wollen Sie nicht vielleicht etwas spenden?«, rief sie verzweifelt. Der Angler antwortete nicht. Und da sah Ella, dass er nur eine Figur war und gar nicht lebendig.

»Hey, Ella!«, sagte Herta hinter ihr. »Der rosa Typ, der war doch echt doof, oder? Bei dem muss man wirklich kein schlechtes Gewissen haben.«

Sie griff in den Ausschnitt ihres Bettbezug-Kleides und zog eine dicke Geldbörse hervor.

Ellas Herz machte einen Sprung.

»Cool, Baby«, sagte Veit.

»Zeig mal – wie viel ist drin?«, flüsterte Gesine ehrfürchtig.

Herta Alberta klappte die Geldbörse auf. Sie enthielt sehr viel Papier – lauter Rechnungen. Außerdem drei Zehncentstücke. Und eine Kreditkarte.

»Na toll!«, rief Ella. »Wenn jetzt ein Geldautomat im Wald stünde *und* wir die Geheimnummer wüssten, wäre das wirklich ein guter Fang!«

Als die Dämmerung kam, standen am Ortsschild von Klotzow vier kleine Gestalten und ein schwarzer Hund. Eine der vier Gestalten – eine mit violetten Haaren – beugte sich zu dem Hund hinunter und flüsterte: »Und jetzt bell, Tiger! Ganz laut! Damit die Leute wissen, dass wir hier sind, und sie uns nichts tun können!«

Der Hund hatte gerade keine Lust, zu bellen – da bellten die vier Gestalten selbst, und sämtliche Hunde von Klotzow antworteten. So kam es, dass eine Menge Hundebesitzer zu ihren Gartenzäunen gingen, um nachzusehen, warum die Hunde bellten.

Das war gut so.

Im nächsten Moment nämlich kamen drei Motorräder den Weg entlanggedröhnt und stoppten vor den Kindern. Die Motorradfahrer sahen etwas unbehaglich zu den Leuten in ihren Gärten hinüber, und vielleicht ärgerten sie sich jetzt, dass sie einen so dummen Treffpunkt gewählt hatten. Vor dem ersten von ihnen saß noch jemand auf dem Motorrad: ein Junge,

den er mit einem Arm an sich gedrückt hielt. Die Leute in ihren Gärten dachten vielleicht, er wäre der Sohn des Motorradfahrers.

Sie sahen den festen Griff nicht, in dem er ihn hielt.

Aber Ella sah ihn. Und sie sah die Angst in Junius' Augen.

»So«, sagte der Motorradfahrer und setzte seinen Helm ab. Er sah unter seinem Helm nicht wesentlich sympathischer aus; er hatte einen kahl geschorenen Kopf und Nieten in den Ohren.

»Das ist also die berühmte Ella Fuchs«, flüsterte er, »die den Mondscheinzirkus erfunden hat.«

»Das ist also der berühmte Räuberhauptmann«, sagte Ella. Dummerweise zitterte ihre Stimme dabei. »Wir ... haben die Schachtel nicht, die ihr wollt. Jonas ist damit abgehauen.«

»Ach was«, sagte der zweite Motorradfahrer. »Und jetzt wisst ihr natürlich nicht, wo dieser Jonas steckt.«

»Nein«, antwortete Veit.

»Das hat der Kleine uns doch alles schon gesagt«, sagte der letzte Motorradfahrer.

»Schnauze, Nummer sieben«, sagte der Räuberhauptmann. »Ich glaube diesen Kindern kein Wort. Hört mal ... es ist ganz einfach. Ihr findet diesen Jonas, und zwar schnell, und wir geben euch den kleinen Angsthasen hier zurück. Wisst ihr, wovor er am meisten Angst hat? Vor der Dunkelheit. Noch eine Nacht in der Ruine ... tz, tz, tz ...« Er schüttelte mitleidig den Kopf. »Red mit ihnen«, sagte er zu Junius. »Sag ihnen, dass wir unser Geld wiederwollen. Und dass wir es ernst meinen.«

Junius sah zu Boden.

»Sie zerbrechen die Geige sonst«, sagte er leise. »Sie haben sie mir weggenommen. Und sie machen vielleicht noch schlimmere Sachen.«

»Ihr Arschlöcher«, sagte Veit und ballte die Fäuste.

Und Ella dachte, dass in diesem Moment dieses Wort ausnahmsweise das einzig richtige war.

»Was hast du gesagt?«, fragte der zweite Motorradfahrer und stieg von seiner Maschine, um einen Schritt auf Veit zuzugehen. Er war ungefähr doppelt so groß wie er.

»Nichts«, sagte Veit und machte einen Schritt zurück.

»Bis morgen Mittag um zwölf habt ihr das Geld«, sagte der Räuberhauptmann. »Sonst ...«

Er zuckte die Schultern und drückte Junius mit dem Arm ein wenig fester an sich – so fest, dass Ella sah, wie Junius nach Luft schnappte. »Bringt das Geld in unser Lager«, flüsterte der Räuberhauptmann. »Ich glaube, ihr wisst, wo das ist.«

Damit setzte er seinen Helm wieder auf und wendete seine Maschine, um davonzudröhnen. Der zweite Reiter folgte. Der letzte wartete noch einen Moment.

Ella erkannte ihn – es war der, der sie zu Beginn alleine verfolgt hatte.

»Tut, was er sagt«, sagte er leise. »Ich weiß nicht, was er mit eurem Freund anstellt, wenn das hier schiefgeht. Und ich will es auch gar nicht wissen. Er quält gerne Leute. Die anderen bewundern ihn dafür.«

»Und du«, fragte Ella, »du nicht?«

»Nein«, sagte der letzte Blaue Reiter. »Aber ich bin nur Nummer sieben. Ich kann eurem Junius nicht helfen.«





Kampf mit dem Riesen

Nun muss ich also eine Heldin werden. Eine richtige.

Die Blauen Reiter haben unseren Zauberer als Geisel.

Sie wollen ihre ~~Eur~~ Golddukaten morgen wieder, die in der Schachtel von Pandora waren, aber wo sollen wir so schnell so viel Gold finden?

Der Junge mit der Gurke ist, ohne Gurke und mit dem Gold, zu seiner siechenden Mutter abgehauen. Oder sonst wohin. Bis morgen finden wir ihn garantiert nicht. Und es nützt auch nichts, dass wir jetzt ~~krimeill~~

~~kriminal~~ zu Dieben geworden sind. Die Geldbörse, die Pandora geklaut hat, war nämlich ohne nützlichen Inhalt.

Deshalb werde ich zu den Blauen Reitern gehen. Jetzt, nachts, damit die anderen mich nicht daran hindern können.

Ade, kleiner ~~Detlef~~ Dietrich. Ade, ade, mein Mondscheinzirkus. Wenn wir uns nicht wiedersehen, bin ich bei meiner selbstlosen Aufopferung hopsgegangen.

Dein Waisenkind

Ella Fuchs

Ella klappte das Buch zu und steckte den grünen Tischlerbleistift hinters Ohr. Es war Nacht; sie hatte im Mondlicht geschrieben, das auf die kleine Lichtung fiel.

Im Wagen schliefen die anderen.

Einen Moment lang dachte sie an den Mann mit der Sonnenbrille, der zu Anfang immer im Publikum gesessen und der auch einen Tischlerbleistift besessen hatte. Wie lange schien es jetzt her, seit sie im Schlosshof in Mellenthin aufgetreten waren! Damals waren Jonas, Herr Minke und Junius noch bei ihnen gewesen.

»Herta hat recht: Alle verschwinden«, flüsterte Ella in die einsam atmende Waldnacht. »Nach und nach. Und jetzt verschwinde ich.«

Sie ging zu Herrn und Frau Schmidt hinüber, die im Stehen dösten, und umarmte beide zum Abschied. Sie streichelte Tiger, der unter dem Wagen

lag und schnarchte, und fuhr durchs Fell des schwarzen Kaninchens, das sich an ihn gekuschelt hatte. Schließlich schob sie den Zettel für die anderen unter der Tür des Zirkuswagens durch, zusammen mit ihrem Tagebuch, damit sie es sicher verwahren konnten. Danach gab es nichts mehr zu tun.

Ella sah sich um und seufzte.

Dann wanderte sie los – in die Richtung, in der das Räuberlager sich befand. Sie wanderte lange.

Der Mond stand weiß und stumm zwischen Wolken. Alles sah sehr anders aus als tagsüber, unheimlich und unerklärlich.

Irgendwann blieb sie stehen und war sich sicher, dass sie sich verlaufen hatte. Sie hatte geglaubt, sie wüsste die Richtung, aber sie hatte sich getäuscht. Vielleicht ging sie im Kreis.

Sie zuckte die Schultern und ging wahllos in irgendeine Richtung – und dann stand sie auf einem Weg, und das Mondlicht fiel in die Spuren darauf. Und es *waren* Motorradspuren.

Da schluckte Ella mehrmals schwer. Jetzt musste sie wirklich tun, was sie sich vorgenommen hatte.

Sie ging den Weg sehr langsam entlang. Aber egal, wie langsam sie ging, sie kam doch voran.

Schließlich erreichte sie die Stelle, wo der Pfad abbog, und sie folgte ihm zu der verwilderten Wiese, auf der die Ruine im Holunder stand. Hinter den alten Mauern kroch der Morgen heran.

Ella blieb vor der Vordertür des Hauses stehen. Sie hatte einmal zwei Flügel besessen, aber jetzt war nur noch einer da, und er hing schief in den Angeln. Wie schön das rote Morgenlicht auf dem alten Holz aussah! Wie märchenhaft der Tau auf den Gräsern glitzerte!

Ella hob die Faust und klopfte an den einen Türflügel. Sie lauschte dem Geräusch nach, das in der Stille verhallte. Die ersten Morgenvögel begannen, im Wald zu zwitschern. Noch, dachte Ella, konnte sie rennen – ins grüne Dickicht zu den Singvögeln fliehen.

Sie rannte nicht.

Und dann erschien eine Gestalt in der Türöffnung. Sie war so groß, dass sie beinahe an den oberen Türrahmen stieß, sie hatte einen kahl rasierten Kopf und Nieten in den Ohren. Der Räuberhauptmann. Ella bemühte sich, möglichst gerade zu stehen, und verschränkte die Arme, damit er nicht sah, dass ihre Hände zitterten.

»Was zum ...«, begann er und fuhr sich mit der Hand durchs Gesicht, verschlafen. »Das ist doch die kleine Ella Fuchs. Oder halluziniere ich?«

»Guten Morgen«, sagte Ella.

»Bist ein bisschen vor der Zeit«, sagte der Räuberhauptmann, noch immer nicht ganz wach. »Es ist noch nicht mal richtig Morgen. Hast du die Schachtel mit unserem Geld?«

»Nein«, sagte Ella.

»Nein?«

»Nein. Wir können Jonas so schnell nicht finden, und das weißt du ganz genau.«

»Warum bist du dann hier?«

»Für Junius«, sagte Ella.

Der Räuberhauptmann begriff noch immer nicht, er kratzte sich am Kopf wie ein Schauspieler, der eine nicht besonders schlaue Person spielt.

»Werd wach, du Idiot«, sagte Ella, denn ihre Angst vor ihm machte sie auf seltsame Weise übermütig. Es war sozusagen sowieso egal. »Ich bin freiwillig gekommen, damit ihr Junius laufen lasst. Ich bleibe als Pfand hier, bis die anderen Jonas und die Schachtel finden.«

Der Räuberhauptmann schüttelte den Kopf – und schien dann ganz plötzlich zu begreifen. Ella spürte, wie seine Finger sich um ihren Arm schlossen, und er zog sie mit sich in die Ruine.

Die Sonne kletterte jetzt orange und rosafarben den Himmel hinauf, sie beleuchtete das Innere der Ruine wie eine seltsame Bühne. Als wären die zerbröckelnden Backsteinwände und die darüberwuchernden Sträucher tatsächlich nur Kulissen in einem Theaterstück.

»Hey!«, rief der Räuberhauptmann, und dann noch einmal, lauter: »Hey! Aufwachen! Ratet mal, wen wir hier haben!«

Aus den Ecken der Ruine erhoben sich, müde, murrende Figuren.

Der Räuberhauptmann legte ihr einen Arm um die Schultern, und sie hasste die Berührung. Sein Ärmel stank nach Bier. Aber der Arm war schwer und sehr stark, und sie konnte ihn nicht abschütteln. »Frau Ober-Zirkus-Chefin Ella Fuchs persönlich«, verkündete der Räuberhauptmann. »Sie ist gekommen, damit wir ihren kleinen Freund laufen lassen! Den Angsthasen mit der Geige. Was sagt ihr dazu?«

Die sechs müden Figuren murmelten, lachten und kamen näher heran. Unangenehm nah. Ella suchte zwischen ihnen die junge Frau, Herta Albertas Schwester, doch sie war nicht mehr bei ihnen.

»Ich sehe eigentlich keinen Grund«, sagte der Räuberhauptmann, »warum ich deinen Freund laufen lassen sollte, wenn ich euch beide haben kann. Als Pfand für den Inhalt meiner Schachtel seid ihr zu zweit gerade gut genug.«

Ella ballte die Fäuste.

»Aber es ist natürlich ein Spiel«, fuhr er fort. »Und ich halte mich an die Regeln.«

Er hatte den Arm noch immer um Ella gelegt, und so führte er sie zwischen seinen Leuten hindurch in den Nachbarraum. Dort saß Junius in

der gleichen Ecke wie am Tag zuvor. Er war wach und sah ihnen mit großen Augen entgegen, und Ella dachte daran, wie jung er war, mindestens zwei Jahre jünger als sie, und wie viel Angst er gehabt haben musste. Ein Lächeln breitete sich über sein Gesicht, als er sie sah. »Ella!«, sagte er.

»Nummer drei«, befahl der Räuberhauptmann. »Mach den Jammerlappen los.«

»Und gebt ihm die Geige wieder«, sagte Ella.

Einer der Räuber – Ella begann, sie im Geiste nur noch »die Räuber« zu nennen – trat vor und zerrte Junius unsanft auf die Beine. Der Räuberhauptmann reichte ihm sein Messer.

»Nicht!«, schrie Junius, doch da blitzte das Messer bereits in der Luft. Aber die scharfe Klinge durchtrennte nur den Kabelbinder, mit dem Junius' Hände gefesselt waren. Einen Moment lang stand Junius nur so da, frei und schwer atmend, und starrte seine Hände an. Ein anderer Räuber drückte ihm die Geige in den Arm. Da sah Junius Ella an. In seinem Gesicht stand eine Frage.

»Du gehst jetzt zurück«, sagte Ella. »Der Wagen steht woanders. Geh einfach nach Klotzow, zum Ortsschild. Die holen dich da ab. Ich hab ihnen aufgeschrieben, dass sie das machen sollen. Findest du das?«

»Glaub schon.« Junius nickte. »Und ... du?«

»Hilf ihnen, Jonas und die Schachtel zu finden«, sagte Ella. »Und streitet euch nicht zu viel, ja? Wenn Veit sich aufspielt und Herta lügt, hört ihr einfach nicht zu. Und pass ein bisschen auf Gesine auf. Sie hat noch mehr Angst als du.«

»Aber Ella ...«

»Geh!«, wiederholte Ella, fast verzweifelt. »Jetzt.«

Wenn du jetzt nicht gehst, fange ich an zu heulen, dachte sie, weil ich nämlich doch Angst habe, und ich will nicht, dass du das siehst.

»Sie hat recht, hau ab!«, sagte einer der Räuber. »Wir haben lang genug auf dich aufgepasst, Schisshase. Du nervst.« Ein anderer gab Junius einen Schubs, sodass er beinahe vornüberfiel, und Ella spürte die Wut in sich aufsteigen.

Junius sah sich noch einmal nach ihr um, ganz kurz. Dann rannte er.

Als seine Schritte in der Ferne verklungen waren, war es einen Augenblick sehr still.

»Und du willst also seinen Platz einnehmen, ja?«, sagte der Räuberhauptmann dann. »Na, wenn man dir das nicht ausreden kann.« Er riss mit einer plötzlichen Bewegung Ellas Hände hoch und drehte sie ihr auf den Rücken, und sie schnappte nach Luft vor Schmerz.

»Nummer vier?«, sagte der Räuberhauptmann.

Nummer vier trat vor und fesselte Ellas Handgelenke mit der gleichen Sorte Kabelbinder wie zuvor die Hände von Junius. Dann knotete er das Ende des Plastikseils daran fest, dessen anderes Ende noch immer um den Holunderstamm lag.

Ella setzte sich auf den kahlen Boden. Er war kalt.

Der Räuberhauptmann ging vor ihr in die Knie, sodass er ihr in die Augen sehen konnte.

»So«, sagte er. »Jetzt mach's dir mal gemütlich hier. Woll'n wir doch mal sehen, wie schnell deine Freunde die grüne Schachtel besorgen. Und ob sie es tun. Vielleicht ist es ihnen ja egal, weißt du. Vielleicht haun sie jetzt ab und lassen dich hier.«

»Nein«, sagte Ella. »Das tun sie nicht. Das weiß ich.«

»Ich dachte, sie streiten dauernd?« Er schnaubte. »Jeder ist sich selbst der Nächste.«

Ella sah weg.

»Ich werd dir was sagen, kleine Ella Fuchs«, flüsterte der Räuberhauptmann. Er war jetzt so nah, dass sie seinen Atem auf ihrer Wange spürte. »Vielleicht ist die Schachtel ja unwichtig. Vielleicht komme ich anders an mein Geld. Oder an etwas mehr. Genug, um abzuhaufen ... Ich habe die ganze Zeit darüber nachgedacht, dass ich dich gerne ein bisschen näher kennenlernen möchte. Hätte dich sowieso mal zu uns eingeladen. Umso schöner, dass du von selbst gekommen bist. Deine Eltern haben Geld, oder? Richtig viel Geld. Nachher, wenn wir beide ein bisschen Zeit für uns allein haben, erkläre ich dir meinen Plan.« Er stand auf und sah sich um. »Na, was glotzt ihr? Will keiner mal Frühstück machen? Ein Feuer wär doch schön, heißer Kaffee, paar Eier! Und denkt dran, unsere ...«, er senkte seine Stimme zu einem gemeinen Flüstern, »... *Gefangene* ... auch gut zu füttern. Wir brauchen sie noch.«

Junius saß eine geschlagene Stunde lang beim Ortsschild von Klotzow und spielte Geige. Ganz leise, damit nicht irgendwelche Wisente auftauchen.

Schließlich kamen Herta, Gesine und Veit die Straße entlang.

»Junius!«, sagte Veit.

»Hey«, sagte Junius und stand auf.

»Ella hat uns einen Zettel geschrieben, dass sie ... aber das ist nicht wahr, oder? Dass sie zu den Blauen Reitern gegangen ist, damit sie dich laufen lassen?«

»Doch«, sagte Junius und sah zu Boden. »Ich konnte sie nicht davon abbringen. Sie ...«

»Ella kann man von gar nichts abbringen«, sagte Veit. »Die ist stur wie ein toter Hering.« Er klopfte Junius auf die Schulter. »Gut, dass du wieder da bist. Tut mir leid mit ... na ja, dass wir uns gestritten haben ...«

»Das ist doch jetzt egal«, sagte Junius. »Wir müssen Jonas finden. Und zwar bald. Der Anführer von diesen Typen ... den Autodieben ... der ist total verrückt! Er spielt die ganze Zeit mit seinem Messer herum ... Den Waschmittelzylinder hat er damit einfach in Scheiben geschnitten, nur so aus Jux ... und dann hat er einen Käfig voll echter Brieftauben in seiner Ruine. Und er ist ganz wild darauf, Lagerfeuer zu machen und zu grillen, wie in einem Ferienlager. Man weiß nie, was er als Nächstes macht, ob er kindisch ist oder gefährlich ...«

In diesem Moment fuhr ein weißer Kleinlieferwagen an ihnen vorbei, hielt mitten auf der Straße und hupte. »Das ist ein fahrender Laden«, sagte Herta Alberta. »So einen gibt es bei uns zu Hause auch. Da können wir endlich was zu essen kaufen. Los, ich hab das Zirkusgeld mitgebracht. War im Wagen.«

»Aber – dürfen wir das denn?«, fragte Gesine. »Ella hat doch immer gesagt, das Geld ist für einen guten Zweck ... für Jonas' kranke Mutter!«

»Jonas, das Aas, ist mit meiner Schachtel abgehauen«, sagte Herta Alberta, »und wenn wir alle verhungern, hat das auch keinen Zweck, noch nicht mal einen guten.«

Eine halbe Stunde später saßen sie vor dem Zirkuswagen und aßen sehr viel Schokolade.

Für Tiger hatten sie eine ganze Salami gekauft.

Nur das schwarze Kaninchen und die rosa Esel fraßen Klee und Gras wie immer.

»Was machen wir denn jetzt?«, fragte Gesine schließlich. »Wir müssen zurück bis zu Jonas nach Hause, oder? Und der wohnt auf der Insel, und das ist total weit.«

»Bis dahin haben sie Ella wahrscheinlich erstochen und begraben«, sagte Herta Alberta. »Ich kann dann mit ihr reden ... Hab ich euch erzählt, dass

sie meinen Onkel auch umgebracht haben, und seitdem rede ich immer mit ihm?«

»Herta«, sagte Veit. »Wenn ich noch eine einzige Lüge von dir höre, haue ich dich windelweich.«

»Ich heiße Pandora«, sagte Herta Alberta trotzig.

Veit hob die Faust.

»Mir ist schlecht«, sagte Gesine. »Das mit der Schokolade war eine blöde Idee ...«

»Herta hat nur blöde Ideen«, knurrte Veit. »Und ihre Schwester ist sozusagen eine von den Blauen Reitern. Wie wäre es, wenn *sie* mal zu ihnen geht und sich fesseln lässt und Ella wiederkommt?«

»Wir können doch jetzt nicht alle drei Minuten die Geisel austauschen«, sagte Herta. »Das ist total bescheuert, das machen die nie.«

»Wenn mir zu Hause schlecht war, hat meine Mama mir immer Haferbrei gekocht und mir vorgelesen«, sagte Gesine und fing an, leise zu schluchzen.

»Hör jetzt bloß mit dem Geheule auf!«, rief Veit und sprang auf. »Geh von mir aus nach Hause! Und nimm Herta gleich mit! Und Junius, das Mädchen! Dann finde ich Jonas eben alleine!«

»Ekelhafter Angeber!«, rief Herta Alberta und sprang ebenfalls auf.

»Bettbezug-Kleid-Kuh!«, schrie Veit.

»Haalt!«, brüllte Junius – und sie merkten alle, dass er auf das Dach des Zirkuswagens geklettert war. »Hört auf! Wir ... wir finden Jonas sowieso nicht! Und das Geld kriegen wir auch nie zusammen. Wir müssen etwas *anderes* tun!«

Alle starrten ihn an. »Was denn?«, fragte Gesine.

»Wir müssen Ella so befreien«, erklärte Junius entschlossen. »Alle zusammen.«

»Brillant!«, meinte Veit. »Und wie?«

»Ich hätte da eine Idee«, sagte Junius.

»So«, sagte der Räuberhauptmann. »Ausgeschlafen?«

Ella blinzelte. Sie war tatsächlich eingenickt und hatte auf dem harten Boden geschlafen. Der Räuberhauptmann hockte vor ihr, und sein Gesicht war schon wieder unangenehm nah.

»Kleine Ella Fuchs«, sagte er. »Ich habe lange nachgedacht. Dieser ganze Zirkus ... das sind doch lauter weggelaufene Kinder, oder? Und was macht man mit weggelaufenen Kindern, die man im Wald findet?« Ella schwieg. Irgendwie sah der Räuberhauptmann nicht nüchtern aus.

»Man sagt ihren Eltern Bescheid«, fuhr der Räuberhauptmann fort. »Das ist doch das Vernünftigste, was? Wir werden also deinen Eltern Bescheid sagen. Am schlauesten wäre es, sie anzurufen, meinst du nicht?«

»Meine Eltern sind im Urlaub«, sagte Ella. »Und ich weiß ihre Handynummer sowieso nicht auswendig.«

»Das macht nichts«, sagte der Räuberhauptmann liebenswürdig. Aber seine Stimme war etwas schleppend, und er roch stärker nach Bier als zuvor. »Wir haben für dich die Nummer von den Leuten rausgefunden, bei denen du eigentlich bleiben solltest. Wir rufen da jetzt an, und du sagst ihnen, dass deine Eltern dich wiederhaben können. Heil und in einem Stück. Für den Vorzugspreis von einer Million. Kein schlechter Deal für so ein hübsches kleines Mädchen, was?«

Er streckte die Hand nach ihrem Gesicht aus und strich ihr über die Wange, und Ella drehte den Kopf weg. »Fass mich nicht an!«, zischte sie.

»Oh, sind wir ein bisschen zimperlich?«, fragte der Räuberhauptmann. »Umso besser. Sag den Freunden von deinen Eltern, der Räuberhauptmann ist gefährlich. Sag ihnen, du hast Angst vor ihm. Wein ein bisschen am Telefon.«

Er zog das Messer aus der Tasche, das so mühelos den Kabelbinder durchtrennt hatte, ließ es aufschnappen und fuhr ganz leicht damit über Ellas Hals. Beinahe zärtlich. Sie spürte das kalte Metall auf ihrer Haut, und etwas Warmes lief ihren Hals hinunter. Ein Tropfen Blut.

»Ist das wirklich eine gute Idee?«, flüsterte jemand hinter dem Räuberhauptmann, und Ella sah, dass sich dort seine sechs Räuber versammelt hatten. Sie traten unbehaglich von einem Bein aufs andere.

»Die Polizei ist sowieso an uns dran«, sagte einer. »Das ganze Geschäft mit den Autos wird langsam zu brenzlig. Die Polizei drüben in Polen hat auch von irgendwoher 'nen Tipp gekriegt ...«

»Eben«, sagte der Räuberhauptmann. »Mit 'ner Million in der Tasche haut es sich leichter ab. Mit 'ner Million in der Tasche kann man irgendwo neu anfangen.«

»Meine Eltern haben keine Million«, sagte Ella.

»Sie werden wohl 'ne Million besorgt kriegen, irgendwie«, sagte der Räuberhauptmann und hielt jetzt ein Handy in der Hand. Er wählte und hielt es Ella hin.

»Hier ist der Anrufbeantworter der Familie Buchenstock«, sagte das Handy nach ein paar Klingeltönen mit der Stimme von Nenn-mich-Marianne. Wie lange es her zu sein schien, dass sie diese Stimme gehört hatte! Jahrhunderte.

»Sprich drauf«, zischte der Räuberhauptmann.

Ella schüttelte stumm den Kopf und schwieg, bis die maximale Zeit vorüber war, in der man einen Anrufbeantworter beschweigen kann. Der Räuberhauptmann knurrte und drehte sein Messer im Licht, sodass Ella die Klinge glänzen sah. Dann strich er zur Abwechslung damit über ihre Wange, gefährlich nahe an ihrem Auge.

»Weißt du, es ist ziemlich scharf«, flüsterte er. »Man sollte nicht zu viel Unsinn damit machen ... Es wäre vielleicht besser, du würdest jetzt auf diesen AB sprechen.«

Da drehte Ella blitzschnell den Kopf und versenkte ihre Zähne in seiner Hand, die das Messer hielt. Er ließ es fallen und schrie auf. Dann riss er die Hand weg, ballte sie zur Faust und schlug zu.

Der Schmerz durchzuckte Ella wie ein elektrischer Schlag, ihr wurde übel und für Sekunden schwarz vor Augen. Als sie wieder etwas sah, lag sie auf dem Boden, der Räuberhauptmann stand gebückt über ihr und sah noch immer sehr wütend aus. »Wenn du glaubst, du musst keine Angst vor mir haben«, knurrte er, »wirst du das noch lernen.«

Er hob die Faust zu einem zweiten Schlag, und Ella wollte einen Arm über den Kopf legen, aber ihre Hände waren noch immer hinter ihrem Rücken zusammengebunden. Ihre eine Gesichtshälfte fühlte sich komplett taub an. Sie war, dachte sie, noch nie in ihrem Leben geschlagen worden. Noch nie hatte ihr jemand absichtlich Schmerzen zugefügt. Dass jemand genau das jetzt tat, war beinahe zu überraschend, um wahr zu sein.

»Nein!«, rief jemand hinter ihm. »Hör auf damit! Du bist zu stark! Sie ist ein Kind, du schlägst sie tot, und dann nützt sie uns auch nichts mehr!«

»Halt dich da raus«, sagte der Räuberhauptmann.

Die Hand sauste abermals hinunter, aber diesmal traf sie Ella nicht. Jemand fiel dem Räuberhauptmann von hinten in den Arm – und er wirbelte herum, um sich auf den Angreifer zu stürzen. Ella erkannte ihn jetzt, es war Nummer sieben. Er war ein Stück kleiner als der Räuberhauptmann und nicht halb so breit. Sie rappelte sich hoch und sah, wie die beiden Männer durch den Staub rollten. Die übrigen waren zurückgetreten, standen nur da und starrten. Ella hörte den Räuberhauptmann keuchen und fluchen, und dann hatte er Nummer sieben

mit seinem Gewicht am Boden festgenagelt und schlug auf ihn ein, sie sah seine Fäuste durch die Luft wirbeln. Aber am schlimmsten war das Geräusch der Schläge. Es ist gleich vorbei, sagte sie sich, es ist gleich vorbei, doch es ging nicht vorbei, die Wut des Räuberhauptmanns war noch lange nicht verraucht. Sie wollte wegsehen, wollte sich die Ohren zuhalten – das war nicht das Abenteuer, das sie sich vorgestellt hatte, nie.

Und dann schrie sie.

Sehr laut und sehr durchdringend.

»Aufhören! Hör auf! Ich spreche auf den beknackten AB, ich mach's ja! Lass ihn los!«

Der Räuberhauptmann ließ von Nummer sieben ab, der sich zur Seite rollte und so liegen blieb, reglos. Und sie dachte, dass sie vielleicht zum ersten Mal in ihrem Leben wirklich jemanden gerettet hatte und dass es sich überhaupt nicht so gut anfühlte, wie sie gedacht hatte, weil Nummer sieben weniger gerettet aussah als mitgenommen. Sein Gesicht war blutverschmiert.

Der Räuberhauptmann wischte sich die Hände an der Hose ab.

»Also«, sagte er und hielt Ella das Handy noch einmal hin. Und sie hörte noch einmal Frau Buchenstocks Stimme.

»Marianne?«, sagte Ella. Ihre Stimme zitterte, und sie merkte, dass sie heulte. »Marianne, ich bin hier im Wald, mit dem Mondscheinzirkus ... ohne den Mondscheinzirkus! Es ist alles schiefgegangen! Die Blauen Reiter ... sie wollen eine Million dafür, mich freizulassen ...«

Der Räuberhauptmann nickte zufrieden. »Sag ihnen, wir melden uns noch mal, wegen der Übergabe des Geldes.«

»Sie melden sich noch mal«, wiederholte Ella, »wegen der Geldübergabe ... Marianne, sie ...«

Der Räuberhauptmann klappte das Handy zu.

»Geht doch«, sagte er. Dann ging er weg, und seine Leute folgten ihm. Ella und Nummer sieben blieben in dem kleinen Raum allein.

»Scheiße«, sagte Nummer sieben und wischte sich das Blut vom Mund, aber Ella war froh, dass er wenigstens sprach.

»Er ist verrückt«, sagte sie mit ganz kleiner Stimme.

»Ja«, sagte Nummer sieben und stand mühsam auf. Er konnte sich kaum auf den Beinen halten. »Aber das habe ich dir schon gesagt. Und ich kann dir nicht helfen, Ella Fuchs. Nicht mehr.« Dann ging auch er, seinen Leuten nach, die immerhin seine Leute waren. Und spätestens da wusste Ella, dass es die dümmste Idee der Welt gewesen war, sich freiwillig in die Hände der Blauen Reiter zu begeben.

Der Plan war richtig gut.

Sie würden sich im Schutz der Dämmerung anschleichen, allein schon, weil das so gut klang. Dann würden sie einen Ast als Fackel benutzen, damit das Plastikseil durchschmelzen und Ella mitnehmen, während die Blauen Reiter schliefen. Und falls einer der Blauen Reiter Wache hielt, würde jemand von ihnen auf der Straße Lärm machen, um ihn während der ganzen Sache abzulenken. Dieser eine musste sich dann schnell im Wald verstecken, wenn ein Reiter ihm hinterherkam.

»Dann kann ja nichts mehr schiefgehen«, flüsterte Herta Alberta. »Viel Glück.«

»Was heißt hier viel Glück?«, fragte Veit. »Du kommst schön mit.«

»Ich habe doch schon gesagt: Ich passe auf den Wagen auf«, sagte Herta Alberta. »Außerdem – wenn es doch schiefgeht, muss doch jemand am Leben bleiben, der mit den anderen sprechen kann, für den Fall, dass sie tot sind.«

»Ich ... ich komme auch nicht mit«, sagte Junius. »Ich habe Angst im Dunkeln, das ... das wisst ihr ja ... irgendwann wird die Dämmerung dunkel ...«

»Gesine?«, fragte Veit.

»Ich will nicht von den Blauen Reitern umgebracht werden«, sagte Gesine leise und zog die Nase hoch.

»Ach, ihr könnt mich alle mal!«, rief Veit und hieb mit der Faust gegen den Zirkuswagen. »Dann gehe ich eben allein! Ich bin schließlich der Stärkste.« Er stapfte grimmig in die Dämmerung davon, doch nach ein paar Metern kehrte er um.

»Es geht gar nicht!«, rief er. »Ich kann nicht gleichzeitig eine Wache ablenken und auf der anderen Seite der Ruine Ella befreien! Und mit einer Flamme ein Seil durchschmoren ... na ja ...«

»Ach ja, du hast ja Angst vor Feuer, wenn es mehr als ein Streichholz ist«, sagte Gesine mitfühlend.

Da sprang Herta plötzlich auf.

»Okay«, sagte sie. »Okay, okay. Gehen wir. Alle. Ich habe eben kurz die Zukunft vorausgesehen, und in dieser Zukunft befreien wir Ella alle zusammen. Niemand darf hierbleiben. Wir nehmen Tiger mit und fassen uns an den Händen, dann kann Junius keine Angst vor der Dunkelheit haben. Und das mit dem brennenden Ast mache ich, und Gesine nehmen wir in die Mitte, die muss sich auch nicht fürchten ... Und wenn meine Schwester in dieser Ruine ist, die blöde Kuh, dann sieht sie gleich, dass ich gar nicht so bin, wie sie denkt. Nämlich dass ich gar nicht immer nur an mich denke. Sie sieht dann, dass ich eine Heldin werde und Ella befreie, und wenn sie es nicht sieht, weil sie schläft, die Kuh, dann kneife ich sie, damit sie aufwacht.«

Junius klemmte seine Geige unter den Arm. »In Ordnung«, sagte er leise.

»Na super, wenn Herta jetzt der Chef ist, braucht ihr mich ja nicht mehr«, knurrte Veit.

»Quatschkopf«, sagte Junius und fasste nach Veits Hand. »Wir brauchen dich ganz dringend. Wer soll sonst die Reiter zu Boden schlagen, falls sie doch aufwachen?«

Da ließ Veit sich mitziehen, und sie wanderten gemeinsam den Pfad entlang. Veit erinnerte sich an die Richtung und führte sie. Jedes Mal, wenn es im Wald raschelte, zuckte Junius zusammen, doch Herta Alberta drückte seine Hand und sagte beruhigend: »Das sind nur die Untoten, die gehen da zwischen den Bäumen um. Sind aber harmlos, ich rede manchmal mit ihnen.«

»Da ist die Ruine!«, flüsterte Veit nach einer Ewigkeit. »Wer bleibt hier vorne, um notfalls Lärm zu machen und die Wache abzulenken?«

Alle schwiegen.

»Na gut«, sagte Veit. »Dann gehen wir alle zusammen um das Haus herum und hoffen, dass es keine Wache gibt.«

Kurz darauf kroch er voran durch das dichte Holundergebüsch.

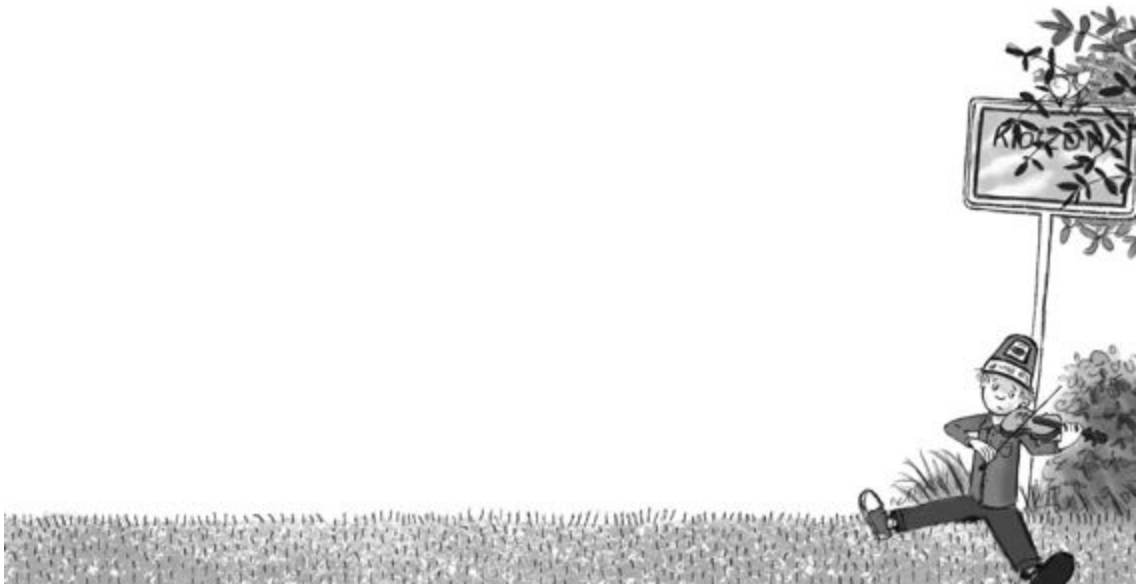
Als sie die Mauer der Ruine erreichten, zündete Herta Alberta ein Streichholz an, und die kleine Flamme malte unheimliche Holunderschatten auf die Backsteinwand. Junius drängte sich an Gesine, Gesine drängte sich an Herta, und Herta drängte sich an Veit. Er zog sie weiter, durch eine Maueröffnung. Hertas zweites Streichholz beleuchtete einen kleinen Raum, in dem ein paar alte Bierflaschen lagen.

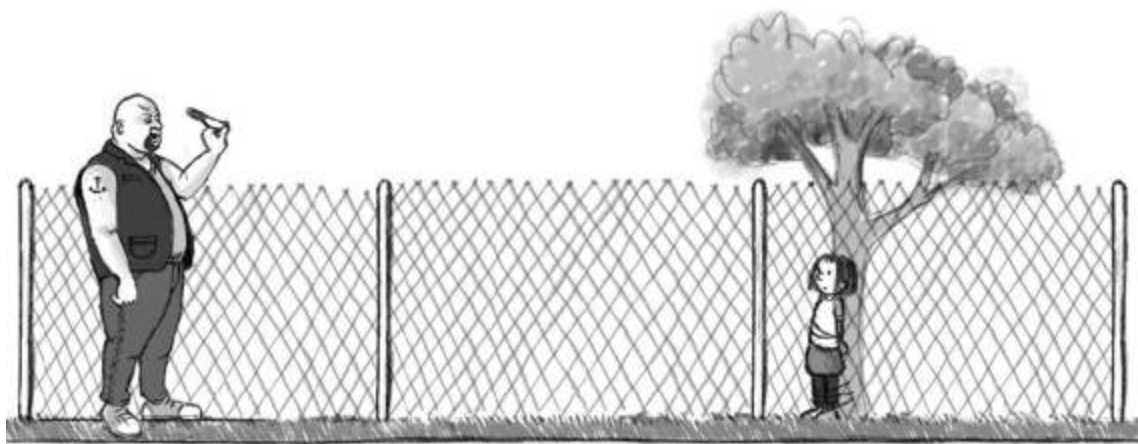
Sonst nichts. Es war sehr still in der Ruine.

Sie durchsuchten, zögernd, Streichholz für Streichholz, die ganze Ruine.

Sie war leer.

Bis auf die Flaschen gab es keine Spuren. Die Blauen Reiter waren verschwunden. Aber Ella Fuchs war mit ihnen verschwunden.





Messerwerfer und Entfesselungskünstler

»So«, sagte der Räuberhauptmann. »Das ist unser Ersatzteillager. Hübsch, was? Und viel sicherer als drüben in der Ruine, die dein kleiner Freund mit dem roten Rock schon kennt.«

Er schloss das schmucklose, glatte Eisentor hinter ihnen ab, und Ella sah sich um. Sie befand sich auf einem Bauernhof mitten im Wald – oder einem ehemaligen Hof, denn jetzt waren nirgends mehr Tiere zu sehen. Das Ganze glich eher einem zertretenen, zerfahrenen Stück Erde mit einem kleinen Haus darauf, von dem die Farbe abblätterte. Um das Grundstück herum lief ein mannshoher Zaun. Und statt Tomaten und Erbsen wuchsen auf der Erde Metallteile – Teile von Autos. Mitten auf dem Gelände stand, aufgebockt auf Holzbalken, ein Wagen ohne Räder und ohne Türen, der entweder in der Zerlegung oder im Zusammenbau begriffen war. Daneben befand sich ein riesiger Motor, vielleicht von einem Lastwagen, und ein Stapel ebenso riesiger Reifen.

Ella dachte das Wort *Elefantenfriedhof*.

»Komm«, sagte der Räuberhauptmann und zog sie mit sich in das Haus. Drinnen roch es nach Schimmel und altem Bier. Der Raum war leer bis auf ein paar Möbel, die in keinem besseren Zustand waren als die Autos.

»Die Ruine ist natürlich romantischer für Räuber-und-Gendarm-Spielchen«, sagte der Räuberhauptmann entschuldigend. »Aber dies ist das Ende der Spielchen.«

Und dann fand sich Ella in einem winzigen Raum wieder, an den zu ihrer Erleichterung ein ebenso winziges Bad grenzte. »Falls du länger bleibst, ist das vielleicht ganz gut«, sagte der Räuberhauptmann. »Gute Nacht.«

Er schloss die Tür zweimal ab.

Ella ging zum Fenster. Und beinahe lachte sie. Er hatte vergessen, dass sie das Fenster öffnen konnte. Nein, dachte sie dann. Sie konnte nicht. Ihre Hände waren noch immer hinter dem Rücken gefesselt. Und außerdem war der Hof umzäunt. Niemand kann mit gefesselten Händen über einen mannshohen Maschendrahtzaun klettern. Sie setzte sich auf das Fensterbrett und sah hinaus in die Dämmerung. Die Blauen Reiter waren dabei, zwischen den Autoteilen ein Feuer zu entzünden.

Nur einer von ihnen lehnte ein wenig abseits am Maschendrahtzaun, beobachtete die anderen und rauchte. Es war Nummer sieben.

Warum hatte er eine Hand hinter dem Rücken? Sie sah genauer hin, und als er einmal einen Schritt zur Seite machte, begriff sie. Er hielt eine Kneifzange in der Hand. Er war dabei, den Maschendrahtzaun durchzukneifen, langsam, Stück für Stück, ohne hinzusehen. Sein Blick lag auf den anderen, die jetzt am Feuer saßen und ihr Bier tranken, die lachten, rauchten und redeten, ohne auf ihn zu achten.

Nummer sieben schuf einen Riss im Zaun. Einen Fluchtweg.

Er bog den Draht nicht auseinander. Als er seinen Platz am Zaun verließ, sah man den Fluchtweg nicht. Nur Ella wusste, dass er da war. Ganz kurz, für einen Wimpernschlag, sah Nummer sieben zu Ella am Fenster hinüber. Er nickte ihr zu, kaum merklich.

Und in ihr glomm ein winziger Funke Hoffnung, während er zu den anderen ans Feuer trat.

Nummer sieben hatte gesagt, er könne ihr nicht helfen, aber er versuchte es trotzdem. Wenn sie irgendwie aus diesem Zimmer kommen könnte, ohne

dass die da draußen es merkten, wenn sie irgendwie über den Hof dort laufen könnte, bis zum Zaun, den Draht aufbiegen ... Es waren nur wenige Schritte bis in den Schutz des dichten, dunklen Waldes.

Doch die Blauen Reiter blieben an ihrem Feuer sitzen.

Sie hörte ihr Lachen. Vielleicht sprachen sie über das kleine Mädchen, das so dumm gewesen war, zu ihnen zu kommen. Das kleine Mädchen aus gutem Haus, dessen Eltern Geld hatten.

Ella fragte sich, wie lange das kleine Mädchen hierbleiben würde. Es gab keine Möbel im Zimmer. Sie würde sich auf dem dreckigen Linoleumboden zusammenrollen müssen, um zu schlafen. Wann würden die Buchenstocks ihren Anrufbeantworter abhören?

Vielleicht waren sie gar nicht da, sondern für ein paar Tage weggefahren. Sie hatte Herrn Minke retten wollen, damit er nicht weiter für die Buchenstocks niedere Arbeiten verrichten musste, aber auf einmal war ihr klar, dass Herr Minke dort einfach getan hatte, was er gerne tat. Auf einmal war ihr klar, dass die Buchenstocks ziemlich nette Leute waren.

Und dass es diesmal sie selbst war, die gerettet werden musste.

Wo waren ihre Eltern? Würden die Buchenstocks sie aus dem Urlaub holen? Würden sie sie dort überhaupt erreichen?

Sie dachte auch an Veit und Gesine und an Herta Alberta und Junius und den Zirkuswagen. Und sie fragte sich, wo Jonas war. Sicher sehr weit weg.

Er hatte Ella vergessen. Sie war ihm nie wichtig gewesen, er war nur mitgegangen, weil sie ihm versprochen hatte, sie würden Geld verdienen. Sie legte die Stirn an das kalte Fensterglas und merkte, dass ihr Gesicht nass war vor Tränen.

Jonas blieb stehen und sah sich um. Ja, hier gab es Wagenspuren in der Erde. Hier hatte der Zirkuswagen gestanden, als er weggegangen war.

Aber er stand nicht mehr da. Würde er ihn in diesem Wald je wiederfinden? Wenn er Tiger mitgenommen hätte, von Anfang an, ja, dann wäre es leicht gewesen.

»Aber ein gewisser Mensch hatte es ja so eilig, dass er per Anhalter fahren musste«, sagte er laut zu sich selbst. »Ein gewisser Mensch hat sogar seinen Hund zurückgelassen. Was für eine blöde Idee!«

Er war nicht weit gekommen mit seinem Per-Anhalter-Gefahre. Bei Heringsdorf hatte ihn niemand mehr mitgenommen. Da war ihm auf einmal klar geworden, dass die Blauen Reiter jeden Moment die Straße entlangkommen konnten mit ihren Motorrädern. Ella hatte sich immer einzubilden versucht, es wären Pferde, aber Jonas hatte von Anfang an gewusst, dass es Motorräder waren. Das Geräusch war völlig eindeutig gewesen. Außerdem hatte er von ihnen gehört. Man hörte so einiges auf der Insel. Manche Leute sagten, die Jungs auf den blauen Motorrädern wären für die Autodiebstähle der letzten Zeit verantwortlich. Beweisen konnte es keiner.

Das Geld in der Schachtel, so viel war klar, gehörte auf irgendeine Weise den Blauen Reitern. Eine Weile war Jonas neben der Straße durch den Wald gewandert, um zu Fuß nach Hause zu kommen. Aber die grüne Schachtel unter seinem Arm war irgendwie immer schwerer geworden, und er hatte an Ella und die anderen gedacht und sich gefragt, was die Blauen Reiter tun würden, wenn sie ihnen die Schachtel nicht zurückgeben konnten.

Schließlich war er stehen geblieben und hatte lange geflucht. Und dann war er umgekehrt, um die Schachtel samt Inhalt zurückzubringen. Es nützte nichts, das Geld seiner Mutter zu geben, wenn es Geld war, das den Blauen Reitern gehörte. Es nützte nichts, das Geld zu besitzen, wenn die Blauen Reiter dafür den Zirkus kurz und klein schlugen.

Er mochte die Leute vom Zirkus, obwohl sie ihn alle auf ihre Art nervten. Er konnte sie nicht im Stich lassen. Und jetzt würde er den Wagen vielleicht nie wiederfinden. Er seufzte und wanderte weiter durch den Wald, leise, lauschend.

»Ella?«, rief er von Zeit zu Zeit. »Veit? Pandora? Tiger!«

Doch niemand antwortete.

»Das Ersatzteillager«, sagte Junius leise.

»Was?«, fragten Veit, Gesine und Herta Alberta im Chor.

»Wir sind da kurz vorbeigefahren, als sie mich mithatten, auf dem Motorrad. Sie dachten, ich wäre eingeschlafen, aber das war ich nicht, ich habe geblinzelt. Also, sie haben einen Ort, wo sie ihre geklauten Autos zwischenlagern. Oder reparieren. Die Nummernschilder auswechseln und so.«

»Kannst du uns hinführen?«, fragte Veit.

»Ja«, sagte Junius. »Bei Tag. Jetzt ist es zu dunkel. Vorhin war es nur dämmerig, aber jetzt ist es richtig dunkel.« Er schüttelte sich.

Eine Weile sagte niemand von ihnen etwas, nur der Wind ging säuselnd durch den Holunder in der Ruine.

»Ich sehe«, flüsterte Herta Alberta schließlich, »dass du uns jetzt zu diesem Lager führst, weil du heute ganz besonders mutig bist. Weil es nämlich eilig ist, Junius. Ella ist so stur, die ärgert den Räuberhauptmann bestimmt, und dann tut er irgendetwas Schreckliches mit ihr.«

Junius sah zu Boden. Schließlich nickte er langsam.

»Vielleicht«, flüsterte er, »kann ich den Weg ja auch jetzt finden. Kommt mit.«

Da fassten sie sich alle wieder an den Händen. Tiger drückte sich ganz eng an Junius' Beine, auch er schien Angst vor der Nacht zu haben. Und

das war verständlich, die Dunkelheit war jetzt fast wie Tinte. Die Schleier von blassem Mondlicht machten alles noch schlimmer, denn sie verkleideten die Büsche und Bäume als Geister.

»Hier lang«, sagte Junius. »Jetzt hier ... das ist aber komisch, wenn man plötzlich der Anführer ist. Eigentlich gar nicht schlecht. Ich glaube, die Dunkelheit kann mich mal.«

Eine Stunde später standen sie vor einem Maschendrahtzaun.

Dahinter flackerte zwischen seltsamen Gebilden, die bei Tag womöglich Autoteile waren, ein Feuer, und um das Feuer herum hockten sieben Gestalten. Sie unterhielten sich, aber ihre Worte waren ein wenig verschwommen, und ihr Lachen hörte sich an, als hätten sie schon eine Menge Bier getrunken.

»Morgen sind wir reich«, sagte einer der Blauen Reiter. »Dann brauchen wir nie wieder Autos zu klauen, wir können etwas ganz anderes tun, etwas völlig Erlaubtes ... ein Geschäft aufmachen ... oder eine Werkstatt ...«

»Oder Erdbeereis am Strand verkaufen, wie?«, fragte die Stimme des Räuberhauptmanns. »Na, prost Mahlzeit. Ich geh weg. Mich seid ihr los, wenn ich das Geld habe.«

»Moment«, sagte einer, »wenn du das Geld hast? Das Geld gehört uns allen.«

»Ja ... natürlich«, sagte der Räuberhauptmann. »Ich gehe es nur ... abholen. Ich treffe mich mit den Bekannten von der kleinen Ella. Das mach ich. Alleine. Keine Diskussion.«

»Da!«, flüsterte Gesine und zeigte auf das alte Haus, das auf dem eingezäunten Gelände stand. »Bestimmt ist sie da drin! Einer von den Vorhängen hat sich bewegt. Was machen wir jetzt?«

»Wir erschrecken die Blauen Reiter, Baby«, sagte Veit. »So sehr, dass sie gar nicht merken, dass wir das sind. Im Dunkeln sieht ja alles anders aus ... und sie sind nicht nüchtern. Wir klettern über den Zaun und erschrecken sie, und dann holen wir Ella raus.«

Leider war der Zaun oben mit Stacheldraht verziert. Aber Herta machte Veit eine Räuberleiter, und sie schafften es, nacheinander alle über das Tor zu klettern. Nur die Geige, die Junius unbedingt hatte mitnehmen wollen, war ein wenig im Weg dabei.

»So«, sagte Herta Alberta. »Und wie erschrecken wir sie nun? Man könnte laut schreien und über ihr Feuer springen ...«

»Hey!«, rief der Räuberhauptmann in diesem Moment und stand auf. Er machte einen Schritt auf das Tor zu, und sie sahen, dass er ein wenig unstet auf den Beinen war. »Hey, ist da wer?«

Die vier Zirkusartisten, Waisenkinder und Abenteurer sahen sich an.

»Los!«, flüsterte Veit. »Ihr lauft zum Haus! Ich lenke sie ab!«

Und dann holte er tief Luft und rannte auf das heruntergebrannte Feuer zu, um das die Blauen Reiter versammelt saßen.

»Huououououoooo!«, brüllte er, machte einen Riesensatz – und sprang mitten ins Feuer.

Ella sah von ihrem Fenster aus, wie eine kleine, untersetzte Gestalt brüllend ins Feuer der Reiter sprang, und zuerst dachte sie, sie träumte. Dann sah sie, dass die Gestalt natürlich nicht in, sondern über das Feuer sprang. Und dass es Veit war. Veit, der Angst vor Feuer hatte. Sie sah, dass die Reiter aufgesprungen waren, völlig überrascht.

Veit hatte sich offenbar eines ihrer Jongliertücher als Schal umgewickelt, und das Ende des Tuches hatte ungünstigerweise jetzt Feuer gefangen. Er rannte zwischen den Reitern durch im Zickzack, eine Flamme hinter sich

her durch die Luft ziehend und noch immer brüllend, und die Reiter wichen zurück.

Ella merkte, wie sie ihre Hände hinter dem Rücken zu Fäusten geballt hatte vor Aufregung.

Gleich darauf hämmerte jemand ans Fenster, und sie erkannte Gesine und Junius, der seine Geige festhielt wie eine Waffe.

Gesine, die kleine, zarte Gesine, holte ein Mal weit aus – und zerschmetterte das Glas. Ella sprang gerade noch rechtzeitig zurück, um die herausplatzenden Scherben nicht ins Gesicht zu bekommen.

Die laue Sommernachtluft strich durchs Fenster, und sie dachte: Jetzt wird alles gut. Alle trauen sich etwas Wunderbares, und dies ist der Höhepunkt unserer ganzen Zirkusreise.

Sie sah die laufende Fackel Veit von der anderen Seite über das Feuer springen, hörte sein Brüllen und versuchte, trotz ihrer gefesselten Hände aus dem Fenster zu klettern.

Da kam der Räuberhauptmann zu sich und packte Veit.

Das brennende Jongliertuch erlosch, als er ihn an sich drückte. Das Brüllen erstarb.

»Was zum Henker ist hier los?«, schrie der Räuberhauptmann.

Da löste sich eine weitere Gestalt aus den schützenden Schatten beim Tor.

Herta Alberta.

»Hey, Danny«, sagte sie zum Räuberhauptmann. »Erinnerst du dich an mich? Ich bin die kleine Schwester von Leila.«

Beinahe musste Ella lachen, weil der Räuberhauptmann Danny hieß. Das war nun wirklich kein Furcht einflößender Name.

»Herta«, sagte der Räuberhauptmann. »Du hast uns unsere Kasse geklaut. Aber jetzt ...«

»Jetzt wird nicht mehr geklaut«, sagte Herta Alberta. »Auch keine Autos mehr. Die Polizei ist in ungefähr zehn Minuten hier.«

Und in diesem Moment war Ella zum ersten und einzigen Mal dankbar, dass Herta Alberta log. Alle hatten auf dieser Zirkusreise genau das getan, wovor sie Angst hatten. Nur Herta Alberta blieb sich treu. Sie würde wohl nie über irgendetwas die Wahrheit sagen.

»Die Polizei?«, fragte der Räuberhauptmann und sah sich im Kreis seiner Blauen Reiter um.

»Glaubt ihr das?«

»Nein«, sagte einer der Reiter, und auch die anderen schüttelten die Köpfe. Einige lachten.

»Herta«, sagte der Räuberhauptmann. »*Der Trick* ist zu alt.«

Damit nickte er einem seiner Reiter zu, und der packte Herta Alberta und drehte ihr die Arme auf den Rücken. Beinahe gleichzeitig schnappten sich zwei andere Blaue Reiter Junius und Gesine. Der Räuberhauptmann selbst gab den sich windenden Veit an einen anderen Reiter weiter. Dann kam er mit langen, nicht ganz geraden Schritten auf das Fenster zu und hob Ella hindurch wie eine Puppe.

Minuten später standen die Kinder alle in einer Reihe nebeneinander, hinter jedem von ihnen ein Blauer Reiter wie eine lebende Fessel.

»Sooo«, sagte der Räuberhauptmann langsam. »Jetzt haben wir den ganzen Zirkus hier versammelt, was? Das ist ja schön.«

Er hob die Flasche auf, die neben dem Feuer stand. Ein Arm reichte völlig aus, um Ella festzuhalten. Die Flasche roch nach Schnaps. Der Räuberhauptmann nahm einen großen Zug und schüttelte sich.

»Dann wollen wir ... wollen wir doch mal sehen!«, rief er. »Ob wir nicht heute Nacht die beste ... beste Zirkusvorstellung der Welt zu sehen kriegen! Eine Pri... Privatvorstellung!«

Seine Blauen Reiter lachten wieder.

»Was steht denn auf dem Programm?«, rief einer.

»Nummer sieben hat uns das doch erzählt, als er ihnen noch alleine hinterhergelaufen ist!«, rief ein anderer. »Da gab's einen Feuerschlucker ... und jemand musste durch 'nen brennenden Reifen springen ...«

»War da nicht auch eine Seiltänzerin dabei?«, rief ein Dritter und hielt ein Seil hoch. »Die Kleine da, oder? Kommt, wir spannen das Seil hier für sie! Vom Fenster zum Zaun! Dann kann sie aus'm Fenster steigen und drübertanzen!«

Er verschwand im Haus und tauchte kurz darauf am oberen Fenster wieder auf, um ein Ende des Seils dort festzuknoten.

»Ihr seid verrückt«, sagte Ella leise.

»Ach was«, sagte der Räuberhauptmann. »Ist doch nur ein Spiel. Sagt mal, Jungs, bei ... Feuerschlucker fällt mir ein ... sollte es beim Zirkus nicht auch einen Messerwerfer geben, der Messer auf eine schöne Jungfrau wirft? Schön ist zwar ... nicht ganz das richtige Wort ... hab noch nie ein so dreckiges Kind mit so komisch abgeschnittenen Haaren gesehen ... trotzdem ... Darf ich bitten?« Er ließ Ella für den Bruchteil einer Sekunde los, um eine Verbeugung anzudeuten, bei der er beinahe strauchelte. Dann fing er sich, hob Ella hoch und trug sie zum Zaun.

Sie trat um sich und versuchte wieder, ihn zu beißen, aber diesmal gelang es ihr nicht. Er stellte sie beim Zaun wieder auf die Beine, an einer Stelle, an der ein dicker Baum direkt hinter dem Maschendraht wuchs. Dann winkte er zwei seiner Reiter, die Ella festhielten, während der Räuberhauptmann sie vor dem Baum an den Zaun band. Der unsichtbare Riss im Zaun, den Nummer sieben geschaffen hatte, befand sich nur wenige Meter neben Ella. Tränen traten ihr in die Augen, weil es so aussichtslos war, diesen Fluchtweg jemals zu erreichen.

»Ist das eine gute Idee?«, fragte einer der Reiter leise. »Wenn ihr was passiert, haben wir nichts mehr, wofür wir Geld kriegen ...«

Der Räuberhauptmann packte den Reiter, der das gesagt hatte, am Kragen. »Willst du damit sagen, ich kann nicht mit ... mit einem Messer umgehen?«

»Nein, ich ...«

»Wenn du das nicht sagen willst, dann halt die Schnauze«, sagte der Räuberhauptmann.

Er zog sein Messer aus der Tasche und warf, von sehr Nahem und so weit über Ella, dass er nicht treffen konnte. Das Messer blieb im Holz des Baumes gleich hinter dem Zaun stecken. Der Räuberhauptmann lachte und zog es heraus.

»Das war nur zur Probe«, sagte er und prüfte die Klinge mit dem Daumen. »Das Ding ist überhaupt nicht scharf genug. Muss noch geschliffen werden.«

Er ging ein paar Schritte über den Hof, suchend, und fand an einem der Autoteile ein raues Stück Metall. Rau genug, um das Messer zu schleifen. Es war sehr still geworden um das Feuer. Man hörte nur das Prasseln der Flammen und das Schaben der Messerklinge.

»Ich träume das nur«, flüsterte Ella. »Es ist gar nicht wahr.«

Vom Fenster zum Zaun führte jetzt ein Seil, auf dem Gesine keine zwei Schritte gehen würde, ohne zu fallen. Jemand muss auch durch einen brennenden Reifen springen, hatten sie gesagt. *Jemand?* Tiger.

Wo war Tiger?

Hatten sie ihn beim Zirkuswagen gelassen?

Sie suchte den Hof mit den Augen ab, und dabei entdeckte sie etwas anderes. Sie entdeckte eine Gestalt, die etwas abseits von den anderen stand, an den ausgebauten Motor gelehnt.

Eine Gestalt, die kein Kind festhielt. Sie hielt etwas anderes. Ein Handy.

Es war Nummer sieben. Jetzt sah er in Ellas Richtung. Er nickte ihr zu, kaum merklich. Dann rutschte er an dem riesigen Motor hinunter, bis er in seinem Schatten hockte, hielt eine Hand vor den Mund und schien in das Handy zu sprechen.

»Spiel ... spiel doch mal was auf der Geige, kleines Mädchen im roten Rock!«, rief der Räuberhauptmann. »Sonst wird uns die Zeit so lang, bis dieses Me... dieses Messer endlich scharf genug ist!«

Im Haus der Buchenstocks war Licht, als Herr Minke die Tür öffnete.

Eine Menge Leute rannten hin und her und redeten hektisch, und Herr Minke stand eine Weile im Flur, bis er merkte, dass es eigentlich nur vier Leute waren: Marianne und Heinz und noch zwei Leute, die er kannte.

Sie stritten sich. Die Leute, die er nicht kannte, schienen böse auf Marianne und Heinz zu sein. Er hörte sie etwas sagen, davon, dass Heinz etwas nicht gemacht hatte. Die Polizei gerufen, das war es, er hätte früher die Polizei rufen sollen, oder anrufen, irgend so was. Und nicht alleine losfahren. Dann stritten sie sich nicht mehr, sondern umarmten sich alle.

Und da fiel Herrn Minke wieder ein, dass er die beiden Fremden doch kannte: Das waren die, die das Fuchsmädchen hergebracht hatten. Ihre Eltern. Er ging ins Wohnzimmer und schüttelte beiden ausführlich die Hände.

»Herr Minke!«, rief Marianne. »Wo kommen Sie denn her? Wissen Sie was von den Kindern? Wo sind sie?« Sie rief noch mehr Dinge, aber die konnte Herr Minke sich nicht alle auf einmal merken.

Er setzte sich aufs Sofa und schloss die Augen, um die Antworten auf die Fragen in seinem Kopf zu finden. Wenn nicht alle dauernd hin und her gelaufen wären, wäre es leichter gewesen.

»Bin lange gewandert«, sagte er schließlich. »Bisschen verlaufen. Dachte, besser, ich komm und sag. Weil, alles schief. Geht schief. Einer war weg, Jonas. Und Regen war da. Viel.«

Als er die Augen öffnete, kniete Heinz Buchenstock vor ihm und sah ihn eindringlich an.

»Es ist etwas passiert«, sagte er ernst. »Wir haben einen Anruf bekommen. Von Ella. Sie sagt, sie wäre bei den Blauen Reitern. Was bedeutet das, Herr Minke? Bitte, erinnern Sie sich. Ella hat geweint auf dem AB und etwas von einer Million Euro erzählt, die sie braucht. Die Blauen Reiter würden uns noch mal anrufen, um uns zu sagen, wohin und wann. Ist das wieder ein Spiel? Bitte, sagen Sie uns, dass das nur ein Spiel ist.«

»Euro?«, fragte Herr Minke verwirrt. »Nee. Blau? Blau waren die Motorräder. Zirkus ist jetzt in dieses Dorf. Heißt ... wie heißt das?«

Er sah, dass die Mutter von dem Fuchsmädchen ganz zerzauste Haare hatte. Ihr Gesicht war nass.

Im Flur standen Koffer, die aussahen, als hätte man sie hastig dort fallen lassen. Herr Minke stand vom Sofa auf und erinnerte sich. Er ging zu der Fuchsmädchen-Mutter und schüttelte ihr noch einmal die Hand, um sie zu trösten.

»Klotzow«, sagte er. »Wald. Irgendwo in den Wald ist der Zirkus. Und auch Blaue Reiter.«

Jonas fand den Wagen völlig überraschend, er stolperte sozusagen über ihn.

Nur war niemand da – niemand außer den Eseln und dem schwarzen Kaninchen, das im Gras neben dem linken Vorderrad leise schnarchte. Wo waren sie alle? Irgendetwas stimmte nicht.

Er ging weiter durch den Wald, und nach ein paar Schritten merkte er, dass das Ehepaar Schmidt ihn begleitete. Es war eine seltsame Sache, so

mit zwei Eseln durch den Wald zu wandern ... Vor allem, da die Esel im Mondlicht ... *rosa* aussahen. Bildete er sich das ein?

Dann hörte er etwas neben sich rascheln und blieb stehen. Es hörte sich an wie ein Tier. Und es lief direkt auf ihn zu. Gab es hier Wildschweine? Es war nicht klug, Wildschweinen zu begegnen, das wusste er ... Dann sprang das Tier an ihm hoch und warf ihn um, und er schrie auf vor Schreck.

Aber die Zunge, die ihm gleich darauf übers Gesicht fuhr, war nicht die Zunge eines Wildschweins.

»Tiger!«, keuchte Jonas. »Ist ja gut ... Wo sind sie? Wo sind alle? Warte!«

Tiger legte den Kopf schief und lauschte, und Jonas lauschte auch, und da hörte er die leisen Töne einer Geige.

»Das ist Junius!«, flüsterte er. »Warum spielt er nachts im Wald Geige, Tiger? Gibt der Mondscheinzirkus ganz in der Nähe eine Mondscheinvorstellung?«

Tiger bellte einmal kurz und rannte los, und Jonas rannte ihm nach, zwischen den Baumstämmen hindurch, die der blasse Mond in ein silbernes Licht tauchte. Die Klänge der Geige wurden deutlicher, er hörte, dass sie zitterten. Wie die Stimme eines Menschen, der Angst hat.

Dann stand er vor einem hohen Maschendrahtzaun, bei dem ein paar Motorräder geparkt waren.

Dahinter brannte ein Feuer, und in seinem Schein bot sich Jonas ein seltsames Bild:

In einer Reihe standen Gesine, Veit, Junius und Herta Alberta, alle vier festgehalten von je einer Gestalt, die eventuell Blaue Reiter waren.

Auf der anderen Seite des Feuers jedoch stand Ella vor einem Baumstamm, den Rücken zum Zaun. Niemand hielt Ella fest, und doch rührte sie sich nicht. Sie war an den Zaun gefesselt. Verdammt. Vor ihr, in

ein paar Metern Entfernung, stand der größte der Blauen Reiter und hob ein Messer, um es zu werfen.

»Haaalt!«, schrie Jonas.

Er stellte fest, dass Herr Schmidt neben ihm stand, kletterte auf seinen Rücken und von da aus über das Eisentor. Tiger rannte aufgeregt bellend am Tor auf und ab. Es war nicht leicht, über das Tor zu steigen, weil Jonas noch immer die grüne Schachtel unter dem Arm trug. Er spürte, dass eine Menge Leute ihn ansahen. Junius' Geige war verstummt.

Jonas sprang auf den Boden und rannte bis in die Mitte des Hofes, bis zum Feuer.

Auch der Typ mit dem Messer hatte sich jetzt umgedreht. Das musste ihr Anführer sein. Er hatte seine Hand mit dem Messer darin noch immer erhoben, als hätte er sie dort oben in der Luft vergessen. Er sah nicht nüchtern aus, er sah lächerlich aus – er sah gefährlich aus. Wie jemand, der nicht genau wusste, was er tat.

»Hier!«, schrie Jonas, so laut er konnte. »Das wolltet ihr doch wiederhaben!«

Damit öffnete er den Verschluss der grünen Schachtel; der Nachtwind fuhr hinein und wirbelte Hände voller Geldscheine auf – wirbelte sie ins Feuer, wo sie verglühten, wertlos. Jonas sah aus dem Augenwinkel, wie die Blauen Reiter die Kinder losließen. Er hörte ihre Wutschreie, sah sie vorspringen, sah sie nach den Geldscheinen greifen wie nach Schneeflocken. Sie versuchten, etwas zu retten, das nicht mehr zu retten war.

»Jonas!«, rief Ella.

Jonas ließ die Schachtel los und machte einen Satz vorwärts, um das Messer aufzuheben, auf das keiner mehr achtete. Er war mit drei Schritten

bei Ella und zerschnitt die Seile, die ihre Hände und Füße an den Maschendraht fesselten, durchtrennte den Kabelbinder um ihre Handgelenke – irgendwo war Lärm in der Nacht, der Lärm von Motoren, und er fragte sich, ob das die Blauen Pferde der Blauen Reiter waren: die Motorräder mit ihren dröhnenden Stimmen. Aber warum dröhnten die Motorräder, wenn die Blauen Reiter hier herumhopsten, um ihr Geld zu retten?

»Jonas«, sagte Ella noch einmal. Sie sah aus, als wäre sie ihm gerne in die Arme gefallen vor lauter Erleichterung, aber sie wussten beide, dass dafür keine Zeit war.

»Komm!«, flüsterte Ella. »Hier drüben ist ein Riss im Zaun. Man sieht es nur nicht. Wir müssen –«

Da packte eine Hand Jonas und riss ihm das Messer weg, und eine zweite Hand packte Ella. Vor ihnen ragte der Anführer der Blauen Reiter auf wie ein Turm, und obwohl er so betrunken war, dass er leicht schwankte, war sein Griff hart wie Stahl.

»Ihr müsst gar nichts«, sagte er. »Das Geld im Feuer ... das ist egal. Wir haben hier etwas viel Wertvoll... Wert... Wertvolleres. Die jung... die junge Dame bleibt schön hier.«

Damit schubste er Jonas auf den Boden, um Ella mit beiden Händen festhalten zu können, und setzte einen Stiefel auf seine Brust. »Und du hörst jetzt auf, hier den Alleinunterhalter zu spielen. Von dir ... von dir hab ich genug.«

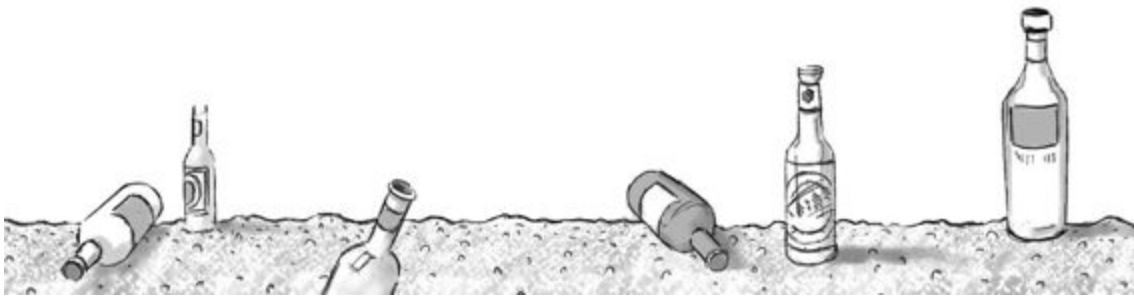
Wenn er jetzt mit diesem Stiefel zutritt, dachte Jonas, ist das das Ende. Er sah Ellas verzweifelter Gesicht über sich. Er sah die Wut im Gesicht des Mannes, der sie festhielt. Alles, alles, alles, dachte er, war völlig aus dem Ruder gelaufen.

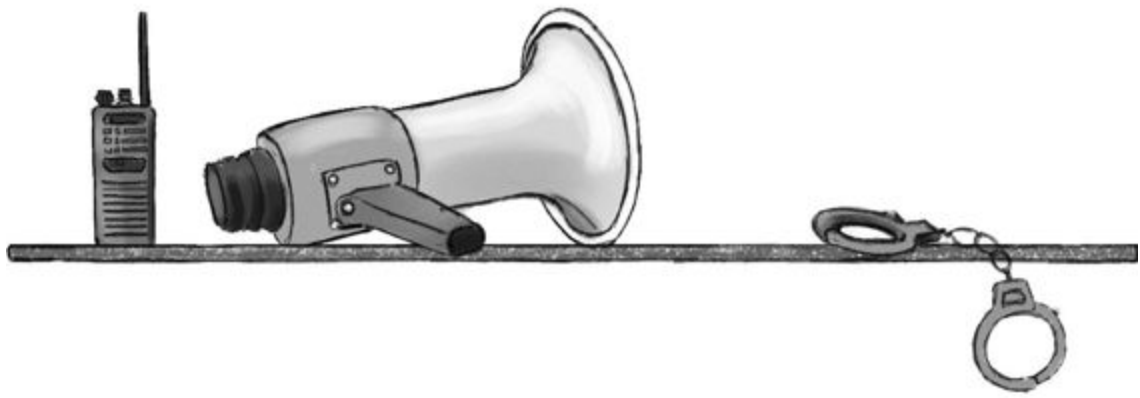
Sie hätten niemals mit dem Zirkuswagen losfahren dürfen.

In diesem Augenblick verstummte das Motorengeräusch. Und dann flutete ein sehr helles Licht den Hof.

»Keiner rührt sich mehr«, dröhnte eine Stimme durch ein Megafon. »Ich weiß nicht, was hier los ist, aber jetzt nehmen Sie schön die Hände hoch. Alle.«

»Scheiße«, sagte der Räuberhauptmann, nahm seinen Stiefel von Jonas' Brust und ließ Ella los. »Scheiße, die Bullen.«





Ende der Vorstellung

Ella blinzelte in das grelle Licht. Es stammte von zwei Paar Autoscheinwerfern.

Sie sah nur schemenhaft, wie die Blauen Reiter ihre Hände hoben und die Kinder losließen, die vor lauter Schreck einfach stehen blieben, wo sie standen, und ebenfalls die Hände hoben. Junius hob die Geige und den Geigenbogen.

»Machen Sie das Tor auf«, sagte die Megafonstimme. Der Räuberhauptmann rührte sich nicht.

»Machen Sie das Tor auf«, wiederholte die Stimme. »Jetzt.«

Da sah Ella – und auch der Räuberhauptmann sah –, dass von draußen, vor dem Maschendrahtzaun, mehrere Polizeiwaffen auf ihn gerichtet waren. Und er ging mit langsamen Schritten zum Tor und öffnete es.

Und dann stürmten die Polizisten das Ersatzteillager, jedenfalls dachte Ella »stürmen«, weil das so schön klang, obwohl sie eigentlich nur ganz langsam und gesittet hereinkamen.

Sie sagten noch mehr Dinge, aber sie sprachen jetzt nicht mehr durch das Megafon, sie sprachen mit den Blauen Reitern und auch mit Gesine und Veit, und einer von ihnen ließ das Licht einer hellen Lampe über die Autoteile gleiten, und der Räuberhauptmann brüllte jetzt herum, er brüllte, dass das alles nur ein Spiel wäre und sie das doch wohl sehen könnten, ein Spiel mit Kindern, die Kinder wären freiwillig hier –

Aber niemand hörte ihm zu.

Es war seltsam, Jonas und sie standen abseits, außerhalb des Lichtkegels, außerhalb des Durcheinanders, und weil innerhalb des Durcheinanders alle

durcheinanderredeten, beachtete einen Moment lang niemand sie. Zwei der Blauen Reiter versuchten, durch das offene Tor abzuhausen, und wurden von den Polizisten daran gehindert.

»Wer hat sie gerufen?«, flüsterte Ella. »Jonas, wer hat die Polizei gerufen? Du?«

»Ich«, sagte jemand neben ihnen leise. Ella fuhr herum. Es war Nummer sieben, auch Nummer sieben stand bei ihnen im Schatten.

»Aber du bist doch einer von ihnen«, sagte Ella. »Du wirst jetzt mit ihnen verhaftet. Wegen der Autoklauerei und ... und allem.«

Nummer sieben zuckte die Schultern. »Wird wohl Zeit«, sagte er.

Aber da fiel Ella etwas ein – etwas, das Nummer sieben offenbar vergessen hatte.

»Komm«, flüsterte sie und packte ihn am Arm. Sie zog ihn ein Stück am Zaun entlang und bog den Draht mit beiden Händen auseinander, dort, wo er bereits durchgekniffen war.

»Ich passe da nicht durch«, sagte er lächelnd. »Das war ein Ausweg für dich, Ella Fuchs, nicht für mich.«

»Du passt durch«, sagte Ella sehr bestimmt. »Duck dich.«

Da duckte sich Nummer sieben, und Ella und Jonas hielten den Draht für ihn auf. Und es war ein Wunder, dass keiner der Polizisten etwas bemerkte. Aber manchmal geschehen Wunder. Die Polizisten waren damit beschäftigt, die anderen Blauen Reiter abzuführen und in ihre Autos zu verfrachten. Ella bog den Draht wieder zurecht, damit man den Riss nicht sofort entdeckte.

Einen winzigen Moment lang stand Nummer sieben außen am Zaun und sah zu ihr hinunter. Er sah nicht gut aus, das eine Auge war zugeschwollen, seine Lippe war gerissen, und er hatte noch immer Blut im Gesicht von den Faustschlägen des Räuberhauptmanns. Den Schlägen, dachte Ella, die er für sie eingesteckt hatte. Aber er lächelte.

»Na, dann«, sagte sie.

»Na, dann«, sagte Nummer sieben. »Mach's gut, Ella Fuchs.«

Damit drehte er sich um und verschwand im Wald. Und aus irgendeinem Grund musste Ella sehr, sehr schwer schlucken.

»Du kannst es nicht lassen, was?«, fragte Jonas und schüttelte den Kopf.

»Du musstest tatsächlich schon wieder jemanden retten.«

Eine Minute später sah doch jemand Jonas und Ella, und ein Polizist kam zu ihnen herüber und fragte irgendwelche Dinge, aber Ella konnte nichts Zusammenhängendes sagen. Sie schüttelte nur den Kopf. Ihr war ziemlich schwindelig. In den letzten Stunden war zu viel passiert.

Sie ließ sich von einem uniformierten Arm durch das Eisentor nach draußen führen, wo die Polizeiwagen verwirrende Blaulichter durch den Wald schickten. Herr Schmidt stand neben den Blaulichtern und schüttelte unaufhörlich den grau-rosa Kopf vor lauter Verwirrung. Tiger sprang bellend an Jonas hoch und leckte sein Gesicht ab, dann leckte er Ellas Gesicht ab, und dann leckte er die Gesichter von Gesine, Veit, Junius und Herta Alberta ab. Sie standen alle hier, neben den Autos, und Ella wusste nicht, ob sie lachen oder weinen sollte.

Da hielt plötzlich noch ein Auto hinter den Polizeiwagen.

Ein Auto, das Ella bekannt vorkam.

Es war das Auto ihrer Eltern.

Sie sprangen zusammen mit Herrn und Frau Buchenstock heraus, und Ella vergaß Gesine, Veit, Junius, Herta Alberta und Jonas für einen Moment und fand sich in den Armen ihrer Mutter wieder, die sie sehr fest an sich drückte.

»Du meine Güte«, sagte sie, »Ella, Ella, was ist bloß passiert? Du siehst ... du siehst fürchterlich aus! Wir haben bei der Polizei angerufen,

aber die hatte *schon* jemand angerufen und ...« Sie zog die Nase hoch, fuhr Ella durchs kurze Haar und schüttelte den Kopf, ganz ähnlich wie Herr Schmidt, und Ella sah im blinkenden Blaulicht, dass sie ziemlich verheult war. »Ich glaube, du warst noch nie in deinem Leben so dreckig«, flüsterte sie. »Und so dünn ... Wir haben unseren Urlaub abgebrochen, als Heinz euch verloren hatte ... Aber es war schwierig, sofort einen Flug zu kriegen ... fast unmöglich ...«

»Heinz? Uns verloren?«, fragte Ella und sah zu Herrn Buchenstock hinüber.

»Ja«, sagte Herr Buchenstock und zog eine Sonnenbrille aus der Tasche. Als er sie aufsetzte, dämmerte Ella etwas. Der Mann, der immer wieder im Publikum gesessen hatte ... das war Heinz Buchenstock gewesen. Von ihm hatte Herr Minke auch die Zeitung gehabt, jetzt war sie sich sicher, und den Räucherfisch und die Brötchen.

»Dachtest du«, sagte Herr Buchenstock, »ich lasse euch ganz alleine mit dem alten Wagen losziehen? Nein, Ella, das dann doch nicht. Ich bin mitgekommen. Es war eine wirklich coole Idee, die ganze Sache ... genau so was hätte ich als Kind auch gerne gemacht. Aber alleine ist es dann doch zu gefährlich.«

Ella seufzte. Er hatte die ganze Zeit über gewusst, wo sie steckten. Nein. Nicht die ganze Zeit über. Es war ihnen gelungen, ihn abzuhängen.

Etwas wie ein kleiner, trotziger Stolz überkam sie.

»Was habt ihr euch nur dabei gedacht?«, fragte Ellas Vater und umarmte sie ebenfalls. »Einfach abzuhauen?«

»Wir sind nicht einfach abgehauen«, erklärte Ella. »Wir waren ein Zirkus. Der Mondscheinzirkus.«

Sie sah sich um. »Und eigentlich sind wir das immer noch.«

Die anderen nickten.

»Wir müssen den Wagen holen«, sagte Junius.

»Und Frau Schmidt, und das Kaninchen«, fügte Gesine hinzu.

»Aber die nächste Vorstellung findet in Krummin statt«, sagte Frau Buchenstock. »Bei uns im Hof. Der Zirkusdirektor wartet dort schon. Herr Minke hat gesagt, er ist der Direktor, stimmt das?«

Ella nickte.

»Aber warum das Ganze?«, fragte Ellas Mutter. »Warum wolltet ihr ein Zirkus werden?«

»Weil Ella Angst vor großen Pferden hat«, sagte Jonas, »und in den Ferien was anderes tun musste als reiten lernen.«

»Quatsch«, sagte Ella. »Weil Jonas' Mutter ...«

»Das geht überhaupt keinen was an«, murmelte Jonas.

»Doch«, sagte Ella, »geht es wohl. Wir wollten Geld verdienen, um Jonas' Mutter zu retten. Oder das Haus von denen. Da steht nämlich bald der Pfandleiher vor der Tür, vielleicht schon in dieser Minute, und nimmt ihre Möbel mit, weil sie irgendwelche Schulden haben. Und Jonas' Mutter ist doch krank und kann nicht arbeiten und hat irgendwie nie dieses ... dieses Geld beantragt, das man eigentlich kriegen soll ...«

»Nachts stehen Pfandleiher selten vor irgendwelchen Türen«, sagte Ellas Mutter.

»Und morgen früh«, sagte Frau Buchenstock, »nachdem wir die ganze Sache mit der Polizei geklärt haben, laden wir den Pfandleiher zum Kaffee ein. Und fragen mal genau nach, was es da für Schulden gibt. Jonas' Mama, sie ... sie hat nie etwas gesagt ... Ich denke, man kann dieses Problem lösen, ohne dass noch mehr Leute entführt werden.«

»Schade«, sagte Ella. Aber sie meinte es gar nicht. Sie war sehr froh, als sie ins Auto ihrer Eltern sank, zusammen mit Gesine, Veit, Junius, Jonas

und Herta Alberta. Es war furchtbar eng auf der Rückbank, aber das ging nicht anders. Im Kofferraum saß Tiger, und Herr Schmidt trottete nebenher.

Erst nach einer Weile merkte Ella, dass Herta Alberta die ganze Zeit über vor sich hin murmelte, während sie durch die Nacht fuhren.

»Ich habe es getan«, murmelte sie. »Ich habe etwas Richtiges vorausgesagt. Ich habe gesagt, dass die Polizei kommen wird, und sie ist gekommen. Ich kann es! Ich kann in die Zukunft sehen!«

Liebes Tagebuch,

es ist einfach alles passiert. Ich bin entführt und von den Blauen Reitern in ein Verlies geworfen worden, bei Brot und Wasser, und der ganze Zirkus wurde kurzzeitig gefangen genommen, und dann haben sie mich noch fast erworfen, mit einem ~~Mess~~ Säbel.

Am Ende wurde ich vier Mal gerettet. Erst von einem der Blauen Reiter, dann von den anderen Artisten, dann von Jonas und dann von den ~~Pol~~ Gendarmen.

Der kleine ~~Doofmann~~ Dietrich ist bei dieser Aktion leider verloren gegangen, er lebt jetzt glücklich mit seinen Eichhörnchen im Wald, und das ist gut so, weil er mir langsam auf die Nerven ging.

Nun sind wir alle wieder im Waisenhaus. Der Zirkusdirektor war schon dort hingegangen, um Hilfe zu holen. Er hat sich sehr gefreut, als wir

wiederkamen, denn so vielen Leuten hat er sicherlich noch nie in einer Nacht die Hände geschüttelt.

Wir sind im Waisenhaus aber nur zu Besuch, denn unsere Eltern waren erstaunlicherweise doch gar nicht tot.

In meinem Herzen jedoch bleibe ich ein armes Waisenkind.

Gezeichnet

Ella Fuchs, fahrende Zirkuskünstlerin, Clownin und Heldin

Ella klappte das grüne Heft zu, steckte den Tischlerbleistift hinters Ohr und fuhr sich durch ihre kurzen Haare, die nicht mehr lila waren und seltsam sauber.

»Bist du jetzt fertig mit deinem Roman?«, fragte Jonas.

»Na ja, ich muss ihn bei Gelegenheit noch ausarbeiten«, sagte Ella.

Sie saßen alle zusammen im Café *Naschkatze*, in der Sonne.

Gesine tanzte im Gras zwischen den Tischen ganz ohne Seil, während Veit, Junius und Gesines Mutter zusahen. Ihr Vater war nicht da, und das war in Ordnung, hatte Gesine gesagt, sie würde ihn demnächst besuchen. Getrennte Eltern waren besser als streitende Eltern.

Junius' Eltern waren auch da, sie hatten die nervigen Ferienkinder nach Hause geschickt und beschlossen, dass es besser war, wenn Junius sich verkleidete und glücklich war, statt unglücklich zu sein und Fußball zu spielen. Er trug noch immer den roten Rock, allerdings jetzt in gewaschenem Zustand.

Veits Eltern waren nicht da, sie hatten mit ihren vielen anderen Kindern zu tun, aber Veit sagte, das wäre ihm egal, sie hätten sich immerhin gefreut, als er nachts wieder vor der Tür gestanden hatte.

Herta Albertas Mutter stritt sich an einem eigenen Cafétisch mit Leila, Hertas Schwester. Es ging, das hörte man, um Männer, mit denen man sich nicht einzulassen hat, zum Beispiel Autodiebe, auch wenn sie einem das Blaue vom Motorrad herab versprechen.

Leilas Räuberhauptmann würde eine Weile ins Gefängnis gehen, zusammen mit den übrigen Blauen Reitern. Die Zirkusartisten und Eltern waren am Morgen bei der Polizei gewesen, um Fragen zu beantworten. Und Ella hatte ihnen versichert, dass Leila unrecht hatte, wenn sie sagte, es wären sieben Blaue Reiter gewesen. Es waren, hatte sie gesagt, immer nur sechs gewesen. Die anderen Kinder hatten ihr recht gegeben.

»Jetzt ist alles irgendwie gut, oder?«, sagte Ella und seufzte.

»Hm«, sagte Jonas.

Ella folgte seinem Blick zu dem Tisch, an dem Ellas Eltern und die Buchenstocks saßen und mit Jonas' Mutter sprachen. Sie sah so müde aus wie immer, sie hatte die gleichen Ringe unter den Augen und die gleichen Schatten im Gesicht, aber seit Jonas wieder da war, lächelte sie unaufhörlich.

»Ich glaube, sie wollen, dass meine Mama für sie arbeitet«, sagte Jonas leise. »Auf dem Hof. Sie hat so was gesagt. Dass sie da noch jemanden brauchen, neben Herrn Minke.«

»Und? Meinst du, sie will das?«

»Glaube schon«, murmelte Jonas.

»Ist sie denn nicht mehr krank? Ich dachte, sie kann nicht arbeiten, weil sie krank ist?«

»Ich glaube, es war andersherum«, sagte Jonas leise. »Sie hat es mir erklärt. Sie war krank, *weil* sie keine Arbeit hatte. Keine richtige. Sie hat nie was Gutes zum Arbeiten gefunden, und alles schien so aussichtslos ... das hat sie traurig gemacht ... davon ist sie ganz müde und krank geworden. Vielleicht wird sie wieder fröhlich, wenn sie arbeitet.«

»Ja, ist das nicht prima?«, fragte Ella. »Warum guckst du denn so betreten?«

»Weil ...« Jonas sah auf seine Füße. »Wir haben irgendwie gar nicht darüber geredet, dass ich abgehauen bin ... mit der Schachtel ...«

»Aber du bist doch zurückgekommen!«, rief Ella. »Und hast uns allen geholfen! Ich meine, ich dachte zwischendurch schon, dass du gegangen bist, weil du mich nicht leiden kannst ...«

Jonas schüttelte den Kopf. »Das stimmt nicht. Ich kann dich leiden.« Er grinste. »Auch wenn du manchmal ziemlich nervst. Wenn du alle retten willst.«

»Nach dieser Nacht glaube ich fast«, sagte Ella »dass ich besser darin bin, gerettet zu *werden*.«

Sie stand auf und sah sich um. »Auf der Tafel steht immer noch *Froschkuchen*. Jetzt, wo wir nicht mehr hungern müssen, soll ich da mal Froschkuchen bestellen? Nur so?«

»Froschkuchen? Der ist ganz frisch«, sagte die Frau, die gerade mit einem Tablett vorbeikam.

»Was ist denn da so drin?«, fragte Jonas schaudernd.

»Na, wie macht der Frosch?«, fragte die Frau. »Quaak. Das ist Quark-Kuchen. Für jeden ein Stück?«

In diesem Moment kam Herta Alberta herübergeschlendert. Sie hielt die Glaskugel in der Hand und betrachtete darin verliebt ihr gesäubertes, gekämmtes Spiegelbild.

»Na?«, fragte Jonas freundlich. »Hast du deine tödlichen Krankheiten und deine Schwangerschaft überwunden?«

»Klar«, sagte Herta Alberta und zog ihre Lippen mit einem roten Stift nach. »Sagt mal, hab ich euch schon erzählt«, sie senkte ihre Stimme zu einem Bühnenflüstern, »dass das dahinten gar nicht meine richtige Mutter ist? Eigentlich bin ich die Tochter einer transsibirischen Großfürstin, die mich bald abholen kommt ...«



Antonia Michaelis, 1979 in Norddeutschland geboren, in Süddeutschland aufgewachsen, zog es nach dem Abitur in die weite Welt. Sie arbeitete u.a. in Südindien, Nepal und Peru. In Greifswald studierte sie Medizin und begann parallel dazu, Geschichten für Kinder und Jugendliche zu schreiben. Seit einigen Jahren lebt sie nun als freie Schriftstellerin in der Nähe der Insel Usedom und hat zahlreiche Kinder- und Jugendbücher veröffentlicht, facettenreich, phantasievoll und mit großem Erfolg. »Der Märchenerzähler«, ihr erstes Buch für junge Erwachsene, wurde für den Deutschen Jugendliteraturpreis nominiert. Über ihren Alltag als Mutter und Autorin berichtet Antonia Michaelis mit viel Witz und Esprit in einem Weblog auf www.oetinger.de.

Mehr über Antonia Michaelis [hier](#).

Über Imke Sönnichsen [hier](#).

© Verlag Friedrich Oetinger GmbH, Hamburg 2013

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Cover und Illustrationen von Imke Sönnichsen

Satz und E-Book-Umsetzung: Dörlemann Satz, Lemförde 2013

ISBN 978-3-86274-814-3

Lust auf mehr?

www.oetinger.de

www.oetinger.de/ebooks